*****
*
*
*
*
*
*
*
*
*
*
*
*****

B. hist.

332 m

25,-

B. list. 332 m

I
II
III
IV
V
VI
VII
VIII
IX
Ecce
Deus

B. hist. 332 m

Höchstnützlicher Bibelkern

oder

Dreyhundert und fünf und sechzig

Biblische Geschichte

alten und neuen

Testaments

mit den nöthigsten

Glaubens- und Lebenslehren

von

Johann Christoph Beer.

Mit zwey und funfzig Kupfern.

Beer.
365 Biblische Ausleh

Nürnberg,
bey Gabriel Nicolaus Raspe, 1775.

44
BG
A 164/313

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorbericht.

Das gegenwärtige Buch ist schon im Jahre 1688. zum ersten mahl, unter dem Titel: höchstnützlicher Bibel-kern, ans Licht getreten, und würde vielleicht in der Vergessenheit geblieben seyn, wenn nicht einige fromme Schullehrer an demselben einen besondern Gefallen gefunden, und den Verleger zu einer neuen Auflage ermuntert hätten, um es in ihren Schulen einführen zu können: Weil ihnen der kurze, und mit den nöthigsten Glaubens und Lebenslehren begleitete Vortrag, vor vielen

Vorbericht.

andern solcher Bücher, bequem geschienen, der Jugend die ganze biblische Geschichte binnen einem Jahre, auf eine nützliche und erbauliche Art beyzubringen: Indem sie einem jeden Kinde täglich eine Historie zuerst laut herlesen, hernach für sich allein etliche mahl widerhohlen, sodann von ihnen, nach ihrer Fähigkeit, erzählen lassen, und endlich nach Nothdurft erklären.

Der Verleger hat an statt der, bey der ersten Auflage gewesenen Holzschnitte, zu mehrerer Ermunterung der Jugend, zwey und funfzig Kupfer beygefügt. Auf den Fall, daß diese wohlgemeynte Absicht etwann auch anderer Orten Beyfall finden möchte, ist der Preiß auf einen halben Reichsthaler, mit illuminirten Kupfern aber auf achtzehn gute Groschen gesetzt worden; wofür es an den meisten Orten Deutschlands wird verkauft werden können.

Nürnberg den 1. März 1765.

Geschichte
des
Alten Testaments.

Bayerische Staatsbibliothek München

I.

1. B. Mos. c. 1.

Die Schöpfung Himmels und Erden.

Im Anfange war das einige, ewige, vollkommene und unbegreifliche göttl. Wesen, das keinen Anfang noch Ende hat, und keinerley Veränderung unterworfen ist: nämlich Gott, der allzeit derselbige ist und ewig bleibet, der er zuvor war, aus welchem alle Dinge dergestalt sind und herkommen, daß sie ohne ihn weder seyn, noch bestehen können. Dieser Gott hat, nach dem Reichthum seiner Gütigkeit, und zur Bezeugung seiner Macht und Weißheit, aus nichts etwas hervorgebracht, und dasjenige grosse Werk geschaffen, welches alle, so wol empfindliche als unempfindliche Dinge, in sich hält und begreift. Also ist im Anfange, so wol der Dinge, als der Zeit, die Welt durch das Wort zubereitet, und er, der da war der höchst vollkommene seelige und Vergnügte mit sich selbst, Vater, Sohn und Heil. Geist, hat gewollt, daß Himmel und Erde, und alles, was darinnen und darauf ist, aus und von ihm herkommen und seyn sollte, um dadurch weit und breit seine Ehre kund zu machen. Er sprach, so geschachs; Er gebot, und es war zugegen. Zum Beweiß, daß bey ihm nichts unmöglich sey, und das derjenige nicht könne und solle zu Schanden werden, der Gott, als seinem getreuen Schöpfer, seine Seele, Leib und alles was er hat, übergiebt und anbefiehlt.

Die Schöpfung der Welt.

II.

1. B. Mos. c. 1.

Erschaffung der Fische, Vögel und anderer Thiere auf Erden.

Unser Gott, der mit den Seinigen thun mag, was er will, ist ein Gott der Ordnung. Nach derselben hat ihm gefallen, diß große Werk ordentlich und nach und nach zu vollführen. Der Schöpfer der vollendeten Erde, wird nicht müde noch matt, über diesem seinen Bau; Er hätte in einem Augenblick vollbringen können, wozu er nach seinem Wolgefallen sechs Tage genommen. Erstlich scheidete Gott das Licht von der Finsterniß. Die Erde war wüste und leer, die Wasser schienen unordentlich untereinander vermenget, Gott aber scheidete die obern und untern Wasser, und stellte eine Decke darzwischen, welche er den Himmel nennte. Die untern Wasser begaben sich zusammen, und machten das Meer; die trockne Erde wurde fruchtbar; oben am Himmel sahe man noch keine Sterne schimmern; die Sonne regierte die Zeiten noch nicht, vielweniger der Mond die Wasser; diß alles vollbrachte aber die göttliche Weisheit, durch ihr Wort: die Wasser wurden mit allerhand Fischen erfüllet und die Luft mit fliegenden Vögeln, jegliches nach seiner Art. Darnach, als das Erdreich durch die göttliche Kraft des Lebens berühret wurde, brachte sie auch allerley vierfüssige und kriechende Thiere hervor.

III.

1. B. Mos. c. 1.

Adam, der erste Mensch wird erschaffen.

Nachdem Gott Himmel und Erde, Thiere, Vögel, Fische und allerhand Gewächse, erschaffen hatte, war noch das Hauptwerk unter allen zurücke, nämlich der Mensch, den Gott, durch seine Weißheit, zu seinem Bilde formirte, damit er alle erschaffene Dinge regieren, und die himmlischen und irrdischen Eigenschaften geniessen möchte, als aus denen beyden er bestund. Damit er nun verstehen möchte, daß ihm die himmlischen Dinge vor allen zu betrachten gebührte, so ist er mit aufwärts gerichtetem Haupte erschaffen worden. Er hat das natürliche Leben mit dem Leibe empfangen, nicht durch den Saamen, sondern durch Gottes Wort, wie auch das göttliche Leben durch Einblasung des Schöpfers; ja er hat in sich selbst nicht allein dauerhafte und beständige Kräfte, sondern auch die Strahlen der göttlichen Eigenschaften, nämlich Weißheit, Heiligkeit, Aufrichtigkeit und Liebe zu den himmlischen und unvergänglichen Dingen erhalten. Und durch seine angeschaffene Erkänntniß, alle verborgene und heimliche Dinge zu wissen, hat er allen Thieren, nach der Eigenschaft ihres Wesens, ihre sonderbaren Namen gegeben.

IV.

1. B. Mos. c. 2.

Das erste Weib Eva, wurde aus Adams Ribbe erschaffen.

Ein annehmlicher Thau befeuchtigte das Erdreich, keine schädliche Regen, Winde, Ungewitter, rauhe Kälte und unerträgliche Hitze wurden gespühret, es war alles voller Anmuth. Das Gesicht belustigte sich an der Schönheit der Bäume, Kräuter, Berge, Thäler, und an Anschauung der himmlischen Lichter. Den Adam wurde, zur Vermehrung seiner Lust, eine Gehülfin gegeben, nämlich die Eva; dann Gott sagte: Es ist nicht gut, daß der Wensch allein seye; darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen, und an seinem Weibe hangen, und sie werden seyn ein Fleisch, weil das Weib von dem Manne genommen ist; denn Gott ließ einen tiefen Schlaf fallen auf Adam, und unterdessen nahm er seiner Ribben eine, und schloß die Stätte zu mit Fleisch; hieraus bauete er ein Weib, und brachte sie zu Adam, die er alsobald erkannte, und sprach: Das ist doch Bein von meinen Beinen, und Fleisch von meinem Fleische, man wird sie Männin heissen. Also ward das Trauungsgesetz mit der ersten Vermählung bestättiget, und dadurch die ewige Ehe zwischen Gott und der Seele abgebildet, welche der Herr, nach Innhalt seines Bundes, zum Seeligkeitserben auf und annehmen wollte.

V.

1. B. Mos. c. 3.

Adam und Eva übertreten Gottes Gebot.

Da nun alles zur glückseeligen Ewigkeit sein vollkommenes Absehen hatte, und den ersten Menschen von allen Bäumen, ja auch so gar vom Baume des Lebens, zu essen vergönnet war, nur den Baum der Erkänntniß Gutes und Böses ausgenommen, als wovon Gott gesagt hatte, welches Tages du davon issest, wirst du des Todes sterben; so kam der Satan, welcher von Gott abgefallen war, und bemühete sich in Gestalt der Schlange, durch seine List, den schwächsten Werkzeug, das Weib zu verführen, und den Menschen mit sich in den Pfuhl des Jammers und Elendes zu stürzen. Es gelang ihm auch, daß nicht nur das Weib, sondern auch der Mann sich bereden ließen, daß sie beyde des allmächtigen Gottes Gebot hintansetzten, und von dem Baume des Erkänntnisses Gutes und Böses assen. Solchergestalt ist durch eines Mensen Uebertretung, die Sünde in die Welt gekommen, und durch die Sünde der Tod, welcher zu allen Menschen hindurch gedrungen, weil sie alle gesündiget haben, ja auch zu denen, die noch nicht gesündiget hatten, gleichwie Adam in der Uebertretung. Adam und Eva, welche in Gerechtigkeit und Heiligkeit Kraft der Schöpfung in wahrem Flor stunden, wurden durch die Sünde ganz ungestalt, und aller Fröligkeit und Herrlichkeit beraubet.

Der Sündenfall der ersten Menschen.

VI.

1. B. Mos. c. 3.

Adam und Eva werden, ihrer Uebertretung halber, aus dem Paradies getrieben.

Als Adam und Eva von der verbotenen Frucht gegessen hatten, wurden sie des Betrugs gewahr, ihre Augen wurden, zu ihrem Schaden, geöfnet, sie sahen, daß sie nackend und elend waren; Ihre Reinigkeit des Gemüths war beflecket; sie furchten sich vor dem göttlichen Angesichte, welches sie vorhero mit innigster Liebe ansahen. Adam, Eva und die Schlange, wurden insgesammt nach ihren Werken belohnet, auser daß der Mensch mit des Weibes Saamen getröstet wurde. Gott trieb sie aus dem Paradies, weil sie eines solchen Ortes und des Baums des Lebens nicht mehr werth waren. Sie giengen also, aus diesem herrlichen Orte in die gemeine Welt, wo sie äusserlich die Ungelegenheiten der Kälte, Hitze, Winde, Regen und Ungewitter, wie auch die daraus entspringenden Schwachheiten in der ganzen Natur, Unfruchtbarkeit des Feldes, Grimmigkeit der wilden Thiere, welche ihre schuldige Unterthänigkeit versagten, und vielfältige andere, den gewissen Tod drohende Gefährlichkeiten fühlten; innerlich aber in ihrem Gemüthe keine Glückseligkeit mehr empfanden; weil sie des Angesichts Gottes beraubt leben musten.

VII.

1. B. Mos. c. 3.

Adams und Even Elend und Trübseeligkeit.

Nachdem solchergestalt unsre ersten Eltern aus dem Paradies getrieben worden, muste Adam anfangen für seine Nothdurft und Nahrung zu sorgen; den mit Dornen bewachsenen Acker, muste er mit vieler Mühe umarbeiten, sich in einer elenden Hütte behelfen, und seine Blösse mit Fellen decken; Eva muste mit Pein und Schmerzen ihre Kinder gebähren, dieselben mit Mühe und Sorgfalt auferziehen, und dabey ihrem Manne unterworfen seyn, also, daß sie beyde von der himmlischen Anmuth in das irrdische Elend gerathen waren. Weil nun Adam und Eva ihren ersten glückseeligen Stand in dem erfreulichen Paradies noch nicht vergessen hatten, und dagegen ihren betrübten Zustand nunmehr vor Augen sahen, worinn sie lebten, da sie von ihres Schöpfers lieblichem Angesichte entfernet, sich kümmerlich auf dem übel temperirten Erdboden behelfen musten, auch nichts anders als Krankheiten und Trübseeligkeiten erblickten, wurden sie nun erst des bittern Nachschmacks ihres Ungehorsams recht gewahr; jedoch empfiengen sie durch Gottes Seegen ihren Saamen, nemlich zween Söhne, welche Kain und Abel genennet wurden, und die ersten sind, derer mit Namen gedacht wird.

Cain erschlägt seinen Bruder Abel.

VIII.

1. B. Mos. c. 4.

Kain tödtet seinen Bruder Habel.

Kain trachtete Gott zu gefallen mit äusserlichen Opfern, indeme er ihme solche von seinen Früchten brachte; Habel aber opferte ihm nicht allein sein bestes Vieh, sondern auch sein ganzes Herz, welches Gott über alles andere gefiel und sonderlich lieb war. Solches gab Gott der Herr zu erkennen, indem er Habels Opfer gnädig auf und annahm, den Kain hergegen mit seinem Opfer verwarf; denn durch den Glauben hatte Habel Gott ein grösser Opfer gethan als Kain, wordurch er Zeugniß erhielt, daß er gerecht sey, da Gott zeugte von seiner Gabe. Hierüber ergrimmete Kain so sehr, daß er die rechtschaffene Art der Liebe vergaß, und hierdurch zu erkennen gab, daß die Schlange ihren verborgenen Giftpfeil in sein Herz geschlossen hätte; dahero er ganz frevelhaftig sich wider seinen Bruder erhub, und ihn auf dem Felde tod schlug. Er fand sich aber bald in seiner Meynung betrogen, denn, an statt der ihm eingebildeten Ruhe, nagte ihn der erschröckliche Gewissenswurm, wozu noch die Stimme des Herrn kam, die auf die Stimme des Bluts Habels folgete, welche von der Erde um Rache schrye; worauf ihm zu seiner Strafe angekündiget wurde, daß er fortan unstät und flüchtig auf der Erde seyn solle.

IX.

1. B. Mos. c. 5.

Adam war hundert und dreissig Jahr alt, und zeugte seinen Sohn Seth.

Nachdem nun Abel, als der erste Glaubensmärtyrer, von seinem Bruder Kain war tod geschlagen und Adam 130. Jahr alt worden, so ward ihm ein Sohn geboren, der seinem Bilde ähnlich war, ja ein solcher Sohn, der von Gott an statt des Habels verordnet wurde, die Lehre von dem versprochenen Weibessaamen, wider die zunehmende Boßheit Kain und seiner Nachkommen, in der Welt fortzusetzen. Aus dieses Seth Saamen und Geschlechte sind die heiligen Altväter vor der Sündflut entsprossen; es geschahe aber zugleich, daß von dieser Zeit an, die Stadt Gottes und des Satans Reich widereinander zu kämpfen hatten; da denn die Vorsehung Gottes sich von derselben Zeit an, bis auf diese Stunde, sich solchergestalt erzeigte, daß zwar die bösen Menschen auf Erden sich merklich vermehrten, und die Glaubigen auf das äusserste verfolgten, ja wol zum öftern tyrannisch über sie herrschten; doch aber niemals die Sache dahin bringen kon̄ten, daß die völlige Gemeine Gottes hätte können ausgerottet werden. Denn da der Herr jederzeit nach seinem gnädigen Willen und Wohlgefallen ein Häuflein seiner Glaubigen erhält: so weiß er auch mitten in der äussersten Noth, Finsterniß und Angst, Leute zu erwecken, welche seine Ehre handhaben, die Warheit vertheidigen, und sein Königreich in der Welt zu erheben und zu befördern sich angelegen seyn lassen.

X.

1. B. Mos. c. 5.

Enoch wandelte mit Gott, und wird weggenommen.

Unter den Gottseeligen Altvätern der ersten Welt, die wegen ihres Glaubens in der heiligen Schrift ein herrliches Zeugniß bekommen, ist vorzüglich berühmt, so wol wegen seines Lebens, als Eingangs aus dem Lande der Lebendigen, Enoch der Siebende nach Adam; von dem gerühmt wird, daß er in seinem Leben mit Gott gewandelt; welches ein herrlicher Ehrenname ist, der niemand vor ihme gegeben worden, und unter dem alles begriffen ist, wodurch ein Kind Gottes von den Kindern der Menschen unterschieden wird, als welche ohne Unterlaß in ihren Wollüsten wandelten, und keine andere Ergötzlichkeit, als mit und an sich selbst hatten. Dieser Enoch war mit seinen Gedanken und Augen allezeit bey Gott; er opferte ihm seine Zunge auf, indem er die böse Welt von ihrer Gottlosigkeit zu bekehren suchte, und ihnen von des Herrn Zukunft mit vielen tausend Engeln zum Gericht prophezeyete. Dadurch ward er seinem Gott so angenehm, daß er ihn von dieser Erde wegnahm, daß er den Tod nicht sehen durfte. Es ist also Enoch der erste, welcher nicht gestorben, sondern mit Seele und Leib in den Himmel aufgenommen worden; wodurch Gott der Herr zur selbigen Zeit die Gewißheit eines andern zukünftigen Lebens kund gemacht und dabey zu verstehen gegeben, die unser Heiland Jesus Christus, nach vollbrachter Erlösung des menschlichen Geschlechts, gen Himmel fahren, und alle seine glaubigen Glieder nach sich holen werde.

XI.

1. B. Mos. c. 6. und 7.

Noah gehet mit den Seinigen in den Kasten.

Nachdem Gott sahe, daß die ganze Welt von Tag zu Tage, in ihren Sünden und schnöden Begierden zunahm, und die Menschen auf nichts anders bedacht waren, als ihrem lüsternem Fleische ein Genügen zu thun, ja daß nicht allein Kains Nachkommen, welche deßwegen Kinder der Menschen genennet wurden, sondern auch Seths Nachkömmlinge, die vorhin den Namen der Kinder Gottes führeten, in Sünden, Schanden und Lastern, wie in einem Schlamm zu wühlen sich nicht scheueten so reuete es ihn, daß er die Menschen gemacht hatte. Er nahm sich dahero vor, alles Fleisch durch eine allgemeine Sündflut zu verderben; doch wurde von dieser Strafe der fromme Noah mit den Seinigen ausgenommen; denn diesen befahl Gott, allerley Thiere und Vögel bey paaren auszusondern, damit sie nach Vertilgung aller lebendigen Creaturen, den Erdboden wiederum durch Fortpflanzung erfüllen möchten. Zu dem Ende muste Noah einen Kasten bauen; während dieser Zubereitung hatte das Volk noch hundert und zwanzig Jahre lang Zeit zur Busse, allein es war vergebens; dahero Noah, da er spührte daß die Zeit erfüllet war, auf Gottes Befehl mit den Seinigen und allen ihm zugeordneten Thieren, in den Kasten gieng, und also des fernern Ausgangs erwartete.

Die Sündfluth und Archefoah.

XII.

1. B. Mos. c. 7.

Die Sündfluth kommt über alles, was nicht in der Arche Noä ist.

Nachdem Noah mit den Seinigen sich in den Kasten begeben hatte, da brachen auf alle Brunnen der grossen Tiefen, und thaten sich auf die Fenster des Himmels mit unausgesetzten Regenergüssen, welche als eine Sündflut, das sorglose, mit Wollüsten beschäftigte menschliche Geschlecht plötzlich überfielen, wodurch selbiges in grossen Jammer, erbärmliches Elend, grausame Angst, und unbeschreibliche Noth gerieth. Der mit Menschen und Thieren angefüllte Kasten wurde allgemach durch das Wasser aufgehoben und fortgetrieben, da inzwischen diejenigen, so auf der Erde geblieben, ihr Leben auf Bretern, Balken, Bäumen und Bergen vergeblich zu retten suchten; denn die Gnadenzeit der Langmuth Gottes war verflossen, und der Tag seiner grimmigen Rache hereingebrochen, an welchem er, als Richter des ganzen Erdbodens, seine rechtmäsige Zornstrafe der gottlosen Welt wollte fühlen lassen, um die Menschen in den nachkommenden Zeiten zu mehrerer Wachsamkeit und Ergreifung eines gottseeligen Lebens zu ermuntern, und sie dabey zu lehren, daß man Gott den Herrn nicht ungestraft verachte und hintansetze, ja, daß er auch keine einige Sünde ungestraft vorüber gehen lasse.

XIII.

1. B. Mos. c. 9.

Gott macht einen Bund mit seinen Geschöpfen, und bestättiget solchen durch den Regenbogen.

Nachdem die Wasser hundert und funfzig Tage über der Erde gestanden hatten, fiengen sie an wiederum zu fallen und abzunehmen; und da sie endlich ganz abgelaufen waren, gieng Noah wieder aus dem Kasten, mit den Seinigen und allem was mit ihm hineingegangen war. Hierauf opferte er Gott zu Ehren und zur Dankbarkeit für seine gnädige Erhaltung, Brandopfer von allerley reinem Vieh, und von allerley reinem Gevögel zum lieblichen Geruch; worauf Gott der Herr ihm durch den Regenbogen, der im Himmel erschien, ein Zeichen gab, das ihm solches sehr wol gefiele, und zugleich einen Bund machte, hinfüro das menschliche Geschlecht nicht mehr solchergestalt zu vertilgen; dabey er auch den Noah und die Seinigen segnete, eben auf solche Weise, wie er unsre ersten Eltern Adam und Eva im Paradies gesegnet hatte, indem er sprach: Seyd fruchtbar und mehret euch und erfüllet die Erde. Eure Furcht und Schrecken sey über alle Thiere auf Erden. Er erlaubte ihnen, alles was sich regte und lebte, zur Speise zu gebrauchen, doch mit diesem Verbote, das Fleisch nicht zu essen, das noch in seinem Blute lebet, gab ihnen auch endlich dieses Gebot: Wer Menschen Blut vergiesse, dessen Blut solle wieder vergossen werden.

XIV.

1. B. Mos. c. 9.

Der trunkne Noah, wird von seinem jüngsten Sohne Cham verspottet.

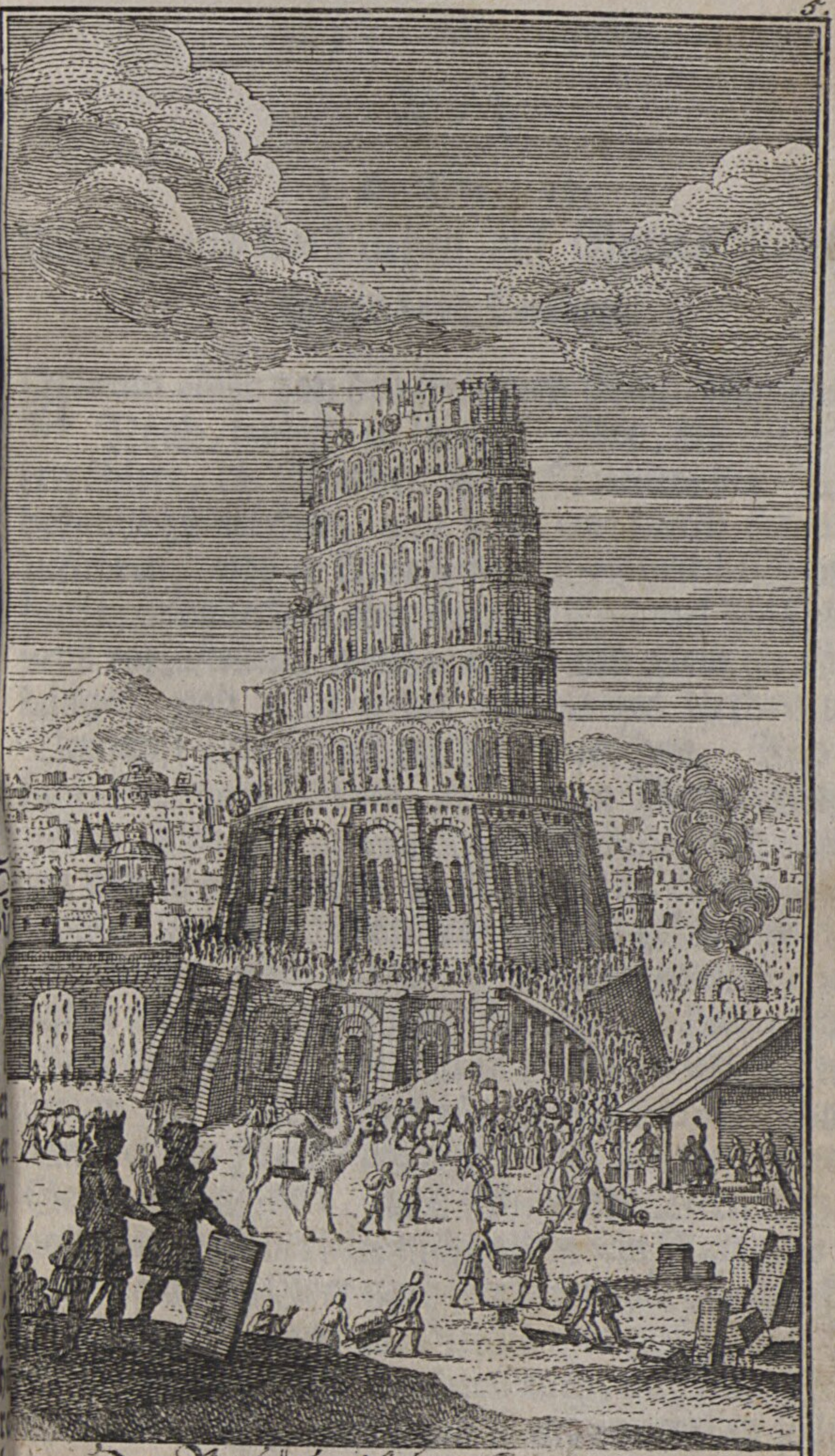
Obgleich Gott durch die allgemeine Sündflut die Sünden der ersten Welt hinweg geschwemmet hatte, so ist doch nicht alle Sünde und Uebertretung vertilget und ausgerottet worden: Das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens ist doch böse von Jugend auf, nicht allein vor, sondern auch nach der Sündflut gewesen. Die Gerechten straucheln noch täglich mannigfaltig, und die Gottlosen werden durch Gottes scharfe Zorngerichte nicht gebessert; von beyden hat sich die Warheit kurz nach der Sündflut ereignet: denn als Noah des Ackerbaues abwartete und Weinberge pflanzete, auch des Weins Kräfte noch nicht kannte, wurde er trunken, und entblösete sich im Schlafe, weswegen ihn sein jüngster Sohn Cham, der ihn also antraf, verspottete, und hierzu auch seine beeden Brüder einladen wollte, denen er die Schande ihres Vaters, aus Frevelmuth und Leichtsinnigket andeutete, als sie sich auf dem Felde befanden; allein diese zween ältern Söhne des Noah, nämlich Sem und Japhet, waren weit ehrerbietiger, legten dahero ein Kleid auf ihre Schultern, giengen rücklings zu ihrem Vater, und deckten ihn zu, wofür sie von Gott den Seegen empfiengen, Cham aber den Fluch davon trug.

XV.

1. B. Mos. c. 11.

Babylonischer Thurnbau.

Nachdem die Welt ein tausend sechs hundert sechs und funfzig Jahr bis zur Zeit der Sündflut gestanden, wurde sie mit Noä Geschlechte aufs neue angefüllet und mit Menschen bevölkert. Der erste König unter ihnen war Nimrod, ein stolzer und hochmüthiger Fürst, welcher sich vornahm das Volk von Gott abfällig zu machen. Weswegen er Anstalt machte einen Thurn zu bauen, welchen, seiner Meynung nach, keine Sündflut über einen Haufen reissen sollte. Also fiengen die Menschenkinder an zu bauen, und machten unten her zum Grunde einen sehr weiten Umfang, und wollten so lange damit fortfahren, biß die Spitze des Gebäudes biß an den Himmel reichen würde. Allein Gott, dem solches Verfahren zum höchsten mißfiele, verwirrte ihre Sprachen dermassen, daß keiner ferner des andern Sprache verstehen konnte, und also das ganze Werk ins Stecken gerieth. Woraus deutlich zu erkennen, daß es eine vergebliche Sache sey, sich wider Gott aufzulehnen, und gegen ihn in den Streit zu ziehen, als welcher den Hoffärtigen so gewaltig zu widerstehen weiß, daß sein Vornehmen und Rathschläge durch der Menschen Gedanken und Werke nicht können hintertrieben werden. Die Verwirrung der Sprachen nöthigte hierauf die Menschen, sich zu vertheilen, und der göttlichen Absicht gemäß, alle Theile der Welt zu bevölkern.



Der Babylonische Thurn.

XVI.

1. B. Mos. c. 12.

Abram und Loth ziehen auf Gottes Befehl, in das Land Canaan.

Abram einer von den frommen Nachkommen des Noah, wohnte zu Ur in Chaldea, als Gott ihn erwählete, die Warheit seines Namens der Welt bekannt zu machen, und dasjenige durch ihn auszuführen, was er kraft seiner Weißheit beschlossen hatte; insonderheit aber ihn zum Exempel des Glaubens vorzustellen, welcher einig und allein an Gott hänget, und nicht siehet auf einiges Urtheil und Vernunft oder Verstand der Menschen. Also befahl Gott dem Abram, aus seinem Vatterlande zu ziehen, seine Freundschaft und Geschlecht zu verlassen und in ein Land zu wandern, das er ihm zeigen wollte. Diesem Gebote war Abram gehorsam, und zog erstlich nach Haran in Mesopotamien, und nahm mit sich sein Weib Sarai, und Loth, seines Bruders Sohn; von Haran reisete er ferner, wiederum auf Gottes Befehl, in das Land Canaan, allwo er ein Fremdling war, und jederzeit Gottes Gebot beobachtete, auch sich seines Versprechens getröstete daß derselbe nicht allein sein Gott und seines Saamens Gott nach ihme seyn würde, und daß in seinem Saamen alle Geschlechte auf Erden sollten geseegnet werden; sondern auch, daß seine Nachkommen künftig das Land Canaan ererben sollten.

XVII.

1. B. Mos. c. 13.

Abram und Loth scheiden von einander.

Nachdem Abram, auf Gottes Befehl und Eingeben, mit seinem ganzen Hausgesinde, und Loth seines Bruder Harans Sohn, in das Land Kanaan gekommen war, richtete er seine Hütten auf zwischen Bethel und Ai. Als aber eine Theurung in das Land kam, zog er mit allen den Seinigen von dannen in Egypten; woselbst er eine geraume Zeit in vieler Sorge und Gefahr zubrachte. Nachdem nun die Theurung vorüber war, kehrte er wieder um, und gelangte abermals an denjenigen Ort wo er zuvor, des Hungers halber, sich nicht mehr hatte halten können. Inzwischen folgte ihme das Glück und der Seegen Gottes allenthalben nach, und wurde er sehr reich an Vieh, Silber und Golde; wie auch sein Vetter Loth, als welcher viele Schaafe, Rinder und Hütten hatte. Dadurch wurde ihnen das Land, wo sie beysammen wohneten, zu klein, und es war immer Zank zwischen den Hirten über Abraams Vieh und über Loths Vieh; dieses gefiel dem Vater aller Glaubigen nicht wohl; und damit er sein friedliebendes Gemüth an den Tag legen möchte, so gab er, ob er gleich der älteste war, seinem Vettern die Wahl, welchen Weg er nehmen wollte; verlangte Loth zur rechten, so sey er bereit sich zur linken Hand zu wenden, damit ferner kein Zank noch Zwietracht zwischen ihnen seyn möchte, zumal da sie Blutsfreunde wären, denen nicht geziemte, in Widerwärtigkeit zu leben.

Sodom und Gomorra werden verbrannt.

XVIII.

1. B. Mos. c. 14.

Der von Melchisedech erquikete und gesegnete Abram, gibt ihm den Seegen von allerley.

Nachdem nun Loth von seinem Vetter Abram gezogen war, hatte er sich gegen Morgen, in der Gegend des Jordans, niedergelassen, und seine Hütten bis an Sodom gesetzet auch in Sodom selbst, als ein gottseliger Mann, zu wohnen sich vorgenommen. Es entstund aber zur selbigen Zeit ein Krieg zwischen den Königen von Sodom, Gomorra, Adama, Zeboim und Bela, wider andere umliegende Könige, wobey der König von Sodom mit seinem Bundsgenossen im Thal Siddim in die Flucht geschlagen wurde, also daß die übergebliebenen auf das Gebürge entflohen, und solchergestalt die Stadt Sodom in der Feinde Hände gerieth, welche dieselbe ausplünderten, und alles was sie darinne fanden, mit sich hinweg führten, worunter sich auch Loth, Abrams Vetter, mit aller seiner Haabe befand. So bald Abram solches in Erfahrung gebracht, wafnete er seine Knechte, und überwand die Könige, welche den Loth, seines Bruders Sohn, gefangen hatten; worauf ihm in der Rückkunft Melchisedech, der König und Priester zu Salem, entgegen kam, ihn segnete, und sein Volk mit Speise und Trank erquickte; wofür sich Abram nicht allein höchlich bedankte, sondern ihm auch den Zehenden von allerley willig darreichte.

XIX.

1. B. Mos. c. 18.

Abraham beherberget den Herrn und zween Engel.

Nachdem Abram lange auf Gottes Verheissung gewartet hatte, so erneuerte Gott seinen Bund mit ihn, veränderte seinen Namen Abram in Abraham, den Namen Sarai in Sara, und stellte zu einen Zeichen des Bundes, die Beschneidung. Als Abraham nun beynahe hundert Jahr alt war, erschien ihm der Herr mit zweyen Engeln, in der Gestalt dreyer Männer, und verkündigte ihm die Geburt seines Sohnes Isaacs. Es hatte also die Gastfreyheit einen doppelten Lohn, nämlich englische Gäste vor Menschen, und durch dieselben, die Verheissung eines Sohn von Sara; über welches letztere die hinter der Thür stehende Sara lachte, und solches nicht glauben konnte, weil es mit der menschlichen Vernunft zu streiten schiene; weswegen sie bey sich selbst sagte: Nun ich alt bin, und mein Herr auch alt ist, soll ich noch Kinder gebähren. Dieses zu bestrafen, sagte der Herr zu Abraham: Warum hat Sara gelacht? sollte dem Herrn etwas unmöglich seyn? heute über ein Jahr, wird sie einen Sohn gebähren. Er gab also damit zu erkennen, daß auch das was der menschlichen Vernunft unmöglich scheint, Gott sehr leicht sey.

XX.

1. B. Mos. c. 19.

Loth beherberget zween Engel, die ihn aus Sodom führen.

Die zween Engel, welche Abrahams Gäste gewesen waren, giengen auf Gottes Befehl, nach Sodom, den Untergang dieser Stadt dem Loth kund zu machen, und ihn mit den Seinigen der bevorstehenden erschröcklichen Strafe zu entziehen; daselbst kamen sie des Abends an, und fanden den Loth unter dem Thore; welcher alsobald aufstund, ihnen entgegen gieng, sie auf das freundlichste empfieng und bat, des Nachts bey ihm zu verbleiben. Als die Sodomiter dieses erfuhren, war ihr Frevel dermassen groß, daß sie vor des frommen Mannes Hauße große Gewalt ausübten, und die zween fremden Gäste heraus holen wollten; allein sie wurden von den Engeln mit Blindheit geschlagen, also, daß sie hin und her in Finstern tappeten, und die Thür nicht finden konnten. Dahingegen der bußfertige Loth von seinen Gästen beschützet wurde, die ihn treulich ermahnten, er sollte sich je eher je besser fertig machen, diesen gottlosen Ort zu verlassen, weil sie denselben auf Gottes Befehl, ohne fernern Verzug verderben würden.

XXI.

1. B. Mos. c. 19.

Sodom und Gomora werden mit Feuer vom Himmel verzehrt.

Als die Engel den frommen Loth vor dem Untergange Sodoms treulich gewarnet hatten, folgte er ihrem Rathe, und wurde von ihnen mit seinem Weibe und zweyen Töchtern hinausgeführet, mit dem ausdrücklichen Befehle, daß niemand sollte hinter sich sehen; weil aber Loths Weib Gottes Gebot hintan setzte, ward sie zur Salzseule. Hierauf als die Töchter Loths, welche ihre verlobten Bräutigame hinter sich gelassen hatten, und das ganze Land umher gänzlich verwüstet sahen, sich einbildeten, es wären nunmehr ausser ihnen, keine Menschen übrig, legten sie sich zu ihrem von Wein erhitzten trunknen Vater, zum höchst traurigen Beyspiele der menschlichen Schwachheit. Davon sind entsprossen Moab und Ammon, deren Nachkommen sich fast allezeit feindselig wider die Kinder Israel erzeigten, welche von Abraham in gerader Linie herstammten. Sehet, eine so grosse und schwere Sünde ist die Trunkenheit, daß sie nicht allein an sich selbst Gottes Geboten und heiligem Willen ganz zuwider ist, sondern auch viel andere unzählige Gräuel und böse Begierden gebieret.

XXII.

1. B. Mos. c. 20.

Abimelech giebt den Abraham sein Weib Sara wieder.

Als Abraham im Lande gegen Mittage, zu Gerar angekommen war, und vorgegeben hatte, daß sein Weib Sara seine Schwester wäre, weil er sich furchte, er möchte um ihrentwillen getödet werden, so sandte Abimelech, der König zu Gerar, nach ihr, und ließ sie zu sich holen. Aber Gott machte den Abimelech deß Nachts in einem Traume zu wissen, daß Sara eines Mannes Eheweib seye, und befahl ihm, selbige unberührt dem Abraham wieder zu geben! welchem Befehle Abimelech des Morgens frühe da er aufstund, getreulich nachkam, den Abraham vor sich kommen ließ, und ihn fragte: warum er solches gethan hätte? worauf derselbe antwortete: Es sey solches deßwegen geschehen, damit er bey Leben bleiben möchte; zudem so habe er keine Unwarheit vorgebracht, weil Sara seines Vaters, aber nicht auch zugleich seiner Mutter Tochter seye. Da nahm Abimelech Schaafe, Rinder, Knechte, Mägde, und tausend Silberlinge, und gab sie dem Abraham, nebst seinem Weibe Sara, und ließ ihm dabey die freye Wahl, in seinem Lande zu wohnen wo er wollte. Dagegen betete Abraham zu Gott, welcher hierauf den Abimelech und sein Weib und sein ganzes Hauß mit Kindern und Gütern segnete.

XXIII.

1. B. Mos. c. 21.

Der Hagar erscheinet ein Engel, sie gebiehret den Ismael, und wird hernach mit demselben ausgetrieben.

Nachdem Hagar, der Sara egyptische Magd, von ihrer unfruchtbaren Frau, dem Abraham beygeleget und schwanger worden, so wurde sie stolz. Als sie ihre Frau nun demüthigen wollte, flohe sie von derselben; der Engel des Herrn aber erschien ihr, und hieß sie wieder umkehren, mit den Versprechen, ihr Saame sollte also gemehret werden, daß er für großer Menge nicht würde zu zählen seyn; hierauf kehrte sie wieder um und gebahr den Ismael. Einige Jahre hernach gebahr Sara selbst dem Abraham einen Sohn in seinem Alter, den er Isaac nannte und beschnitte ihn am achten Tage, wie ihm Gott geboten hatte. Wie nun selbiger aufwuchs und entwehnet wurde, machte Abraham ein großes Mahl am Tage seiner Entwehnung. Ismael aber, als der ältere Sohn Abrahams, von der Dienstmagd Hagar gebohren, verspottete den Isaac; weßwegen Hagar mit diesem ihren Sohn Ismael, auf Gottes Anleitung, von Abraham ausgetrieben und weggesendet wurde, nachdem er sie zuvor mit Brod und einer Flasche Wasser versehen hatte. Hierdurch ein Vorbild des alten und neuen Testaments zu geben, deren eines von der Dienstbarkeit, das andere aber von der Freyheit zeugte, und auch eines dem andern weichen muste, indem in Jesu Christo weder Beschneidung noch Vorhaut etwas gilt, sondern eine neue Creatur und der Glaube, der durch die Liebe thätig ist.

XXIV.

1. B. Mos. c. 21.

Hagar wird von dem Engel Gottes getröstet.

Als Abraham die Hagar mit ihrem Sohne ausgetrieben hatte, verirrte sie sich in der Wüsten bey Bersaba, allwo sie, da das Wasser in der Flasche aus war, ihr Knäblein unter einen Baum warf, sich eines Bogenschusses weit gegen über setzte, damit sie das Kind nicht vor ihren Augen sterben sehen dörfte, und ihre Stimme aufhub und weinete. Weil nun Gott, der die Seinen allezeit höret, auch die Stimme des Knaben hörte; sandte er einen Engel zu Hagar, der ihr zurief, sie sollte aufstehen, und den Knaben an ihrer Hand fortführen. Inzwischen that ihr Gott die Augen auf, daß sie einen Wasserbrunnen sahe, zu welchem sie sich verfügte, die Flasche mit Wasser füllete, und dem Knaben zu trinken gab; daß also dem Kinde nicht allein der Durst gelöschet, sondern auch die Mutter in der Verheissung Gottes, daß dieser ihr Sohn künftig in seinem Nachkommen zum grossen Volk werden würde, gestärkt wurde.

XXV.

I. B. Mos. c. 22.

Abrahams Gehorsam wird an Isaac auf die Probe gesetzt.

Unter allen Versuchungen, die Gott vernahm, den Glauben Abrahams immer herrlicher scheinend, und über die ganze Welt hervorstralend zu machen, um uns aufzumuntern, auf Gottes Verheissung fest zu vertrauen, ist die gröste gewesen, das ihm Gott befahl, seinen lieben und einigen Sohn, auf dem Berge Morijah zu opfern; zumal da die menschliche Natur augenscheinlich dargegen stritte, und die göttlichen Verheissungen ganz eitel und vergebens zu seyn schienen. Gleichwol aber überwand Abraham, durch seinen starken Glauben, alle Hinderniss, leistete willigen Gehorsam und war ganz fertig und bereit, seinen Sohn Isaac zu schlachten. Wie nun Gott diese vortrefliche Treue sahe, befreyete er den Isaac von dem bevorstehenden Tode, und erneuerte seinen Bund mit Abraham viel herrlicher, als zuvor; womit zugleich auf den zukünftigen Messiam gesehen wurde, dessen Fürbild und Schatten dieser Isaac war.

Abraham will seinen Sohn Isaac opfern.

XXVI.

1. B. Mos. c. 24.

Rebecca giebt dem Knechte Abrahams und seinen Kameelen zu trinken.

Als Abraham alt und wolbetagt war, trug er als ein kluger Hausvater, vor seinen Sohn Isaac Sorge, ihn wohl zu verheyrathen. Er sande also seinen Knecht Elieser nach Mesopotamien, um daselbst dem Isaac aus seinem Geschlechte eine Frau zu suchen. Da nun Elieser bey der Stadt Nahor ankam, sagte er bey sich selbst: Diejenige Jungfrau, welche mir und meinen Kameelen zu trinken anbieten wird, soll und wird Isaacs, des Sohn meines Herrn, künftiges Gemahl werden. Er hatte kaum diese Worte geredet und sein Gebet zu Gott verrichtet; so kam durch Gottes sonderbare Schickung, Rebecca, Bethuels Tochter, zu ihm heraus, und that dasjenige, wovon er zuvor geredet hatte; worauf der Knecht seine Werbung getrost und freymüthig ablegte, auch dadurch den Bruder Laban und die Rebecca selbst bewegte, mit ihm zu ziehen. Solchergestalt erhielt seines Herrn Sohn Isaac, durch sonderbare Anordnung Gottes, ein Weib aus seiner Freundschaft.

XXVII.

1. B. Mos. c. 25.

Abraham wird begraben in der Höle Macpela.

Als Abraham seinem Sohne Isaac die Rebecca zum Weibe gegeben hatte, und Sara, Abrahams Weib, gestorben war, gieng auch kurz hernach Abraham den Weg alles Fleisches, nachdem er zuvor dem Isaac alles sein Vermögen übergeben und hundert und siebenzig Jahr gelebt hatte. Isaac und Ismael, seine Söhne, begruben ihn in der Höle Macpela, auf dem Acker Ephrons, den Abraham von den Kindern Heth gekauft hatte, allwo auch sein Weib Sara vorher war begraben worden. Solchergestalt wurde dieser Vater aller Glaubigen alt und lebenssatt zu seinem Volke gesammlet. Dessen ganzes Leben war ein rechtes Muster und Vorbild aller rechtschaffenen Christen, wie sie nämlich Gott vertrauen und seiner Verheissung steif und fest glauben sollen. Denn obgleich solcher Glaube der Natur bißweilen schmerzlich fällt, so wird uns doch derselbe zuletzt, wie den Abraham, mit der ewigen Herrlichkeit aus Gnaden bekrönet.

XXVIII.

1. B. Mos. c. 25.

Esau verkauft seinem Bruder Jacob seine Erstgeburt.

Isaac lebte lange Zeit ohne Kinder, bis ihm endlich Rebecca zween Söhne gebahr, nämlich den Esau und Jacob. Esau war der Erstgeborne, ein wilder Mensch, der den Fußstapfen seiner glaubigen Voreltern gar schlecht nachfolgte. Einsmals, da er von der Jagd kam, hungerte ihn, und er verkaufte das Erbrecht seiner Erstgeburt seinem iüngsten Bruder Jacob um ein Linsengericht. Ob nun wol dieses ein leichtfertiges Stück war, und wider Gottes Verheissung strikte, so ist es doch nicht ohne Gottes Verhängniß geschehen, um dadurch seine wunderbaren Werke zu beweisen, als der sich vorgenommen hatte, den Seegen auf Jacob, als den iüngsten Sohn Isaacs, zu bringen, allen Gottlosen und Weltkindern zu einem sonderbaren Spiegel, welche den kurzen Genuß der Sünden viel höher achten, als daß sie sich befleißigen sollten, das Recht der Kinder Gottes zu erlangen, welches in alle Ewigkeit währet.

XXIX.

1. B. Mos. c. 27.

Jacob bekömmt listiger Weise den Seegen von seinem Vater Isaac.

Als Isaac ein hohes Alter erreichet hatte, und seinem Sohne Esau den Seegen mittheilen wollte, befahl er ihm aufs Feld zu gehen, ein Wildpråt zu fangen und ihm davon ein Essen zuzubereiten, wie ers gerne zu essen pflegte, so wollte er ihn alsdann segnen ehe er stürbe. Solches alles hatte die Mutter Rebecca angehöret. So bald also Esau sich auf das Feld begeben hatte, rief sie ihren liebsten Sohn Jacob, richtete ihm ein Essen zu, wie es der Vater gerne hatte, und schickte ihn also in Esaus Kleidern hinein zum Vater Isaac, der ihn auch für den Esau hielt, und ihn sofort mit dem herrlichsten Seegen begabte. Kaum war Jacob wieder hinausgegangen, so stellte sich Esau mit seinem Gerichte auch vor seinen Vater, der ihn zu verstehen gab, was allbereit geschehen war, worüber Esau vergebens weinte, weil Jacob den Seegen nunmehr schon hinweg hatte. Allen Weltmenschen zum merklichen Schreckbilde, welche in sündlichen Wollüsten tod sind, so lange sie denselben nachhängen, und also das Evangelium versäumen, auch sich selbst hierdurch in äusserstes Seelen, und Leibesverderben stürzen. Insonderheit werden von Paulo alle Hurer und Gottlose erinnert, sich an diesem Exempel zu spiegeln, und an solchem Esausbilde ihr bevorstehendes Urtheil wahrzunehmen.

Jacob siehet im Traum eine Himelsleiter

XXX.

1. B. Mos. c. 28.

Jacob siehet im Traum das nachdenkliche Gesicht von der Himmelsleiter.

Nachdem Jacob dem Esau den Seegen ihres Vaters entzogen hatte, so gieng Esau mit einem bösen Vorhaben wider Jacob schwanger. Die Mutter schickte also diesen ihren lieben Jacob hinweg zu ihrem Bruder Laban, daß er daselbst Gelegenheit hätte, in ihre Freundschaft und Geschlecht zu heurathen. Also reisete Jacob nach Mesopotamien; da ihm unterwegs der Herr in einem Gesichte erschien, wie nämlich eine Leiter auf Erden stund, die mit der Spitze an den Himmel rührte, woran die Engel Gottes auf und nieder stiegen. Daselbst verneuerte Gott mit Jacob den Bund, den er mit seinen Voreltern gemacht hatte und versprach ihm, daß er allezeit mit und bey ihm seyn wolle; wovon ihn die gesehene Leiter recht wenig überzeugte, indem die auf und niedersteigenden Engel, ihm eine glückliche Hin- und Herreise unter Gottes Begleitung vor Augen stellen, und insonderheit seinen Glauben und Hoffnung zum gesegneten Weibessaamen zogen, welcher einmaleins zwar auf Erden wandeln, doch auch zugleich im Himmel seyn würde, das ist ein wahrer Mensch und Gott, welcher seinen Geist über alles Fleisch ausgiessen, und also gleichsam Himmel und Erde zusammen bringen würde.

XXXI.

1. B. Mos. c. 29.

Jacob begegnet der Rahel, und tränket ihre Heerde.

Als Jacob in Mesopotamien in der Gegend, da Laban wohnete, angekommen war, und bey einem Brunnen stille hielt, bekam er daselbst seine Baase Rahel, Labans Tochter, das erstemal zu sehen, weil sie eben mit ihres Vaters Schaafen ankam, dieselben zu tränken, in welche sich Jacob, weil sie sehr schön war, alsobald verliebte. Er wälzete dahero den Stein vom Loche des Brunnens ab, küssete sie, tränkte ihre Schaafe und gab ihr dabey zu verstehen, daß er ihr naher Vetter, und der Rebecca Sohn wäre. Welches Rahel alsobald ihrem Vater anzeigte, der ihm denn sogleich entgegen lief, und ihn auf das freundlichste bewillkommete. Kurz hernach machte Laban mit Jacob einen Vertrag, Kraft dessen Jacob ihm um seine Tochter Rahel sieben Jahre dienen sollte, womit Jacob auf das beste zufrieden war, auch seiner Zusage in allem völliges Genügen leistete, weil er sie herzlich liebte; wiewol er hernach vom Laban betrogen wurde, indem ihr derselbe seine älteste Tochter Lea, welche blödes Gesichts war, zur Zeit des Beylagers zuführte; da er also noch sieben andere Jahre um Rahel dienen muste.

XXXII.

1. B. Mos. c. 30.

Laban vergleichet sich mit Jacob, seine Heerde zu weiden.

Nachdem Jacob noch andere sieben Jahre um seine liebe Rahel gedienet hatte, ersuchte er seinen Schwäher Laban, ihn mit den Seinigen in ein Land ziehen zu lassen; welches aber derselbe ungern hörte, sondern aufs neu mit ihm dingete, noch ferner seine Heerden zu weiden: also, daß Jacob für seinen Lohn, dasienige von der ihm untergebnen einfärbigen Heerde forderte, was bunt und sprenklicht fallen würde, welches ihm auch Laban verwilligte. Hierauf bediente sich Jacob des Vortheils: daß er viele Stäbe, daran er weise Streifen geschält hatte, in die Tränkrinnen vor die trinkende Heerde legte, daß sie allda empfangen sollte, welches auch geschahe, und hernach lauter sprenklichte, fleckete und bunte Lämmer brachte. Solchergestalt ward Jacob in kurzer Zeit sehr reich, welches dem Laban übel gefiel. Weswegen Jacob auf Gottes Befehl, sich mit seinen Weibern und Kindern, und allem was er hatte, aufmachte und ins Land Canaan flohe. So bald solches Laban erfuhr, iagte er ihm nach, und ereilte ihn auf dem Berge Gilead; daselbst er, nach gegebenem Verspeise, sich mit Jacob und seinen Töchtern letzte, sie segnete, und also mit Frieden wieder heim zog.

XXXIII.

1. B. Mos. c. 32.

Jacob kämpfet mit Gott an dem Furth Jaboc.

Nachdem Laban wieder zurück gereiset war, hörte Jacob, daß sein Bruder Esau mit vierhundert Mann ihm entgegen zog. Weil er nun dessen Grimm und tödlichen Haß nicht vergessen hatte, auch seine eigne Schwachheit wol erwog; so ließ er, um des Esau Gunst zu erwerben, unterschiedliche Geschenke voraus gehen, und in Gottes Namen seine ganze Gesellschaft über den Furth Jaboc ziehen, also, daß er allein blieb, da dann ein Mann mit ihm rang, biß die Morgenröthe anbrach. Als nun der Tag erschien, wollte Jacob ihn nicht gehen lassen, bis er ihn gesegnet hätte; wodurch er den Namen Israel bekam, weil er mit Gott und Menschen gekämpfet und obgelegen wäre. Wer nun diesen Namen lieb hat, der mache sich gleichfalls zum Kampf und zur Anfechtung bereit; ein jeder Israelit sey muthig zum Streit; damit er in Gottseligkeit, Glauben und eifrigem Gebete nicht müde werde, bis auf den Tag der Erlösung, und bis Jesus ihn segnet mit dem ewigen Heyl.

XXXIV.

1. B. Mos. c. 33.

Jacob begegnet seinem Bruder Esau.

Nachdem Jacob mit dem Engel gerungen hatte, hub er seine Augen auf, und sahe seinen Bruder Esau mit gewafneter Mannschaft heranziehen, dahero vertheilte er seine Kinder unter Lea und Rahel, und die beyden Mägde: er selbst aber gieng vor ihnen allen her, und neigte sich siebenmal auf die Erde, bis er zu seinem Bruder kam. Da lief Esau ihm entgegen, und sie fielen einander um den Hals und weineten vor Freuden. Woraus wir zu merken haben, wie Gott den Seinigen in der äussersten Noth beystehe, und die Herzen der Menschen neigen könne, wie er wolle. Was trotzen denn die Gottlosen, und wem drohen sie? Warum bekümmern sich denn die Gerechten, und wen fürchten sie? Gott schauet ja vom Himmel, und siehet alle Menschenkinder, er lenket ihrer aller Herzen, und beobachtet alle ihre Werke. Es ist ein recht königliches Wort, so hier in der That und Warheit zutrift: Wann iemands Wege dem Herrn gefallen, so macht er auch seine Feinde mit ihm zufrieden.

XXXV.

1. B. Mos. c. 34.

Simeon und Levi überfallen Sichem und erlösen die Dina.

Als Jacob zu der Stadt Sichems gezogen war, und Dina aus Neugier heraus gieng, die Töchter des Landes zu besehen, wurde sie von Sichem, Hemors Sohne gesehen, weggenommen und geschändet; welche That der Dina Brüdern, als sie ihnen zu Ohren kam, sehr übel gefiel. Unterdessen hielt der verliebte Sichem bey dem Vater um seine Tochter an, daß sie ihm möchte zum Weibe gegeben werden; welches der Dina Brüder ihm betrüglich zu thun versprachen, woferne er und alles was männlich in der Stadt wäre, sich würden beschneiden lassen, wie denn auch geschahe. Da nun Simeon und Levi, der Dina Brüder, wussten, daß am dritten Tage der Beschneidung der Schmerz am grösten war, überfielen sie mit ihren Knechten die Stadt, und erwürgten mit dem Schwerde alles was männlich war, auch sogar den Hemor selbst und seinen Sohn Sichem; worauf sie ihre Schwester Dina aus dem Hause Sichems nahmen und davon giengen. Solchergestalt wurde die Neugier mit Sünde, die Sünde aber mit Gewalt und Unrecht bestraft.

XXXVI.

1. B. Mos. c. 37.

Josephs Träume von den sich neigenden Garben, wie auch von Sonne, Mond und Sternen.

Unter allen Söhnen Jacobs, war Joseph so wol der liebste bey Gott, als bey seinem Vater. Weswegen er von seinen Brüdern beneidet und verachtet war, insonderheit wegen seiner Träume, die er aus guter Meynung erzählte. Vernehmet doch, sagte er einsmals, was mir geträumet hat: Mich dauchte, wir bunden Garben auf dem Felde, und meine Garbe richtete sich auf und stund, und die eu igen umher, neigten sich vor der Meinigen. Hierüber wurden sie sehr unwillig, und sprachen: Wie? solltest du unser König werden und über uns herrschen? Als er eine Zeitlang hernach, ihnen wieder einen gehabten Traum erzählte, wie nämlich Sonne, Mond und 11. Sterne, sich vor ihm geneigt hätten, brachten sie solche Worte alsobald vor ihren Vater, der ihn zwar in Beyseyn der neidischen Brüder strafte und unter andern sagte: Soll ich und deine Mutter und deine Brüder kommen und dich anbeten? Aber doch auch diese Worte bey sich behielt, als die seiner Meynung nach, etwas wichtiges vermuthen liessen; welches hernach der Ausgang wahr gemacht hat.

XXXVII.

1. B. Mos. c. 37.

Joseph wird von seinen Brüdern in eine Grube geworfen.

Als einstens die Brüder Josephs ihres Vaters Vieh in Sichem hüteten, schickte ihn Jacob zu ihnen, um sich zu erkundigen, wie es ihnen ergienge. So bald sie ihn nun von ferne kommen sahen, berathschlagten sie sich untereinander, ihn ums Leben zu bringen, ihn alsdenn in eine Grube zu werfen und bey dem Vater vorzugeben, es hätte ihn ein wildes Thier gefressen. Hierein wollte Ruben nicht willigen, sondern nahm sich vor, ihn aus ihren Händen zu erretten: Er that dahero einen andern Vorschlag, sie sollten nämlich, an statt des Blutvergiessens, den jungen Träumer nehmen und in eine, allda in der Wüsten befindliche Grube werfen. Wobey er die Absicht hatte, ihn heimlich wieder heraus zu ziehen. Solchergestalt ergriffen sie den frommen Joseph, so bald er näher kam, zogen ihm seinen bunten Rock aus, und warfen ihn in eine Grube, darinnen kein Wasser war. Es erschien also hieraus deutlich, daß Gott aus den abgesagten Feinden Josephs, dennoch einen erwecket habe, der ihm das Wort reden, und ihn dadurch erhalten muste.

Joseph wird von seinen Brüdern verkaufft.

XXXVIII.

1. B. Mos. c. 37.

Joseph wird von seinen Brüdern an die Ismaeliter verkauft.

Die Brüder Josephs hatten sich auf diese schlime Arbeit kaum niedergesetzt zu essen, als sie von ferne eine Caravanne Ismaelitischer Kaufleute von Gilead mit ihren Kameelen, welche Gewürze, Balsam und Myrrhen trugen, herankommen sahen. Juda suchte alsobald seine Brüder zu bereden, den Joseph wieder aus der Grube zu ziehen, und ihn diesen Leuten zu verkaufen, so würden ihre Hände nicht mit seinem Blute befleckt, u. könnten sie ihn solchergestalt sich so weit aus den Augen schaffen, daß sie ihn wol nimmermehr wieder zu sehen bekämen. Dieser Anschlag ward in Rubens Abwesenheit gefaßt, und gefiel ihnen allen sehr wol; weil nun unterdessen die Kaufleute ganz nahe gekommen waren, zogen sie den Joseph wieder aus der Grube, eigten ihnen denselben und verkauften ihn endlich im zwanzig Silberlinge. Sie waren der gänzlihen Meynung, die Träume würden nun wol unerfüllet bleiben, und wußten nicht, daß dieses das echte Mittel war, die Erfüllung derselben zu beördern; eben wie die Juden, indem sie Christum reutzigten, hierinnen den Rath Gottes, wider r Wissen und Willen ausführten, wie es nun m Tage liegt.

XXXIX.

1. B. Mos. c. 38.

Juda beschläft seine Schnur Thamar.

Nachdem der Patriarch Juda seinen ersten Sohn Er, verlohren hatte, gab er sei nem andern Sohne Onan, die Wittwe Thamar, und weil dieser auch starb, furchte er sich, ihr sei nen dritten Sohn Sela zum Manne zu geben, da mit nicht durch dessen ebenmäßiges Absterben, sein Name gänzlich untergienge; doch tröstete er sich mit eitler Hofnung, welche er nicht voll og. Di sem nun vorzukommen, erdachte sie ein Mittel, de Juda betrüglich in ihr Netz zu bringen. Sie se te sich in Gestalt einer Hure an den Weg, wo wuste, daß Juda vorbey gieng. Da nun dies durch eine unkeusche Liebe entbrannte, sie anspra bey ihr zu liegen, verwilligte sie es, und bekam zum Pfande des bedungenen Lohns der Ungerech tigkeit, seinen Stab, Schnur und Ring von ihm. Solchergestalt hatte er unwissend seine eigne Schnur geschwängert, welche, als Hira mit dem versprochenen Ziegenbocke ankam, das Pfand zu lösen, sich schon unsichtbar gemacht hatte, und bey gelegner Zeit den ganzen Handel zu offenbaren und also dem Juda das ihr zugefügte Unrecht zu erkennen zu geben.

XXXX

XL.

1. B. Mos. c. 38.

Juda verurtheilet seine Schnur zum Feuer, und spricht sie wieder los.

Es waren nunmehr drey Monathe vorbey gestrichen, als Juda angesagt wurde, seine Schnur wäre schwanger. Worüber sich Juda sehr entrüstete, und sie hervor zu bringen befahl, damit sie wegen ihres verübten schändlichen Lasters verbrannt würde. Wie nun solches geschahe und das Todesurtheil an ihr vollstrecket werden sollte, schickte sie zu ihrem Schwäher und ließ ihm Ring, Schnure und Stab zeigen, so sie von seiner Hand empfangen hatte, mit dem Zusatze: Von dem Manne wäre sie schwanger, dem diese Dinge zugehörten. Hierdurch zwang sie den Juda zu bekennen, sie sey gerechter als er, zumal er sie seinem Sohne Sela nicht gegeben hätte, welches er billig hätte thun sollen. Also blieb sie bey Leben, und gebahr zween Söhne, welche Perez und Serah genennet wurden.

XLI.

1. B. Mos. c. 39.

Joseph wird von Potiphars Weibe zur Un- keuschheit gereitzet.

Nachdem Joseph den Ismaeliten war verkauft worden, hatten sie ihn in Egypterland geführet, und an Potiphar, des Pharao Kämmerer und Hofmeister verkauft. Weil nun Gott alles augenscheinlich segnete, was Joseph vornahm, stellte er ihn über sein ganzes Haus, wobey er alle so rühmlich verrichtete, daß sein Herr ihn sehr lieb hatte. Unterdessen trug sichs zu, daß seines Herrn Weib ein Auge auf seine Schönheit warf, und weil sie ihn durch ihre Lockungen nicht verführen konnte, ergrif sie ihn einsmals bey seinem Mantel, und wollte ihn mit Gewalt zwingen, bey ihr zu schlafen. Allein der gottesfürchtige Joseph ließ sein Oberkleid in ihren Händen, und flohe also aus dem Hause; worauf sich ihre geile Liebe, wie insgemein zu geschehen pfleget, in einen so grimmigen Haß veränderte, daß sie ihn desjenigen beschuldigte, dessen sie selbst Schuld hatte. Wodurch sie zuwege brachte, daß der unschuldige Jüngling ins Gefängnis geworfen wurde.

XLII.

1. B. Mos. c. 47.

Joseph leget den obersten Schenken und Becker ihre Träume aus.

Als der unschuldige Joseph sich im Gefängnis befand, wurde König Pharao zornig über den Oberschenken und Oberbecker, und ließ sie ebenfalls ins Gefängnis legen. Diesen dienete Joseph; Als sie nun einstens alle beyde in einer Nacht sehr nachdenkliche Träume gehabt hatten, waren sie sehr betrübt, und erzählten Joseph auf sein Bitten, ihr Anliegen. Der Oberschenke sagte: Es hab ihm geträumt, wie ein Weinstock mit drey Reben vor ihm gewesen, welche gegrünt, geblühet und reif worden; weil er nun den Becher des Königs in seiner Hand gehabt, habe er die Beeren in dem Becher zerdrücket, und solchen den Pharao dargereichet. Hierüber gab Joseph diese Auslegung: Drey Reben wären drey Tage, nach deren Erscheinung würde ihn Pharao wieder in sein Amt setzen, dabei ihn bat, seiner im Besten zu gedenken. Wie der Oberbecker diese gute Deutung vernahm, erzählte er, es habe ihn gedeucht, er trüge drey weisse Körbe mit allerley Gebackens auf seinem Haupte, aus dessen obersten hätten die Vögel des Himmels gegessen. Solchen Traum deutete Joseph also: Drei Körbe bedeuten drei Tage, nach deren Erscheinung würde Pharao ihn an den Galgen hängen lassen, und die Vögel sein Fleisch fressen.

XLIII.

1. B. Mos. c. 41.

Joseph legt des Pharao Traum aus.

Joseph war noch im Gefängnis, als Phara
einen zweyfachen Traum hatte, den keine
von den Weisen in Egyptenland auslegen konnte
Er ließ deßwegen den Joseph aus dem Gefängn
holen, nachdem er von dem Oberschenken gehört ha
te, daß er den Geist der Prophezeyung hätte. W
nun Joseph den Traum von dem Pharao gehö
hatte, legte er ihm denselben deutlich aus und sa
te: daß durch die sieben fetten Aehren und du
die sieben fetten Kühe, sieben fruchtbare Jahr
und durch die sieben dürren Aehren und sieben m
gern Kühe, sieben unfruchtbare Jahre müsten v
standen werden. Worüber sich Pharao sehr erfr
ete, ihn zum Statthalter von ganz Egyptenla
machte und ihm die höchste Ehre erzeigen lie
Eben also muste Christus viel leiden, und solcher
gestalt in seine Herrlichkeit eingehen. Ja es steh
die Grundregel des Christenthums noch fest, d
wir durch viel Trübsal ins Reich Gottes eingeh
müssen.

XLIV.

1. B. Mos. c. 42.

Jacob sendet seine Söhne in Egypten, allda Getraide zu kaufen.

Als die unfruchtbaren Jahre nach Josephs Prophezeyung, sich eingefunden hatten, und nur allein in Egypten Getraide feil war; sandte Jacob, der wegen seines Alters des Reisens nicht mehr gewohnt war, seine zehen Söhne aus Canaan, wo der Hunger groß wurde, in Egypten, daß sie für sich und sein Hausgesinde Getraide einkaufen sollten; nur allein den Benjamin, Josephs rechten Bruder, den ihm Rebecca gebohren hatte, behielt er bey sich zu Hause, aus Furcht, es möchte ihm sonst ebenfalls ein Unfall begegnen, wie den Joseph, der nach seiner Meynung und nach seiner Brüder Vorgeben, von einen wilden Thiere war zerrissen worden. Also gehorchten die zehen Söhne ihrem Vater, machten sich auf den Weg: dachten aber schwerlich an das, was ihnen nach Gottes Fügung, daselbst begegnen würde.

XLV.

1. B. Mos. c. 42.

Josephs Brüder fallen vor ihm nieder.

Joseph herrschte nach Pharao, über ganz Egyp
tenland. Weil er nun in den sieben fruchtbaren Jahren grosse Kornhäuser aufgerichtet hatte, so kam alles Volk vor ihn und kaufte Getraide, indem der Mangel allenthalben sehr groß war. Solchergestalt stellten sich auch Josephs Brüder ein, gleichfalls Korn von ihm zu kaufen. Als sie vor sich kommen ließ, bückten sie sich, gleich denen Garben, vor ihm zur Erden, wie er ehemals seinem Traume nach, selbst prophezeyet hatte. Sobald sie nun Joseph sahe, erkannte er sie auch. Er verstellte sich aber, redete hart mit ihnen, schalt sie Kundschafter, und ließ, um sie desto besser zu prüfen, den Simeon gefangen behalten, biß sie ihren jüngsten Bruder würden mit sich gebracht haben: ließ ihre Säcke mit Getraide anfüllen, und das Geld beylegen. Wie sie nun wieder zu Hause angelangt waren, und ihrem Vater alles, was ihnen wiederfahren war, erzählet hatten, bekamen sie endlich wiewol mit grossem Widerwillen des Vaters, den jüngsten Bruder Benjamin mit sich auf den Weg, weil ihnen von Joseph ernstlich war untersagt worden, ohne den Beniamin nicht vor ihn zu kommen.

XLVI.

1. B. Mos. c. 43.

Joseph empfängt seine Brüder, und insonderheit den Benjamin.

Als Josephs Brüder zum andernmal vor ihm niederfielen, und ihren jüngsten Bruder Benjamin mit sich gebracht hatten, bekräftigten sie aufs neue die Wahrheit des ehemaligen Traums, welchen sie so gar wenig beobachteten, als sie ihn verkauften. Joseph aber empfieng sie besser, als sie es verdieneten, indem er sie als Gäste bey der Tafel behielt, und zu ihrer aller Verwunderung, einen ieden nach seinem Alter an die Tafel setzte, den Benjamin aber fünfmal mehr als den andern vorsetzen ließ. Nachdem sie nun wohl gegessen und getrunken hatten, gab sich Joseph ihnen noch nicht zu erkennen, sondern ließ die Säcke seiner Brüder mit Getraide füllen, iedem sein Geld oben in den Sack legen, dem Benjamin aber seinen silbernen Becher noch darzu, worüber derselbe, obwohl unschuldig, der Dieberey bezüchtigt wurde: bis sich endlich Joseph ihnen allen zu erkennen gab, aller ihrer Furcht befreyete, nach Hause ziehen hieß, und seinen Vater, samt ihren Gütern und ganzem Gesinde, mit sich in Egypten zu bringen befahl.

XLVII.

1. B. Mos. c. 46.

Jacob reiset zu seinem Sohne Joseph in Egypten.

Die Söhne Jacobs hatten nunmehr ihre Rei abermals glücklich vollendet, und waren b ihrem Vater mit der höchsterfreulichen Botscha angelanget, daß Joseph noch im Leben, und ein He in ganz Egyptenland sey; welches ihm Anfangs u glaubig schien, biß er die herrlichen Geschenke u die egyptischen Wagen mit Augen sahe. Er mac sich also mit neubelebten Geiste nebst allen den G nigen, an der Zahl sechs und sechzig Seelen, den Weg, um seinen längst für tog gehaltenen J seph noch einmal vor seinem Ende zu sehen; welc auch kurz darauf erfolgte, indem Joseph ihm Lande Gosen entgegen kam, und aus herzlicher L be ihm um den Hals fiele, also daß beyderseits D Freudenthrän n häufig vergossen wurden. Hie auf stellte ihn Jos ph vor Pharao, der ihm und d Seinigen, als Viehhirten, erlaubte, im besten D re des Landes, nämlich zu Raemses, zu wohnen also, daß Vater und Brüder in der sehr schwer Theurung, da sonst fast iedermann verschmachte von Joseph reichlich versorget wurden. Zu ein Exempel, daß der allerhöchste Gott den Fromm in grosser Theurung und Nahrungsmangel, d mals nicht allein Lebensunterhalt zur Nothdurft schaffe, sondern auch Vorrath auf künftige Zei schenken wolle.

XLVIII.

1. B. Mos. c. 48. 49.

Jacob beruft seine Söhne, weissaget und stirbt.

Siebzehn Jahr hatte Jacob in Egypten vergnügt zugebracht, als er auf Gottes Befehl, t und Lebenssatt zu seinen Vätern versammlet erden sollte; Joseph besuchte diesen seinen kran- n Vater, und brachte seine beyden Söhne phraim und Manasse mit sich, welche Jacob un- r die übrigen Stämme Israels setzte, und sie al- segnete, daß er Ephraim den Jüngern, Ma- asse dem Erstgebohrnen, wolbedächtlich vorzog. Er berief hernach seine Söhne vor sein Sterbebet- , und sagte ihnen, was ihnen und ihren Nachkom- en künftig begegnen würde; wobey er aus gött- cher Eingebung von Christi Zeit und Ankunft aus em Stamme Juda weissagte. Endlich nachdem geboten hatte, ihn im Lande Canaan bey seinen oreltern zu begraben, verschied er auf den zu- nftigen Mekiam, mit grossem Leidwesen der einigen. Wie denn auch die Egypter ihn sieben- ig Tage beweinten; nach deren Vollendung Jo- eph samt seinen Brüdern, ins Land Canaan zo- en und daselbst den Leichnam ihres Vaters zur rde bestatteten.

XLXI.

2. B. Mos. c. 1.

Die Kinder Israel werden von Pharao sehr übel geplagt.

Nachdem Jacob in Egypten, dahin er zur theuren Zeit mit seinem Geschlechte gezogen war, gestorben, und von seinen Söhnen in Canaan begraben worden, wie auch Joseph und alle seine Brüder mit Tode abgegangen waren, so vermehrten sich die Kinder Israel so sehr, daß der damalige König in Egypten, der nichts von Joseph wußte, sich vor ihnen furchte. Er bemühet sich also sie mit List zu unterdrücken; und bestellte Frohnvögte, welche sie zu allerley schweren Arbeiten, insonderheit zum Ziegelbrennen und bauen mit Gewalt antreiben musten, welche auch solchem empfangenen Befehle nur allzufleißig nachkamen, und den armen Israeliten ihr Leben recht sauer machten. Je mehr aber dieses verhaßte Volk gedrucket wurde, ie mehr es sich ausbreitete; welches ebenfalls ein Beweis ist, daß denienigen, den Gott erhalten will, kein Feind stürzen kann.

L.

2. B. Mos. c. 1.

Pharao befiehlt, alle hebräische Knäblein ins Wasser zu werfen.

Weil eine Tyrannen wider die Kinder Israel nicht helfen wollte, so suchte Pharao noch eine andere hervor, in Meynung, sie gewiß und unfehlbar zu dämpfen, wenn er ihre grosse Anzahl nach und nach verringerte. Denn er befahl den hebräischen Wehmüttern, Siphra und Pua, alle hebräische Knäblein gleich nach ihrer Geburt zu tödten; weil aber die Wehemütter Gott mehr fürchteten als den König, liesen sie solche dem ohngeachtet beym Leben. Als sie hierauf der König deßwegen vor sich fordern ließ, bekam er von ihnen eine listige Antwort: die hebräischen Weiber wären von harter Natur, daß sie gebähren, ehe sie zu ihnen kämen: Weil nun Pharao sahe, daß er durch sie nichts ausrichtete, so befahl er, mit grimmigem Zorn, alle Knäblein, so bald sie gebohren würden, ins Wasser zu werfen, und solchergestalt zu ersäufen. Wodurch der Mord der unschuldigen bethlehemitischen Kinder, und was wir in dem geistlichen Egypten zu erwarten hätten; deutlich abgebildet wurde.

LI.

2. B. Mos. c. 2.

Moses wird aus dem Wasser gezogen, und von Pharaons Tochter erhalten.

Da der tyrannische Pharao also wider die Kin der Israel und ihre unschuldigen Knäblein wütete, gebahr Jochebed, Amrams Hausfrau einen Sohn, welchen sie, weil es ein fein Kind war, drey Monden verbarg; und da sie ihn nicht länger verbergen konnte, legte sie ihn in ein Rohrkäst lein in den Schilf, am Ufer des Meers. Es war kaum geschehen, so kam Pharaons Tochter an das Wasser, sich zu baden. Sie erblickte das Käst lein, und sandte ihre Magd hin, und ließ es ho len. Wie sie es nun eröfnete und ein lebendiges Kind darinnen fand, welches weinte und gleichsam das menschliche Mitleiden um Hülfe anrief; ward die Princeßin durch diesen traurigen Anblick ge rührt. Sie ließ also eine hebräische Frau rufen, welchen zum besondern Glück, des Kindes Mut ter war, und befahl ihr, es aufzuziehen. Da der Knabe groß ward, nahm sie ihn zu sich, und erzog ihn als ihren eigenen Sohn, gab ihn auch den Na men Mose, weil sie ihn aus dem Wasser gezogen hatte.

Moses wird aus dem Wasser gezogen.

LII.

2. B. Mos. c. 2.

Moses erschlägt einen Egypter und verscharret ihn in den Sand.

Nachdem Moses das vierzigste Jahr erreicht hatte, wollte er nicht mehr ein Sohn der Tochter Pharao heissen, und erwählte viel lieber mit dem Volke Gottes, seinen Brüdern, Ungemach zu leiden, als die zeitliche Ergötzung der Sünden zu haben. Er besuchte also einsmals die Kinder Israel, um ihre Last und Drangsal zu beobachten. Hiebey trug sichs zu, daß ein Egypter einem seiner ebräischen Brüder übel schlug. Hierüber wurde er aus göttlichem Eifer entrüstet, daß er sich hin und her wendete, und als er sahe, daß kein Mensch da war, so beschützte er nicht allein den hebräischen Mann, sondern erschlug auch den Egypter, und verscharrete ihn in den Sand; hierdurch gab er seinen Brüdern zu verstehen, daß es bey Gott beschlossen wäre, durch seine Hand sie aus allen diesem Elende zu erlösen, und daß das, was diesem einem Egypter wiederfahren, auch an allen andern Egyptern, durch unterschiedliche erschröckliche Plagen, in kurzem ebenfalls erfüllet werden sollte.

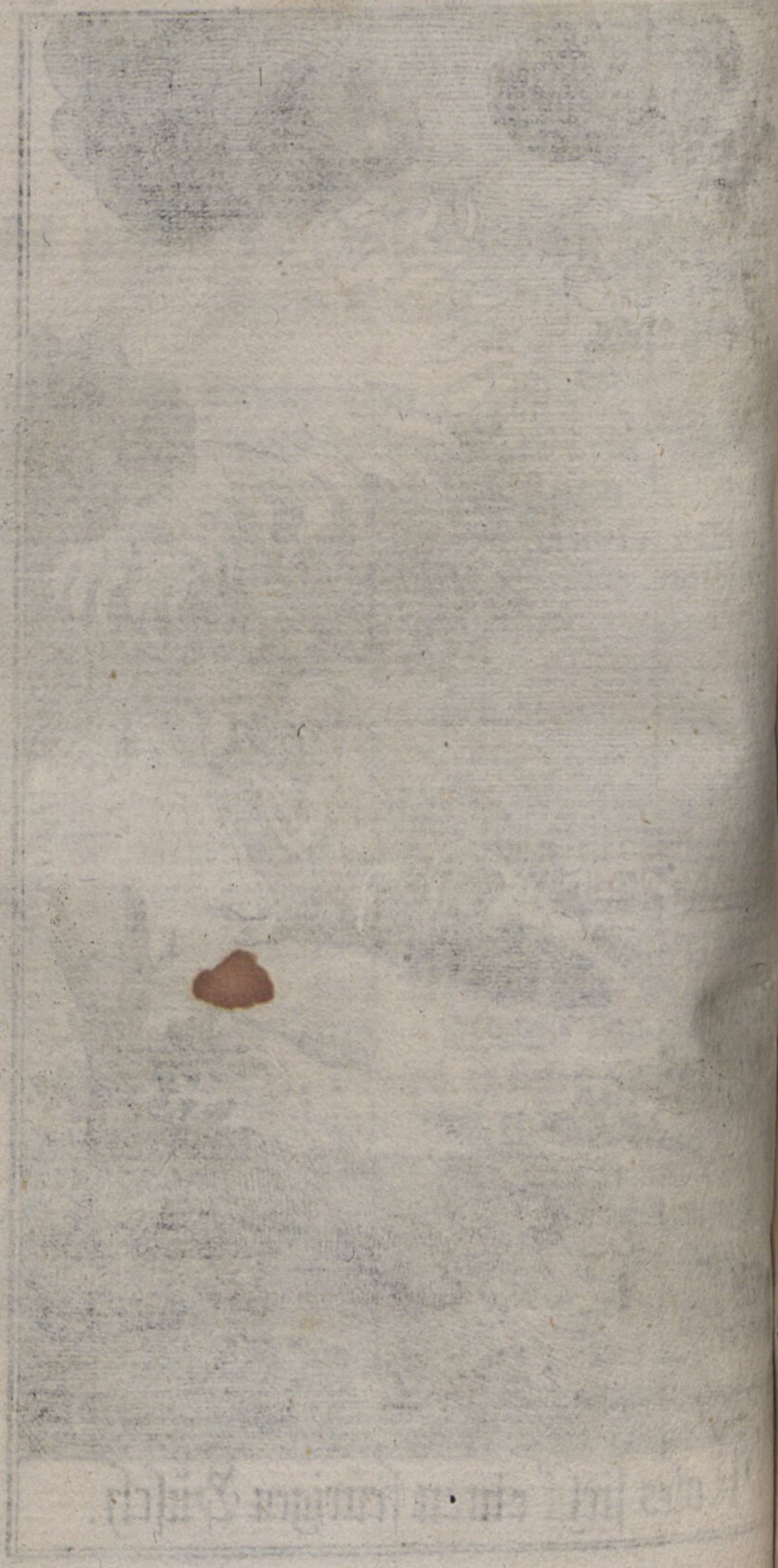
LIII.

2. B. Mos. c. 2.

Moses errettet des Jethro Töchter von der Hirten Gewalt.

Es blieb nicht verschwiegen, daß Moses einen Egypter erschlagen hatte. Als es dem Pharao zu Ohren kam, suchte er ihn aus dem Wege zu räumen; allein Moses nahm die Flucht, verließ Egypten und begab sich ins Land Midian, daselbst er sich bey einen Brunnen niederließ, allwo die Hirten dieses Landes gemeiniglich ihr Vieh tränkten; weil nun die Zeit hierzu eben herannahete, so verfügten sich die sieben Töchter des Priesters Jethro dahin, Wasser zu schöpfen, die Rinnen zu füllen, und ihres Vaters Schaafe zu tränken. Allein die andern Hirten, welche weder sie, noch ihres Vaters priesterliche Würde beobachteten, trieben sie davon ab, und tränkten mit dem geschöpften Wasser ihr Vieh. Welche Unbilligkeit dem Mose nicht gefiel, dahero er sich aufmachte, ihnen half und ihre Schaafe selbst tränkte. Hierdurch hat die göttliche Vorsehung ihm einen Ort gezeigt, wo er ein Eheweib gefunden, und einen sichern Aufenthalt in seinem Elend angetrofen.

Moses sieht einen feürigen Busch.



LIV.

2. B. Mos. c. 3.

Gott erscheinet dem Mose im feurigen Busche.

Nachdem Moses eine geraume Zeit in Midian, und im Hause seines Schwiegervaters Jethro gewohnet und die Schaafe gehütet hatte, trieb er eines Tages dieselben an den Berg Gottes Horeb. Da erschien ihm der grosse Engel des Bundes in einer feurigen Flamme mitten aus einem Busche, durch welches Feuer der Busch zwar brannte, aber doch nicht verzehret wurde. Hierüber verwunderte sich der Mann Gottes zum höchsten, und wollte etwas näher hinzu treten; er hörte aber eine Stimme ihn mit Namen rufen, und wurde durch göttliche Anrede gewarnet, nicht herzu zu treten, sondern seine Schuhe von seinen Füssen zu ziehen, weil der Ort worauf er stehe, wegen Gottes Gegenwart, ein heiliges Land seye. Worauf er zum erstenmal den Befehl bekam, zu Pharao zu gehen, und ihm anzudeuten, daß er die Kinder Israel aus ihrer Dienstbarkeit sollte ziehen lassen; mit der Versicherung, es sey nunmehr die Zeit erschienen, da sich Gott seinem Volke zu erkennen geben wolle, daß er wahrhaftig der Herr der Jehova sey.

LV.

2. B. Mos. c. 5. und 7.

Moses und Aron thun Wunderzeichen vor Pharao.

Nachdem der allerhöchste Gott dem Mose geboten hatte, die Kinder Israel von Pharao zu fordern und sie aus Egypten zu führen, brachte er zwar einige Entschuldigungen vor, gehorchte aber doch endlich dem Befehle Gottes, nachdem er durch einige Zeichen und Wunder gestärket worden. Er nahm seinen Bruder Aron mit sich, der ihm Gott auf den Wege zugeschicket hatte. Sie begaben sich zu den Kindern Israel, und eröfneten ihnen den Willen und die Gnadenheimsuchung Gottes: und nachdem sie viele Zeichen vor ihnen gethan hatten, glaubten sie ihnen von Stund an. Also giengen sie hinein zu Pharao, legten ihre Botschaft ab, und thaten Wunder mit Moses Stabe, der sich in eine Schlange verwandelte. Weil aber Pharao sahe, daß seine Zauberer ein gleiches verrichteten, brach er trotzig in die Worte aus: Ich kenne der Ebräer Gott nicht, wisse auch nicht von ihm und wolle das israelitische Volk nicht ziehen lassen, weil sie seine Knechte und ihm dienbar wären. Hierauf ward das Herz Pharao verhärtet, wie Gott der Herr geredet hatte, daß er die Kinder Israel weit härter plagte, als zuvor niemals.

Israels Sclaverey in Egypten

LVI.

2. B. Mos. c. 7.

In Egypten werden die Ströme in Blut verwandelt.

Der ohnmächtige Pharao hatte dem allmächtigen Gott durch seinen Troz und Hochmuth nunmehr dahin gebracht, daß er sich vornahm, seine Kinder mit gewaltiger Wunderhand aus der egyptischen Dienstbarkeit zu befreyen. Er befahl also seinem Knechte Mose, er solle in Gegenwart Pharao und seiner Bedienten, seinen Stab nehmen, und seine Hand über die Waßerströmme, Bäche und Seen, und über alle Wassersümpfe ausstrecken, daß sie zu lauter Blut würden, ia daß Blut in ganz Egyptenland beyde in hölzernen und steinernen Gefässen sey. Welchem Befehle Mose und Aron nachkamen, also daß alles Waßer sich in Blut verwandelte, davon die Fische sturben, und der Strom stinkend wurde, daß die Egypter davon nicht trinken konnten. Allein des Pharao Herz wurde hierdurch im geringsten nicht erweichet, vielweniger Mose und Aaron gehöret, sondern er wandte sich, und gieng heim, in dem festen Vorsatze, die Kinder Israel nicht ziehen zu laßen, obgleich die Egypter in sieben Tagen das Waßer nicht trinken konnten, sondern hier und dar nachgraben musten.

LVII.

2. B. Mos. c. 8.

Egypten wird mit Fröschen geplaget.

Obgleich Pharao sich noch so trotzig und verstockt erwieß, so ließ doch Gott nicht nach, ihm durch seinen Knecht Mose zu erinnern, sein Volk ziehen zu lassen, und weil mit guten Worten bey ihm nichts auszurichten war, so ließ er ihn bedrohen, daß eine grosse Plage von Fröschen über ihn und alle die Seinigen kommen sollte, der Strom sollte von Fröschen wimmeln, sie sollten heraufkriechen, und in sein Haus, Kammer, Lager, Bette, Backöfen und Teige, ja auch sogar auf seine Speisen und Kleider kriechen; allein dieser unsinnige König ließ sich weder durch die Reden der göttlichen Gesandten, noch durch die vorhergegangenen Wunderzeichen und Plagen bewegen, daher Aaron, dem es von Gott durch Mosen war befohlen worden, seine Hand ausstrekte, also daß alles mit Fröschen angefüllet wurde, welche in der Egypter Häuser krochen, und des Königs Tafel und Bette nicht verschoneten. Diese Plage bewegte zwar den Pharao und seinen Fürsten, daß er versprach, das Volk ziehen zu lassen, aber er hielt hernach sein Versprechen dennoch nicht, sondern blieb noch immer in seiner Verstockung.

LVIII.

2. B. Mos. c. 8.

Egypten wird mit Läusen und andern Ungeziefer geplagt.

Weil Pharao weder durch Blutströme, noch durch Frösche gedemüthiget werden konnte, so musten noch mehrere Plagen dazu behülflich seyn; die verächtlichsten Würmer musten hier Gottes Befehl ausrichten, denn sobald Aaron seine Hand mit seinem Stab ausreckte, und in den Staub auf der Erden schlug, so wurden Läuse an den Menschen und an dem Vieh, ja aller Staub des Landes ward Läuse in ganz Egyptenland. Ob nun aber gleich die egyptischen Zauberer sich heftig bemüheten, dergleichen hervor zu bringen, so war es ihnen doch unmöglich, also daß sie bekennen musten: das sey Gottes Finger. Dennoch blieb Pharao verstockt. Es muste also eine neue Plage die vorige ablösen, welche aus allerley Ungeziefer bestund, welches in das Haus Pharao, in seiner Knechte Häuser, und über ganz Egyptenland kam, und das Land allenthalben verderbete. Hierauf ließ Pharao Mosen und Aaron vor sich fordern, und gab ihnen die Erlaubnis, in der Wüsten zu opfern, verbot ihnen aber weiter zu reisen. Allein so bald diese Plage aufhörte, verhärtete Pharao sein Herz aufs neue, daß er auch dißmal die Kinder Israel nicht ziehen ließ.

LIX.

2. B. Mos. c. 9. 10.

Egypten wird mit Pestilenz, Hagel und Heuschrecken geplagt.

Gott kann und will mit seinen Plagen nicht innen halten, weil der verstockte Pharao noch immer seiner Boßheit den Zaum schiessen lässet. Weil Blutströme, Frösche, Läuse und andres Ungeziefer den trotzigen Sinn nicht brechen können, so müssen Pestilenz, Hagel und Heuschrecken auf Gottes Befehl, das ihrige beytragen, ihn zu demüthigen. Das Vieh der Egypter fiel plötzlich dahin; dahingegen von dem Viehe der Israeliter nicht eins zu Grunde gieng. Hierauf nahm Moses Rus aus dem Ofen, und sprengete ihn vor Pharaogen Himmel, daß sofort böse Blattern an Menschen und Vieh auffuhren, und auch sogar die Zauberer wegen derselben vor Mose nicht stehen konnten. Ein starker Hagel schlug ferner in ganz Egyptenland alles nieder, was auf dem Felde war, beyde Menschen und Vieh, samt Kräutern und Bäumen, nur allein das Land Gosen, wo die Kinder Israel wohneten, blieb verschont. In dieser grossen Noth stellte sich zwar Pharao, als ob er erkennete, daß er sich versündiget hätte, mit Bitte an den Herrn, daß diese erschröckliche Plage möchte von ihm genommen werden; Allein sobald solches geschahe, war er eben derselbe verstockte Pharao, der er zuvor gewesen; wie er sich denn auch nicht besserte, als die Heuschrecken sein ganzes Land erschröcklich verderbeten.

LX.

2. B. Mos. c. 10.

Egypten wird mit Finsternis geplagt.

Weil nach so vielen erschröcklichen Züchtigungen, auch nicht ein Funken göttlicher Furcht in dem erzen Pharao und seiner Knechte entstund, sondern ie dicke Finsternis des Unglaubens dasselbe umbelt hatte; so war auch billig, daß Gott über ganz gyptenland eine entsetzliche Finsternis kommen ließ; in dreyen Tagen niemand den andern sahe, noch n dem Orte aufstund, da er war; hingegen in den ohnungen der Kinder Israel war das angenehmste ht. In dieser Noth forderte Pharao Mosen aber als vor sich, und deutete ihm an, daß es ihm und n Kindern Israel erlaubt seyn sollte, aus Egypten ziehen, und ihrem Gott zu dienen, allein ihre chafe und Rinder sollten sie zurück lassen. Wie er Mose auch hierzu Opfer und Brandopfer forte, die er seinem Gott thun muste, auch darauf stund, daß alles Vieh mitgehen, und nicht eine aue dahinten bleiben sollte; so wurde das Herz arao aufs neue dergestalt verhärtet, daß er Mo von sich gehen hieß und ihm verbot, nicht mehr seine Augen zu kommen, wo er nicht des Todes n wollte. Endlich, als Gott die letzte Plage, aft deren alle Erstgeburt in Egypten geschlagen rde, über Pharao kommen ließ, wurde er dahin bogen, daß er die Kinder Israel ziehen ließ, ja selben, an der Zahl sechshundert tausend Mann, aus dem Lande trieb.

LXI.

1. B. Mos. c. 12.

Die Kinder Israel essen des Herrn Passah.

Am Abende, vor dem Auszuge der Kinder Israel aus Egyptenland, musten sie auf Gottes Befehl, das Passah oder Osterfest halten. Sie musten deswegen in iedem Hause ein Lamm schlachten, und von desselben Blute an die Pfosten ihrer Thüren streichen, damit der Engel, welcher auf Gottes Befehl in dieser Nacht ausgieng, alle Erstgeburt der Egypter zu erwürgen, bey Erblickung dieses Zeichens, bey ihnen vorüber gienge. Das Lamm musten sie ganz braten, und hernach stehend und reisefertig, aufessen, die Knochen aber verbrennen. Dieses ist ein vollkommenes Vorbild auf unsern Heyland Jesum Christum, welcher für unsre Sünden als ein Lamm zur Schlachtbank geführet wurde. Das Zeichen des Blutes an den Pfosten der Thüren, lehret uns, daß der höllische Würgengel bey uns vorüber gehen müsse, und keine Macht an uns habe, wenn wir das für uns vergossene Blut unsers Heilandes in wahrer Liebe, Glauben und Vertrauen ergreifen und gleichsam an die Pfosten unserer Herzen streichen.

LXII.

2. B. Mos. c. 14.

Pharao ertrinket mit seinem ganzen Heer im rothen Meer.

Pharao hatte kaum die Kinder Israel ziehen lassen, so reuete es ihm schon wieder. Er versammlete dahero seine ganze Kriegsmacht, Wagen und Reuter, und iagte ihnen in höchster Eilfertigkeit nach; weswegen die Israeliten ängstlich zum Herrn riefen, dabey aber über Mosen ihr mißvergnügt waren. Moses tröstete sie aber, und der Herr selbst zeigte ihnen durch seinen Engel, in einer Wolkensäule den Weg. Als sie an das rothe Meer kamen, hub Moses seinen Stab auf, und die Wasser theilten sich voneinander, also daß ihnen das Meer für Mauren diente zur Rechten und Linken. Wie die Israeliten diese Erlösung sahen, giengen sie freudig hindurch; und als Pharao ihnen mitten ins Meer nachfolgte, sandte Gott ein grosses Ungewitter, worauf Moses seine Hand über das Meer ausreckte, daß Pharao mit seinem ganzen Heer ersof und zu Grunde gieng. Ein Vorbild, eines theils, der göttlichen Rache, welche zwar den Sündern eine Zeitlang zusiehet, aber hernach desto heftiger strafet; und dann anderen theils zum Vorbild der göttlichen Gnade, indem er sein Volk aus des Satans Reiche durch das Blut seines Sohnes kräftiglich errettet und frey machet.

LXIII.

2. B. Mos. c. 16.

Das israelitische Volk wird mit Manna gespeiset.

Nachdem die Kinder Israel aus Pharaons Händen erlöset worden, und deswegen zur Dankbarkeit dem Allerhöchsten einen Lobgesang angestimmet, auch die zwölf Brunnen und siebenzig Palmbäume, welche die zwölf Apostel und siebenzig Jünger unsers Heylandes andeuten, gefunden hatten, entstund unter einer so grossen Anzahl Volks ein grosser Hunger und Brodmangel, also daß sie wider Mosen und Aaaron murreten, und ihren elenden Zustand schmerzlich beklagten. Da nun Gott ihr Murren hörete, versprach er ihnen, Brod vom Himmel regnen zu lassen, und zwar täglich, ausgenommen am Ruhetage, wie er solches dem Mosi kund gethan hatte, daß derselbe es ihnen anzeigen sollte, mit diesem Zusatz, sie sollten am sechsten Tage in der Woche, nämlich den Tag vor dem Sabbath, des Brods zweymal so viel sammlen, um hierauf den Sabbath desto feyerlicher zu halten. Hierdurch wird gar schön vorgebildet und zu verstehen gegeben, daß Christus das wahre Himmelbrod, und unsrer Seelen geistliche Speise sey. Zugleich aber auch die Heiligung des Sabbaths eingeschärft.

LXIV.

1. B. Mos. c. 17.

Moses schlägt den Fels, und bekommt Wasser aus demselben.

Als die Kinder Israel gen Raphidim gekommen waren, und kein Wasser zu trinken hatten, zankten sie mit Mose, und murreten mit grossem Ungestümm wider ihn, welcher sie aber mit gelinden Worten strafte, und in dieser Noth zum Herrn rief. Der Herr befahl ihm zu einen Felsen in Horeb zu gehen und etliche von den Aeltesten, die auch seinen Stab mitzunehmen, mit welchen er, auf Gottes Geheiß, den Fels schlug, daß von Stund an Wasser heraus floß, womit die Israeliten ihren Durst stillen konnten. Solchergestalt hat Gott grosse Wunder durch seinen Knecht Mosen unter den Kindern Israel, wodurch sie nicht allein in ihrer Noth aufgerichtet wurden, sondern sich durch solche und dergleichen trefliche Vorbilder Unterricht empfiengen, von der Fülle und Reichthum Jesu Christi, wovon in dieser Historie ein klares Muster gesehen wird, indem selbige zu verstehen giebt, daß Christus allein die erquickende Quelle sey, denn der geistliche Fels, der ihnen folgte, war Christus.

LXV.

2. B. Mos. c. 17.

Amaleck streitet wider Israel in Raphidim.

Als die Kinder Israel sich in Raphidim aufhielten, und allda ihren Durst von Felsenwasser in Horeb gestillet hatten, wurden sie ganz unerwartet, von Amaleck, entweder aus altem Haß, oder aus Anreitzung der egyptischen Schätze, auf eine verrätherische Art, nämlich von hinten zu, da sie am schwächsten und meistens sehr müde waren, überfallen, wider selbige nun zog der von Mose erwählte Josua, das Volk zum Streit anzuführen; Moses selbst aber betete zu Gott um den Sieg. So lange nun Mose seine Hände im Gebet zu Gott empor hielt, siegte Josua, so bald aber dessen Hände sunken, hatte Amaleck die Oberhand. Dahero unterstützten ihm Aaron auf einer, und Hur auf der andern Seite seine Hände, daß sie erhaben blieben, bis die Sonne untergieng, und also Josua seine Feinde durch die Schärfe des Schwerds dämpfte und vertilgte. Uns damit zu lehren, wie eifrig man vor Gott beten müsse, wenn man Hülfe und Erhörung erlangen wolle. Hierauf befahl Gott dem Mosi, er sollte dieses zum Gedächtnis in ein Buch schreiben, und den Amalek unter dem Himmel ausrotten.

Gott gibt die zehen Gebote

LXVI.

2 B. Mos. c. 19.

Gott gibt dem Mosi die zehen Gebote auf dem Berge Sinai.

Nach drey Monaten, als die Israeliten aus Egypten gezogen, und in die Wüsten Sin gekommen waren, stieg Moses zu Gott auf den Berg Sinai, allwo er Befehl bekam, er sollte die vielfältigen Wohlthaten, die den Israeliten erzeiget worden, denselben vor Augen stellen, und ihnen versichern, daß sie Gottes Eigenthum unter allen Völkern seyn sollten, woferne sie seinen Geboten gehorchen würden. Welches alles Moses den Kindern Israel anzeigte, die sich auch in allen Stücken zum Gehorsam anerboten; dahero Moses wieder auf den Berg stieg und solches Gott vortrug. Worauf Moses den Befehl erhielt, er sollte das Volk heiligen, daß sie ihre Kleider waschen, und bereit seyn sollten auf den dritten Tag, alsdann wolle er vor allem Volke herab fahren, auf den Berg Sinai; dahin aber solle sich niemand nahen, als Mose und Aaron. Als nun der dritte Tag erschien, und das Volk unten am Berge stund, redete Gott alle Worte der zehen Gebote mit Donner, Blitzen und Schall der Posaunen, welche hernach auf steinerne Tafeln geschrieben worden. Vor diesem Gesichte entsetzten sich die Kinder Israel dermaßen, daß sie baten es möchte doch Gott solchergestalt nicht mehr mit ihnen reden, sie wollten demjenigen gehorchen, was Moses auf Gottes Befehl ihnen andeuten würde, welche Bitte auch Gott erhörte, und durch Mosen sein Wort ihnen kund thun ließ.

LXVII.

2. B. Mos. c. 25.

Gott befiehlt, die Bundeslade zu machen.

Als Gott dem Mosi die zehen Gebote auf dem Berge Sinai gegeben hatte, befahl er ihm, ein freywillig Hebopfer zu sammlen, und davon ein Heiligthum zu machen. Insonderheit aber gab er Mosi anfangs an die Hand, eine Lade von Förenholz zu bereiten, selbige mit feinem Golde in- und auswendig zu überziehen, einen goldenen Kranz oben umher zu verfertigen, die vier Ecken mit vier goldnen Ringen auf beyden Seiten zu versehen, und darein zwey aus Förenholz bestehende und mit Gold überzogene Stangen zu stecken, damit die Lade dabey füglich könnte hin und her getragen werden. Ferner befahl Gott Mosi, er sollte einen goldnen Gnadenstuhl machen, und zween Cherubim von dichten Golde an die beyden Enden desselben fügen, dergestalt, daß sie mit ihren Flügeln den Gnadenstuhl bedeckten; und einander ihre Angesichter zukehrten. Solchen Gnadenstuhl sollte er auf die Lade thun, von welchem Orte er hernachmals mit Mose alles dasienige reden wolle, was den Kindern Israel zu wissen nöthig seyn würde. Hierzu sollte er auch einen aus Förenholz bestehenden und mit Gold überzognen Tisch, samt darzu gehörigen Ringen und Stangen, machen, worauf iederzeit die Schaubrode sollten geleget werden.

LXVIII.

2. B. Mos. c. 25.

Zubereitung des Leuchters.

Gott befahl ferner dem Mosi auf dem Berge, er sollte einen Leuchter von dichtem Golde machen, aus dessen zweyen Seiten iedesmals drey Arme oder Röhren sollten hervorgehen, deren iegliche drey offene Schalen, Knäuffe und Blumen habe; Oben darauf sollte er sieben Lampen ordnen, daß sie gegen einander leuchten, und einen hellen Glanz von sich geben möchten. Die Lichtschneutzen und Löschnäpfe sollten auch von feinem Golde seyn. Da er sollte fleißig beobachten, daß er den Leuchter mache und bereite nach dem Bilde, das ihm auf dem Berge sey gezeiget worden. Durch diesen Leuchter kann das Predigtamt in der Kirche verstanden werden, darinnen der Heil. Geist mit seinen Gaben siebenfältig leuchtet; das hellscheinende Licht ist das Wort, das da scheinet im dunkeln Ort. Die Prediger sind die Lampen, so ihr Licht Lehr und Leben müssen scheinen lassen; und wann die heilsame Lehre durch Ketzerey und Aergernis will verdunkelt werden, so müssen sie es abschneutzen, daß es nicht verlöschen.

LXIX.

2. B. Mos. c. 26.

Zubereitung der Stiftshütte.

Ueber die bereits abgehandelten Stücke, befahl Gott dem Mosi noch weiter, den Tabernackel oder die Wohnung aufzurichten, von zehen seidenen und mit künstlichen Cherubim versehenen Teppichen; über dieselben sollte er eine Decke aus Ziegenhaaren von eilf Teppichen, und dann eine Decke von röthlichen Widderfellen, und eine von Dachsfellen bereiten. Ferner sollte er auch stehende Breter von Förenholz zu der Wohnung gebrauchen, und die Füsse derselben von Silber verfertigen, auch solchergestalt die ganze Wohnung aufrichten. Diesem allem sollte noch ein seidener mit Cherubim künstlich gezierter, und an vier mit Gold überzognen Säulen von Förenholz gehenkter Vorhang beygefüget werden, darein die Lade des Zeugnisses zu setzen, und also das Heilige von dem Allerheiligsten zu unterscheiden. Den Gnadenstuhl sollte er auf die Lade des Zeugnisses in dem Allerheiligsten thun, den Tisch aber ausser dem Vorhange, und den Leuchter gegen den Tisch über setzen. Welche Dinge insgesamt ein Vorbild und Schatten des Priesterthums Christi waren, und bey seiner Ankunft ein Ende nahmen.

LXX.

2. B. Mos. c. 28.

Aaron und seine Söhne werden zu Priestern erkohren.

Als Moses von Gott deutlichen Unterricht, die Bundslade, den Leuchter, und die Stiftshütte betrefend, empfangen hatte, befahl derselbe ihm hierauf, er sollte Aaron seinen Bruder und dessen Söhne zu Priestern weyhen, und für sie folgende Kleider machen lassen: Nämlich einen Leibrock von Gold, gelber Seide, Scharlach, Rosinroth und gezwirnter weisser Seide, daß er auf beyden Achseln zusamm gefüget und an beyden Seiten zusammen gebunden werde; auf dessen Schulter sollten zwey Onichsteine mit eingegrabenen Namen der Kinder Israel angeheftet seyn: das Amtschildlein sollte er machen lassen wie den Leibrock, und zwar viereckigt mit vier Reihen edler Steine, nach den Namen und Stämen der Kinder Israel; solches sollte Aaron mit dem hineingethanen Licht und Recht auf seinem Herzen tragen, wenn er in das Heilige ginge. Der seidne Rock unter dem Leibrock, sollte unten am Saum seidne Granatäpfel und güldne Schellen haben. Das Stirnblat sollte bestehen aus feinem Golde, und gleich einem Siegel ausgraben seyn. Ferner sollte Moses machen lassen: einen engen Rock von weisser Seide, wie auch einen Hut von weisser Seide, daran das Stirnblat geheftet sey; u. dann endlich einen gestickten Gürtel.

LXXI.

2. B. Mos. c. 30.

Zubereitung des Rauchaltars.

Nachdem Gott dem Mosi ferner Unterricht gegeben hatte, wie er von Förenholz einen Brandopferaltar, samt Aschentöpfen, Schaufeln, Becken, Kreueln, Kohlpfannen und allem andern Geräthe von Erz machen sollte; befahl er ihm auch, er sollte gleichfalls von Förenholz einen Rauchaltar machen, und denselben so wol selbst als sein Dach und seine Wände rings umher, wie auch seine Hörner mit Golde überziehen, einen Kranz von Golde umher machen, wie auch zween gülone Ringe unter den Kranz zu beyden Seiten, daß man Stangen darein thun und ihn also tragen könne; welche Stangen gleichfalls von Förnholz sollten gemacht und mit Gold überzogen seyn. Solchen Rauchaltar sollte er vor den Vorhang setzen, welcher vor der Bundeslade hänget und vor den Gnadenstuhl, der auf dem Zeugniße ist. Auf demselben sollte Aaron alle Morgen, wenn er die Lampen zurichtete, gutes Räuchwerk räuchern; und dieses sollte er wiederholen, wenn er die Lampen zwischen Abend anzündete, damit es ein tägliches Räuchwerk vor dem Herrn unter den Kindern Israel seyn möchte. Vor allen Dingen aber sollte man sich hüten, einiges fremdes Räuchwerk vor den Herrn zu bringen.

LXXII.

2. B. Mos. c. 30.

Bereitung des ehernen Handfasses.

achdem der allerhöchste Gott seinem Diener
Mosi Unterricht gegeben, daß in der Schatzung
Volkes, ein jeder einen halben Seckel zur Ver-
nung dem Herrn, opfern sollte; unterwieß er
ferner, wie er ein ehernes Handfaß mit einem
nen Fuß machen sollte, sich daraus zu waschen.
lbiges befahl er zwischen die Hütte des Stifts
den Altar zu setzen, und Wasser darein zu
, damit Aaron und seine Söhne ihre Hände
us waschen könnten, wenn sie in die Hütte des
fts, oder zum Altar giengen, dem Herrn zu
n, damit sie bey Leben blieben und nicht stür-
welches dem Aaron und seinen Nachkommen
ewige W ise seyn sollte. Wenn dieß ge-sche-
, sollte Moses die besten Specereyen, Myrr-
Zimmet, Calmus, Cassia und Oel nehmen,
us ein heiliges Salböl machen, und damit
ütte des Stifts, die Lade des Zeugnisses,
Tisch mit allen seinem Geräthe, den Leuchter
einem Geräthe, den Rauchaltar, den Brand-
altar und das Handfaß mit seinem Fusse sal-
damit alles solchergestalt geweyhet werde, und
Herrn heilig sey.

LXXIII.

2. B. Mos. c. 32.

Als Moses die Abgötterey des Volks sahe, zerbrach er die steinernen Tafeln.

Nachdem Moses die Zehen Gebote, mit dem Finger Gottes auf zwo steinerne Tafeln geschrieben, empfangen hatte, um dieselben dem Volke Gottes zu zeigen, und vierzig Tage auf dem Berge verblieben war, ließ indessen das Volk durch Aaron ein gülden Kalb machen, und dachten nicht an das Versprechen, das sie Gott gethan hatten, auch nicht an Mosis Rückkunft vom Berge, weil er so lange Zeit ausblieb; welches Gott dem Mose kund machte und drohete, das Volk zu vertilgen, wofür er aber flehentlich bat und gnädige Erhörung erlangte. Als nun Moses hierauf vom Berge herab gieng, und den erschröcklichen Abfall von Gott hörte und sahe, indem die Kinder Israel mit Jauchzen um das gegossene Kalb tanzten, ergrimmete er mit Zorn, warf die Tafeln aus seiner Hand und zerbrach sie unten am Berge, nahm auch hierauf das Kalb selbst, verbrannte es mit Feuer, zermalmete es zu Pulver, staubte es aufs Wasser, und gabs den Kindern Israel zu trinken. Er befahl auch denjenigen, welche in die Abgötterey nicht gewilliget hatten, ihr Schwerd an die Lenden zu gürten und damit ihre abgöttischen Brüder, Freunde und Nächsten zu erwürgen, also daß drey tausend Mann desselben Tages tod blieben.

LXXIV.

2. B. Mos. c. 34.

oses bringt dem Volke zwey andere Ge-setztafeln.

achdem die Kinder Israel, auf ihre begange-ne Abgötterey, den Zorn Gottes ernstlich ge-let hatten, beweinten sie ihre Thorheit. Wor-Moses, nach des Herrn Befehl, wider neue feln machte und auf den Berg stieg, allwo die setze demselben aufs neue einverleibt wurden. er vom Berge Sinai wieder herab gieng, und wo Tafeln des Zeugnißes in seiner Hand hatte, zte sein Angesicht dermassen, daß es helle rahlen von sich warf, und niemand dasselbe Furcht ansehen konnte, weswegen er von der an, eine Decke darüber hängen muste, wann it ihnen redete; und also war ihnen das Gesetz hsam eine Decke, worunter die Gottseel'gkeit orgen steckte, welche Decke noch heutiges Ta-auf den Herzen der Jüden liegt, wann sie das Testament lesen, also daß sie an den Buchsta-und Ceremonien hängen, den Endzweck des setzes aber nicht finden können.

LXXV.

2. B. Mos. c. 40.

Die Stiftshütte wird aufgerichtet.

Weil der getreue Knecht Moses sich eifrigst a gelegen seyn ließ, alles zu verrichten, w ihm Gott zu thun geboten hatte, so richtete auch die Wohnung auf, nach allen Worten d Herrn; er setzte die Füsse, Breter und Riegel, r tete die Seulen auf, breitete die Hütte aus Wohnung, und legte die Decke oben darauf. H nechst nahm er das Zeugnis, legte es in die L that Stangen an dieselbe, und den Gnaden oben darauf. Brachte also solche in die Wohnu und hieng den Vorhang für die Lade des Zeug ses. Er setzte den Tisch in die Hütte des Stif vor den Vorhang, und breitete Brod darauf d dem Herrn. Er setzte auch den Leuchter hinein gen dem Tische über, und that die Lampen dara Den güldnen Altar setzte er vor den Vorhang, u räucherte darauf; den Brandopferaltar aber d nete er vor die Thür der Wohnung der Hütte d Stifts, und opferte darauf Brandopfer; d Handfaß setzte er zwischen die Hütte des Stifts den Altar, und that Wasser darein zu wasch Endlich richtete er den Vorhof auf, um die W nung und um den Altar her, und hieng den V hang in das Thor des Vorhofs, daß also alles v Mose vollendet wurde, wie ihm der Herr gebott hatte.

LXXVI.

3. B. Mos. c. 9.

er vom Himmel verzehret das Brandopfer.

chdem die Kinder Israel sich auf Mose und Aarons Befehl vor dem Herrn versammlet n, fieng Aaron sein hohespriesterliches Amt Er trat zum Altar, und schlachtete zuerst das , zu seinem selbsteignen Sündopfer, darnach das Brandopfer. Ferner opferte er auch as Volk, nämlich das Sünd- Brand- Speß- Dankopfer, segnet darauf das Volk zum er- al, indem er seine Hand zu demselben auf- Er gieng hierauf mit Mose in die Hütte des ts, kam hiernächst mit demselben wieder her- und beyde segneten das Volk zum andern. Da erschien die Majestät und Herrlichkeit errn allem Volke, also, daß das Feuer von Herrn kam, und auf dem Altar das Brand- und Fette verzehrte, worüber alle Kinder l sich höchstens erfreueten, und aus Ehrer- keit auf ihr Antlitz fielen. Wir lernen hieraus, man nach dem Befehl und Beruf Gottes in mt tritt, und sich nicht aus Vermessenheit da- ingt, daß alsdenn Gott in Gnaden gegenwär- y, und sich nicht mißfallen lasse, was zu seinen n gereichet.

LXXVII.

3. B. Mos. c. 10.

Nadab und Abihu werden von dem Feuer d Herrn getödet.

Nachdem Aaron sein Priesteramt angefangen u erstlich vor sich selbst, darnach aber vor d Volk geopfert hatte, auch von Gott in sein Dienste mit einem Zeichen bestättiget war; n men Nadab und Abihu, die zween Söhne Aar ein ieder sein Rauchfaß mit Feuer und Rauchw versehen, und brachten also, wider Gottes B fehl, fremdes Feuer vor das Angesicht des Herr worauf ein Feuer von dem Herrn ausfuhr, sie verzehrte, daß sie starben. Wir nehmen hi aus die Lehre, daß ein eigenwilliger Gottesdie eben so große Sünde ist, als Abgötterey. Es he dahero ein ieder Sünder wol zu, wie er zu G komme, weil er in denen will geheiliget werde die zu ihn sich nahen. Die Leichen ließ Mose von dem Heiligthum hinaus vor das Lager trag und verbot Aaron und seinen zweyen andern S nen, Eleazar und Ithamar, einige Trauer chen von sich blicken zu lassen.

LXXVIII.

3. B. Mos. c. 24.

ott befiehlt, einen Flucher zu steinigen.

geschahe einsmals daß eines israelitischen Weibes Sohn, der einen Egyptischen Mann Vater hatte, sich mit einem andern zankte, im Zorn den Namen des Herrn lästerte; dieser erer ward zu Mose gebracht, der ihn so lange ngen nehmen ließ, biß durch den Mund des rn eine Antwort erfolgte, welche auch zu Moschahe, solchergestalt: Er sollte den Flucher us vor das Lager führen, allda sollten alle dieen, welche ihn fluchen gehöret; ihre Hände ein Haupt legen, und ihn also die ganze Gee steinigen lassen; mit der beygefügten Warn die Kinder Israel, daß wer seinem Gott , der solle seine Sünde tragen, und wer des n Namen lästerte, der sollte des Todes sterben von der ganzen Gemeine gesteiniget werden. auf der Flucher ausser dem Lager mit solcher fe belegt wurde, dergleichen auch hernach einem n Verbrecher, der am Sabbathtage Holz gelet hatte, auf Gottes Befehl wiederfuhr. es ist eine Warnung für alle Obrigkeiten, ie nicht durch die Finger sehen, sondern gedie gottlosen Verbrecher, so die Strafe verhaben, einen Ernst gebrauchen sollen.

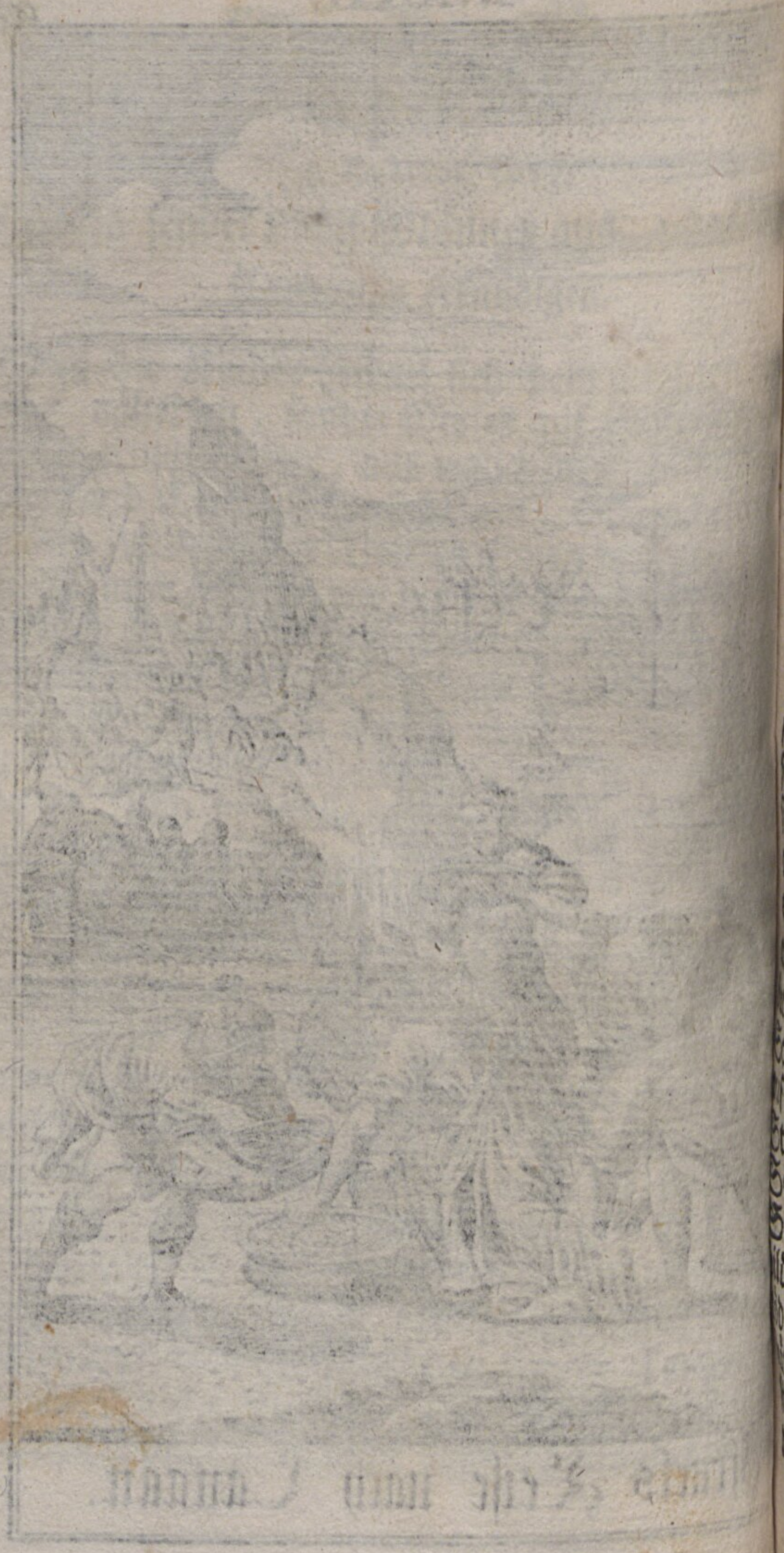
LXXIX.

4. B. Mos. c. 13.

Moses sendet zwölf Männer aus, das Land Canaan zu erkundigen.

Da die Kinder Israel sich dem gelobten Lande näherten, sandte Moses auf Gottes Befehl zwölf Kundschafter, aus ieglichem Stamme einen, das Land Canaan zu besichtigen, wie es beschaffen wäre, und was vor Volk darinnen wohnte. Diese Männer, als sie von der Wüsten Zin biß an Rehob, das Land durchwandert hatten, auch hinauf gegen Mittag biß nach Hebron gekommen waren, gelangten endlich an den Bach Eschol, und schnitten daselbst eine Rebe mit einer Weintraube ab, und liessen sie zween auf einen Stecken tragen, darzu auch Granatäpfel und Feigen. Mit diesen Früchten kamen sie in das Lager der Israeliten zurück, machten unterschiedliche Erzählungen von dem was sie gesehen hatten, und schlossen endlich bis auf ihrer zween, nämlich Josua und Caleb, man könne das Land unmöglich einnehmen, wegen viel feste Städte darinnen wären, welche von ungesetzlichen Riesen bewohnet würden, die sie hier und dar gesehen hätten. Allein Josua und Caleb stunden das Volk, vertrösteten sie auf die sichere Hülfe und herrliche Kraft des Allerhöchsten, lobten ihnen auch die Fruchtbarkeit des Landes Canaan mit nachdrücklichen Worten, welche auch von den andern Kundschaftern nicht konnte geläugnet werden.

Israels Reise nach Canaan.



LXXX.

4. B. Mos. c. 21.

oses richtet eine eherne Schlange auf in der Wüsten.

ie Kundschafter hatten der Israeliten Herzen so verkehret, daß sie aus Furcht nicht in das bte Land ziehen wollten. Gott beschloß also, daß lle in der Wüsten sterben, und allein Josua und leb, ihre Kinder in dasselbe führen sollten. In er Zeit begegneten ihnen mancherley Trübsaale er andern wurde die aufrührische Rotte Core, than und Abiram lebendig von der Erde ver- ngen. Es wurden auch die Kinder Israel mit igen Schlangen geplaget, die der Herr unter esandt hatte, weil sie murreten, Mosen ver- eten, und einen Eckel vor dem Himmelbrode fanden. Weil sie aber diesen ihren Ungehorsam lich bereueten, und zu Mose kamen und ihn , er sollte doch den Herrn bitten, daß er die langen von ihnen nähme; so richtete Moses Gottes Befehl eine eherne Schlange an einer nge auf; Wann nun iemand von einer lange gebissen wurde, so sahe er die eherne lange an, und blieb bey Leben. Zu einem Für- des Creutzes Christi, wodurch wir von den ichen Bissen der höllischen Schlange, auf das tigste gereiniget werden, wenn wir seinen erzlichen Creutzes Tod mit den Augen eines ren Glaubens bußfertig ansehen.

LXXXI.

4. B. Mos. c. 22.

Bileam wird von seiner redenden Eselin bestrafet.

Als Balack, der König der Moabiter, mit dem israelitischen Volke streiten wollte, sandte er vorhero zu Bileam, daß er es verfluchen möchte; welcher deswegen den Herrn fragte, der ihm verbot, zu Balack zu ziehen. Wie ihm aber Balack zum andernmal zu sich forderte, ließ ihn der Herr mit den hierzu ausgesandten moabitischen Fürsten gehen. Also sattelte Bileam seine Eselin, und zog mit den Fürsten der Moabiter. Unterwegs trat der Engel des Herrn in den Weg, daß er ihm widerstünde, welchen die Eselin sahe und deßwegen aus dem Wege wich, auch zuletzt unter dem Bileam auf ihre Knie fiel. Hierüber erzürnte sich Bileam, weil er den Engel nicht sahe, und schlug die Eselin dreymal nacheinander. Da that der Herr der Eselin den Mund auf, daß sie redete und ihren Herrn der Ungerechtigkeit beschuldigte, welchem zugleich die Augen geöfnet wurden, daß er den Engel des Herrn sahe im Wege stehen, der ihn mit Worten strafte, und weil er sein Unrecht erkannte, ihn unbeschädiget fortziehen ließ.

LXXXII.

5. B. Mos. c. 34.

Gott lässet dem Mosi das gelobte Land auf dem Berge Nebo sehen.

Als Moses 120. Jahr alt worden, verkündigte er dem Volke, daß er bald sterben und nicht das Land Canaan kommen würde. Es sollte sie dann Josua an seiner Statt dahin führen. Er segnete darauf die zwölf Stämme Israel, und wünschte ihnen alles Glück, Heil und Wolfahrt, wo sie insonders in des Herrn Geboten wandeln würden. Als Mose alle diese Dinge verrichtet hatte, gieng er von dem Gefielde der Moabiter auf dem Berg Nebo, auf die Spitze des Gebürgs Pisga, von dannen ihm Gott das gelobte Land sehen ließ. Als er nun dasselbe in Augenschein genommen hatte, starb er daselbst, und der Herr begrub ihn in einem Thal im Lande der Moabiter, gegen dem Hause Beor also daß niemand sein Grab hat finden können. Solches soll, wie einige davor halten, deßwegen geschehen seyn, damit die Israeliten keine Abgötterey mit seinem Leichnam treiben möchten. Also starb Moses, und wurde von den Kindern Israel dreyßig Tage lang beweinet, worauf Josua seine Stelle verwaltete.

LXXXIII.

5. B. Mos. c. 34.

Michael und Satan zanken über den Leichnam Mose.

Der Leichnam Mose wurde von Gott dergestalt begraben, daß kein sterblicher Mensch den Ort wuste. Aber der Satan hatte dennoch Wissenschaft davon. Dieser böse Geist, der nichts so sehr suchet, als das Verderben der Menschen, bemühete sich den Leichnahm wegzunehmen, ohne Zweifel durch dieses Mittel die Juden zum Aberglauben und Abgötterey zu verleiten. Denn da dieser grosse Gesetzgeber Israelis in seinem Leben wegen vieler Wunderwerke berühmt gewesen war; so war leicht zu erachten, daß man aus dem Leichnam ein grosses Heiligthum würde gemacht, und sich also sehr damit versündiget haben. Dahero setzte sich dargegen Michael, ein Name, der niemand eigentlicher, als dem Sohne Gottes zukommt, welcher den Satan wehrete, und ihn wegen seiner Boßheit bestrafte.

LXXXIV.

B. Josua cap. 2.

Rahab beherberget die israelitischen Kundschafter zu Jericho.

Nach Mosis Tode wurde Josua, dem Sohne Nun, welchen Gott zum Führer der Kinder Israel verordnete, von dem Allerhöchsten befohlen, durch den Jordan zu ziehen, und also dem Eintritt ins gelobte Land einen Anfang zu machen. Ehe nun solches geschahe, sandte Josua zween Kundschafter aus, das Land, und insonderheit Jericho zu besehen. Selbige langten daselbst an, und kehrten bey der Gastgeberin Rahab ein; welche sie vor den Knechten des Königes zu Jericho verbarg, und gegen dieselben als sie solche begehrten, vorgab: Es wären zwar Männer zu ihr hereingekommen, welche aber, als es finster worden, und man die Thore zuschließen wollen, wieder von ihr hinausgegangen, daß sie also nicht wüste, wo sie hinkommen; sie gab ihnen dabey den Rath, sie sollten ihnen eilends nachjagen, so würden sie dieselben ohne Zweifel ergreifen. Als die weg waren, versteckte sie die Kundschafter noch etliche Tage, und ließ sie hernach an einem rothen Seile über die Stadtmauer entfliehen. Sie musten ihr dafür versprechen, daß wenn der Herr den Kindern Israel das Land in ihre Hände geben würde, sie ihrer und ihres Geschlechts verschonen wollten, welches auch hernach geschehen.

LXXXV.

Jos. c. 3.

Josua führet die Kinder Israel trocknes Fusses durch den Jordan.

Nachdem die zween Kundschafter angelanget waren, und unter andern berichtet hatten, daß alle Einwohner des ganzen Landes sehr verzagt und erschrocken wären, auch was ihnen mit der Rahab begegnet, da säumte sich Josua nicht, sondern zog mit den Kindern Israel von Sittim nach dem Jordan, dessen Wasser, so von oben herniederkam, nach der Verheissung Gottes stille stund, sobald aber die Priester, welche die Bundeslade trugen, ihre Füsse forn ins Wasser tunketen, verflosse das Wasser zum Salzmeer, also daß der Jordan gänzlich vertrocknete. Die Priester blieben mit der Lade des Bundes mitten im Jordan stehen bis alles Volk trocknes Fusses durchgegangen war, alsdann giengen sie mit der Lade auch hinüber. Eben also hat uns auch der rechte himmlische Josua, Jesus Christus, durch sein theures Blut zur wahren Ruhe, so wol der Gnade hier in der streitenden Kirche, als der Herrlichkeit in jenem Leben, gebracht und eingeführet, wofür wir Ihme ewigen Dank zu leisten nicht vergessen sollen.

LXXXIV.

Jos. c. 4.

Josua lässet auf Gottes Befehl, zwölf Steine aus dem Jordan tragen.

Nachdem ganz Israel mitten durch den Jordan gezogen war, befahl der Herr dem Josua, er sollte zwölf Männer, nach der Zahl der zwölf israelitischen Stämme, und zwar aus ieglichem Stamme einen nehmen, und denselben gebieten, zwölf Steine mitten aus dem Jordan, von demienigen Orte, da die Füsse der Priester stunden, zu nehmen, und mit sich hinüber in die erste Herberge zu bringen, und allda zum ewigen Gedächtnis dieses wunderwürdigen Uebergangs zu lassen. Solchergestalt nahmen die zwölf Männer ieder einen Stein auf seine Achsel, und Josua richtete dieselben zum ewigen Zeichen zu Gilgal auf. Ferner richtete auch Josua mitten im Jordan zwölf Steine auf, da die Füsse der Priester gestanden waren, welche die Lade des Bundes trugen, als die Kinder Israel waren trocknes Fusses durch den Jordan gegangen; damit also durch diese zwey Merkmale die Wahrheit dieser Geschichte desto fester bekräftiget würde, indem eines davon auf dem Lande, und das andre im Wasser zeigen konnte.

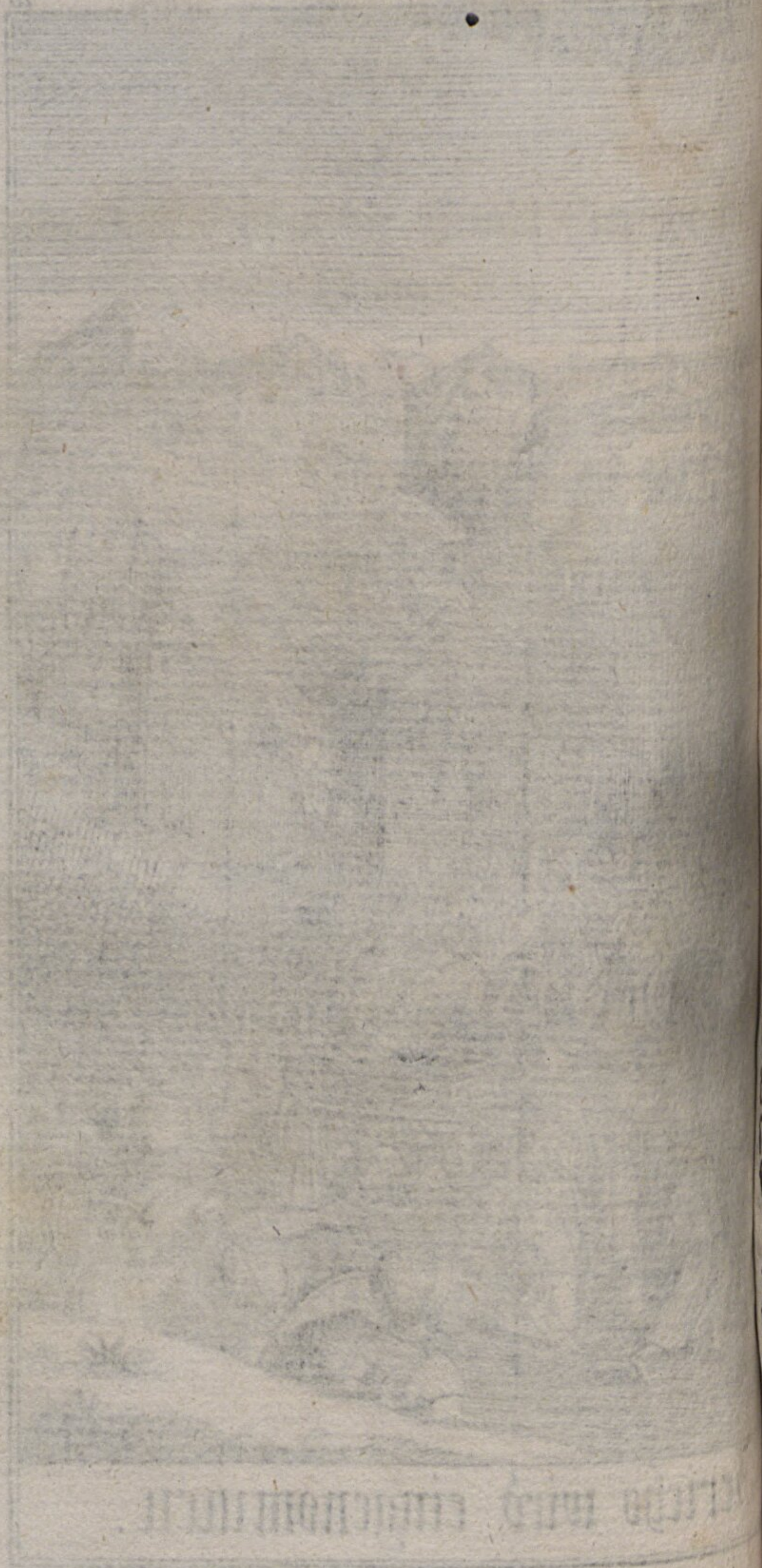
LXXXV.

Jos. c. 6.

Gott gibt dem Josua die Stadt Jericho in seine Hände.

Als das ganze israelitische Volk trocknes Fusses durch den Jordan gegangen war, wurde auf Gottes Befehl, alles was männlich und auf der Reise gebohren war, zu Gilgal beschnitten, allwo man auch das Passah hielte. Hierauf umringeten sie die Stadt Jericho, indem die Kriegsleute nebst der Bundslade und sieben Priester sieben Tage nacheinander, um die Stadt gingen, bis endlich den siebenden Tag durch ihren Glauben die Mauren einfielen. Nachdem nun die Stadt Jericho solchergestalt den Kindern Israel in die Hände gerathen war, ließ Josua alles verbrennen, ausser Gold und Silber, samt den ehernen und eisernen Geräthe, ja er verfluchte auch denienigen, welcher sich künftig unterstehen würde, diese Stadt wieder zu bauen. Auf diese Weise wird das Reich des Satans durch den Schall des Evangelii und die Predigt des göttlichen Worts nieder geworfen, biß Christus alle Ungerechte und Gottlose mit seiner Ankunft gänzlich zerstören und zu Grunde richten wird.

ericho wird eingenommen.



LXXXVI.

Jos. c. 7. 8.

Israel wird vor Ai, wegen Achans Dieberey geschlagen.

Nachdem Josua die Stadt Jericho eingenommen, und alles zu Staub und Asche gemacht hatte, da ergrimmte der Zorn des Herrn, weil die Kinder Israel sich an dem Verbannten vergriffen hatten: Denn Achan hatte aus Geitz etwas von den verbannten Gütern genommen, und heimlich verborgen. Weßwegen bey dreytausend Mann, welche von Josua waren ausgeschicket worden, Ai zu erobern, von den Einwohnern zu Ai in die Flucht geschlagen, und sechs und dreißig derselben getödet worden. Als Josua und die Aeltesten des Volks Israel solches hörten, wurden sie sehr betrübt, und demüthigten sich vor dem Herrn, welcher hierauf die Ursache dieser Niederlage dem Volke bekannt machte, daß nämlich ein Mann etwas von dem Verbannten genommen hätte; da denn endlich durch das Loos der Achan getrofen wurde, welcher mit seinem ganzen Hausgesinde, auf Josua Befehl, gesteiniget und verbrannt wurde. Zum Spiegel göttlicher Gerechtigkeit, welcher keine Sünde ungestraft lässet, und demjenigen Volke einen Seegen und Gnade nicht mittheilet, welches sich wider ihn versündigt hat.

LXXXVII.

Jos. c. 10.

Sonne und Mond stehen stille auf des glaubigen Josua Begehren.

Josua ward von Gott mit neuem Muthe gestärket, Ai zu belagern, mit der Versicherung, daß er solche Stadt erobern würde, welches auch erfolgte. Die Gibeoniter sahen das Glück der Israeliten, und kamen und machten mit Josua Friede. Hierüber erzürnten sich die cananitischen Könige dergestalt, daß fünfe derselben sich miteinander verbanden, Gibeon zu belagern. Worauf Josua, von Gott angefrischet wurde, sich nicht zu fürchten weil er die Feinde in seine Hände geben wollte. Er brach also mit seinem Kriegsvolke eiligst von Gilgal auf, gieng ihnen entgegen, und erhielt einen vollkommenen Sieg über sie. Gott selbst stritte vor Israel, und ließ grosse Steine vom Himmel auf die Feinde regnen. Als Josua sahe daß die Sonne untergehen wollte, bat er Gott, daß doch die Sonne zu Gibeon und der Mond im Thal Ajalon so lange stille stehen möchten, bis sich das Volk an seinen Feinden gerochen hätte; welches auch geschahe, also daß kein Tag jemals diesem gleich gewesen.

XC.

Jos. c. 10.

Josua lässet fünf überwundene Könige an Bäume henken.

Die fünf überwundene Könige, nämlich Adon Zedeck, der König zu Jerusalem; Hoham König zu Hebron; Piream der König zu Jarmuth; Japhia der König zu Lachis und Debir König zu Eglon, waren aus dem Streite entwichen, und hatten sich in eine Höle zu Makeda verborgen. Dieses erfuhr Josua. Er ließ also grosse Steine vor das Loch derselben wälzen, und die beherzte Männer dabey Wache halten, bis die Feinde völlig geschlagen waren. Darnach ließ er die gefangenen Könige aus der Höhle herausbringen, und ihnen, in Gegenwart des ganzen israelitischen Volks, von den Obersten desselben, ihre Hälse treten, zum Kennzeichen und Vorbild, daß Gott der Herr künftig allen ihren Feinden also thun würde. Alsdenn wurden sie getödtet und an Bäume gehenket, bis die Sonne untergegangen war, hernach aber wieder abgenommen und in vorige Höle geworfen. Josua selbst aber, samt dem Volke, verfolgte den Sieg noch ferner, eroberte der Heiden Städte und verbannete alle darinnen waren.

Bayerische Staatsbibliothek München

XCI.

Jos. c. 11.

Josua verlähmet der Feinde Rosse, und verbrennet ihre Wagen.

Die vielen Siege und Eroberungen, welche das israelitische Volk durch Gottes mächtigen Beystand erhielt, erschreckte die übrigen cananitischen Völker dergestalt: daß sie sich alle zusammen vereinigten, zuerst die Gibeoniter, welche gleich Anfangs einen Frieden mit Josua listig erschlichen hatten, anzugreifen, und ihre Stadt zu zerstöhren; hernach aber sich einmüthig wider Josua ins Feld zu stellen und ihn auf den Halß zu fallen. Die Gibeoniter gaben Josua hiervon alsobald Nachricht, und dieser säumte nicht, die Stadt zu entsetzen. Worauf er die Feinde tapfer angrif, in die Flucht schlug, ihre Pferde verlähmte und alle ihre Wagen verbrannte. Durch solches Verfahren wollte Josua die Israeliten abhalten, daß sie sich im Streit nicht etwann auf solche äußerliche Mittel verlassen, sondern ihr Vertrauen allein auf Gott setzen und dessen Nahmen allezeit rühmen und preisen möchten.

XCII.

B. der Richter c. 1.

m Adoni-Beseck werden die Daumen an Händen und Füssen abgehauen.

ach des Helden Josua Tode, zog Juda, auf Gottes Befehl, wider die Cananiter, und n Simeon seinen Bruder mit sich, denen der r die Cananiter und Pheresiter in ihre Hände , also, daß sie zehentausend Mann zu Beseck gen, den Adoni Beseck endlich selbst ergriffen, ihm die Daumen an Händen und Füssen ab- en. Indem nun Adoni Beseck sich dieser afe unterwerfen muste, sprach er: Siebenzig ige mit verhauenen Daumen lasen auf unter em Tische; wie ich nun gethan habe, also mir Gott wieder vergolten. Er sprach sich selbst sein wolverdientes Urtheil und Strafe, e gemeiniglich den Sündern auf dem Fuße folgt; weil das Böse selten ungestraft bleibt. s geschiehet oft, daß Gott der gerechte Rich- gleiches mit gleichem vergilt, und also straft, der Uebelthäter selbst mitten in der Strafe ge- ngen wird, Gottes Allwissenheit und Gerech- eit zu bekennen.

XCIII.

B. der Richter c. 4.

Jael verbirgt den flüchtigen Sissera und tödtete ihn in ihrer Hütte.

Die Kinder Israel wurden um ihrer Sünden willen, von Gott durch Sissera, den Feldhauptmann des cananitischen Königs Jabin, hart geplagt. Als sie sich aber endlich vor dem Herrn demüthigten, erweckte er die Prophetin Debora, welche mit Barack dem Sissera entgegen zog und sein ganzes Kriegsheer in die Flucht schlug; also, daß auch Sissera selbst zu Fuß davon fliehen muste, und endlich in die Hütte der Jael gelangte, welche ihn unter dem Scheine der Freundschaft, aufnahm, mit einem Mantel zudeckte, auch in seinem grossen Durste ihm Milch zu trinken gab. Wie er aber im tiefsten Schlafe war, nahm sie einen Nagel und Hammer, gieng damit leise zu ihm, schlug ihm den Nagel durch seinen Schlaf, daß er tod zur Erden sank, und zeigte hernach solchen dem nachjagenden Barack mit Freuden. Sehet, also pfleget sich Gott zum öftern zu erzeigen, daß er die grösten und wichtigsten Dinge durch schwache und geringe Mittel ausführet, um dadurch zu erkennen zu geben, daß seine Kraft in unserer Schwachheit mächtig sey.

XCIV.

B. der Richter c. 6.

ideon wird von der Dreschtenne zur Erlösung der Kinder Israel berufen.

Die Kinder Israel versündigten sich aufs neue wider den Herrn, und wurden deswegen von Midianitern heftig geplagt. Weil sie aber wieder in sich giengen, ihre Sünden bereueten, und ihre Untreue und Boßheit gegen die empfangenen Wolthaten Gottes hielten: sandte Gott den Engel zu Gideon, des Joas Sohn, als er in seiner Tenne stund und Weitzen drasch, dem Befehle, die Kinder Israel aus den Händen der Midianiter zu erlösen. Weil er sich aber zu gering achtete, ein so wichtiges Werk zu richten, so that der Engel vor seinen Augen ein onderbares Zeichen; denn als Gideon ein Böckgeschlachtet und ein Epha ungesäuertes Meel genommen, auch Fleisch in einen Korb geleget, die Brühe in einen Topf gethan, und alles zum Fel herausgebracht hatte, hieß in der Engel das Fleisch und ungesäuerte auf dem Fels lassen, und die Brühe ausgiessen; als solches geschehen, kehrte der Engel mit seinem Stecken das Fleisch auf Feuer aus dem Felsen fuhr und das Opfer verzehrte. Hierdurch wurde Gideon dermassen bekehret, daß er den Baal zerstörete, und dem Herrn einen Altar bauete.

XCV.

B. der Richter c. 6.

Gideon wird von Gott durch ein Wunderzeichen in seinem Beruf gestärket.

Als Gideon, der Sohn Joas, durch das erste berührte Wunderzeichen, in seinem Beruf, die Kinder Israel von der Hand ihrer Feinde zu erlösen, gestärket worden; rüstete er sich zum Streit wider die Midianiter, welche sich in grosser Menge versamlet hatten. Damit er aber seiner Sachen desto gewisser seyn möchte, ersuchte er den Herrn noch um ein Zeichen, daß nämlich erstlich der Thau auf einem ausgebreiteten Felle allein, aber auf der Erde trocken, und hernach auf dem Felle trocken, und der Thau auf der ganzen Erde seyn möchte. Wie nun beydes nach seinem Begehren erfolgte, wurde Gideon nicht allein noch mehr hierdurch versichert, uns aber zugleich eine Lehre vorgestellet, daß, gleichwie erstlich Gott der Herr mit dem Thau seines Geistes die israelitische Kirche befeuchtet, und die Heyden auf ihren Irrwegen fort wandeln lassen; also wolle er hernach auch das umherliegende Erdreich der Völker unter der Kirche Christi bethauen, und die jüdische Kirche unbefeuchtet lassen; welches ein gültiges Zeichen für diejenigen ist: die mit einem glaubigen Herzen auf dem Wege der Zeugnisse Gottes sich finden lassen, und für die Wahrheit zu streiten ein brünstiges Verlangen tragen.

XCVI.

B. der Richter c. 6.

Gideon vermindert die Zahl seiner Kriegsleute, biß auf dreyhundert Mann.

Nachdem Gideon durch zwey trefliche Wunderwerke in seinem Beruf befestiget war, zog er er die Midianiter zu Felde, und lagerte sich den Brunnen Harod. Weil nun Gott diß l erweisen wollte, daß er allein ihr Schutzherr d Helfer sey, und menschliche Kräfte hiezu nichts nten: befahl er erstlich den Gideon, er sollte al- ieienigen, welche lieber nach Hause kehren woll, freywillig von sich lassen, deren Zahl sich auf y und zwanzig tausend belief. Ferner hieß er übrigen zehntausend an das Wasser gehen, um a dieienigen auszulesen, welche Gott erwählet te, dieses große Werk der Erlösung zu vollfüh- Welche nun beym Trinken das Wasser mit Hand schöpften, die wurden von Gideon, auf ttes Befehl allein gestellet, und an der Zahl y hundert befunden, der Rest aber, so kniend dem Munde aus dem Fluße getrunken hatte, ste gleichfalls umkehren.

XCVII.

B. der Richter c. 7.

Gideon überfällt die Midianiter bey der Nacht, und schlägt sie.

Nachdem Gideon, auf Gottes Befehl, drey hundert Mann ausgelesen hatte, schlich er sich mit seinem Knechte Pura, nach dem midianitischen Lager. Daselbst hörte er, wie einer dem andern erzählte, daß ihn getraumt hätte, als wälzte sich ein geröstet Gerstenbrod zu ihrem Heere und schlüge die Zelte nieder. Dem der andere antwortete, das sey nichts anders, als das Schwerd Gideons: Gott habe die Midianiter in seine Hände gegeben. Hierdurch wurde Gideon noch mehr gestärket, er ruste Gott an und kehrte alsobald wieder zu den Seinigen, die er in drey Haufen theilete, und einen ieden eine Posaune, einen ledigen Krug und eine Fackel, in die Hände gab, um die Krüge in Gegenwart der Feinde zu zerschlagen, wann sie sehen würden, daß er ihnen damit vorgienge. Wie nun die Midianiter die Fackeln sahen und das Geräusch und Knallen hörten, fielen sie vor Schrecken einander selbst an, also daß die meisten auf dem Platze blieben, die übrigen aber durch die Flucht ihr Leben retteten. Wir ziehen hieraus die Lehre, daß wir unsre geistlichen Feinde durch das Gethöne des Worts Gottes und des Gebets, und durch die helleuchtenden Fackeln des Glaubens gewiß überwinden und den Sieg erhalten werden.

XCVIII.

B. der Richter c. 9.

Ein Weib zerschmettert den Kopf Abimelechs mit einem Steine.

Nach Gideons Tode, überredete sein Sohn Abimelech seine Freunde, daß sie ihn zum Regenten erwählten; so bald er sich aber in solcher Würde befand, handelte er sehr tyrannisch mit seinen siebenzig Brüdern, indem er dieselben insgesamt auf einem Steine ermordete, ausgenommen Jotham den jüngsten, welcher vor ihm verborgen wurde. Wie er nun drey Jahr über die Kinder Israel geherrschet hatte, entstund ein Streit zwischen ihm und den Sichemitern, welche er überwand, ihre Stadt zerstörte, Salz darauf säete, und alles Volk darinnen erwürgte. Hierauf bemächtigte er sich auch der Stadt Thebeth; weil aber mitten in derselben ein starker Thurn stund, so hatte das meiste Volk dahin geflohen: Indem nun Abimelech denselben mit Feuer anzustecken versuchte, wurde er von einem Weibe mit einem Stücke von einem Mühlstein dermassen auf den Kopf getroffen, daß ihm die Hirnschale zerschmettert wurde, worauf ihn sein eigner Waffenträger auf sein Begehren durchstach. Also bezahlte Gott dem Abimelech alles Uebel, daß er an seines Vaters Hause, in Ermordung seiner siebenzig Brüder, begangen hatte.

XCIX.

B. der Richter c. 10. 11.

Jephthah wird von seinen Brüdern verstossen.

Nach Abimelech wurde Thola, ein Mann von Isaschar, Richter über Israel, und nach ihn Jair, ein Gileaditer. Nach dessen Tode geriethen die Kinder Israel, wegen ihrer grossen Sünden, in die schwere Dienstbarkeit der Philister und Ammoniter, dahero sie in dieser grossen Drangsal zum Herrn riefen, und ihn bußfertig um Hülfe anfleheten. Zur selbigen Zeit lebte Jephthah, ein streitbarer Held, ein unehelicher Sohn Gileads. Er war von den ehelichen Kindern seines Vaters verstoßen worden, und wohnte im Lande Tob. Weil nun zur selbigen Zeit die Ammoniter mit den Israeliten stritten, baten ihn die Aeltesten von Gilead, daß er ihr Hauptmann seyn sollte. Ob er nun gleich in ihr Begehren nicht willigen wolle, so überredeten sie ihn doch endlich durch ihr inständiges Anhalten, und unter dem Beding, daß sie ihn, woferne er die Ammoniter schlagen würde, alsdann zu ihrem Richter annehmen sollten.

C.

C.

B. der Richter c. 11.

em siegenden Jephthah begegnet seine einige Tochter.

ie Ammoniter beschuldigten die Israeliten einiger unrechtmäßigen Besitzungen. Jephh als erwählter Kriegsobrister, suchte es zu mitteln, aber vergebens. Er mußte also wider zu Felde ziehen. Ehe solches geschahe, that in unbedachtsames Gelübde; er wollte nämlich, n er mit Frieden und Sieg von den Kindern mon wieder würde zurücke kommen, alsdenn enige, was ihm zuerst aus seinem Hause entn kommen würde, dem Herrn zum Brandopfer rn. Er schlug hierauf die Ammoniter und dehigte sie. Nachdem solches geschehen, und ieder nach Hause kehrte, gieng ihm seine einiochter mit Paucken und Reigen entgegen, ihn grossen Freuden einzuholen. Aber weit gefehdann sobald sie Jephthah sahe, und seines lübdes sich erinnerte, zerriß er vor Betrübniß Kleider. Uns zu lehren, daß wir in unsern übden bedächtlich verfahren sollen, wo wir nicht en, daß unser Glück in Unglück soll verkehret den.

CI.

B. der Richter c. 11.

Jephthä Tochter bittet, ihr zu erlauben, ihre Jungfrauschafft zu beweinen.

Jephtah Tochter wuste nicht, weßwegen er sich so erbärmlich geberdete, bis er gegen sie in diese kläglichen Worte herausbrach: Ach meine Tochter! wie beugest du mich, und betrübest mich denn ich habe meinen Mund aufgethan gegen dem Herrn, und kanns nicht widerrufen. Hierüber wurde sie nicht unwillig, sondern ergab sich geduldig in alles was ihr Vater über sie beschloßen hatte, indem sie antwortete: Mein Vater! hast du deinen Mund aufgethan gegen den Herrn, so thue mir, wie es aus deinem Munde gegangen ist, nachdem der Herr dich gerochen hat an deinen Feinden, den Kindern Ammon. Nur dieses bitte ich von dir, daß du mich lassest zween Monden, daß ich hinab gehe auf die Berge, und meine Jungfrauschaft beweine mit meinen Gespielinnen. Welches ihr der höchstbetrübte Vater auch gerne erlaubte. Woraus eine andächtige Seele zu lernen hat, daß man Gott wol etwas Gutes geloben könne, dabey aber vorsichtig seyn müße.

CII.

B. der Richter c. 11.

Jephthah thut seiner Tochter, wie er gelobet.

Die Tochter Jephthah ward nach ihrer Zurückkunft zwar nicht geopfert, aber doch zu ewiger Keuschheit verlobt. Welches zu damaligen Zeiten ein Unglück geachtet wurde, unverheyrathet und ne Kinder zu hinterlassen, zu sterben; wie es auch ls noch in den Morgenländern ist. Hierauf ed, von selbiger Zeit an, in Israel eine Gewon, daß die Töchter jährlich hingiengen, die unseelige Tochter Jephthah, des Gileaditers, Tage lang zu beklagen. Ob nun wol Jephthah t that, daß er dem Herrn dankbar war, so war och unrecht, daß er so unbesonnen war, und t bedachte, daß ihm etwas begegnen könnte, hes zu opfern ein Greuel wäre. Zudem hätte hthah, wenn er seine Tochter getödet und gert hätte, Greuel und gröbliche Sünden gehau. Ja wenn auch Jephthah dem Herrn seine hter zur ewigen Keuschheit verlobet, so wäre er h nicht schuldig gewesen, diese Verheissung zu ten, woferne der Tochter guter und ungezwuner Wille nicht dazu gekommen wäre.

CIII.

B. der Richter c. 13.

Der Engel des Herrn erscheinet Simsons Eltern.

Nach Jephthah kamen Ebzan, Elon, und Abdon zum Richteramte; nach deren Absterben die Kinder Israel sich abermals von dem Herrn abkehrten, und andern Göttern dieneten, worüber er sie vierzig Jahr in die Hände der Philister gab; weil sie aber wieder zu ihm kehreten und um Gnade baten, so wollte er ihnen auch wieder Hülfe erzeigen. Zur selbigen Zeit lebte ein Mann zu Zarrea, mit Namen Manoah, dessen Weibe erschien ein Engel, der ihr verkündigte, sie würde schwanger werden und einen Sohn gebähren, dabey solte sie sich aber hüten, weder Wein, noch ander starck Getränke zu trinken, auch nichts unreines zu essen, denn sie würde einen Sohn gebähren, auf dessen Haupt kein Scheermesser kommen sollte; er würde ein Verlobter Gottes von Mutterleibe an seyn, und Israel aus der Philister Hand erlösen. Dieses alles erzählte das Weib ihrem Manne; worauf beede Eheleute ein Ziegenböcklein opferten; da dann der Engel in der Lohe gen Himmel fuhr, woraus sie erst erkannten, daß es ein Engel Gottes gewesen.

CIV.

B. der Richter c. 14.

Simson zerreisset einen Löwen.

ls Simson einstens mit seinen Eltern nach Thimnath gieng, ihm daselbst ein Weib von Philistern zu nehmen, begegnete ihm ein brül-er Löwe, den er, als der Geist des Herrn über gerieth, von einander riß, wie man ein Böck-zerreisset; wovon er aber seinem Vater und tter nichts sagte. Wie er nun nach etlichen gen wieder zum Aas des Löwens kam, da fand inen Bienenschwarm und Honig in dessen Ra-, davon er unterwegs aß und seinen Eltern davon mittheilte. Dieser Simson ist ein tes Vorbild unsers Heylandes: denn gleichwie nson sich mit eines Philisters und Feindes hter verehlichte, also liebte uns Christus auch, vir noch Feinde waren. Wie Simson einen lenden Löwen überwindet; Also hat auch unser licher Simson den Teufel überwunden. Wie in dem Löwen, den Simson zerrissen, Honig nden: Also bringet uns der Sieg Christi, da den Tod überwunden, die evangelische fröliche tschaft, von Vergebung der Sünden zuwege; ches Wort uns süsser ist, als Honig und Ho-eim.

CV.

B. der Richter c. 15.

Simson erschlägt tausend Philister mit einem Eselskinnbacken.

Die Heyrath Simsons mit einer Philisterin, gab Hofnung zur Freundschaft mit den Israeliten. Aber sie ward gar bald Ursache zur ärgsten Feindschaft; denn nachdem ihm die Philister sein Eheweib entzogen und einem andern gegeben hatten; nahm er sich vor, solches auf ernstliche Weise zu rächen, indem er dreyhundert Füchse mit brennenden Schwänzen unter das Korn der Philister laufen ließ; worüber diese sich dermassen erzürnten, daß sie nicht nur seine Frau und derselben Vater lebendig verbrannten, sondern auch ihn selbst durch eine List, gebunden in ihre Hände bekamen. Wie sie aber meynten, mit ihm nunmehr sehr übel umzugehen, zerriß er die Stricke, nahm einen Eselskinnbacken, und erschlug damit tausend Philister. Worauf er einen grossen Durst bekam, und auf sein eifriges Gebet durch das Wasser, so aus einem gespaltnen Backenzahn heraus lief, erquicket wurde. Hieraus ist zugleich die Kraft des Gebets, und eine Abbildung der Rache Jesu Christi abzunehmen, die er zu Bestätigung seines Reichs, durch geringe Werkzeuge von seinen Feinden nehmen kann.

CVI.

B. der Richter c. 16.

Simson trägt die Thüren des Thors zu Gasa auf einen Berg.

imson blieb einstens zu Gasa, einer Stadt der Philister. Wie es nun die Gasiter erfuhließen sie die ganze Nacht auf ihn lauren, in nung, er würde ihnen nicht entgehen können; er stund zu Mitternacht auf, ergrif beyde ren an der Stadt Thore, samt den beyden sten, hub sie aus mit den Riegeln, legte sie auf Schultern und trug sie auf die Höhe des Bervor Hebron: Uns hiedurch zu versichern, daß stus ebenfalls dem Tode entrissen worden, als Feinde meynten, es wäre nunmehr völlig aus hm; denn als er verschlossen in dem Grabe lag, elbiges mit einem grossen versiegelten Steine, Hütern und Soldaten, verwahret war, kam ch lebendig wieder hervor, zerriß die Bande odes, und vernichtete die Rathschläge der en und Kriegsknechte.

CVII.

B. der Richter c. 16.

Simson kommt durch Weiberlist in seiner Feinde Hände.

Simson verliebte sich in ein Weib am Bache Sork, namens Delila; dieser gaben die Philister gute Worte, und versprachen ihr vieles Geld, woferne sie von Simson erfahren würde, worinne seine Kraft bestünde, und wie man ihn binden könnte. Dieser grosse Gewinn reizte das Weib, daß sie beständig an ihm forschte. Und ob er ihr gleich oft Unwahrheiten sagte, und aus der Philister Händen entwischte; so offenbarte er ihr doch endlich sein ganzes Herz, worauf sie ihm das Haar abschnitte, und ihn also den Philistern überlieferte. Wir müssen dieses als eine gerechte Strafe des unkeuschen Lebens ansehen, welches Simson führte. Dem der barmherzige Gott zwar lange zusahe: endlich aber doch nach Verdienst belohnte.

CVIII.

B. der Richter c. 16.

m sterbenden Simson müssen viele seiner Feinde im Tode Gesellschaft leisten.

achdem Simson durch der Delila Betrug, um sein Haar und Stärke gekommen war, wur- r von den Philistern gegriffen, die ihm die Au- ausgestochen, ihn gen Gasa geführet, mit en ehernen Ketten gebunden und ins Gefäng- gelegt hatten. Daselbst fieng das Haar sei- Hauptes wieder an zu wachsen, welches ihm abgeschoren worden. Indessen hatten die liſter ihrem Abgott Dagon ein grosses Opfer stellet, und sich in grosser Menge im Hause lben versammlet. Wie sie nun in bestem Wol- waren, liesen sie Simson holen, daß er vor spielete; Er wurde zwischen zwo Seulen ge- , die den ganzen Tempel trugen. Nach m Spielen, ergrif er diese Säulen, und riß unter Anrufung göttlichen Beystandes zu en, daß das Haus auf alle versamlete Fürsten das ganze Volk, dreytausend Mann stark, und solchergestalt mehr in seinem Tode, als inem Leben, durch seine Hand sturben. Eben Christus auch durch seinen Tod alle seine Fein- berwunden, und einen Triumph aus ihnen ge- t hat.

CIX.

B. der Richter c. 20.

Die Kinder Israel schlagen den Stamm Benjamin, bis auf sechshundert Mann.

Als nach dem Tode Simsons, kein Regent in Israel war, zog ein levitischer Mann mit seinem Kebsweibe durch Gibea, so dem Stamme Benjamin gehörte; und weil er bey anbrechender Nacht allda bey einem alten redlichen Manne verharrete, kamen die Leute der Stadt und wolten den levitischen Mann heraus haben, der aber sein Kebsweib in dieser äussersten Noth heraus gab, mit welcher sie so abscheulich umgiengen, daß sie des Morgens tod vor der Thür gefunden wurde. Diese nahm ihr Mann auf seinen Esel, zog mit ihr davon, und als er heim kam, zerschnitte er sie in zwölf Stücke, und sandte sie in alle Gränzen der Israeliten, welche sich hierauf zu Mizpa versammleten und Männer an die Beniamiter schicken, mit Begehren, die Urheber dieser abscheulichen That ernstlich abzustrafen; weil sie aber deßwegen schlechten Bescheid bekamen, zogen sie wider die Beniamiter und erschlugen sie samt Weibern und Kindern und allem was lebte, bis auf sechshundert Mann. Hieraus ist zu sehen, wie Gott Hurerey und Unzucht nicht allein an den Thätern selbst, sondern auch an denen, die solche Schande und Laster entschuldigen, ernstlich bestrafe.

CX.

B. der Richter c. 21.

Die Beniamiten rauben die Töchter Silo.

Die Vertilgung des Stammes Beniamin reuete die Israeliten. Damit sie nun den Uebrigen zu Weibern helfen, und doch ihren Eid nicht brechen möchten, den sie vor Gott geschworen hatten, ihnen von ihren Töchtern keine zum Weibe zu geben: so untersuchten sie genau, ob das ganze Israel mit im Streite gewesen, und fanden, daß die Männer von Jabes in Gilead, nicht dabey befunden, sondern, wider das allgemeine Gebot, zu Hause geblieben. Dahero werden dieselben von den Kindern Israel mit ihren Weibern und Kindern vertilget, ausser den vierhundert jungfrauen unter denselben, deren sechshundert sie den Beniamitern gaben; die übrigen wurden auf dem Jahrfeste zu Silo, von den Beniamitern geraubet und entführet, also daß sie alle mit Weibern versehen wurden.

CXI.

B. Ruth c. 2.

Boas erlaubt der Ruth, auf seinem Felde Aehren aufzulesen.

Elimelech, ein Mann von Bethlehem Juda, zog, als eine Theurung einfiel, in der Moabiter Land mit seinem Weibe Naemi und zweyen Söhnen, welche daselbst Weiber nahmen und nach einiger Zeit, nebst dem Vater starben. Naemi zog also mit ihrer Schnur Ruth wieder nach Bethlehem, wo sie zur Zeit der Gerstenernte ankamen. Weil sie nun nichts zu essen hatten, so gieng Ruth aufs Feld, Aehren zu lesen. Sie kam von ohngefähr auf des Boas Feld, der von dem Geschlechte Elimelechs war; weil nun Boas sich eben auch allda befand, erkundigte er sich wer sie wäre; und hieß sie getrost auflesen. Welcher Erlaubnis sie sich auch so wohl bediente, daß sie so viel zusammen brachte, als ihr und ihrer Schwieger auf fünf Tage zu ihrem Unterhalte nöthig, folglich für ihren Fleiß wohl belohnet war.

CXII.

B. Ruth. c. 3.

Ruth leget sich, nach dem Rathe Naemi zu des Boas Füssen.

Ruth erzählte ihrer Schwieger alles was ihr auf
Boas Acker begegnet war, welche sich hier-
er erfreuete, und Gott für die erzeigte Wohl-
at dankte. Hierauf gab sie ihrer Schnur den
ath, sie sollte sich baden und salben, neue
eider anziehen und zu dem Boas gehen, und
n ihm begehren, daß er sie zum Weibe nehme,
il er Elimelechs Erbe wäre. Boas erschrack
rüber, erholte sich aber bald wieder, hieß sie
es Muths seyn und warten bis des morgenden
ges, denn es seye ein näherer Erbe vorhanden,
der sie nicht nähme, so wolle er es thun. Hier-
gab er ihr sechs Maas Gersten mit auf den
eg, daß sie nicht leer zu ihrer Schwieger kom-
n möchte. Ein abermaliger Beweiß von der gött-
en Vorsorge für die Frommen.

CXIII.

B. Ruth c. 4.

Boas nimmt die Ruth zum Weibe.

Als Boas wieder in der Stadt angelanget war, gieng er hinauf ins Thor, und redete mit dem nähern Erben, in Beysein zehen Männer von den Aeltesten der Stadt, mit Befragen, ob er das Stück Feldes des Elimelechs, weil es von der Naemi feil geboten würde, beerben und kaufen wollte? Und als derselbe mit ja antwortete, verfolgte er seine Rede noch weiter, und sagte, wenn er das Feld kaufen würde, so müste er auch Ruth die Moabitin zum Weibe nehmen; weil ihm aber dieses nicht anstund, so zog er nach Gewohnheit derselben Zeit, seinen Schuh aus, und gab demselben Boas, mit dem Zusatze, er sollte es kaufen, welches er auch that, und die Ruth zum Weibe nahm, die hernach von Gott mit Leibesfrucht gesegnet wurde und den Obed gebahr, der ein Vater des Isai war, von dem der König und Prophet David nach dem Fleische herkam, aus dessen Geschlechte in der Fülle der Zeit der Meßias und Heyland geboren worden und ein Erlöser der Juden zum Trost daß wir mit in dem Geschlechtregister Christi begriffen sind und daß er deßwegen gekommen alle arme Sünder sie seyen Juden oder Heyden, selig zu machen.

CXIV.

1. Sam. c. 1.

Die unfruchtbare Hanna wird mit der Leibesfrucht gesegnet.

Ein Mann von dem Gebirge Ephraim hatte zwey Weiber, Hanna und Peninna. Hanna war fruchtbar, und deßwegen höchst betrübt; sonderlich wenn sie mit ihrem Manne gen Silo gieng, dem Herrn zu opfern; daselbst aß und trank sie allezeit in höchsten Kummer, weil Peninna sie, wegen ihrer Unfruchtbarkeit, verspottete. Wie sie dann einsmals eben dergleichen erdulten muste, fiel sie im Hause des Herrn auf ihre Knie, und betete als ein betrübtes Weib vor dem Herrn, daß er doch ihr Elend ansehen und ihr einen Sohn geben wolle, sie gelobte zugleich, demselben den Herrn alsdann wieder zu geben sein Lebenlang, also daß kein Scheermesser auf sein Haupt kommen sollte. Der Priester Eli sahe wie sie in ihrem Herzen betete, und vermeinte sie wäre trunken. Wie er aber ihr Anliegen verstund, hieß er sie mit Frieden hingehen, in Hofnung, Gott werde ihre Bitte erhören; welches auch geschahe, denn sie ward schwanger und gebahr einen Sohn, denn sie Samuel hieß, und solchen, nachdem sie ihn entwehnet hatte, in das Haus des Herrn zu Silo brachte. Uns zur Lehre, daß Kinder eine Gabe Gottes sind, und dahero wenn die Eltern dieselben ihm durch das Gebet und Taufe wiedergeben, so nimmt er sie desto lieber an, und beschützt sie, so lange sie leben.

CXV.

1. Sam. c. 4.

Eli fällt vom Stuhle und bricht den Hals.

Es kam einstens ein Prophet Gottes zu dem Priester Eli, und hielt ihm die üble Aufführung seiner Söhne vor. Er sagte ihm zugleich, daß Gott beschlossen hätte, ihn und seinen Saamen ernstlich heimzusuchen, weil er seinen Söhnen alle Boßheit gestattete, und nicht einmal sauer dazu sähe. Eben dergleichen Warnung ließ der Herr auch durch Samuel thun; und nicht lange hernach, wurde alles erfüllet, wie der Herr geredet hatte. Dann als die Kinder Israel wider die Philister stritten, wurden sie geschlagen, und die Lade des Bundes, worauf die Kinder Israel alle ihre Hofnung gestellet hatten, weggenommen, die zween gottlosen Söhne Eli, Hophni und Phineas aber im Streite umgebracht. Als dieses der Priester Eli erfuhr, entsetzte er sich dermassen, daß er vom Stuhle am Thore, zurücke fiel, und im acht und neunzigsten Jahre seines Alters seinen Hals entzwey brach. Allen denienigen zum Vorbilde und Beyspiele, welche ihren Kindern aus thörichter Affenliebe allzuviel nachgeben, und sie nicht in der Furcht des Herrn auferziehen, denn Gott strafet darauf die Alten mit den Jungen.

CXVI.

1. Sam. c. 5.

Der Abgott Dagon wird zerstöret.

Nachdem die Kinder Israel geschlagen, und die Bundeslade im Streit von den Philistern genommen worden, that Gott durch solche Bundeslade ein sonderbares Wunder; denn als die Philister dieselbe nach Asdod brachten, und in das Haus Dagons neben den Abgott stellten, so funden sie des andern Tages ihren Götzen auf der Erde vor der Lade des Herrn liegen, also daß ihm Haupt und Hände abgehauen waren, und der Stumpf allein auf der Schwelle lag. Hierüber erschracken sie heftig, zumal da sie auch von Gott an heimlichen Orten geschlagen wurden, indem des Herrn Hand schwer über ihnen war. Sie beratschlagten sich, was sie mit der Lade Gottes thun sollten und wurden eins, es sollten die von Gath solche wegtragen; allein wie es geschahe, ward die Stadt Gath eben so schmerzhaft heimgesucht. Solches wiederfuhr auch denen zu Ekron: weswegen sie bedacht waren, der Bundeslade je eher je besser wieder los zu werden. Also hat Gott der Menschen Herzen in seinen Händen, und kann bald dahin richten, daß ihr Wille und Anschläge zu seinen Ehren gereichen.

CXVII.

1. Sam. c. 6.

Die Philister senden die Bundeslade mit Geschenken zurücke.

Da die Philister samt ihren Fürsten, Priestern und Weissagern die Strafhand des Herrn fühleten, wurden sie einig, den Israeliten die Bundeslade wieder zuzusenden, nachdem sie dieselbe sieben Monate bey sich behalten hatten. Damit sie nun wissen möchten, ob ihnen das ausgestandene Unheil von dem Gott Israel, oder von ohngefehr, geschehen wäre; nahmen sie zwo junge säugende Kühe, auf die noch kein Joch kommen war, spannten sie an einen neuen Wagen, auf selbigen legten sie die Lade des Herrn mit fünf güldnen Aersen und fünf güldnen Mäusen in einem Käslein, und wollten sie also gehen lassen; würden nun die Kühe ohnerachtet ihrer zu Hause gelassenen Kälber, gen Bethsemes gehen, so wollten sie glauben es habe der Herr ihnen alles grosse Uebel gethan; wo aber nicht so wollten sie davor halten, seine Hand habe sie nicht gerühret, sondern es sey ihnen alles von ohngefähr wiederfahren. Also schickten sie ohne Verzug die Lade fort, worauf die Kühe geradeswegs nach Bethsemes giengen. Diese verlohrne und mit grossen Geschenken zurükgekommene Bundeslade ist ein schönes Vorbild auf Christum, der durch sein Leiden und Sterben auch eine Zeitlang verlohren ward, aber als er die Hölle zerstöhret hatte, kam er wieder, und brachte grosse Beute.

CXVIII.

1. Sam. c. 7.

amuel opfert und bittet für Jsrael wider die Philister, welche von Gott erschrecket werden.

ie Lade Gottes war zwanzig Jahr zu Kiriath Jeraim, als Samuel einstmals einen allge- nen Fast- und Bettag anstellte, und deswe- das ganze Hauß Jsrael vor dem Herrn zu zpa versammlete, und sie zur wahren Busse Abschaffung der fremden Götter vermahnete; sie denn fleißig nachkamen und sich mit Fasten Beten zu Gott naheten. Als solches die Phi- r erfuhren, zogen sie hinauf wider die Jsrae- n, welche sehr darüber erschracken und in gros- Aengsten waren. Worauf Samuel ein Milch- mlein nahm, und dem Herrn ein ganzes andopfer opferte, auch inständig für Jsrael ye; Welches Gott erhörte, und desselben Ta- einen grossen Donner über die Philister donnern , daß sie aus Schrecken zurück wichen, und den Kindern Jsrael geschlagen wurden; denn Männer zogen aus von Mizpa, und jagten e Feinde, und schlugen sie bis unter Beth Car. Wunderkraft des Gebets! wodurch der Him- l kann verschlossen und geöfnet werden, den ommen zum Heil und zum Schrecken der Gott- en.

CXIX.

1. Sam. c. 9.

Saul erfährt vom Samuel, daß die verlornen Eselinnen gefunden worden.

Nachdem Samuel ein ziemlich Alter erreichet hatte, setzte er seine zween Söhne, Joel und Abin, zu Richtern über Israel, welche doch nicht in seinen Wege wandelten; weswegen das Volk einen König verlangte, welches dem Samuel übel gefiel; weil aber die Israeliten mehr und mehr anhielten, befahl ihm Gott, er sollte in ihr Begehren einwilligen und einen König salben. Gott hatte hierzu Saul, den Sohn Kis, aus dem Stamme Benjamin ausersehen. Dieser war von seinem Vater ausgesandt worden, seine verlohrnen Eselinnen zu suchen, und kam in die Stadt Zuph, wo sich Samuel aufhielte. Wie nun Saul samt seinem Knaben mitten in der Stadt war, kam ihm Samuel entgegen, und wollte eben auf die Höhe gehen, als ihn der Herr offenbarte, dieses sey der Mann, der künftig über sein Volk herrschen solle. Wie nun Saul mit ihm wegen der verlohrnen Eselinnen reden wollte, kam er ihm zuvor, und sagte, er solte wegen der Eselinnen unbekümmert seyn, weil selbige allbereit gefunden worden; zudem so würde ihm von nun an das Beste in Israel zu theil werden, wie er solches bald besser verstehen würde.

ül wird König über das jüdische Volk.

CXX.

1. Sam. c. 10.

Samuel salbet den Saul zum Könige über Israel.

Samuel nöthigte den Saul samt seinem Knaben, mit sich in die Eßlaube, setzte ihn oben nd nachdem er gespeiset hatte, begleitete ihn muel bis an das Ende der Stadt; als er hierden Knaben voraus geschickt hatte, nahm Sal ein Oelglaß, goß es auf Sauls Haupt und te ihn mit diesen Worten: Er habe ihn auf ehl des Herrn, zum Fürsten über sein Erbgesalbet; wann er izo von ihm gehen werde, ürden ihm anfangs zween Männer begegnen, m von den gefundenen Eselinnen sagen würalsdenn würde er zu dreyen Männern kom, und von denselben zwey Brode empfangen; ich würde ihm ein Haufen der Propheten be-n, mit denen würde er weissagen und darauf nderer Mann werden. Wie ihm nun solches begegnet war, gelangte er wieder nach Hau- nd sagte den Seinigen nicht das geringste vom igreiche. Als Samuel hierauf das Volk Herrn gen Mizpa berufen hatte, um ihnen König zu verschaffen, und ein Stamm nach andern herzugebracht wurde, so wurde der mm Benjamin getroffen, und in demselben il, der Sohn Kis, der, wie man ihn lange het hatte, endlich hinter den Fässern hervorgen wurde, dahin er sich versteckt hatte.

CXXI.

1. Sam. c. 14.

Jonathan und sein Waffenträger siegen wider die Philister.

Saul hatte zwey Jahr als König über Israel regieret, als er drey tausend Mann wider die Philister erwählte, welche sein Sohn Jonathan anführte, und die Philister in ihrem Lager zu Gibeon schlug. Weil nun dieses den Philistern sehr verdroß: versammleten sie sich in grosser Menge, und lagerten sich zu Michmas, wider Israel zu streiten; wie denn aus solchem Lager drey Haufen zogen, das Land zu verheeren, woselbst weder Schwerd noch Spieß gefunden wurde in des ganzen Volks Hand, das mit Saul und Jonathan war, ohne in der Hand Sauls, Jonathans und seines Waffenträgers; welche beede ohne Wissenschaft Sauls und der Seinigen, sich eines Tages zu der Philister Lager wagten, und dasselbe anfielen, auch durch Gottes Kraft zwanzig Mann derselben erlegten; wodurch das ganze Lager in solchen Schrecken gerieth, daß das ganze Land erbebete, und in der Feinde Heer eines jeglichen Schwerd wider den andern gienge, bis auch Saul mit seinen Israeliten in die furchtsamen Philister fiel, sie verfolgte und gänzlich in die Flucht schlug.

CXXII.

1. Sam. c. 15.

Samuel hauet Agag den Amalekiter-König zu Stücken.

ch der Zerstreuung der Philister, deutete Samuel, auf Gottes Befehl, dem König Saul er sollte die Amalekiter ausrotten, und weder n noch Weib, weder Kinder noch Säuglin- veder Ochsen noch Schaafe, noch Cameel und verschonen. Diesem Befehle kam Saul so fer- ach, daß er, nach Musterung seines Volks, malekiter angrief, und sie von Hevila an, bis Sur, mit der Schärfe des Schwerdes verban- ausgenommen Agag, den Amalekiter König, en besten Schaafen und Rindern, welche er umbrachte. Solches gefiel dem Herrn sehr Er sandte dahero den Propheten Samuel zu der ihn deswegen ernstlich bestrafte, und zu- ankündigte, daß er von Gott wegen seines ehorsams werde verstossen werden. Nach die- zerhieb Samuel den Agag zu Stücken vor dem rn in Gilgal. Solchergestalt wurde Gottes ch über Amalek erfüllet; auch denen nachfolgen- Königen in Israel, ja uns allen zu verstehen ge- en, daß Gehorsam besser sey den Opfer, und Auf- ken besser, denn das Fette von Widdern; im gentheil aber, daß Ungehorsam eine Zauberey- de, und Widerstreben Abgötterey und Götzen- nst sey.

CXXIII.

1. Sam. c. 16.

David wird zum Könige gesalbet.

Nachdem Samuel den Agag hingerichtet hatte bekam er von Gott Befehl, er sollte nicht mehr Leyd tragen um den verworfenen Saul, sondern sein Horn mit Oel füllen, und sich damit zum Bethlehemiter Isai verfügen, denn unter dessen Söhnen habe er ihm einen König ersehen. Hierauf verfügte sich Samuel nach Bethlehem, heiligte den Isai und seine Söhne, und lud sie zum Opfer. Wie sie nun nacheinander erschienen, und Eliab der Erstgebohrne herzu trat, gedachte Samuel es würde des Herrn Gesalbter vorhanden seyn, allein Gott gab ihm zu verstehen, er solle nicht seine Gestalt, noch seine grosse Person ansehen, er habe ihn verworfen, es gehe nicht wie ein Mensch denke, denn der Mensch sehe, was vor Augen ist, der Herr aber sehe das Herz an. Abinadab, Samma und die übrigen sieben Söhne Isai giengen nach der Ordnung vor Samuel über; es war aber der von Gott Erwählte nicht darunter. Samuel fragte hierauf den Isai, ob nicht noch mehr Söhne vorhanden wären? und bekam zur Antwort, es wäre der kleineste namens David, noch übrig, der hütete die Schaafe. So bald selbiger hergebracht wurde, gab Gott den Samuel zu erkennen, dieser sey es, den sollte er salben; welches sofort geschahe, worauf Gottes Geist über ihn gerieth.

vid überwindet den Riesen Goliath.

CXXIV.

1. Sam. c. 17.

David erschlägt den Riesen Goliath.

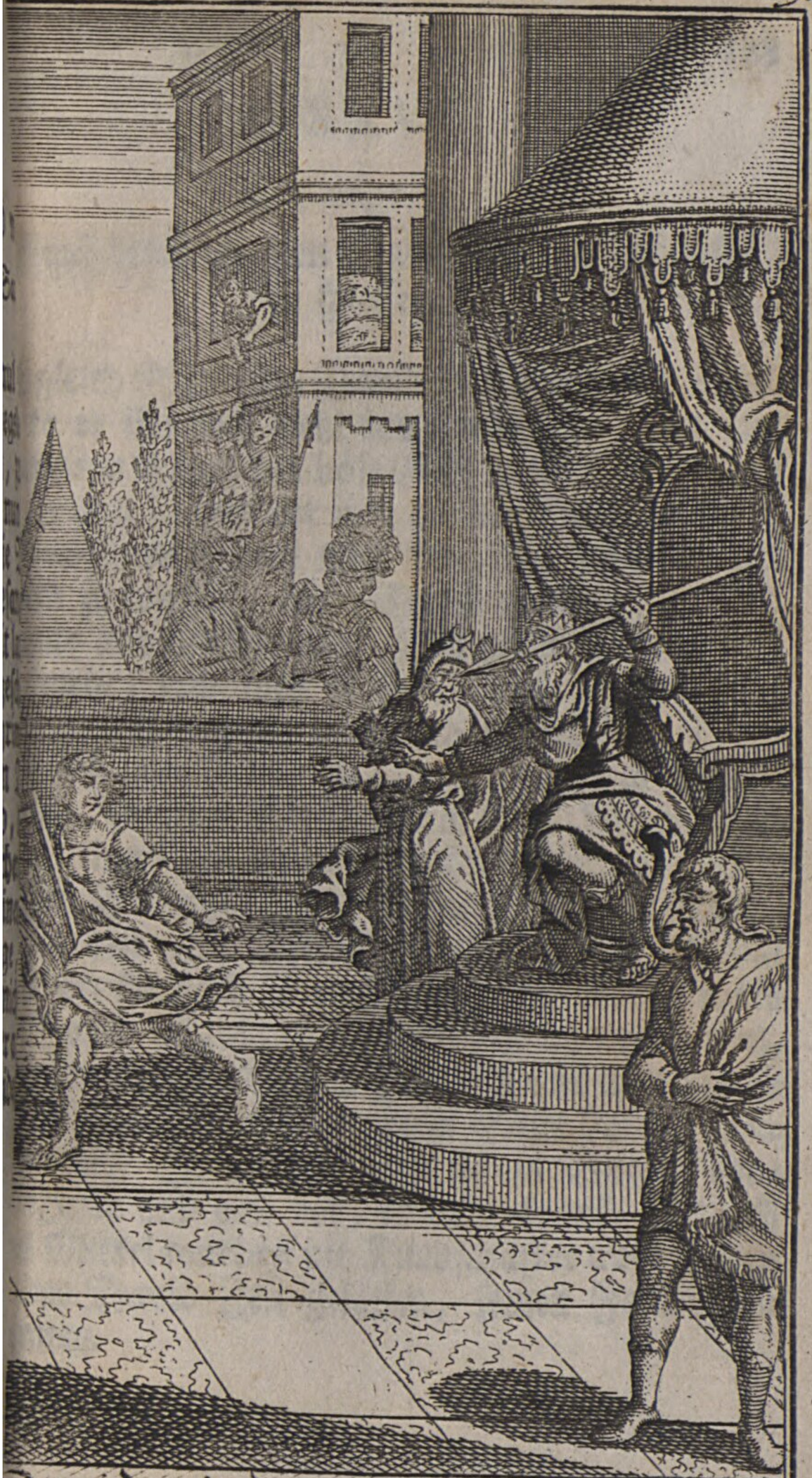
r König Saul, wurde vom bösen Geiste sehr unruhig gemacht, dahero riethen ihm seine te, er sollte sich einen Mann ausersehen, l auf der Harfe spielen könnte. Weil nun ein solcher war, wurde er hierzu erwählet, h denn in seinem Amte so wohl verhielt, daß aul sehr lieb hatte, und zu seinem Waffen- annahm. Nicht lange hernach, zogen die ter abermals wider die Kinder Israel, wel- auch zum Streite rüsteten. Ehe nun sel- vor sich gieng, trat ein Riese Namens h, täglich hervor, und forderte einen von sraeliten zum Kampf heraus. Weil sich derman vor diesem Ungeheuer fürchtete; de David, durch den Geist des Herrn schet, daß er von Saul begehrte, ihm ben, mit diesem Unbeschnittenen zu st ei- elches ihm auch verwilliget wurde. Hierauf David ungewafnet mit seinem Stabe und uder auf Goliath los, welcher ihm fluchte; aber David sich nicht kehrte, sondern Gott vertrauete, einen Stein nahm, da- leuderte und den Philister an seine Stirn ffen traf, daß der schändliche Hohnsprecher r Erden fiel; worüber die Philister, voll cken die Flucht ergriffen, und von Saul gen wurden.

CXXV.

1. Sam. c. 18.

Die Weiber preisen den David weit mehr in ihrem Gesange als den Saul.

Nach der Schlacht machte Saul den Dav zum Hauptmanne über die Kriegsleute. J nathan machte einen Bund mit ihm, zumal da ihn wie sein eigen Herz liebte. Als nun Saul un David zurücke kehrten; giengen die Weiber au allen israelitischen Städten mit Gesang und Re gen entgegen, sungen und spielten mit lauter Stim me iauchzend: Saul hatte tausend geschlagen, D vid aber zehen tausend! Hierüber ergrimmete Sa so sehr, daß er sagte: Sie haben David zeh tausend gegeben und mir nur tausend, das Kön reich will noch sein werden. Solchergestalt sa Saul den David sauer an, bis in seinen Tod. U hiebey zu lehren, daß, wie derjenige, welcher der Sonne gehet, dem Schatten nicht entflieh kann: Also werde derjenige, welcher auf dem W ge der Ehre wandelt, sich des Neides nicht e brechen können.



David wird von Saul verfolgt.

CXXVI.

1. Sam. c. 19.

Saul trachtet den David an die Wand zu spiessen.

bgleich Saul dem David sehr gram war, wollte er ihn doch nicht von sich lassen. Als nun ndern Tages der böse Geist wieder über Saul th und David vor ihm auf der Harfe spielete, er seinen Spieß nach ihm, ihn damit an die nd zu spiessen; allein David wandte sich, und ieng also der Gefahr. Diß verdroß den Saul mehr, und weil er sahe, daß David vom ke geliebt wurde, versprach er ihm seine Toch- Nerob zum Weibe zu geben; welches aber nicht ahe, sondern Adriel bekam sie. Hierauf ver- er ihm seine andere Tochter Michal, unter ssen Bedingungen, welche David erfüllete, sie also zum Weibe nahm. Diese Michal ahrte hernach ihren Mann, als er abermals Spiese Sauls entgangen war und rieth ihm, llte vor anbrechenden Tage sich aus dem Hause en; ließ ihn auch an einem Seile durchs Fen- nieder. Inzwischen legte sie ein Bild in Da- Bette und gab vor, er wäre krank. Durch s Mittel wurden die Kundschafter aufgehalten den David Zeit gelassen, seinen Feinden zu nnen.

CXXVII.

1. B. Sam. c. 20.

Jonathan setzet den David ein Zeichen von dreyen Pfeilschüssen.

David war den Netzen des Sauls zwar glücklich entgangen, er klagte aber alles sein Freunde Jonathan, und ersuchte ihn, er möchte seine Abwesenheit bey Saul entschuldigen; welches Jonathan zu thun versprach, und endlich zusagte, er wollte ihm zu wissen thun, ob Saul Gutes oder Böses mit ihm vorhabe, und zwar solches ergestalten Morgen, sagte Jonathan, ist der Neumond, so wird man nach dir fragen. Des dritten Tages setze dich bey den Stein Asel; so will ich zu seiner Seite drey Pfeile schiessen, als ob ich zum Ziele mal schösse; Werde ich nun zum Knaben sagen, siehe, die Pfeile liegen hierwärts, hinter dir, hole sie, so komm, denn es ist Friede, und hat keine Gefahr, sage ich aber zum Jünglinge: Siehe, die Pfeile liegen dort vor dir, so gehe hin, denn der Herr hat dich lassen gehen. Nach dreyen Tagen, als er seines Vaters Widerwillen erfahren hatte, schoß Jonathan drey Pfeile und sagte zum Jungen: Siehe, der Pfeil liegt dort vor dir. So scheidete David mit Weinen von Jonathan und flohe vor Saul.

CXXVIII.

1. Sam. c. 21.

vid bekommt Schaubrod und Schwerd vom Priester Ahimelech.

avid kam in seiner Flucht gen Nobe zum Prie-
ster Ahimelech und sprach ihn um Brod an,
e aber nicht, daß er flohe. Weil nun kein an-
s, als geheiligtes Brod vorhanden war, em-
ng er dasselbe, samt dem Schwerde des Phili-
Goliath, in Beyseyn des Edomiters Doeg,
hte sich also in seiner Flucht vor Saul zu Achis
Könige zu Gath; den er aber nicht trauete,
ern sich rasend stellete, und in die Höle Adullam
ohe; aus dieser gieng er nach Mitzpe in der
abiter Land, und endlich in den Wald Hareth.
wischen nahm Sauls Haß immer mehr zu.
e er nun eines Tages des Davids gegen seine
chte erwähnte, und sich beklagte, daß auch
Sohn Jonathan sich mit demselben wider ihn
unden hätte; stund Doeg auch dabey, und er-
te, wie er David zu Nobe bey Ahimelech ge-
n hätte, der hätte den Herrn für ihn g fraget
ihm Speise und das Schwerd Goliath des
ilisters gegeben. Hierüber erzürnte sich Saul,
er Ahimelech und alle Priester zu Nobe um-
igen, und ihre Stadt verheeren ließ, daß nie-
nd davon kam, als Abiathar, Ahimelechs
hn, der zu David flohe.

CXXIX.

1. B. Sam. c. 25.

Nabal weiset Davids Bothen schimpflich ab.

Als David vor Saul flüchtig gieng, versammleten sich zu ihm allerley Männer, die in Noth und Schuld, und betrübtes Herzens waren, mit denen zog er in die Wüsten Paran. Es wohnte aber alda ein Mann von grossen Vermögen, namens Nabal, der hatte bey dreytausend Schaafe und tausend Ziegen, und beschur einsmals seine Schaafe zu Carmel. Weil nun David samt den Seinigen gute Aufsicht auf dessen Heerden gehabt, schickte er zehen Jünglinge an den Nabal, mit Bitte, ihm und den Seinigen etwas von den erlangten Segen mitzutheilen, und sie mit Proviant zu versehen. Worüber Nabal die trotzigen Worte von sich hören ließ: Wer ist der David? und wer ist der Sohn Isai? Es werden izt der Knechte viel, die sich von ihren Herren reissen. Soll ich mein Brod, Wasser und Fleisch nehmen, das ich für meine Scherer geschlachtet habe, und den Leuten geben, die ich nicht kenne, wo sie her sind? Mit diesem schlechten Bescheide kehrten die Abgeordneten wieder zurücke. Dem David aber, that diese Unbillgkeit so wehe, daß er im Zorn schwur, er wolle den Nabal samt allen den Seinigen vertilgen, und niemand von denselben bis Morgen leben lassen.

CXXX.

1. B. Sam. c. 5.

Abigail eilet den David mit Proviant entgegen, und besänftiget ihn.

Die Männer Davids hatten auf seinen Befehl, sich gerüstet, und wollten hingehen den Nabal, nt den Seinigen, zu vertilgen; als Abigail, des örichten Nabals kluges Weib, von einem ihrer ünglinge ihres Mannes trotzige Antwort auf Da- ds Bitte erfuhr. Sie nahm demnach ohne Ver- eilen zweyhundert Brod, zwey Lägel Wein, fünf kochte Schaafe, fünf Scheffel Meel, hundert tück Rosinen, und zweyhundert Stück Feigen, d luds auf Esel; Machte sich also reisefertig und ng dem erzürnten David entgegen, vor dem sie, sie ihn sahe, auf ihr Antlitz fiel, und durch ihre gen Reden bey demselben so viel erhielt, daß er nen Zorn fahren ließ, die Geschenke annahm, und wieder mit Frieden von sich ließ. Wie sie nun wie- r zu Hause anlangte und sahe, daß ihr heilloser ann ein königliches Mahl zugerichtet hatte, und selbst guter Dinge, auch sehr trunken war, hielte an sich, bis an den Morgen, da sie, nachdem r Wein von ihm gekommen war, ihm die hevor- standene und nunmehr abgewendete Gefahr be- glich vor Augen stellte, worüber er in solche Angst d Schrecken gerieth, daß er zehn Tage hernach e Seele ausbließ; worauf David um Abigail rben ließ und sie zum Weibe nahm.

CXXXI.

1. B. Sam. c. 26.

David nimmt dem schlafenden Saul seinen Spieß und Wasserbecher.

Saul erfuhr, daß David sich zu Hachila vor der Wüsten aufhielte. Er nahm dahero drey tausend iunger auserlesener Mannschaft, ihn daselbst zu suchen. Als dieses David erfuhr, sandte er Kundschafter aus, welche die Gelegenheit des Lagers Sauls erforscheten. Hierauf machte er sich selbst auf den Weg, und kam in die Wagenburg wo Saul schlief, und das Volk um ihn her, und sein Spieß steckte in der Erde zu seinem Haupte. David nahm den Spieß und den Wasserbecher, wollte auch nicht zulassen, daß man den Gesalbten des Herrn einiges Leid zufügen sollte, wozu ihn doch Abisai anreitzete. Wie nun David wieder hinüber gekommen war, trat er auf des Berges Spitze von ferne, und rief Abner, des Sohn Ner, mit diesen Worten: Bist du nicht ein Mann? und wer ist dir gleich in Israel? warum hast du denn nicht behütet deinen Herrn den König? denn es ist des Volks einer hinein gekommen, deinen Herrn, den König zu verderben. Siehe, hie ist der Spieß des Königes, und der Wasserbecher, die zu seinen Häupten waren. Da erkannte Saul die Stimme Davids, und sein eigen Unrecht, kehrte also wieder an seinen Ort.

CXXXII.

1. B. Sam. c. 28.

Saul begehret von der Zauberin, daß sie ihn Samuel herauf bringe.

Nachdem David den Trinkbecher und Spieß Sauls wieder zurück gesandt hatte, zog er mit sechshundert Mann aus Israel zum Könige der Philister Achis, der ihn wol empfieng, und ihm die Stadt Ziklag verehrte. Nach etlichen Jahren aber, als ein Krieg zwischen den Philistern und Israeliten entstund, begehrte David sich mit zu gehen, welches aber die Philister nicht gerne sahen. Inzwischen war Samuel gestorben, und Saul hatte alle Wahrsager aus dem Lande getrieben. Da nun die Philister herannaheten, wider Israel zu streiten, furchte er sich sehr, und weil er von dem Herrn weder durchs Licht, noch durch Propheten einige Antwort bekam, gieng er zu einem Weibe zu Endor, die einen Wahrsager Geist hatte, und ersuchte sie, daß sie Samuel herauf rufen sollte: als der Geist erschien, sprach er zu Saul: Warum hast du mich unruhig gemacht? und als Saul zur Antwort gab: Er wäre sehr geängstet, die Philister stritten wider ihn, und Gott sey von ihm gewichen, darum habe er ihn ruffen lassen, daß er ihm weise, was er thun solle; sagte Samuel: Der Herr wird dir thun, wie er durch mich geredt hat, und wird das Reich von deiner Hand reissen: Morgen wirst du und deine Söhne mit mir seyn, auch wird der Herr das Heer Israel in der Philister Hände geben.

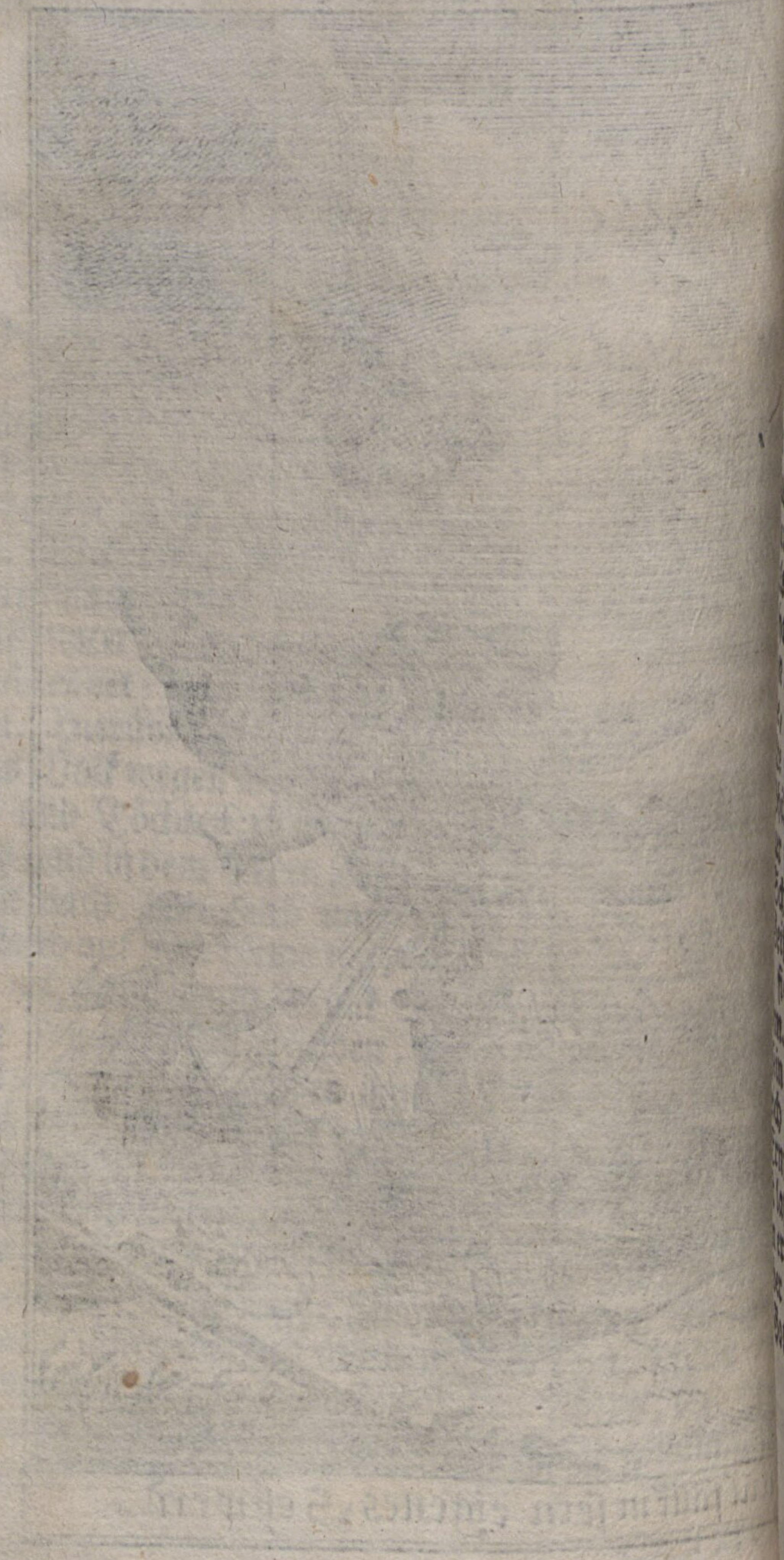
CXXXIII.

1. B. Sam. c. 30.

David schlägt die Amalekiter, und bekommt den ganzen Raub von Ziklag wieder.

Die Philister hatten sich zu Aphek versammlet wider Israel zu streiten Weil nun David den Fürsten der Philister ein Dorn in den Augen war, kehrte er auf Achis Begehren, wiederum in der Philister Land, um allen bösen Argwohn vorzubauen. Wie er aber des dritten Tages mit seinen Männern nach Ziklag kam, sahe er mit Schmerzen, daß unterdessen die Amalekiter Ziklag mit Feuer verbrennet, und alles mit sich hinweg geführet hatten. Hierüber gerieth er in grosse Angst, weil ihn das Volk wegen ihrer weggeführten Weiber, Söhne und Töchter steinigen wollte; Doch stärkte er sich bald in dem Herrn seinem Gott, jagte den Feinden nach, und fand unterwegs einen egyptischen Mann auf dem Felde halb verschmachtet, den ließ er mit Speiß und Trank erquicken, und forschete bey ihm nach den Feinden, wurde auch darauf von eben demselben, als er ihn geschworen hatte, ihr nicht zu tödten noch in seines Herrn Hände zu liefern, zu diesen Kriegsleuten geführet, welche sich auf der Erde zerstreuet hatten, assen und trunken, und über alle den grossen Raub freueten, den sie aus der Philister und Juda Lande genommen hatten. Als nun David ihnen plötzlich auf den Hals kam, schlug er sie von den Morgen an, bis an den Abend, und bekam alles wieder, was die Amalekiter genommen hatten.

ul fällt in sein eigenes Schwerd.



CXXXIV.

1. B. Sam. c. 31.

Saul fällt in sein eigen Schwerd, und wird sein Selbst-Mörder.

Interdessen stritten die Philister wider Israel, welche letztern vor jenen flohen, und erschlagen auf m Gebürge Gilboa fielen; da denn die Philister Saul und seinen Söhnen nachjagten und Jonathan, Abinadab und Malchisua, die Söhne Sauls, erschlagen wurden. Wie nun der Streit ich hart wider Saul war, also daß die Schützen f ihn mit Bogen trafen, und er sehr verwundet urde, da ersuchte Saul seinen Waffenträger, sollte ihn erstechen, damit er nicht lebendig in r Philister Hände fallen möchte. Weil sich aber lbiger solches zu thun weigerte, nahm er sein eigs Schwerd, und fiel darein, daß er plötzlich sein Geist aufgab. Da dieses sein Waffenträger he, fiel er gleichfalls in sein Schwerd, und starb it ihm. Also starb Saul und seine drey Söhne, nd sein Waffenträger, und alle seine Männer, ugleich auf einen Tag. Hier ist wol zu bedenken er Ernst Gottes, wie er die Sünde nicht ungeraft lasse; Gott eilet zwar mit der Strafe nicht; ann er hat dem Saul vierzig Jahr zugesehen; weil r aber sich nicht bekehren wollte, muste er die Rahe Gottes ernstlich empfinden.

CXXXV.

1. B. Sam. c. 31.

Die Philister beschimpfen den Leichnam Sauls.

Wie die Israeliten, welche sich ienseit dem Grunde und Jordan aufhielten, sahen, daß ihre Brüder geflohen waren, und daß Saul und seine Söhne ihr Leben verlohren hatten, verliessen sie die Städte, und flohen gleichfalls, daß also die Philister dahin zogen, und allda sich häußlich niederliessen. Die siegende Philister kamen inzwischen des andern Tages, die Erschlagenen auszuziehen, da sie nun auch Saul und seine drey Söhne auf dem Gebürge Gilboa fanden, hieben sie ihm den Kopf ab, zogen ihm seine Waffen aus, und sandten sie in der Philister Land umher: ja sie legten seinen Harnisch in das Haus Astaroth; aber sein und seiner Söhne Leichname hiengen sie zum Spott auf die Mauren zu Bethsan. Als solches die zu Jabes in Gilead höreten, machten sich die Streitbarsten unter ihnen auf, giengen die ganze Nacht, und nahmen die Leichname Sauls und seiner Söhne von den Mauren, brachten sie nach Jabes und begruben sie; und fasteten vor grossem Herzenleid sieben Tage. Diese gutherzigen und getreuen Leute lehren uns, daß die Dankbarkeit gegen Verstorbene erfordert, daß man sie ehrlich zur Erden bestättiget, und sich ihrer Thaten zur Besserung und zur Warnung erinnert.

CXXXVI.

2. B. Sam. c. 3.

Joab ersticht den Abner meuchelmörderischer Weise.

Als David den Tod Sauls und seiner Söhne vernommen hatte, trug er leyd, weinete und fastete auf den Abend. Hierauf wurde er von den Männern Juda zum Könige gesalbet, dahingegen Abner, Sauls Feldhauptmann, seines Herrn Sohn Isboseth, zum Könige über Israel machte. Hierdurch entstund ein beständiger Streit zwischen den Knechten Isboseths und Davids, der lange Zeit währte, doch nahm David von Tage zu Tage zu, Sauls aber nahm ab. Einsmals gerieth Abner mit Isboseth in Widerwillen: er kam daher zu David nach Hebron und versicherte, er wolle das ganze Israel dem König David günstig machen, daß er hinführo allein König sey. Solchergestalt wurde Abner in Gnade von David gelassen. Allein dieses gefiel Davids Feldherrn Joab nicht, weil er vermeynte, es möchte ihm künftig Abner vorgezogen werden, ließ ihn dahero wieder zurük rufen, und als Abner wieder nach Hebron kam, führte ihn Joab mitten unter das Thor, unter dem Vorwande heimlich mit ihm zu reden, woselbst er ihn in den Leib stach, daß er starb. Worüber David sich sehr betrübte, seine Unschuld an den Tag legte, und ihn herrlich zur Erden bestatten ließ. Wiewol nun Joab diesesmal ungestraft blieb, so wuste ihn doch Gott zu des Königs Salomons Zeiten wol zu finden, daß er seine grauen Haare nicht mit Frieden ins Grab brachte.

CXXXVII.

2. B. Sam. c. 6.

Usa greift die Bundeslade an, und wird von Gott getödtet.

David wurde endlich König über Juda und Israel er schlug gleich bey Anfange seiner Regierung die Philister zweymal, holte hierauf die Bundeslade, in Begleitung vieles Volkes und mit innigster Freude, aus dem Hause Abinadabs, also daß er und das ganze Haus Israel vor derselben mit allerley Saitenspiel Harpfen, Psaltern und Paucken, Schellen und Cymbeln spieleten. Als sie nun zur Tenne Nachons kamen, und daselbst die Rinder beyseite traten, welche die Lade führten, griff Usa nach derselben und wollte sie halten, weil er befürchtete, sie möchte von dem Wagen fallen. Weswegen des Herrn Zorn über ihn ergrimmete, und ihn wegen seines Frevels plötzlich darnieder schlug, daß er bey der Bundeslade seinen Geist aufgab. Hiemit zu erkennen zu geben, daß er in seinen geheiligten Werken keines Menschen Hülfe bedürfe. Hierüber betrübte sich David von Herzen, liess die Lade in Obed Edoms des Gathiters Haus bringen, und kehrte mit grossem Leidwesen wieder nach Jerusalem. Doch endlich holte er selbe zum andernmal mit Jauchzen und Tanzen, und achtete nicht, daß ihm seine Gemahlin Michal deßwegen verlachte.

CXXXVIII.

2. B. Sam. c. 10.

Joab sieget wider die Ammoniter und Syrer.

David erhielt Nachricht, daß der König der Ammoniter gestorben und sein Sohn Hanon an König erwählet worden. Er schickte also Geidte an den iungen König, ihn wegen des Todes nes Vaters zu trösten. Allein Hanon hielte die Gesandten für Spionen, begegnete ihnen sehr impflich, ließ ihnen ihre Bärte halb abscheeren, Kleider halb bis an den Gürtel abschneiden, d sie also hinweg ziehen. Hierüber entstund ein tiger Krieg zwischen beyden Königen, in welchem Ammoniter mit ihren Hülfsvölkern den Syn, in die Flucht geschlagen wurden; worauf Israeliten wieder siegreich in Jerusalem einge-en. Hernach versammleten sich die Syrer aufs e, zogen mit grosser Macht wider David, rden aber zum andernmal von ihm geschlagen zinsbar gemachet. Wehe dem Volke, wels gerne krieget, und allenthalben Gelegenheit het, einen guten und wolbefestigten Frieden zu chen, es gehet ihm selten wol, und es muß meis mit Schaden erfahren, daß der Friede erneh, und dagegen der Krieg zerstöre.

CXXXIX.

2. B. Sam. c. 11.

David verliebt sich in die Bathseba, und läs-set sie zu sich holen.

Während dem Kriege wider die Ammoniter und der Belagerung ihrer Stadt Rabba, sa-he der König einsmals von dem Dache des königlichen Hauses, eine Frau sich waschen, die ausbündig schön war. Als er nun erfuhr, daß sie Bathseba, Urias des Hethiters Weib wäre, ließ er sie zu sich holen. Sie wurde schwanger, und ließ es dem Könige zu verstehen geben. Er ließ daher Uriam aus dem Lager nach Hofe berufen, um seine Schande zu bedecken, welches aber nicht geschehe. Der König schikte also Uriam wieder zum Kriegsheer und gab ihm einen Brief an den Feldherrn Joab mit, worinne er diesem befahl, er sollte darauf bedacht seyn, daß Urias von dem Feinde erschlagen würde; welches auch bey erster Gelegenheit bewerkstelliget wurde. Wir sehen hier den königlichen Propheten David, den Mann nach dem Herzen Gottes, als einen Ehebrecher und Mörder. Ist es nun möglich, daß ein so erleuchteter Herr in so erschreckliche Sünden und Laster hat fallen können; wie sehr haben sich denn andere viel schwächere Menschen zu hüten, und mit dem beständigen Gebete: Führe uns Herr nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von allem Uebel, für ihre Seele zu wachen.

CXL.

2. B. Sam. c. 12.

Nathan stellet dem David, auf Gottes Befehl, seine begangnen Sünden vor.

Der Prophet Nathan kam auf Gottes Befehl zu David, und stellte ihm die zwo abscheulichen Sünden, Ehebruch und Todtschlag, durch ein Gleichnis vor. Er erzählte ihm nämlich: Es habe ein reicher Mann einen Armen sein einig Schäflein genommen, und seinem Gaste zubereitet: worüber der König im Zorn heraus fuhr: So wahr der Herr lebt, der Mann ist ein Kind des Todes. Hierauf sagte Nathan, Du du, bist der Mann du hast den Hethiter erschlagen mit dem Schwerde, sein Weib hast du dir zum Weibe genommen, darum soll das Schwerd von deinem Hause nicht kommen ewiglich, darum daß du mich verachtet hast, spricht der Herr. Da gieng David in sich, und bat um gnädige Vergebung, welche ihm auch von Gottes wegen, durch den Propheten Nathan verkündigt wurde. Darum laßt uns täglich beten: Ach Herr! vergib uns unsre Schuld, und sey uns gnädig, um deiner grundlosen Barmherzigkeit, ja um deines eingebohrnen Sohnes willen.

CXLI.

2. B. Sam. c. 13.

Amnon liebet seine Schwester Thamar, und schwächet sie.

Zu der Zeit faßte Amnon einer von den Söhnen Davids, eine unreine Liebe zu seiner Stief-Schwester Thamar. Und weil er das Abscheuliche hiebey erkannte, so wurde er ganz tiefsinnig und elend. Er fand aber einen gottlosen Rathgeber an Jonadab, welcher ihm den Anschlag gab, er sollte sich krank stellen, seine Schwester zu sich bitten; und sie alsdenn überwältigen, welches auch geschahe. Worauf er ihr nach vollbrachter abscheulicher That, so gram wurde, daß er sie von sich stieß und durch seinen Diener aus der Kammer treiben ließ. Dieses ist ein Spiegel des strengen Zorns Gottes wider die Sünde, und seine Gerechtigkeit, der den Ehebruch und Meuchelmord Davids, mit gleicher ja noch ärgerer Uebertretung gestrafet.

CXLII.

2. B. Sam. c. 13.

Absalom lässet seinen Bruder Amnon ermorden.

Eine gottlose That erzeugt die andere. Wie Thamar von ihrem Halbbruder entehrt und aus ssen Kammer gestoßen worden, machte sie ein nmerliches Geschrey, zerriß ihren bunten Rock, eute Asche auf das Haupt und klagte solcherge- lt ihrem rechten Bruder Absalom die erschröck- he That Amnons. Der sie aber tröstete, daß sie in etwas zufrieden gab, und bey ihm in seinem use blieb. Er wartete auf eine bequeme Gele- heit, die an seiner Schwester begangene Blut- ande zu rächen. Nach zween Jahren, da er chafscherer hatte, lud er alle Kinder des Köni- , worunter auch Amnon war, zu einem Feste Er befahl zuvor seinen Dienern, daß sie Am- über der Mahlzeit umbringen sollten, wenn er ihnen befehlen würde. Diesem Befehle kamen salomś Diener fleißig nach, und tödeten den nnon mitten in seiner grösten Freude. Als dem nig David solches zu Ohren kam, erschrack er über und bekümmerte sich herzlich, da inzwi- en Absalom nach Gesur flohe, weil er seinem ater David nicht unter Augen kommen durfte.

CXLIII.

2. B. Sam. c. 16.

Dem flüchtigen König David wird von Simei gefluchet.

Obgleich David seine begangenen Sünden bereuet, auch von Gott Vergebung erhalten hatte, so blieb doch die Widervergeltung nicht außen. Die Schandthat seines Sohns Amnons mit Thamar und die Ermordung Amnons, scheinen den Ehebruch mit Bathseba und den Mord des Urias zu rächen. Nun folgte ein neues Unglück. Absalom ließ sich in den Sinn kommen, Aufruhr zu erregen und sich durch Hülfe und Rath Ahitophels, zum Könige zu machen. Als solches David hörte, flohe er aus Jerusalem, und mit ihm diejenigen, so ihm getreu verblieben waren. Er war bis Bahurim gekommen, als ihm ein Mann, Namens Simei begegnete, welcher dem König fluchte, und ihn und all seine Knechte mit Steinen warf. Heraus, heraus du Bluthund! du loser Mann! sagte er, der Herr hat dir vergolten alles Blut des Hauses Saul, daß du an seine statt bist König worden. Nun hat der Herr das Reich gegeben in die Hand deines Sohns Absalom, und siehe! nun steckest du in deinem Unglück, denn du bist ein Bluthund! Wie nun Abisai diesen gottlosen Simei, wegen solchen Frevels, den Kopf abreissen wollte, wehrte ihm der König ab, und sagte: Lasset ihn fluchen, denn der Herr hats ihm geheissen, fluche David! Eben also hat man Eliam, Jeremiam, Amos, Christum, Paulum und die andern Apostel für Aufrührer gehalten, deren doch die Welt nicht werth war. Aber das Gericht fängt an, an dem Hause Gottes.

CXLIV.

2. B. Sam. c. 18.

Absalom wird, an einer Eiche hangend, von Joab durchstochen.

Der ungerathne Sohn Absalom hatte seinen Vater vertrieben, Jerusalem eingenommen id Davids Kebsweiber vor den Augen des ganzen sraels geschändet; darauf zog er mit seinem Heer er den Jordan. David war auf seiner Huth, dnete das Volk, so bey ihm war, unter die Hän- Joabs, Abisai und Ithai, er selbst aber zog cht mit, sondern blieb zu Mahanaim, und ge- t den Hauptleuten, sie sollten Absaloms so viel glich verschonen. Da nun die Kriegsheere ein- der im Walde Ephraim begegneten, wurde Ab- oms Volk in die Flucht geschlagen und zerstreuet, salom selbst flohe auf einem Maulthiere: da er n unter eine Eiche kam, blieb er mit seinem Haar derselben hangen, also daß sein Thier unter ihm glief. Joab erfuhr solches bey Zeiten, nahm rohalben drey Spisse, rennte nach dem Orte d stieß sie Absalom ins Herz, ließ ihn darauf in e Grube werfen und einen Stein auf ihn legen. as war eines ungehorsamen Sohns Strafe. b nun wol Absalom tod war, so wuste doch Gott rch wunderbare Mittel sein Gericht zu halten d zu erfüllen.

CXLV.

2. B. Sam. c. 20.

Des Aufrührers Seba Kopf wird dem Joab über die Mauren zugeworfen.

Nach Absoloms Tode bezeugte zwar der Stamm Juda seine Treue für David; aber die übrigen Stämme ließen sich durch Seba den Sohn Bichri, zu einem neuen Aufruhr aufhetzen. Der König versammlete also sein getreues Volk und ließ sie durch Joab und Abisai verfolgen, und in der Stadt Beth-Maachi belagern, wohin sich Seba geflüchtet hatte. Wie nun der Feldherr die Stadt stürmete, zeigte sich eine weise Frau auf der Mauer und fragte ihn, warum er das Erbtheil des Herrn verschlingen wollte? Der er zur Antwort gab: Solches sey ferne von ihm, sondern ein Mann vom Gebürge Ephraim, namens Seba habe sich wieder den König empöret, denselben solle man ihm heraus geben, so wolle er friedlich abziehen. Worauf dem Aufrührer in der Stadt der Kopf abgeschlagen, dem Joab über die Mauren zugeworfen, der Aufruhr gestillet und Beth-Maacha vom Verderben befreyet wurde. Es ist eine sonderbare Gnade, wenn Gott Weiber erwecket und ihnen die Gabe verleihet, schwere Sachen beyzulegen, und etwas Gutes zu stiften.

CXLVI.

2. B. Sam. c. 24.

David zählet das Volk und wird deswegen gestraft.

Der königliche Prophet David hatte von seinen Feinden Ruhe bekommen und ließ sich beyfallen, sein Volk zu zählen. Der Feldherr Joab bemühete sich, ihn davon abzuwenden; aber er muste Gehorsam leisten. Nach neun Monden und zwanzig Tagen kam Joab von seiner Reise zurück, und hatte die Kinder Israel achtmal hundert tausend, und Juda fünfmal hundert tausend streitbare Mann stark gefunden. Des folgenden Tages kam der Prophet Gad auf Gottes Befehl zum Könige, hielt ihm die aus Hochmuth begangene schwere Sünde vor, und gab ihm die Wahl unter dreyerley Strafen, davon er eine nothwendig erwählen muste. Nämlich, ob er wollte, daß sieben Jahr Theurung in sein Land komme? oder daß er drey Monden für seinen Widersachern fliehen müße, oder daß drey Tage Pestilenz in seinem Lande sey? David bereuete seine Sünden herzlich und sagte: Ich will lieber in die Hand des Herrn, als in der Menschen Hände fallen. Worauf der Herr Pestilenz über Israel sandte, daß sehr viele Menschen dadurch aufgerieben wurden. David aber schrye zum Herrn, daß die Plage von Israel genommen wurde.

CXLVII.

1. B. der Könige c. 1.

Salomo wird zum Könige über Israel und Juda ausgerufen.

Adonai ein Sohn Davids, wollte das Königreich an sich reissen. Er schafte sich deswegen Trabanten, Wagen und Reuter; hatte auch den Feldherrn Joab und den Priester Abiathar gewonnen, welche ihm treulich beystunden. Er stellte ein großes Opfer an, und lud dazu alle seine Brüder des Königs Söhne, und alle Männer Juda, des Königs Knechte; ausgenommen den Propheten Nathan und Benaia, und die Helden und seinen Bruder Salomon. Wie Nathan dieses erfuhr, zeigte er es Salomons Mutter, der Königin Bathseba ohne Verzug an, gieng mit ihr zum Könige David, und erzählte umständlich, was sich zugetragen, dabey die Königin bat, der König möchte sich erinnern, daß er seinen Sohn Salomon zum Throne bestimmt hätte. Worauf David antwortete: So wahr der Herr lebet, der meine Seele erlöset hat aus aller Noth, ich will heute thun, wie ich dir geschworen habe bey dem Herrn dem Gott Israel, dein Sohn soll nach mir König seyn, und er soll auf meinem Stuhle sitzen für mich. Worauf Salomon nach Gihon geführet, von den Priester Zadock und dem Propheten Nathan daselbst gesalbet, und als König ausgerufen wurde.

CXLVIII.

1. B. der Könige c. 1.

Salomo sitzet vor seinem Vater auf dem königlichen Stuhle.

Die Salbung und Ausrufung des Königs Salomon verursachte eine allgemeine Freude. Wie solches dem Adonia, samt denen, die er geladen hatte, zu Ohren kam, befiel sie eine so grosse Furcht, daß sie sämtlich davon giengen, und Adonai die Hörner des Altars fassete. Inzwischen wurde Salomo auf den königlichen Stuhl vor seinen alten Vater David gesetzt, und giengen die Rechte zu David, ihm deßwegen Glück zu wünschen. Worauf der König David selbst auf seinem Bette dem Höchsten für diese Wohlthat folgender Weise dankte: Gelobet sey der Herr, der Gott Israel, der heute hat lassen einen sitzen auf meinem Stuhl, daß meine Augen gesehen haben. Da nun der neue König Salomo vernahm, was Adonias vorgenommen, sandte er hin und ließ ihn holen, nachdem ihm vorher versprochen worden, wenn er fromm seyn würde, so sollte kein Haar von ihm auf die Erde fallen; wo aber Böses an ihm funden würde, so sollte er sterben. Wie er nun vor dem Könige Salomo erschien und ihn verehrete, wurde ihm in sein Haus zu gehen anbefohlen; Anzuzeigen daß grosse Herren ihre Regierung lieber mit Freundlichkeit, als mit Strafe und Ernst anfangen sollen.

CXLIX.

1. B. der Könige c. 3.

Salomons kluges Urtheil.

Salomo bat Gott beym Antritt seiner Regierung vor allen Dingen um Weisheit, und der Her schenkte ihm mit derselben auch Reichthum und Ehr Von dieser seiner Weisheit gab er eine Probe, al zwo Huren vor ihm erschienen, und wegen eines to den Kindes einen Rechtshandel miteinander anfien gen, sie hatten bisher beysammen gewohnet, un hatte iede einen Sohn. Einen von ihnen erdrükt ihr Kind im Schlafe, und nahm hernach der ander ihr lebendes Kind, für welches sie das tode hinlegte Auf solche Weise stritten sie miteinander, welcher da tode oder das lebende Kind gehörte. Der kluge Kö nig hatte diesem Streite eine Zeitlang zugehöret, un brachte die Wahrheit wunderlich an den Tag: denn er hatte ein Schwerd herbringen lassen, und befahl man sollte das lebendige Kind in zwey Theile theilen, und einer ieden die Helfte davon zustellen. Inzwi schen sahe er sie beyde unbeweglich an, um aus der Ge müthsregung zu urtheilen, welche die Mutter des le bendigen Kindes sey. Wie nun die wahre Mutter vernahm, daß ihr lieber Sohn sollte zertheilet wer den, entbrannte ihr mütterlich Herz über demselben, und bat dem König: Ach mein Herr! gebt ihr das Kind lebendig, und tödet es nicht. Die andere aber sagte kaltsinnig: Es sey weder mein noch dein, laß es theilen. Der König hatte hier genug Kenn zeichen von beyden bemerket, und gab diesen Aus spruch: Gebt iener das Kind lebendig, und tödet es nicht, die ist seine Mutter.

Salomons klüges Urtheil.

CL.

1. B. der Könige c. 6. 7.

Salomo lässet den Tempel zu Jerusalem bauen.

Nach einer vierjährigen Regierung fieng der König Salomo an den Tempel des Herrn zu bauen, ssen Länge war 60. die Breite 20. und die Höhe 30. :n, ein herrlich und vortrefliches Gebäude von dernholz, Marmor und goldnen Zierrathen, der- chen man zur selbigen Zeit nicht gesehen hatte. wendig war er meistentheils mit Gold überzogen, Pfeiler mit schönem Blumwerk gezieret und die fässe des Gottesdienstes meistentheils von purem lde; worein hernach die Bundeslade mit allen ligthümern gebracht wurde. Es war dieses der ge Ort, wo Gott seines Namens Gedächtnis stif- wollte, und ein wahres Bild der Kirche Gottes em innerlichen Herzenstempel, wovon Jesus Chri- der einige Eckstein, ein ieder glaubiger Christ r ein lebendiger Stein ist, und zwar weit köstli- : als alle Salomonische Kostbarkeiten, zumalen er est gegründet ist, daß die Pforten der Höllen ihn)t überwältigen können, da im Gegentheil ienes rliche Salomonische Gebäude durch feindliche ımmen ganz und gar zu nichte gemacht worden. ey Erbauung des Salomonischen Tempels ward n Hammer in Setzung und Ordnung der Steine)rauchet. Hiermit wird auf die Christen gezielt, wel- lebendige Steine sind, die durchs Wort und Sa- ımenten zuvor bereitet werden, und wann sie denn so zubereitet sind, so soll kein Hammer noch Beil, in Zank noch Neid, noch dergleichen etwas unter nen gehöret werden.

CLI.

1. B. der Könige c. 8.

Salomo betet zu Gott im neuerbauten Tempel.

So bald Salomo den Tempel Gottes ausgebauet und vollendet hatte, versammlete er zu sich die Aeltesten in Israel, denselben einzuweyhen, und ließ die Bundeslade, Hütte des Stifts und alle Geräthe des Heiligthums darein bringen; worauf der Herr ein Zeichen seiner Gegenwart von sich gab, indem er den Tempel mit einer Wolke erfüllete, worinne die Herrlichkeit des Herrn sich offenbarte. Kurz hierauf segnete Salomo die Gemeine, und dankte Gott für die Gnade, die er ihm gegeben hatte, ein solch Gebäu aufzuführen, und für andere erzeigte Wohlthaten mehr. Er rief auch Gott inständig an, daß er dieses Haus bewahren und ihm, samt der ganzen Gemeine ihre Missethaten vergeben wolle. Und wann etwann ins künftige, um des Volks Sünden willen, Kriege, Pestilenz, Hungersnoth und andere Trübseligkeiten, sich ereignen sollten, und die Kinder Israel in diesem Hause beten, und um Hinwegnehmung dieser Plagen bitten würden, so möchte doch der Herr so gnädig seyn, ihr Gebet zu erhören, und sie von aller ihrer Trübsal zu erlösen. Da nun der König dieses Gebet vollendet hatte, befahl er zu opfern zwey und zwanzig tausend Ochsen, und hundert und zwanzig tausend Schaafe.

Der Tempel Salomonis.

CLII.

1. B. der Kön. c. 10.

e Königin aus Reich Arabia besuchet den König Salomo, seine Weisheit zu hören.

as Gerücht von der Weisheit des Königs Salomo, wurde nach Vollendung des herrlichen pelbaues allenthalben ausgebreitet, daß die gelegnen Könige ihn besuchten, und nach dama- Gewohnheit, ihn mit tiefsinnigen Rätzeln ver- ten. Ja sogar die Königin aus Reich Arabien zu ihm, seine Weisheit und Herrlichkeit zu se-

Nachdem sie dieselbe nun wol erforschet, und Haus, so er gebauet, die Speise für seinen Tisch r Knechte Wohnung, seiner Diener Amt und der, und seine Brandopfer, die er in dem Hau- s Herrn opferte, gesehen hatte, so brach sie in Worte aus: Es ist wahr, was ich in meinem e gehöret habe von deinem Wesen und von dei- Weisheit, und ich habs nicht wollen glauben, bis mmen bin, und habs mit meinen Augen gese- und siehe, es ist mir nicht die Helfte gesaget, ast mehr Weisheit und Gutes, dann das Ge- te ist, das ich gehöret habe. Seelig sind deine e und deine Knechte, die allezeit vor dir stehen, deine Weisheit hören. Gelobet sey der Herr Gott, der zu dir Lust hat, daß er dich auf den hl Israel gesetzet hat, darum, daß er Israel lieb ewiglich, und dich zum Könige gesetzet hat, daß Gericht und Recht halte st. Als sie nun den Kö- mit 120. Centnern Goldes und vielen Speces n und Edelgesteinen beschenket hatte, zog sie wie- in ihr Land.

CLIII.

1. B. der Könige c. 11.

Salomons Weiber verleiten ihm zum Götzendienst.

Nachdem Salomo mit Weißheit und Reichthum von Gott wunderbarlich war ausgezieret worden, hieng er sich an viel ausländische Weiber, nämlich die Tochter Pharao, und an Moabitische, Ammonitische, Edomitische, Zidonische und Hethitische, also daß er siebenhundert Frauen und dreyhundert Kebsweiber hatte. Diese verführten ihn durch Liebkosungen und Schmeicheleyen, und leiteten sein Herz nach und nach von dem wahren Gott ab, daß sich seine Weisheit in Thorheit und Unbedachtsamkeit verkehrte, indem sein Herz nicht ganz war mit seinem Gott, denn er wandelte Astharoth dem Abgott der von Zidon nach, und Milcom dem Greuel der Ammoniter. Ja er bauete eine Höhe Chamons dem Greuel der Moabiter, und opferte den Moloch, an statt des wahren Gottes. Hierüber ergrimmete der Herr, und drohete ihm, daß er das Königreich von ihm reissen und seinem Knechte geben wolle, welches auch nach seinem Tode durch Jerobeam erfüllet worden, mit welchem die zehen Stämme vom Hause David abfielen, und sich selbst einen König erwähleten. Hieraus sehen wir, daß auf keines Menschen Weisheit und grosse Gaben zu bauen sey, indem sich viele im Anfange wol anlassen, mit denen es doch ein böses Ende nimmt.

CLIV.

1. B. der Könige c. 12.

Rehabeam wird von den Kindern Israel verworfen.

Nach des Königs Salomo Tode, zog sein Sohn Rehabeam nach Sichem, um allda von dem zen Israel zum Könige angenommen zu werden; nun solches Jerobeam, der vor dem König Sa- on in Egypten geflohen war, in Erfahrung brach- kam er wieder zu den Kindern Israel; diſe ka- alle zusammen, und liesen Rehabeam vorstel- es habe sein Vater ihr Joch zu hart gemacht: lte er ihnen den harten Dienst erleichtern und das ere Joch verringern, so wollten sie ihm unter- nig seyn. Er versprach ihnen in dreyen Tagen wort, und hielt Rath mit den Aeltesten. Die- aben zur Antwort: Wann er dem Volke freund- begegnen und ihnen gute Worte geben würde, ürden sie ihm allezeit unterthänig seyn. Allein thörichte Rehabeam verließ den Rath dieser Al- , und gab nach dem Rathe der Jungen, dem lke folgende Antwort: Mein kleinster Finger dicker seyn, als meines Vaters Lenden. Mein ater hat auf euch ein schwer Joch geladen, ich er wills noch mehr über euch machen. Mein Va- hat euch mit Peitschen gezüchtiget ich aber will ch mit Scorpionen züchtigen. Wie nun die Kin- r Israel mit ihrem Vorfechter Jerobeam diese rte Antwort gehöret hatten, wurden sie sehr grimmet. fielen von ihm ab, und wollten ihm cht unterwürfig seyn.

CLV.

1. B. der Könige c. 12.

Hadoram, Rehabeams Rentmeister, wird von den Kindern Israel gesteiniget.

Da die Kinder Israel merkten, daß sie von Rehabeam nichts gutes zu hoffen hätten, sagten sie ihm unverhohlen ins Angesicht: Was haben wir denn Theil an David oder Erbe am Sohne Isai; Jedermann von Israel wende sich zu seiner Hütte, so ziehe nun du zu deinem Hause David. Damit wandten sie sich sämtlich von ihm, welches sich Rehabeam nicht eingebildet hatte, und nunmehr zu spät erkannte, daß er unweislich gehandelt hätte. Er versuchte dahero mit gelindern Worten das erzürnte Volk zu stillen; dann er sendete seinen Rentmeister Hadoram an sie, welcher sie wieder zum vorigen Gehorsam bringen solte. Allein der gute Mensch muste es mit dem Leben bezahlen, dann so bald er ihnen ins Gesicht kam, liesen sie ihren Grimm an ihm aus, und bewillkommeten ihn mit einem Steinregen, daß er darüber des Todes sterben muste. Als nun Rehabeam den erbärmlichen Tod seines Rentmeisters erfuhr, stieg er eilends auf seinen Wagen, und entflohe nach Jerusalem. Also ließ Gott das Königreich Salomons vergehen, anzudeuten, (1) daß Salomons Sünden bey Gott unvergessen seyen, unangesehen er ein grosser Herr war. (2) Daß alle Könige und Potentaten samt ihrer Herrlichkeit müssen ein Ende nehmen; denn es ist alles ganz eitel. (3) Daß das Reich des andern Salomons Jesu Christi allein beständig sey.

CLVI.

1. B. der Könige c. 13.

ungehorsame Mann Gottes wird vom Löwen ermordet.

habeam ward König über Juda, und Jerobeam König über Israel, daß also eine Trennung reiche entstund, und Israel vom Hause Dabfiel. Damit auch Jerobeam seines Reiches besser versichert seyn möchte, bau te er Sichem em Gebürge Ephraim, und wohnte drinnen; chtete einen neuen Götzendienst an, und machey güldne Kälber, deren eines setzte er zu Bethel as andere gen Dan, und machte Priester von Geringsten im Volke, die nicht von den Kinlevi waren, und machte den Kindern Israel und opferte auf dem Altar, daß man räusollte. Diß gefiel Gott übel; dahero als als Jerobeam zu Bethel bey dem Altar stund chern, kam ein Mann Gottes dahin, und oider denselben durch das Wort des Herrn, tigte auch seine Weissagung mit Wunderwerindem des Königs Hand verdorrete, der Alß und die Asche verschüttet, auch des Königs rrte Hand wieder zurecht gebracht wurde. Als der König, durch diese Wolthat bewogen, ihn aste lud, wollte er ihm hierinnen, auf Gottes bot, nicht zu Willen seyn, sondern reisete von ien. Ein alter Lügenprophet beredete ihn aber er wieder umkehrte; wofür er auf dem Wege einem Löwen getödet wurde.

CLVII.

1. B. der Könige c. 16.

Simri von Amri belagert, verbrennet sich selbst.

Nach Jerobeams Tode wurde sein Sohn Nadab König über Israel, dem folgte Baesa, und diesem sein Sohn Ela, der wurde von seinem Knechte Simri, dem Obersten über die Helfte der Wagen, trunkner Weise tod geschlagen, worauf Simri sich selbst zum Könige über Israel machte allein er herrschte nur sieben Tage zu Thirza, und sein Mord blieb nicht lange ungerochen. Denn als die Israeliten vor Gibethon der Philister lagen und gehöret hatten, daß Simri den König erschlagen hätte; machten sie desselbigen Tages den Feldhauptmann Amri zum König über Israel, welcher ungesäumt die Belagerung Gibethon aufhub und vor Thirza zog. Wie nun Simri merkte, daß die Stadt sollte gewonnen werden, gieng er in den königlichen Pallast, und verbrannte sich mit dem Hause des Königes, und starb um seiner Sünden willen, die er gethan hatte. Wenn Gott der Herr die Ruthe genug gebraucht hat, so zerbricht er sie und wirft sie ins Feuer. So lassen die Gottlosen einen bösen Namen hinter sich, und müssen oft Henker werden an ihrem eignen Leibe, wie Simri, Saul, Ahitophel, Judas ꝛc.

CLVIII.

1. B. der Könige c. 17.

as wird am Bache Crith von den Raben gespeiset.

s Amri, der König von Israel entschlafen war, und sein Sohn Ahab an seiner statt re- te, hatte dieser Isebel, die Tochter des Königs Sidon, zur Gemahlin, welche ihn verleitete, er dem Abgott Baal diente, auch einen Al- m Hause des Herrn aufrichtete, und also mehr , den Herrn den Gott Israel zu erzürnen, als Könige Israel, die vor ihm gewesen waren. ieser Zeit erweckte Gott den Propheten Eliam, er diesem gottlosen Könige wegen seiner ab- lichen Sünden, eine große Theurung ver- igte, hernach aber, auf Gottes Befehl, sich Bache Crith verbarg, der gegen den Jordan um allda eine Zeitlang zu verbleiben. In die- Einsamkeit gebot Gott den Raben, ihn daselbst ersorgen. Diese brachten ihm des Morgens des Abends Brod und Fleisch, seinen Durst konnte er aus dem Bache stillen. Wer Gott htet, hat nichts zu befürchten. Der Herr hat zu seinem Willen, und wann es ihm gefällt, uns rmuth und äussersten Hunger zu speisen, so sen so gar die Raubvögel, uns zu Diensten seyn, uns Speise und Trank bringen.

CLIX.

1. B. der Könige c. 17.

Elias kommt der Wietwe zu Zarpath in der Theurung zu Hülfe.

Nachdem der Prophet Elias etliche Tage am Bache Crith sich aufgehalten hatte, und derselbe vertrocknet war, hieß ihn Gott gen Zarpath gehen, daselbst ihn eine Wittwe versorgen sollte, welches auch geschahe: denn als er an die Stadt kam, sahe er eine Wittwe Holz aufleſen; Dieſer rief er, ſie ſollte ihm ein wenig Waſſer und einen Biſſen Brod bringen. Wie ſie ſich nun mit ihrem Mangel entſchuldigte, daß nämlich nichts Gebackenes bey ihr vorhanden ſey, ohne eine Hand voll Meel im Cad und ein wenig Oel im Kruge, alſo daß ſie ein wenig Holz aufgeleſen hätte, ihr und ihrem Sohne etwas zuzurichten, davon zu eſſen und hernach zu ſterben, ſprach er zu ihr: Sie ſollte nichts befürchten, ſondern hingehen und ihm am erſten ein klein Gebackens machen und es ihm herausbringen; hernach könnte ſie auch ihr ſelbſt und ihrem Sohne etwas zurichten, denn das Meel in Cad ſollte nicht verzehret werden, und dem Oelkruge ſollte nicht mangeln, bis auf den Tag, da der Herr würde regnen laſſen auf Erden, welches auch erfolgte. Einige Zeit darnach ward ſeiner Wirthin Sohn krank und ſtarb. Weswegen das Weib den Propheten hart anfuhr, und ſagte: Er ſey zu ihr herein gekommen daß ihrer Miſſethat gedacht, und ihr Sohn getödet würde. Hierauf nahm er den Sohn von ihrem Schoos und gieng hinauf auf den Saal wo er wohnte, legte ihn auf ſein Bette und rief den Herrn an bis die Seele des Kindes wieder zu ihm kam, worauf er ihn der Mutter wieder zuſtellte.

CLX.

1. B. der Könige c. 18.

Elias zeiget sich dem König Ahab.

Der allmächtige Gott hatte nun die Kinder Israel drey Jahre nacheinander mit Dürre und urer Zeit heimgesucht, und befahl dem Prophe- Elia, er sollte hingehen und sich Ahab zeigen, er regnen lasse auf Erden. Wie nun der Pro- t diesem göttlichen Befehle nachkam, begegne- r des Königs Ahabs Hofmeister Obadia, wel- r den Herrn fürchtete. Diesem zeigte er an, er te hingehen und seinem Könige melden, daß Eli- zugegen sey. Worüber sich Obadia entsetzte, zur Antwort gab: Der Prophet sollte doch an- en, was er gesündiget habe, daß er seinen echt wolle in die Hände Ahabs geben, daß er töde: es sey kein Königreich noch Volk, dahin ab nicht gesendet habe, ihn zu suchen. Allein der ophet bestund darauf, er wolle sich ihm heute h zeigen. Worauf Obadia zum Könige gieng es ihm ansagte, welcher auch sich nach Elia sahe, und als er ihn erblikte, ihm zurief: Ob derienige sey, der Israel verwirre? Worauf Prophet antwortete: Du und deines Vaters us habt dieses Unheil angerichtet, damit daß des Herrn Gebot verlassen habt, und Baalim hwandelt. Diß war ein Exempel eines freudi- Muths und standhaftigen Lehrers, der ihm ht das Maul binden läßet, sondern redet die ahrheit von Herzen, und scheuet niemand.

CLXI.

1. B. der Könige c. 18.

Eliä Brandopfer wird durch das Feuer vom Himmel verzehret.

Elias hielt dem Könige Ahab sein gottlos Wesen ernstlich vor, und begehrte endlich, um ein Ende aller Verwirrung und der von dem erzürnten Gott zugesandten Plagen zu machen, er sollte das ganze Israel, und die 450. Propheten Baal nebst den 400. Priestern des Hayns, die vom Tische Isebel essen, auf dem Berge Carmel versammlen daselbst sollten die Baaliten ihrem Abgott einen Altar bauen, und er, als ein Prophet des Herrn wollte seinem wahren Gott auch einen Altar aufrichten; jedweder Theil sollte darauf sein Opfer bereiten, aber kein Feuer daran legen, und alsdann seinen Gott anrufen: welcher Gott nun mit Feuer antworten würde, der sollte für den wahren Gott erkannt werden. Als man nun dieses ins Werk richtete, und die Baalspfaffen ihr Opfer bereitet, den Namen Baal vom Morgen bis um den Mittag angerufen, um den Altar lange Zeit gehunken, sich mit Messern bis aufs Blut geritzet, und doch damit nichts ausgerichtet hatten: rief der Prophet zum Herrn seinem Gott, und von Stund an fiel Feuer vom Himmel, und fraß Brandopfer, Holz, Stein und Erde, und leckte das Wasser auf in der Grube; worüber das Volk erstaunte, und rief: Der Herr ist Gott! der Herr ist Gott! Also wurden, auf Eliä Begehren, die Baalspfaffen ergriffen, an den Bach Kison geführet, und daselbst geschlachtet.

CLXII.

1. B. der Könige c. 19.

Elias wird vom Engel unter einem Wacholderbaume gespeiset und getränket.

Wie die gottlose Königin Isebel vernahm, daß Elias die Baalspriester mit dem Schwerde würget und den Abgott Baal zu Schanden gemachet hatte, entrüstete sie sich dermassen darüber, daß sie dem Propheten durch einen Bothen sagen ließ: Gott solle ihr diß und das thun, wo sie nicht morgen um diese Zeit seiner Seele thun werde, als dieser Seelen einer. Worauf er sich in die Wüsten begab, unter einen Wacholderbaum setzte sich und einschlief. Inzwischen rührte ihn ein Engel an und hieß ihn aufstehen und essen. Als er um sich sahe, lag ein geröstet Brod und eine Kanne mit Wasser zu seinen Häupten, wovon er sich labte und wieder schlafen legte. Es kam aber der Engel zum andernmal wieder, weckte ihn auf, und sagte: Er solle aufstehen und essen, denn er habe einen grossen Weg vor sich. Diesem Befehl gehorchte er, stund auf, aß und trank, und gieng durch Kraft derselben Speise 40. Tage und 40. Nächte, biß an den Berg Gottes Horeb. Selig sind diejenigen, welche der himmlischen Speise und des göttlichen Tranks sind theilhaftig worden, durch deren Kräfte sie nicht allein vierzig Tage, sondern ihre ganze Lebenszeit können durch die Wüste dieser Welt fortwandern, und in die freudenreiche Ewigkeit gelangen.

CLXIII.

1. B. der Könige c. 22.

Ahab streitet wider die Syrer, und wird erschossen.

Josaphat der König in Juda und der israelitische König Ahab machten ein Bündniß miteinander, den König in Syrien gemeinschaftlich zu bekriegen, doch sollte man zuvor um das Wort des Herrn fragen. Worauf Ahab 400. Propheten versammlete und fragte: Ob er gen Ramoth in Gilead ziehen und streiten sollte? Welche ihm aus Eingebung des Satans einmüthig antworten: er sollte hinauf ziehen, der Herr werde ihm seine Feinde in seine Hände geben. Welcher Prophezeihung aber des Herrn Prophet Micha, der auf Josaphats Begehren war geholet worden, gänzlich entgegen war und vielmehr abrieth, man sollte es dißmal anstehen lassen, weil Gott nicht nur ihnen seyn würde; allein er wurde deßwegen übel angesehen, von Zedekia auf den Backen geschlagen, und vom Könige ins Gefängniß gestraft. Hierauf zogen beyde Könige in den Streit, und Ahab wurde von einem Bogenschützen dermassen getroffen, daß er des Abends die Seele ausbließ, und zu Samaria begraben wurde. Als man nun den Wagen bey dem Teiche Samaria wusch, lekten die Hunde sein Blut nach dem Worte des Herrn, das er wider Ahab geredet hatte.

as fährt lebendig gen Himmel.

CLXIV.

2. B. der Könige c. 2.

Elias fährt im feurigen Wagen gen Himmel.

)er Prophet Elias hatte Elisa den Sohn Sa-
phat, von den Rindern genommen, und zum
ropheteramte berufen. Da ihn aber der Herr
Wetter gen Himmel holen wollte, suchte er an
em Orte allein zu seyn; welches aber Elisa durch
Geist des Herrn war kund gemacht worden.
wollte dahero durchaus nicht von ihm bleiben,
r wol bald da, bald dorthin reisete; Letzlich als
bey Jericho an den Jordan kamen, zertheilte
as denselben mit seinem zusammen gewickelten
ntel, daß sie beyde trocken durchgehen konn-
, allwo ein feuriger Wagen mit feurigen Ros-
kam, und den Elias im Wetter gen Himmel
rte. Elisa aber nahm den entfallenen Mantel,
theilte den Jordan aufs neue, in Gegenwart
Prophetenkinder, welche ihn hieraus für ei-
Propheten erkenneten. Elias war ein Fürbild
Himmelfahrt Christi, doch mit dem Unter-
iede: daß Christus aus eigner Kraft gen Him-
gefahren: Elias aber in einem Wetter, durch
H. Engel Dienst, aufgehaben worden.

CLXV.

2. B. der Könige c. 2.

Die Kinder zu Bethel, welche den Propheten Elise verspotten, werden von zweyen Bären zerrissen.

Elisa hatte durch Gottes Geist und Kraft, die Wasser zu Jericho gesund gemacht, und gieng hinauf gen Bethel, welche Stadt durch Jerobeams Abgötterey gänzlich verderbet war. Daselbst kamen die Kinder, welche in allen Sünden Schanden und Lastern aufgewachsen, und von den Eltern nicht im Zaum gehalten wurden, heraus, verspotteten den Elisa und schryen: Kahlkopf komm herauf! Kahlkopf komm herauf! Als der göttliche Prophet sich so verachtet sahe, wollte er beweisen, was für einem Gott er dienete, und daß die Verächter des Alters Gott ein Greuel seyn; kehrte sich dahero um und fluchte ihnen im Namen des Herrn: Worauf zween Bären aus dem Walde kamen, welche der Kinder zwey und vierzig zerrissen. Hiebey ist wol zu bedenken die vielfältige und grobe Boßheit dieser Buben: 1) Waren sie abgöttischer Eltern Kinder, und also mangelte es ihnen an der Furcht Gottes, welche aller Weisheit Anfang ist. 2) Vergriffen sie sich an Gott, dem Schöpfer Elisa, daß er ihm einen kahlen Kopf oder Glatze gegeben hatte. 3) Sündigten sie wider das dritte Gebot, indem sie mit ihren Sünden die gerechte Seele quälten, wie auch die Sodomiter an Loth thaten. 4) Waren sie Spötter, Verleumder, Ehrendiebe, und dahero Todschläger.

ie Kinder zu Bethel von Bären zerrissē.

CLXVI.

2. B. der Könige c. 4.

lisa vermehret das Oel einer armen Wittwe.

on Bethel gieng der Prophet Elisa auf den Berg Carmel, und kehrte von dannen gen Sa-ria, woselbst Joram und Josaphat, als sie wi- die Moabiter streiten wollten, und Mangel am asser hatten, den Propheten um Rath fragten; ihnen auf Gottes Befehl verkündigte, sie wür- Wasser bekommen und darauf ihnen die Moa- er in ihre Hände gegeben werden. Hiernächst g sich zu, daß eine arme Wittwe, die in grosser übsal stekte, ihre Noth dem Propheten mit ränen klagte. Der Prophet erbarmte sich ih- und weil sie nichts als einen Oelkrug im Hause te, so befahl er ihr, sie sollte von allen ihren Nach- innen so viel leere Gefässe entlehnen als sie be- men könnte; und solche aus dem Oelkruge fül- Als sie solchem allen nachkam, und alle Ge- e voll waren, stund das Oel, welches sie auf Eli- Befehl verkaufte, und davon den Schuldherrn ahlte, von dem übrigen aber sich mit ihren hnen nährte. Gott ist der Wittwen Mann, d ein Vater der betrübten Waisen, wann beyde nüthig und gottesfürchtig sind. Gott läßt vie- seiner Glaubigen in Mangel fallen, ihren Glau- und Gedult zu üben; aber er hilft ihnen auch t wunderbarlich.

CLXVII.

2. B. der Könige c. 4.

Elisa machet der Sunamithin verstorbnen Sohn wieder lebendig.

Eine reiche Frau zu Sunem hatte den Propheten Elisa oft in ihr Haus aufgenommen, und ihn mit Wohnung, Speise und Trank versorgt. Weil sie nun unfruchtbar war, so verkündigte er ihr einsmals, daß sie über ein Jahr einen Sohn küssen würde; welches auch erfolgte. Als aber das Kind groß worden war, begab sichs, daß es hinaus zu seinem Vater zu den Schnittern gieng, und sein Haupt klagte: weßwegen man es seiner Mutter brachte, auf deren Schooße es in kurzer Zeit starb. Hierüber betrübte sich das gute Weib, nahm den verstorbnen Knaben, leate ihn aufs Bette des Propheten, sattelte die Eselin, und kam zu ihm, da er eben auf dem Berge Carmel war. Worauf Elisa seinen Knaben Gehasi befahl, er sollte hingehen und seinen Stab auf des Knaben Antlitz legen. Er selbst folgte auf der Frauen inständiges Begehren, bald hernach. Weil nun Gehasi nichts ausgerichtet hatte, stieg er selbst hinauf, wo der todte Knabe lag, und legte sich auf das Kind, daß dessen Leib warm ward; da nießte der Knabe siebenmal und that seine Augen auf, worauf er ihn der bekümmerten Mutter zustellte und ihre Traurigkeit in Freude verkehrte.

CLXVIII.

2. B. der Könige c. 5.

Naaman wäscht sich im Jordan, und wird von seinem Aussatz gereiniget.

Naaman, ein Feldhauptmann des Königs zu Syrien, ein treflicher Mann aber dabey aussätzig, zog zum Könige in Israel, mit einem Briefe von dem Könige in Syrien, darinne dieser ihn befahl, er sollte Naaman von seinem Aussatze rein machen: welches aber der König nicht thun konnte, und sich deswegen sehr erzürnte. Als der Mann Gottes Elisa solches vernommen hatte, ließ dem König in Israel sagen, er sollte den Naaman zu ihn kommen lassen, damit er innen werde, daß ein Prophet in Israel sey. Also kam Naaman mit Rossen und Wagen vor die Thür am Hause des Propheten Elisa; der ihm andeuten ließ, er solte sich siebenmal im Jordan baden, so würde er rein werden. Dieses nahm Naaman übel auf, weil er sich einbildete, die Wasser zu Damasco wären besser, als alle Wasser in Israel; er besann sich aber, stieg ab, und tauchte sich im Jordan siebenmal, wovon sein Fleisch wieder erstattet wurde, wie das Fleisch eines jungen Knaben. Der Seelen-Aussatz klebt uns allen an; die Reinigung hiervon aber suche niemand in sich selbst, noch bey andern Menschen, sondern allein im Blute Jesu Christi.

CLXIX.

CLXIX.

2. B. der Könige c. 6.

Die Syrer werden mit Blindheit geschlagen, und mitten in Samaria geführet.

Die Syrer führten Krieg wider Israel, und Elisa, welcher mit den Kindern der Propheten zu Dothan wohnte, offenbarte dem Könige in Israel alle Rathschläge der Syrer. Dieses verdroß den syrischen König. Er bemühete sich also, den Elisa gefangen zu bekommen, und ließ deswegen die Stadt Dothan von einem starken Heere umringen. Allein Gott schlug diese Völker mit Blindheit, also, so daß der Prophet dieselben bis in Samarien die Hauptstadt ihrer Feinde führte, wo ihnen ihre Augen geöfnet wurden. Als der israelitische König dieses Wunder sahe, fragte er ihn mit beweglichen Worten: Mein Vater! soll ich sie schlagen? Elisa antwortete: Du sollt sie nicht schlagen, welche du mit dem Schwerd und Bogen fähest, die schlage: vielmehr setze ihnen Brod und Wasser vor und laß sie zu ihrem Heer ziehen. Da ward ein grosses Mahl zugerichtet, und da sie gegessen und getrunken hatten, ließ er sie gehen. Grosse Blindheit, wenn Gott verblendet! Denn dieser König hörte, daß Elisa alles wuste, und dennoch ist er so verblendet, daß er nicht zurücke denken kann, er werde auch dieses wissen, daß er ihm nach dem Leben trachte. Wir sehen auch hieraus, daß wir unsern Feinden Gutes thun sollen, denn sie werden oftmals ehe mit Wolthat überwunden, als mit Gewalt.

CLXX.

2. B. der Könige c. 7.

r unglaubige Ritter wird unter dem Thore zu Samaria zertretten.

ald darnach wurde Samaria belagert, und bey nahe ausgehungert, weswegen der israeliti- König den Propheten umbringen wollte: al- Elisa sagte zu den Samaritern, im Nahmen Herrn: Morgen um diese Zeit, wird ein effel Semmelmeel einen Seckel gelten, und n Scheffel Gersten einen Seckel. Worauf ein er, auf dessen Hand sich der König lehnte, ortete: und wenn der Herr Fenster am Him- nachte, so könnte solches nicht geschehen; vegen der Prophet ihm weissagte, er werde it seinen Augen sehen, aber nicht davon es- wie auch geschah; dann als vier Aussätzige um Lager der Syrer begaben, und niemand nne funden, weil die Furcht des Herrn auf Heer gefallen war und dasselbe verjaget hat- kehrten sie mit Freuden um, und verkündigten wunderbare Begebenheit den Wächtern der adt Samaria, worauf des Morgens das lk hinaus gieng, und das Lager der Syrer derte. Der Ritter, den der König unter das r bestellt hatte, wurde daselbst zertretten, er starb. Gottes Wort fehlet nicht, und es ie ein Wort auf die Erde gefallen: beydes in gnadung und Strafe, in Verheissung und äuung.

CLXXI.

2. B. der Könige c. 9.

Isebel wird vom Fenster herab gestürzet, und ihr Blut von den Hunden gelecket.

Isebel hatte das Blut des unschuldigen Naboths, den sie hatte umbringen laßen, um seinen schönen Acker und Weinberg zu haben, über sich und ihr ganzes Haus gebracht: ihr Gemahl Ahab war im Streit wider die Syrer um deßwillen umgekommen, und nach ihm Joram König worden; endlich wurde Jehu, der Sohn Josaphat, auf Elisa Befehl, zum König über Israel gesalbet. Er machte einen Bund wider Joram, zog gen Jesreel, erschoß ihn daselbst, und ließ die verfluchte Königin Isebel, welche auf seine Ankunft ihr Angesicht geschminket und ihr Haupt geschmücket hatte, um hierdurch den Jehu zu verstricken, vom Fenster herab stürzen, also daß die Wand mit ihrem Blute bespritzet, und ihr Körper von den Hunden gefressen wurde. Dieses erschröckliche Ende der Königin Isebel erinnert uns billig der sieben bösen Stücke so an ihr waren: (1) Hohe Augen. (2) Falsche Zunge. (3) Hände, unschuldig Blut zu vergiessen. (4) Ein Herz, das mit höser Tücken umgienge. (5) Füsse, die behend waren Schaden zu thun. (6) Falsch Zeugniß reden. (7) Hader zwischen Freunden anrichten. Wenn gleich die Höhe des Gottlosen in den Himmel reichet, und sein Haupt an die Wolken rühret, so wird er doch zuletzt umkommen.

CLXXII.

2. B. der Könige c. 11.

alia erwürget ihres Sohns Kinder, Joas aber wird wunderlich erhalten.

hu hatte in seinem Eifer um den Herrn, nicht nur den gottlosen König Joram erschossen, ern ließ auch Ahasia, den König in Juda schla- daß er starb: Da nun seine Mutter Athalia daß ihr Sohn tod war, brachte sie allen kö- chen Saamen um, bis auf Joas, welchem Jo- Ahasiä Schwester, im Hause des Herrn Jahr lang versteckte; indeßen war Athalia gin im Lande. Im siebenden Jahre aber e Jojada, an die Obersten und Hauptleute, die Trabanten, und ließ sie zu sich ins Haus Herrn kommen; allda machte er einen mit ihnen, und nahm einen Eid von ihnen ause des Herrn, und zeigte ihnen des Kö- Sohn, und gebot ihnen, daß ein drittheil von beständig Wache halten sollten, bey dem pel und dem jungen Könige, damit ihm s böses wiederfuhr. Hier siehet man an der osen Königin Athalia die Kraft der Erb- e, die die menschliche Natur so weit ver- t hat, daß sich alle Menschlichkeit darinne ert, und die Menschenkinder oft ärger wor- als die Teufel selbst.

CLXXIII.

1. B. der Könige c. 11.

Joas wird gekrönet und Athalia umgebracht.

Da die Zeit vorhanden war, daß der Prinz Joa
hervor treten und gekrönet werden sollte be
wehrte der Priester Jojada die Obersten und Haupt
leute und Trabanten, samt der abgehenden un
aufziehenden Wache des Tempels, aus dem Zeug
hause Davids, das im Hause des Herrn war. Da
nach ließ er des Königs Sohn hervor kommen
setzte ihm eine Krone auf, gab ihm das Zeugn
und machte ihm zum Könige: und das Volk wa
frölich, schlug die Hände zusammen, und schri
Glück zu dem Könige! Als nun Athalia das Ge
schrey des Volks hörte, und sahe was vo
gieng, zerriß sie ihre Kleider, und hätte gern
Aufruhr angerichtet, wo sie nicht auf des Pri
sters Joiada Befehl wäre gegriffen und getöd
worden. Tyrannen haben gemeiniglich ein
blutigen Ausgang. An dem Priester Joiad
erblicken wir eine herzliche Liebe und Treue g
gen das Vaterland, und einen Heldenmu
welcher aus dem Glauben auf Gottes Ver
heissung, aus einer guten Sache, einem gut
Gewissen und einem ordentlichen Berufe er
stehet.

CLXXIV.

2. B. der Könige c. 13.

Elisa Gebeine machen einen toden Mann lebendig.

s der Prophet Elisa krank lag, kam Joas, der König in Israel zu ihm hinab, dem der Pro- durch Zeichen zu verstehen gab, daß er über die rer siegen würde. Wie Elisa gestorben war, n die Kriegsleute der Moabiter ins Land; es begab sich, daß etliche vom Volke einen nn begruben, da sie aber die Kriegsleute sa- warfen sie den Mann in Elisa Grab; und r hinab kam, und die Gebeine Elisa anrühr- ward er lebendig und trat auf seine Füsse, Erstaunen und Erschrecken derjenigen, wel- hn dahin geworfen hatten. Wir sehen hier- , daß nicht allein der Tod der Heiligen in den en des Herrn werth gehalten ist, sondern ihre Gebeine. Ist dieses geschehen mit ei- Propheten, was haben wir denn nicht zu n von unserm verstorbenen und begrabenen igmacher? Welche durch den Glauben mit in seinem Tode vereiniget werden, die sollen Tod nicht sehen, und wenn sie gestorben sind, erden sie durch die Kraft seines Todes wie- ebendig werden, und mit ihm herrschen und ren in alle Ewigkeit.

CLXXV.

1. B. der Könige c. 18.

Hiskia thut die Höhen ab, und zerbricht die eherne Schlange.

Im dritten Jahre des israelitischen Königs Hosea, wurde Hiskias der Sohn Ahas, König über Juda, und erzeigte sich in seiner Regierung recht fromm und gottseelig, dann er that die Höhen ab, zerbrach die Säulen, und räutete die Haine aus, zerstieß auch die eherne Schlange, die Moses gemacht hatte, denn bis zu der Zeit hatten ihr die Kinder Israel geräuchert. Er vertrauete dem Herrn, dem Gott Israel, daß seines gleichen nicht war unter allen Königen Juda. Er hieng dem Herrn an, und wich nicht von ihm ab, und hielt seine Gebote. Und der Herr war mit ihm, und wo er auszog, handelte er klüglich. An diesem Könige hat man einen treflichen Spiegel vieler preißwürdigen Regenten Tugenden. (1) Des Glaubens, welcher Gott trauet. (2) Des Heldenmuths, welcher eine Frucht des Glaubens ist, und sich in seinem Beruf keine Macht noch Gefahr schrecken lässet. (3) Der Bekänntniß seines Glaubens für iedermann. (4.) Der Beständigkeit, sich nicht von einem ieden Winde der Lehre wiegen und wägen lassen. (5) Des vorsichtigen unsträflichen Wandels, klüglich zu handeln, und sich für muthwilligen Sünden zu hüten. (6) Der Buße, wann man geirret, sich zeitlich zu Gott zu bekehren.

CLXXVI.

2. B. der Könige c. 19.

Das Assyrische Heer wird vom Engel des Herrn erschlagen.

Salmanassar der König von Assyrien, führte die zehn israelitischen Stämme gefangen nach bel. Hierauf brach Hiskias der gottseelige ig in Juda das Bündnis mit diesem Könige bauete und bevestigte die Mauren zu Jerusa- und andere gute Plätze in Juda. Hiebey te Gott Hiskiam auf die Probe setzen, ob er getreulich anhangen würde, denn der Assy- e König Sanherib kam mit einem entsetzli- Heere vor Jerusalem, und drohete der Stadt hochmüthigen Worten, welche eine grosse cht und Entsetzen nach sich zogen; allein der phet Jesaias tröstete den König, und ver- ch ihm die augenscheinlichste und kräftigste fe. Und in derselben Nacht kam der Engel Herrn, und schlug im Lager der Assyrer ooo. Mann. Hiebey sollen wir uns der en und allwaltenden Vorsehung Gottes, über die Feinde herrschet, erinnern, ohne n Willen kein Haar von unserm Haupte

CLXXVII.

1. B. der Könige c. 19.

Sanherib wird von seinen eignen Söhnen ermordet.

Nachdem der hochmüthige Sanherib eine geraume Zeit vor Jerusalem gelegen hatte, kam das Wort des Herrn wider ihn zu Jesaia folgendergestalt: Die Jungfrau, die Tochter Zion, verachtet dich und spottet dein, die Tochter Jerusalem schüttelt ihr Haupt dir nach. Wen hast du gehöhnet und gelästert? Ueber wen hast du deine Stimme erhoben? Du hast deine Augen erhoben, wider den Heiligen in Israel. Ich weiß dein Wohnen, dein Aus- und Einziehen, und daß du tobest wider mich. Weil du denn wider mich tobest, und dein Uebermuth vor meine Ohren herauf kommen ist, so will ich dir einen Ring an deine Nase legen, und ein Gebiß in dein Maul, und will dich den Weg wiederum führen, da du herkommen bist. Und diß geschahe auch, dann als vom Engel des Herrn in seinem Lager 185000. Mann erschlagen wurden, brach Sanherib eilends auf, zog hinweg und blieb zu Ninive. Und da er anbetete im Hause Nisrah seines Gottes, schlugen ihn seine Söhne Adra Melech und Sar Ezer mit dem Schwerde, und entflohen ins Land Ararat. Und sein Sohn Assarhaddon ward König an seine statt.

CLXXVIII.

2. B. der Könige c. 20.

Dem König Hiskia wird auf sein Gebet sein Leben um 15. Jahre verlängert.

ach Sanheribs Tode, wurde Hiskias Todkrank
und ihm vom Propheten Jesaia im Namen des
rrn angedeutet, er sollte sein Haus beschicken,
n er werde sterben. Als er aber hierauf den
rrn inbrünstig anflehete, muste Jesaias wieder
kehren, und ihm ankündigen: der Herr habe
Gebet gehöret und seine Thränen gesehen,
wolle ihn gesund machen und funfzehn Jahre zu
iem Leben thun, und ihn und diese Stadt erret.
von dem Könige zu Assyrien um seinetwillen,
d um seines Knechts Davids willen. Hierauf
Jesaias ein Stück Feigen herbringen und
die Drüse legen, daß er wieder gesund würde.
r Versicherung seiner bevorstehenden Gesund-
t, wurde ihm ein Zeichen gegeben, daß der
chatten am Zeiger zehen Stufen zurück gieng.
so wurde Hiskias wieder gesund, und lebte noch
nfzehn Jahre. Nach seinem Tode regierte sein
ohn Manasse, ein abscheulicher Götzendiener,
r seinem Vater in keinem Stücke nachahmte.
er Herr gibt immer mehr, als wir bitten.
enn der König bittet ums Leben, und er gibt
m langes Leben darzu. Er kann überschwenglich
ehr thun, als wir begehren.

CLXXIX.

2. B. der Könige c. 22.

Der fromme König Josias höret die Worte des Gesetzbuchs und zerreißt seine Kleider.

Als Ammon, des Königs Manasse Sohn, von seinen Knechten war getödet worden, folgte ihm sein Sohn Josia in der Regierung; ein frommer Fürst, der zu allen Tugenden geneigt, und der Gottesfurcht eifrigst ergeben war. Im achtzehnten Jahre sandte er Saphan den Schreiber hin, den Tempel Gottes zu bessern und zu reinigen; da trug es sich zu, daß das Gesetzbuch, welches man eine lange Zeit nicht geachtet hatte, wieder gefunden wurde. Als Josias dieses vernahm, befahl er, man sollte dasselbe vor ihm bringen und ihm vorlesen. Er hatte aber bey Anhörung der Worte aus demselben, vor Betrübnis seine Kleider zerrissen, weil er verspührte, daß der Grimm des Herrn über sein Volk entbrannt sey; schickte dahero zur Prophetin Hulda, um von ihr des Herrn Wort zu vernehmen, welche ihm das Unheil andeute, das der Herr über diese Städte und ihre Einwohner bringen werde, weil sie ihn verlassen, und andern Göttern gedienet hätten: Weil aber sein, des Königs Herz erweichet worden, daß er sich gedemüthiget hätte, so wolle er ihn zu seinen Vätern sammlen, daß er mit Frieden in sein Grab komme, und seine Augen nicht sehen alle das Unglück, daß er über diese Städte bringen wolle.

CLXXX.

2. B. der Könige c. 23.

König Josias machet einen Bund vor dem Herrn.

Da König Josias des erzürnten Gottes Vorhaben wider die Stadt Jerusalem und deren Inwohner, von der Prophetin Hulda verstanden hatte, gieng er hinauf ins Hauß des Herrn, und alles Volk, beyde klein und groß: und man las vor ihren Ohren alle Worte des Buchs vom Bunde, das im Hause des Herrn war gefunden worden. Und der König trat an eine Säule, und machte einen Bund vor dem Herrn, daß sie sollten wandeln dem Herrn nach, und halten seine Gebote, Zeugnis und Rechte, von ganzem Herzen und von ganzer Seele, daß sie aufrichteten die Worte dieses Bundes, die geschrieben stunden in diesem Buche, und alles Volk trat in den Bund. Hierauf wurden auf seinen Befehl, alle Hayne der Götzen hinaus gethan, und haussen vor Jerusalem im Thal Cedron mit Feuer verbrannt. Hieraus ist klar zu sehen, daß wenn Gottes Wort und das Buch der heiligen Schrift, unter der Bank liegt, es kanns nicht anderst gehen, als daß man aus einem Irrthume in den andern fällt.

CLXXXI.

2. Buch der Könige c. 23.

Josias lässet die Baalspfaffen erwürgen, und ihre Gebeine verbrennen.

Der gottesfürchtige König Josias eiferte noch mehr über die abscheuliche Abgötterey, die unter Juda im Schwange gieng. Die Altäre auf dem Dache im Saal Ahas, die die Könige Juda gemacht hatten, und die Altäre die Manasse gemacht hatte, in den zweyen Höfen des Tempels, brach der König ab, und verbrennete sie und warf ihren Staub in den Bach Kidron. Auch die Höhen vor Jerusalem, die Salomo gebauet hatte, und die Höhe, die Jerobeam gemacht hatte, und den Altar brach er ab, und machte sie zu Staub. Und Josia wandte sich, und sahe die Gräber, die da waren auf dem Berge, und sandte hin, und ließ die Knochen aus den Gräbern holen, und verbrannte sie auf dem Altar des Götzen, und verunreinigte ihm nach dem Worte des Herrn. Er that auch weg alle Häuser der Höhen in den Städten Samaria, wie er zu Bethel gethan hatte; und opferte alle Priester der Höhen, die daselbst waren, auf den Altären, und verbrannte also Menschenbeine darauf, und kam wieder gen Jerusalem. Es ist ein Greuel für Gottes Augen, neben ihm andere Götter haben, oder durch Bilder und durch derselben Anrufung, Gott den Herrn ehren wollen.

Jerusalem wird zerstöhrt.

CLXXXII.

1. B. der Könige c. 25.

Jerusalem wird vom König Nebucadnezar belagert und verbrannt.

Im neundten Jahre der Regierung des Königs Zedekia, da derselbe dem Könige zu Babel war abtrünnig worden, kam der babylonische König Nebucadnezar nach Jerusalem mit einem mächtigen Heer, belagerte die Stadt und bauete einen Wall um sie her. Im eilften Jahre aber wurde Zedekia von ihm gefangen, geblendet und samt seinen Kindern, die man schlachtete, nebst allem Volke gefangen nach Babel geführet; die Stadt Jerusalem nebst dem Tempel wurde mit Feuer verbrannt, die Mauren eingerissen, die ehrnen Säulen im Hause des Herrn, die Gestühle und das eherne Meer abgebrochen, und das Erz nach Babel gebracht, nebst allem was zur Zierrath und zum Gebrauch im Hause des Herrn gefunden worden, als Töpfe, Schaufeln, Messer, Löffel und allen ehernen Gefässen. Viele Weggeführte wurden zu Riblath im Lande Gemath umgebracht. Diese Stadt hatte von ihrer Erbauung an, bis auf den Tag ihrer Zerstöhrung, nicht aufgehört Gott zu erzürnen, darum mußte Gott sie endlich von seinem Angesicht weg thun. Die Könige, Fürsten, Priester und Propheten, und die in Juda und Jerusalem waren, kehrten Gott den Rücken und nicht das Angesicht zu, darum hat sie Gott wieder verlassen.

CLXXXIII.

2. B. der Chronick c. 10.

Die Philister hängen die Waffen und das Haupt des Königs Sauls in das Haus Dagons.

Da einstens die Philister wider Israel auszogen, gieng der König Saul, weil er von Gott verlassen war, zu einer Zauberin, und suchte bey ihr Rath und Hülfe, welche ihm Samuel hervor kommen liess, von dem er seinen Untergang mit grossen Entsetzen hörte. Der Streit war zu beyden Seiten sehr heftig und es wurden nicht nur Sauls drey Söhne erschlagen, sondern er selbst fiel in sein eignes Schwerd. Als solches die Israeliten sahen, verliessen sie ihre Städte und flohen. Des andern Morgens, da die Philister kamen, die Erschlagnen auszuziehen, funden sie Saul und seine Söhne unter den Todten: sie zogen sie aus, hieben das Haupt Sauls vom Rumpfe, und sandten im Lande der Philister umher, und liessen es verkündigen vor ihren Götzen und dem Volke. Endlich legten sie seine Waffen ins Haus ihres Gottes, und seinen Schedel hefteten sie ans Haus Dagon. Also starb Saul in seiner Missethat, die er wider den Herrn gethan hatte, auch daß er die Wahrsagerin fragte, und also von Gott abgefallen war. Hier haben wir wol zu bedenken: (1) Den Ernst Gottes, wie er die Sünde nicht ungestraft lässet. (2) Daß niemand Gott zu hoch sey; denn er stösset die Gewaltigen vom Stuhl.

CLXXXIV.

2. B. der Chronick c. 20.

König Josaphat überwindet seine Feinde durchs Gebet.

Als König Josaphat wieder zu Jerusalem angelangt war, bestellte er Richter im Lande und in allen festen Städten Juda. Hierauf kamen die Moabiter, Ammoniter und Amunim, wider ihn zu streiten; um deßwillen fürchtete er sich sehr; und ließ eine Fasten ausrufen unter ganz Juda, mit Befehl, daß iedermann von Herzen zu Gott rufen, und um Hülfe bitten sollte. Indem nun der König seinem Volke mit gutem Exempeln vorgieng, kam der Geist des Herrn auf Jehasiel mitten in der Gemeine, daß er also zu reden anfieng: merket auf ganz Juda, und ihr Einwohner zu Jerusalem, und der König Josaphat: so spricht der Herr: ihr sollt euch nicht fürchten noch zagen vor diesem grossen Haufen, denn ihr streitet nicht, sondern Gott. Juda und Jerusalem fürchtet euch nicht, und zaget nicht, morgen ziehet aus wider sie, der Herr ist mit euch. Da beugte sich Josaphat mit seinem Antlitz zur Erden, und ganz Juda, und die Einwohner zu Jerusalem fielen nieder vor dem Herrn, und beteten ihn an. Solchergestalt zog der König fort, vermahnte das Volk zum Vertrauen auf Gott, und ließ die Sänger, Gottes Majestät zu preißen, voran gehen, und als er an den Ort kam, wo er vermeinte seine zum Streit gerüstete Feinde anzutreffen, da lagen sie tod auf der Erden, daß keiner entrunnen war, sondern die Feinde einander selbst aufgerieben hatten.

CLXXXV.

2. B. der Chronick c. 24.

Joas lässet den Priester Zachariam steinigen.

Da Joas im siebenden Jahr seines Alters König wurde, war er fromm, und regierte löblich, so lange der Priester Jojada lebte, da aber selbiger im 130ten Jahr seines Alters mit Tode abgieng, folgte Joas seinen Fuchsschwänzern, welche den Hannen und Götzen dienten. Weil nun wegen dieser schweren Uebertrettungen, der höchste Gott sehr etzürnet war, kam der Geist Gottes an Zacharíam, den Sohn Jojada des Priesters, der trat vor das Volk und sprach zu ihnen: so spricht der Herr, warum übertretet ihr die Gebote des Herrn, es wird euch nicht gelingen? Ihr habt den Herrn verlassen, so wird er euch wieder verlassen. Aber sie steinigten ihn, nach dem Gebot des Königes, im Hofe am Hause des Herrn. Und indem er starb, sprach er: der Herr wird es sehen und suchen! Es blieb auch die Strafe nicht aus, dann Gott verließ den König, daß er von den Syrern geschlagen und beraubet, und von seinen Knechten auf seinen Krankenbette erwürget wurde. Hier sehen wir, daß es nichts neues sey, daß grosse Herren von gottlosen Hofleuten so wol in geistlichen als weltlichen Sachen könnten verleilet und verführet werden.

CLXXXVI.

B. Esra. c. 1.

Cyrus lässet die Kinder Israel wieder heimziehen.

Nachdem die Kinder Israel lange Zeit das Elend bauen und zu Babel sich aufhalten müssen, erweckte Gott den persischen König Cyrus, daß er durch sein ganzes Königreich ausrufen ließ: Der Herr, der Gott vom Himmel, hat mir alle Königreiche in meine Hände gegeben, und hat mir befohlen, ihm ein Haus zu bauen zu Jerusalem. Wer nun unter euch seines Volks ist, mit dem sein Gott, und er ziehe hinauf nach Jerusalem und baue das Haus des Herrn des Gottes Israel. Und wer noch übrig ist an allen Orten, dem helfe die Leute seines Orts mit Silber und Gold, mit und Vieh aus freyen Willen. Und der König Cyrus gab heraus die Gefässe des Hauses des Herrn, und überlieferte sie Sesbazar dem Fürsten Juda. Da sie nun zu Jerusalem angelangt waren, kam das Volk zusammen, bauete dem Herrn wieder einen Altar, und opferte demselben, hielten das Laubhüttenfest, und legten den Grund zum Tempelbau mit Freuden. Und obgleich hernach das Werk ins Stecken gerieth, indem der Bau vom König in Arthasasia gewehret wurde, so bewilligte doch König Darius solchen aufs neue; also daß endlich das Haus des Herrn vollendet, und mit Frohlocken eingeweyhet wurde.

CLXXXVII.

Nehemiä c. 3.

Nehemias bauet die Mauren zu Jerusalem wieder.

Nehemias zu Susan betrachtete den Zustand
nes Volks, und wie die Mauren und Th
der Stadt Jerusalem zerbrochen und verbra
waren, mit Thränen, fastete und betete auch d
wegen zu Gott inbrünstig. Diese seine Betrübn
konnte er so wol nicht verbergen, daß nicht
König etwas davon gemerket, und ihn deß
gen zu Rede gesetzet hätte: dem er dann sein
Kummer eröfnete und um Erlaubniß bat,
Mauren seiner Vaterstadt wieder aufzubauen
welche gänzlich verwüstet wären. Da ihm n
solches vom Könige zugelassen wurde, reisete
dahin, und erwählte gewisse Personen aus
nem Volke, denen er Ordre gab, wie die M
ren wieder sollten aufgeführet und gebauet w
den. Die umher wohnenden Feinde suchten es zu
zu hindern, und droheten ihn mit Gewalt dar
abzuhalten. Nehemias aber machte dagegen g
Anstalten, und vernichtigte also ihren Anschla
denn er ließ die Seinigen mit einer Hand
beiten, und mit der andern das Gewehr in
reitschaft halten, wider alle dieienigen, wel
etwann daran verhinderlich seyn wollten. A
gebühret uns auch, das Reich Christi in uns sel
zu befördern, und uns wider Teufel, Sünde u
die böse Welt zu versichern.

CLXXXVIII.

B. Esther c. 1.

Esther wird eine mächtige Königin.

Der mächtige König Ahasveros, der ein Herr über hundert und sieben und zwanzig Länder, von Indien bis an Mohrenland war, hielt seinen Gewaltigen und dem ganzen Volke ein herrlich Mahl zu Susan. Da er nun eines Tages gutes Muths war, befahl er seinen Kämmerern, sie sollten die Königin Vasthi herholen, daß er den Völkern und Fürsten ihre Schönheit zeigte; sie weigerte sich aber zu kommen. Hierüber erzürnte sich der König so sehr, daß er sie verstieß, und nicht mehr vor sich kommen ließ. Hierauf wurden die schönsten Jungfrauen aus allen Ländern zusammen gesucht, und unter die Hand eines königlichen Kämmerers gethan, unter denen sich auch Esther befand, welche sich nach ihrer Eltern Absterben, bey ihrem Vetter Mardachai aufgehalten hatte. Diese, nachdem sie 12. Monden im Frauenschmuck gewesen war, und nun zum Könige geführet werden sollte, fand Gnade vor allen die sie ansahen. Der König selbst gewann sie lieb über alle Weiber, also daß er sie allen Jungfrauen vorzog, ihr die königliche Krone auf ihr Haupt setzte, und sie zur Königin an Vasthi statt machte.

CLXXXIX.

B. Esther c. 5.

Esther findet Gnade vor dem Könige.

Ahasverus hatte einen Minister, nahmens Hamann, welcher sich über alle Fürsten erhub und für deßen Stolze sich alles demüthigte, was sich dem Könige näherte, oder eine Gnade zu suchen hatte, ausgenommen Mardachai: worüber sich Hamann so sehr erzürnte, daß er bey sich beschloß ihn samt dem ganzen jüdischen Volke auszurotten, ohne daran zu denken, daß auch die Königin Esther eine Jüdin war. Zu diesen seinen Vorhaben zu gelangen, beschuldigte er die Juden bey dem Könige, so heftig er konnte. Worauf der König seinen Ring von der Hand abzog, und ihn Hamann gab; welcher Briefe verfertigte und in alle Länder des Königs sandte, darinne befohlen war, alle Juden am 13. Tage des 12ten Monden umzubringen. Als Mardachai dieses erfuhr, legte er einen Sack an, streuete Asche auf sein Haupt, und klagte erbärmlich samt allen Juden. Wie es vor die Ohren der Königin Esther kam, erschrack sie von Herzen, fastete und betete und zog sich hernach königlich an; und obwohl niemand ungefordert vor den König kommen durfte, so wagte sie es dennoch, und trat in den Vorhof am Hause des Königs. Da er sie nun sahe reckte er den güldnen Scepter gegen sie, fragte was sie begehrte, und bot ihr die Helfte des Königreichs an: die Königin bat aber um nichts, als daß er mit Hamann morgen zu einem Mahl kommen möchte, welches sie zubereiten würde.

Esther V.–VII.

Die Königin Esther.

CXC.

B. Esther. c. 6.

Mardachai wird vom König Ahasveros geehret.

Die Königin Esther hatte von dem Könige das Versprechen erhalten, daß er morgen mit Hamann bey ihr zur Tafel kommen wollte. Dieselbe Nacht konnte der König nicht schlafen, ließ sich daro die Chronik vorlesen, worinnen unter andern geschrieben war, wie Bigthana und Theres den König hätten ermorden wollen, aber durch Entdeckung dieser Verrätherey von Mardachai, wän daran verhindert und zur gebührenden Strafe gezogen worden, welches den König bewegte zu fragen: ob dem Mardachai nichts Gutes dafür wiederfahren wäre? Und als er vernahm, daß es nicht geschehen, auch Hamann bald hernach kam, fragte er denselben, was man wol dem Manne thun solle, den der König gerne ehren wollte? Hamann, welcher nicht anders meynte, er würde selbst der Mann seyn, sagte: Dem Manne, den der König ehren will, soll man königliche Kleider anziehen, die königliche Krone auf sein Haupt, und ihn auf das königliche Roß setzen, und ein Fürst des Königs soll ihn in der Stadt umher führen und ausrufen: Also thut man dem Manne, den der König gerne ehren will. Als der König dieses hörte, befahl er dem Hamann, er sollte alles dieses mit Mardachai dem Juden vornehmen, und nichts fehlen lassen an dem, das er geredet hätte; welches auch zu Hamanns äusserstem Verdruße geschahe.

CXCI.

B. Esther c. 7.

Hamann wird an dem Baum gehenkt, den er Mardachai hatte aufrichten lassen.

Als Hamann seinem Weibe und Freunden sein Unglück in Verehrung des Mardachai klagte, prophezeyheten sie ihm, daß es ein Vorbote seines Falls seyn dürfte. Indem kamen des Königes Kämmerer, und nöthigten ihm zum Mahl zu kommen, das Esther bereitet hatte. Und als der König mit ihm erschienen war, und von Esther demüthigst empfangen und freundlichst bewirthet wurde, fragte er, was sie fordere? Er sey bereit ihr auch mit der Hälfte seines Königreichs zu willfahren. Worauf Esther antwortete: wo sie Gnade vor ihrem Könige und Herrn funden habe, so bitte sie um nichts, als um ihr und ihres Volks Leben, denn es wäre beschlossen daß sie alle sollten umgebracht werden; sie wünschte nichts mehr, als daß sie und die ihrigen möchten zu Knechten und Mägden verkauft werden, so würden sie dem Könige nimmermehr schaden. Diese Rede kam der Könige sehr fremd vor, fragte dahero, wer derjenige sey, der sich solches in den Sinn nehmen dürfen. Da nun die Königin auf Hamann deutete und sagte: Der Feind und Widersacher ist dieser Haman; erschrack Haman sehr. Der König aber stund im Grimm auf und gieng in den Garten, da indessen Hamann die Königin um sein Leben bat. Als der König zurüke kam, u. hörte daß Hamann hätte einen Baum 50 Elen hoch aufrichten lassen, den Mardachai daran zu hängen, gab er alsobald Befehl, ihn selbst auf solche Weise hinzurichten. Da hieß es: Mit dem Maas da ihr mit messet, wird man euch wieder messen.

CXCII.

B. Esther c. 8.

Mardachai wird in Hamanns Amt gesetzet.

Sobald der gottlose Hamann an dem funfzig Ellen hohen Galgen, den er Mardachai gemacht hatte, erwürgt war, gab der König seiner emahlin Esther das Haus dieses Boshaftigen. nd als der König von ihr erfahren hatte, wie ihr lardachai zugehörte, muste selbiger vor ihm erscheinen, und bekam eben den Ring, der dem Hamann war abgenommen worden; worauf Mardachai von der Königin über das Haus Hamann gesetzet wurde. Das Mandat wider die Juden wurde durch ein anderes vernichtiget, in welchem entalten war: es sollten die Juden, wo sie in Städ- und andern Orten wären, sie versammlen, d dieienigen vertilgen, die sie ängsteten, und Gut raubten. Mardachai aber gieng aus von m Könige, in königlichen Kleidern und mit einer goldenen Krone, und die Stadt Susan iauchte und war frölich. Hamanns zehen Söhne aber urden erwürgt, und ebenfalls an den Baum gehängt. Und also hieß es auch hier: das Gedächtß des Ungerechten und der Gott nicht achtet, ird vergehen in dem Lande, er wird keine Kinr haben; es wird ihm keiner überbleiben in seen Gütern.

CXCIII.

B. Hiobs c. 1.

Hiob betet zu Gott vor sich und seine Kinder.

Gleichwie Gottes Kinder hier auf Erden Gott zum Vater haben, also haben sie auch den Satan zu ihrem abgesagten Feinde. Hievon ist der fromme Hiob ein auserlesenes Exempel. Er wohnte im Lande Uz, war gottesfürchtig und meidete das Böse; er hatte sieben Söhne und drey Töchter; sieben tausend Schaafe, 3000. Cameele, 500. Joch Rinder, 500. Eselinnen und sehr viel Gesinde, und war herrlicher als alle, die gegen Morgen wohneten. Seine Söhne stellten einer um den andern Feste an, und luden ihre drey Schwestern dazu. Wenn nun ein Tag des Wohllebens um war, sandte Hiob hin und heiligte sie, und opferte Brandopfer, nach ihrer aller Zahl, denn Hiob gedachte: meine Söhne möchten gesündiget und Gott erzürnet haben. Die Furcht des Herrn, das ist Weisheit; und meidet das Böse, das ist Verstand, wie an Hiob zu sehen. Wegen seiner Kinder dachte er, Guth mache Muth, Muth mache Uebermuth. Denn obwol Gott leiden kann, daß man sein Brod mit Freuden esse, und seine Seele lasse guter Dinge seyn, so kann doch bald das Ziel überschritten werden.

CXCIV.

Hiob c. 2.

iob wird seiner Güter und Kinder beraubet.

er fromme Hiob wurde durch den Satan bey Gott verklagt, als wäre er nur fromm, um r Güter willen, die ihm Gott gegeben hätte. enn ihm aber dieser Reichthum genommen irde, so würde sich sein Herz gar bald ändern. orauf ihm der Herr antwortete: Siehe, alles s er hat, sey in deiner Hand, ohne allein an ihn st lege deine Hand nicht. Darauf gieng er aus dem Herrn. Eines Tages nun, da Hiobs öhne und Töchter assen und trunken, kam ein te zu Hiob und sprach: Die Rinder pflügten, die Eselinnen giengen neben ihnen an der eide, da fielen die aus Reich Arabia herein und men sie, und erschlugen die Knaben, und ich allein entrunnen, daß ich dirs ansagte. Ein erer erzählte: Das Feuer Gottes fiel vom mel, und verbrannte Schaafe und Knaben, verzehrte sie. Da der noch redete: kam der te und sprach: Die Chaldäer überfielen die meele und nahmen sie, und erschlugen die Knaben. ld hernach kam noch einer, und sagte: deine Söh- und Töchter assen und trunken im Hause ihres Bru- des erstgebornen, da kam ein grosser Wind von Wüsten her, und stieß auf die vier Ecken des ses, und warfs auf sie, daß sie sturben, und ich bin in entrunnen, daß ich dirs ansage. Da stund b auf, zerriß sein Kleid und fiel auf die Erde, und be- und sprach: Ich bin nacket von meiner Mutterleibe men nacket werde ich wieder dahin fahren, der Herr s gegeben, der Herr hats genommen, der Name Herrn sey gelobet.

CXCV.

Hiob c. 2.

Hiob wird vom Satan mit bösen Schwären geschlagen, und von seinem Weibe geplaget.

Da der Satan fand, daß Hiob noch fest an seiner Frömmigkeit hielt, trat er abermals vor den Herrn und sagte: Haut für Haut und alles was ein Mensch hat, lässet er für sein Leben; recke deine Hand aus, und taste sein Gebein und Fleisch an, was gilts, er wird dich ins Angesicht segnen? Der Herr sprach zum Satan: Siehe da, er sey in deiner Hand doch schone seines Lebens. Da fuhr der Satan aus vom Angesicht des Herrn, und schlug Hiob mit bösen Schwären, von der Fußsolen an, bis auf seine Scheitel. Und er nahm einen Scherben und schabte sich, und saß in der Asche. Hierzu kam auch sein Weib, die ihn anfuhr und sagte: Hältest du noch fest an deiner Frömmigkeit? Ja, segne Gott und stirb. Er aber sprach zu ihr: Du redest wie die närrischen Weiber reden, haben wir Gutes empfangen von Gott, und sollten das Böse nicht auch annehmen? Unkraut vergehet nicht. Hiob verlohr seine Kinder und Güter, aber das böse Weib behielt er. Dieses ist eine Warnung für böse Ehegenossen, daß sie im Unglük einander nicht spotten, oder betrüben, sondern vielmehr eines mit dem andern Mitleiden tragen sollen, als Glieder eines Leibes.

Hiob in seinem Unglück.

CXCVI.

Hiob c. 2. 3.

Hiobs Freunde kommen, ihn zu trösten.

Als die drey Freunde Hiobs alle das Unglück hörten, das über ihn gekommen war, kamen sie, ein ieglicher aus seinem Orte, Eliphas von Theman, Bildad von Suah, und Zophar von Naema, ihn zu trösten. Und da sie ihre Augen aufhuben von ferne, kannten sie ihn nicht. Sie weineten, zerrißen ihre Kleider, sprengten Erde auf ihr Haupt, und saßen mit ihm auf der Erde sieben Tage und sieben Nächte, und redeten nichts mit ihm, denn sie sahen daß der Schmerz sehr groß war. Als aber hernach Hiob seinen Geburtstag verfluchte, und aus Ungedult viele harte Worte sich vernehmen ließ, redeten ihm seine Freunde ernstlich zu, er sollte sein Unrecht erkennen, und nicht auf seine eigne Gerechtigkeit bauen. Es sind gefährliche Pfeile der Anfechtungen, wenn der Mensch meynet, seine Gottseligkeit müsse ihm allhier auf Erden belohnet werden, und wenn er solche Belohnung nicht bald erlanget, daß er ungeduldig werden will, oder wol gar die Gottseligkeit auf die Seite setzt. Dawider ein Christ wol gefasset seyn, und die Gottseligkeit nicht für ein Gewerbe achten muß: denn obwol Gott die Gottseligkeit zu vergelten versprochen hat, so sollen wir es doch in seinem Willen stellen, ob er es in diesem oder ienem Leben thun will, und immer gedenken, wir sind unnütze Knechte.

CXCVII.

Hiob c. 42.

Hiob wird von Gott, nach erlittener Creuzes-probe, wieder reichlich gesegnet.

Nachdem Gott aus einem Wetter dem Hiob sein Unrecht zu verstehen gegeben hatte, demüthigte sich derselbe und sprach: Ich erkenne Herr, daß du alles vermagst, und kein Gedanke ist dir verborgen. Darum bekenne ich, daß ich habe unweißlich geredt, das mir zu hoch ist, und ich nicht verstehe. Darum schuldige ich mich, und thue Busse im Staube und Asche. Hierauf, als Gott über Hiobs Freunde sich erzürnt bezeigte, und ihnen befohlen hatte, sieben Farren und sieben Widder zu nehmen, und zu Hiob zu gehen, Brandopfer zu thun und Hiob für sich bitten zu lassen, kamen sie solchem Befehl gehorsamlich nach. Also wendete Gott endlich Hiobs Gefängniß, und gab ihm zwiefältig so viel, als er gehabt hatte. Darauf kamen alle seine Brüder und Schwestern, und alle die ihn vorhin kannten, assen mit ihm in seinem Hause, trösteten ihn über allem Uebel, das der Herr über ihn hatte kommen lassen. Und ein ieglicher gab ihm ein Geschenke. Hiob lebte nach diesem hundert und vierzig Jahr, daß er sahe Kinder und Kindeskinder bis in das vierte Glied, starb auch endlich alt und Lebenssatt.

CXCVIII.

Der Psalter Davids.

Der König und Prophet David lobet den Herrn mit Psalmen.

Im Alten Testamente ist ein prophetischer Gebrauch gewesen, auf musicalischen Instrumenten Gott zu loben und zu danken, oder Gottes Willen zu verkündigen. Diesen Gebrauch hat auch der königliche Prophet David vor andern beobachtet, indem er seine herrlichen Psalmen durch Eingebung des H. Geistes verfertiget, Gottes Ruhm und Preiß und Herrlichkeit dardurch auszubreiten. Er hatte Sänger gestiftet bey dem Altar, und seine süssen Lieder singen lassen, und verordnet die Feyertäge herrlich zu halten, und daß man die Jahr-Feste schön begehen sollte mit Loben den Namen des Herrn, und mit Singen des Morgens im Heiligthum. Wir haben auch im neuen Testamente viel herrliche Lobgesänge, als der Maria, das Zacharia, der heiligen Engel, des alten Simeons. Solchen Exempeln haben die alten und neuen Kirchenlehrer und andere geistreiche Personen gefolgt und viel herrliche Lieder verfertigt, dadurch wir Gott sowohl im Tempel als zu Hause loben und danken sollen.

CXCIX.

Das hohe Lied Salomonis.

Salomons Brautlied.

Das Lied aller Lieder, oder das hohe Lied Salomons, ist ein geistreicher Gesang, d r innerlichen Liebe Christi, in der Person Salomons, d im Namen des himmlischen Bräutigams, vermittelst dieses seines hohen Liedes eine Ansprache th an seine Braut, die Kirche Christi, und ihre au erlesene Schönheit preiset. Indem die Braut d Lehre und Schattenwerk des Gesetzes anhöret findet sie darinnen keinen vollkommenen Tro sondern verlanget nach der Ankunft des Brä tigams, welcher mit grosser Begierde bey ihr Thür anklopfet, indem sie sich aber fürchte das Kleid der Gesetzes Gerechtigkeit zu beflecken stehet sie nicht geschwind auf, dahero der Brä tigam durch einen heimlichen Gang zu ihr gela get, und ihr seine Wunden zeiget, worüber s erschrikt und bebet, und da sie nochmals von ih inständig geberten wird, erhebt sie sich aus dem L ger und verlässet ihre Gemächlichkeit und Ruhe ihn zu suchen, bis sie ihn endlich gefunden. We Christus anklopfet, sollen wir bald hören un aufthun; denn er kommt frühe, in der Morgen stunde unsers Lebens.

CC.

Esaia c. 6.

Der Prophet Esaias wird in seinem Amte bestättiget.

Jesaias, der Sohn Amos, des jüdischen Königs Azaria Bruder, hat prophezeyhet in den Tagen Usia, Jothams und Hiskia; und das israelitische Volk freymüthig bestraft, auch dabey von dem künftigen Reiche Christi, und von Berufung der Heyden schönen Unterricht gegeben. Seine Lehre gieng auch auf die Vergebung der Sünden, welche zu erlangen, er iedermann zur Busse vermahnte. Er sahe in dem Jahre da Usias starb, in einem Gesichte die Herrlichkeit Gottes, worauf er voller Schrecken ausrief: wehe mir, ich vergehe, denn ich bin unreiner Lippen, und wohne unter einem Volke von unreinen Lippen, denn ich habe den König den Herrn Zebaoth gesehen mit meinen Augen. Da flog ein Seraphim zu ihm und hatte eine glüende Kohle in der Hand, die er mit der Zange vom Altar nahm, und rührte seinen Mund und sprach: Siehe hiemit sind deine Lippen gerühret, daß deine Missethat von dir genommen werde, und deine Sünde versöhnet sey. Solchergestalt wurde der Prophet in seinem Amte bestättiget, welches er willig annahm, und sprach: Hie bin ich, sende mich! Wen Gott in Bestallung nehmen will, der soll gehorsamlich folgen, und nicht viel Ausflüchte machen, wie Moses; oder vor Gott fliehen, wie Jonas; sondern mit Esaia sprechen: Hie bin ich!

CCI.

Jerem. c. 1.

Der zum Prophetenamte berufene Jeremias wird durch ein Zeichen gestärket.

Jeremias von Gott zum Prophetenamte auserkohren, ehe er von seiner Mutter gebohren wurde, fieng dasselbe an im dreyzehnten Jahre des frommen Königs Josia, ob er gleich noch sehr jung war; denn der Herr hatte seinen Mund angerühret, seine Wort in seinen Mund geleget, und ihn mit einem sonderbaren Zeichen aufgemuntert. Ferner zeigte ihm Gott unterschiedliche Gesichter, worinnen er ihm das erschröckliche Urtheil über die Stadt Jerusalem zu erkennen gab, indem er ihm einen wackern Stab und einen siedenden Topf von Mitternacht herzeigte, anzudeuten, daß von Mitternacht das Unglück ausbrechen werde über alle, die im Lande wohnen. Auf solche empfangene Unterweisung, hieß ihn Gott ernstlich wider die Kinder Juda predigen und weissagen, versprach ihm auch getreulich beyzustehen. Er hat die äusserste Schmach um seiner Prophezeyhung willen müssen über sich ergehen lassen, und ist doch durch göttliche Hülfe, aus allen Plagen und Widerwärtigkeiten errettet worden. Die Weissagung des Propheten begreift die Regierung von 5. Königen in sich: (1) Hat er gepredi-
diget zur Zeit Josia, 19. Jahr. (2) Bey Joachas seines Sohns Zeiten 3. Monat. (3) Bey Jojakims Regierung 11. Jahr. (4) 2. Monden zur Zeit Jojachims, und (5) 11. Jahr zu den Zeiten des Königes Zedekia.

CCII.

Jerem. c. 27. 28.

Jeremias muß ein Joch an seinen Halse hängen.

Im Anfange des Königreichs Jojakim, muste der Prophet Jeremias sich ein Joch machen, und an einen Hals hängen, zum Zeichen, daß wer seinen Hals unter das Joch des Königs zu Babel ergeben, und ihm dienen werde, den wolle er in seinem Lande lassen, daß er dasselbige baue. Als nun Hanania, ein Prophet von Gibeon, solches sahe, sprach er zu Jeremia, im Hause des Herrn, in Gegenwart der Priester und alles Volks: So spricht der Herr, ich habe das Joch des Königs zu Babel zerbrochen, und die zwey Jahr um sind, will ich alle Gefässe des Hauses des Herrn, welche Nebucadnezar weggenommen hat, wieder an diesen Ort bringen, samt allen Gefangenen aus Juda. Da sprach der Prophet Jeremias: Amen, der Herr thue also, aber höre auch das Wort: Die Propheten, die vor uns gewesen sind, haben geweissaget vom Kriege, Unglück und Pestilenz. Wenn aber ein Prophet vom Frieden weissaget den wird man kennen, ob ihn der Herr gesandt habe, wenn sein Wort erfüllet wird. Als der Prophet Hanania diese Worte hörte, nahm er das Joch vom Halse Jeremia und zerbrachs mit diesen Worten: So spricht der Herr, eben so will ich zerbrechen das Joch Nebucadnezar des Königs zu Babel, ehe zwey Jahr umkommen. Hierauf muste Jeremias dem Hanania andeuten: So spricht der Herr, du hast das hölzerne Joch zerbrochen, so mache nun ein eisern Joch an ienes statt, denn ein eisern Joch habe ich allen diesen Völkern an den Hals gehängt, damit sie Nebucadnezar den Könige zu Babel dienen sollen, und weil du mit deinen Lügen das Volk vom Herrn abgewendet hast, so wird dich der Herr noch in diesem Jahre wegnehmen.

CCIII.

Jerem. c. 83.

Jeremias wird in eine Grube geworfen, und von den Mohren Ebedmelech wieder heraus gezogen.

Jeremias hatte von Gott Befehl empfangen dem jüdischen Volke anzudeuten, daß wer in der Stadt Jerusalem bleiben werde, der werde durch Schwerd, Hunger und Pestilenz umkommen; wer aber zu den Chaldäern gehen würde, der sollte lebendig bleiben, und sein Leben wie eine Beute davon bringen, weil die Stadt dem Heere des Königs zu Babel würde übergeben werden. Dieses gefiel denen Fürsten sehr übel, sie brachten dahero beym Könige Zedekia zuwege, daß er ins Gefängniß geworfen wurde. Weil er aber nicht aufhörte wider sie zu weissagen; so warfen sie ihn in eine tiefe Grube, darinnen kein Wasser sondern Schlamm war, also daß er in den Schlamm sank. Als aber Ebedmelech der Mohr, ein Kämmerer in des Königs Hause, solches hörte, erlangte er beym Könige, daß er dreißig Männer zu sich nehmen und den Propheten aus der Grube ziehen durfte. Also ward Jeremias wunderlich errettet; denn wer Gott fürchtet, dem wiederfähret kein Leid, sondern wann er angefochten ist, wird er wieder erlöset werden.

CCIV.

Ezech. c. 1. 2.

Gott zeiget dem Propheten Ezechiel ein wunderbares Gesicht.

Ezechiel ein Prophet des Herrn unter den Israeliten im Lande der Chaldäer, hatte einstens ein wunderbares Gesicht: Es kam nemlich ein ungestümer Wind von Mitternacht her, mit einer Wolke voll Feuer, in demselbigen Feuer waren vier Thiere, ein iedes hatte vier Angesichte und vier Flügel, und Menschen Hände unter ihren Flügeln, ihre Beine stunden gerade, aber ihre Füsse waren rund, und glänzeten wie ein hell Erz. Ihre Angesichte waren gleich einem Menschen, Löwen, Ochsen und Adler, ihre Flügel waren oben hertheilet, daß zween Flügel zusammen schlugen, und zween Flügel ihren Leib bedeckten. Wo sie hingiengen, da giengen sie straks vor sich, und durften sich nicht umwenden. Die Thiere waren anzusehen wie feurige Kohlen, das Feuer aber gab einen Glanz von sich, und liefen hin und her wie ein Blitz. Hierüber erschrack der Prophet, er wurde aber vom Geiste aufgerichtet, und zum Prophetenamte berufen. Hierauf sahe er eine Hand, die einen zusamm gelegten Brief, vor ihm ausbreitete, den er essen muste, und der in seinem Munde so süß als Honig war.

CCV.

Ezech. c. 37.

Ezechiels Prophezeyung über die verdorreten Gebeine.

Nachdem Ezechiel eine lange Zeit unter den we
geführten Juden in Babel g weissaget hatte
führte ihn der Herr im Geist hinaus auf ein we
Feld, das voller Beine lag, und sprach zu ihm
Weissage von diesen Beinen, und sprich zu ihne
Ihr verdorrten Beine, höret des Herrn Wor
So spricht der Herr von diesen Gebeinen! Si
he ich will euch Adern geben, und Fleisch lass
über euch wachsen, und euch mit Haut überzieh
und will euch Odem geben, daß ihr sollt wied
lebendig werden, und sollt erfahren, daß ich d
Herr bin. Da nun Ezechiel weissagte wie ihm b
fohlen war, so kamen die Gebeine wieder zusa
men, es wuchsen Adern und Fleisch darauf, un
wurden mit Haut überzogen, es war aber no
kein Odem in ihnen. Darauf sagte der Proph
im Nahmen des Herrn: Wind! komm herzu a
den vier Winden, und blase die Getödeten an, d
sie wieder lebendig werden. Da kam Odem in si
und sie wurden wieder lebendig, und richteten si
auf ihre Füsse. Und ihrer war ein sehr grosses He
Unter diesem Gesichte von Auferstehung der To
ten, versicherte Gott sein Volk, daß er sie wa
haftig und gewiß aus der babylonischen Gefän
niß, da sie als Todte begraben waren, erlösen,
daß er auch durch seinen Geist die geistlichen Todte
die unter der Unwissenheit, Verstockung und a
dern Verderben gleichsam gestorben lagen, wi
der zurechte bringen wollte.

CCVI.

Daniel c. 2.

Nebucadnezar will die Weisen aus Babel umbringen lassen, weil sie ihm seinen Traum nicht andeuten.

Der gewaltige König Nebucadnezar hatte einsmals einen Traum, darüber er heftig erschrak, und erwachte. Weil er ihm nun entfallen war, so ließ er alle Gelehrte, Sternseher und Zauberer zusammen fordern, und sagte zu ihnen, wenn sie ihm seinen gehabten Traum sagen und auslegen würden, so wollte er sie mit Gütern und Ehre überhäufen; wo nicht, so sollten sie alle umkommen, und ihre Häuser verstöret werden. Wie sie nun sich mit der Unmöglichkeit entschuldigten; ergieng das Urtheil, daß man die Weisen tödten sollte. Unter denselben befand sich auch Daniel samt seinen Gesellen. Als er diesen Befehl vernommen hatte, bat er den König um Frist, damit er die Deutung sagen möchte; Verfügte sich hernach zu seinen Gesellen Hanania, Misael und Asaria, und betete mit ihnen zu Gott, um gnädige Offenbarung dieses Geheimnisses. Worauf ihm dasselbe des Nachts durch ein Gesicht offenbaret wurde, wofür er Gott lobte und ihm herzlichen Dank sagte. Wenn Noth und Gefahr vorhanden, so ist ein besser Mittel als das liebe Gebet.

CCVII.

Daniel c. 2.

Daniel offenbaret und erkläret dem Könige Nebucadnezar seinen Traum.

Am folgenden Morgen erschien Daniel vor dem Könige und sagte: du König sahest ein sehr groß u. hoch Bild. Desselben Haupt war von feinem Golde, sein Brust und Arme waren von Silber, sein Bauch und Lenden von Erz, seine Schenkel Eisen, seine Füsse theils Eisen, theils Thon. Solches sahest du, bis daß ein Stein herab gerissen ward, ohne Hände, der schlug das Bild an seine Füsse und zumalmte sie. Da wurden das Eisen, Thon, Erz, Silber und Gold wie Spreu, und der Wind verwehete sie, daß man sie nirgend mehr finden konnte. Der Stein aber, der das Bild schlug ward ein grosser Berg, daß er die ganze Welt füllete. Das ist der Traum. Nun wollen wir die Deutung sagen: Du König bist ein König aller Könige, dem Gott vom Himmel Macht, Stärke und Ehre gegeben hat; du bist das güldne Haupt. Nach dir wird ein ander Königreich aufkommen, geringer den deines. Darnach das dritte das ehern ist, welches wird über alle Lande herrschen. Das vierte wird hart seyn wie Eisen, denn gleichwie Eisen alles zumalmet, also wird es auch alles zumalmen und zubrechen. Die Füße von Thon und Eisen bedeuten ein zertheiltes theils starkes, theils schwaches Reich. Zu solcher Zeit aber wird Gott ein Reich aufrichten, das nimmermehr zerstöret wird sondern wird alle diese Königreiche zumalmen und verstören, wie du den gesehen hast einen Stein ohne Hände vom Berge herab gerissen, der das Eisen, Erz, Thon, Silber und Gold zumalmet. Hierauf wurde Daniel zum Fürsten über das ganze Land zu Babel gemacht

Nebucadnezars Bild.

CCVIII.

Daniel c. 3.

König Nebucadnezar lässet ein gülden Bild machen, und befiehlt, es anzubeten.

Nebucadnezar ließ ein gülden Bild machen sechzig Ellen hoch, und 6. Ellen breit und gab Befehl an alle Fürsten und Gewaltige, daß sie zusammen kommen sollten, das Bild zu ehren, das er hatte setzen lassen. Als sie nun zugegen waren, musten sie gegen das Bilde treten, und der Herold rief aus: Wenn ihr hören werdet den Schall der Posaunen und Trompeten, so sollt ihr niederfallen, und das güldne Bild anbeten. Wer es aber nicht thut, der soll alsobald in den glüenden Ofen geworfen werden. Da sie nun den Schall der Instrumenten hörten, fielen alle Völker nieder und beteten das Bild an. Von Stund an traten etliche chaldäische Männer herzu und sprachen: Herr König, Gott verleihe dir langes Leben, da sind Jüdische Männer, welche du über die Aemter im Lande zu Babel gesetzet hast, die verachten dein Gebot, und beten das güldne Bild nicht an, das du hast setzen lassen. Da befahl der König, die Uebertretter vor ihn zu bringen und sprach: Wie? wollt ihr meinen Gott nicht ehren, und das Bild nicht anbeten? Werdet ihr meinem Befehle nicht nachkommen, so sollt ihr sogleich in den glüenden Ofen geworfen werden. Laßt sehen, wer der Gott sey, der euch von meiner Hand erretten wird.

CCIX.

Daniel c. 3.

Die drey Männer werden im feurigen Ofen von Gott unverletzt bewahret.

Als König Nebucadnezar die dry Gesellen Daniels, Sadrach, Mesach und Abednego zwingen wollte das güldne Bild anzubeten, sagten sie: Es ist nicht Noth, O König! daß wir deinen Befehl erfüllen, unser Gott, den wir ehren, kann uns wol aus dem glüenden Ofen, darzu auch von deiner Hand erretten. Und wo ers nicht thun will, so sollt du dennoch wissen, daß wir deine Götter nicht ehren noch anbeten wollen. Hierüber erzürnte sich Nebucadnezar so sehr, daß er befahl, man sollte den Ofen siebenmal heisser machen, als man sonsten zu thun pflegte, und sie hinein werfen. Welches auch alsobald geschahe. Denn des Königs Gebot muste man eilend thun. Man schürte das Feuer im Ofen so stark, daß die Männer, so den Sadrach, Mesach und Abednego verbrennen sollten selbsten verdurben von des Feuers Flammen. Sie aber fielen hinab in den glüenden Ofen, wie sie gebunden waren. Hierauf entsatzte sich der König nicht wenig, als er, an statt der drey Männer, noch den vierten erblickte, weswegen er vor das Loch des glüenden Ofens trat, und sie hervor kommen hieß, welche, da sie aus dem Feuer getreten waren, von demselben ganz unverletzt, sowol an Leibern als Kleidern befunden wurden, also daß man auch nicht einen Brand an ihnen riechen konnte. Worüber der König den wahren Gott lobte, und ihn zu verehren ernstlich befahl.

CCX.

Daniel c. 4.

König Nebucadnezar wird von den Leuten verstossen.

König Nebucadnezar hatte wieder einen sonderba-
ren Traum und alle Weisen zu Babel konnten
hn nicht deuten; Endlich ließ er auch den Daniel
ohlen, und erzehlte ihm den Traum folgenderge-
olt: Es stund ein Baum mitten im Lande, hoch,
roß und dick, dessen Aeste waren schön, Frucht und
Schattenreich, daß alles davon zu essen hatte, die
Vögel auf seinen Aesten sassen, und alles Fleisch sich
on ihm nährte; Es fuhr aber ein heiliger Wäch-
r vom Himmel herab, der rief überlaut, man
ll den Baum umhauen, aber doch den Stock mit sei-
en Wurzeln in der Erde lassen; er soll in Ketten auf
m Felde gehen, unter des Himmelsthau liegen und
h weiden mit den Thieren, von den Kräutern der Er-
, und das menschliche Herz soll von ihm genommen,
nd ihm ein viehisches Herz gegeben werden, bis daß
eben Zeiten über ihn um seyn werden. Solches ist im
ath der Wächter beschlossen, daß die Lebendigen er-
nnen, daß der Höchste Gewalt hat über der Menschen
önigreiche, und gibt sie wem er will. Als Daniel
iesen Traum vernahm, erschrack er, sagte aber doch
aß die Deutung den König selbst betreffe, er sey der
Baum, er werde von den Leuten verstossen werden.
Solches geschahe nach 12 Monden denn als der König
uf seiner Burg umher gienge, und seine Herrlichkeit
ühmte, hörte er eine Stimme vom Himmel, Kraft de-
en er verstossen wurde, und alles ausstehen muste,
as ihm war durch den Traum angezeiget worden.

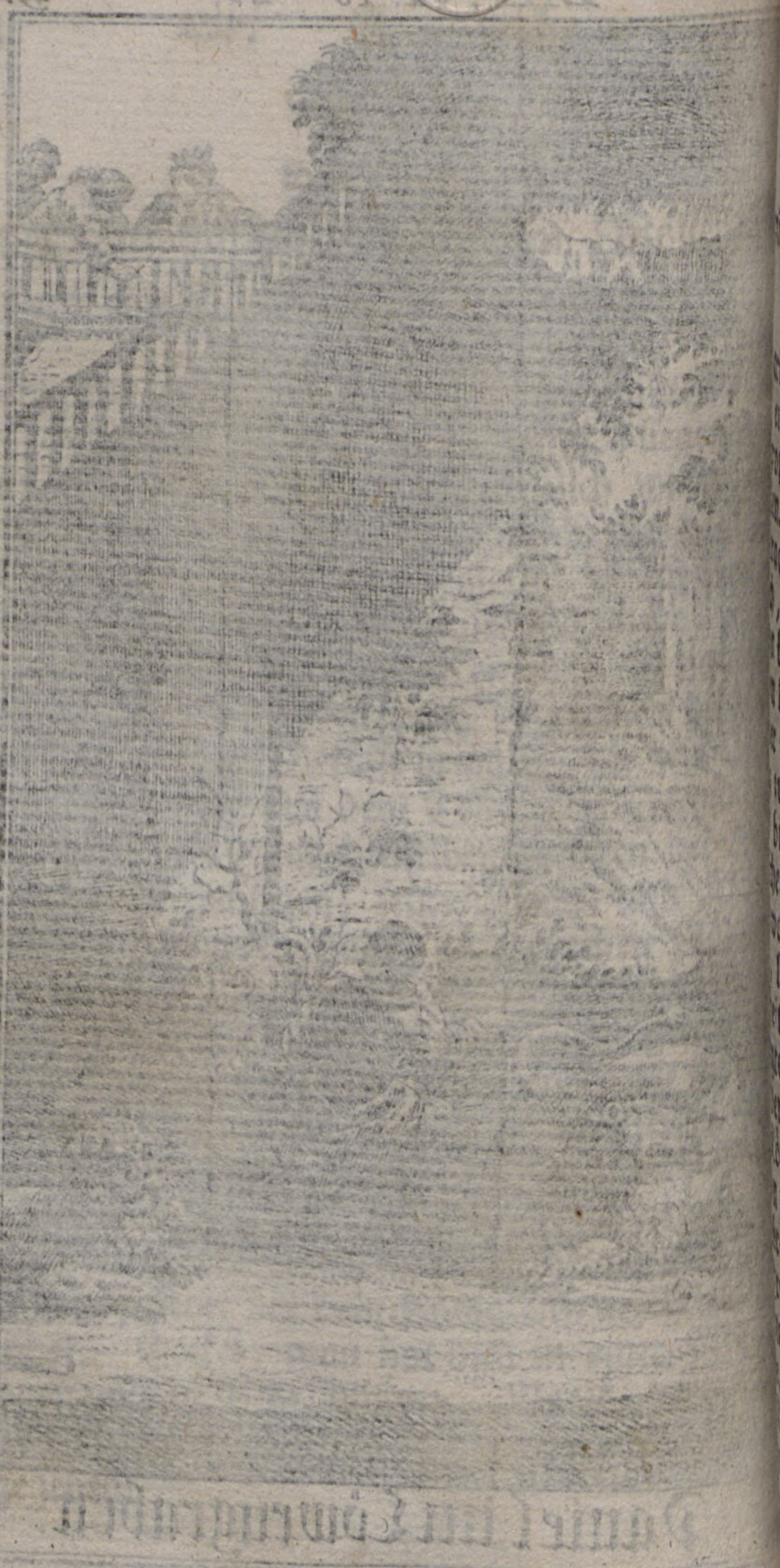
CCXI.

Daniel c. 5.

König Belsazar wird mitten im Wolleben durch eine Schrift an der Wand erschrecket.

Nebucadnezar muste um seines Hochmuths willen bey den Thieren auf dem Felde liegen und Gras essen wie Ochsen, biß er endlich wieder zu Verstande kam, und sein Königreich mit völliger Maiestät bis an seinen Tod regierte. Sein Sohn Belsazar, der ihm in der Regierung folgte, lebte sehr unordenrlich. Da er nun einstens ein herrlich Mahl hielte und trunken war, muste man die güldenen und silbernen Gefässe bringen, die sein Vater Nebucadnezar aus dem Tempel zu Jerusalem genommen hatte, aus denselben trunken der König, seine Gewaltigen, seine Weiber und Kebsweiber, und lobeten dabei ihre falschen Götter. Es gieng aber zur selbigen Stunde eines Menschen Hand herfür, die schrieb auf die getünchte Wand im königlichen Saale, worüber alle Anwesende heftig erschracken. Worauf alle Weisen herzu gefordert wurden, die Schrift zu lesen; aber vergebens, bis endlich Daniel die Worte las: Mene Mene Tekel Upharsin, und sie also auslegte: Mene, Gott hat dein Königreich gezehlet und vollendet. Teckel, man hat dich in einer Wage gewogen und zu leicht funden. Peres, dein Königreich ist zertheilet, und den Meden und Persen gegeben.

Daniel im Löwengraben.



CCXII.

Daniel c. 6.

Daniel wird mitten unter den Löwen beym Leben erhalten.

Darius aus Meden hatte das babylonische Reich eingenommen und setzte den Daniel wegen seines grossen Geistes, über seine 120. Landvögte und Fürsten. Diese sahen ihn mit scheelen Augen an, und trachteten ihn in Ungnade zu bringen, aber vergeblich, denn er war getreu, daß man keine Schuld auf ihn bringen konnte. Endlich fiel ihnen ein, sie würden dem Daniel nicht eher beykommen können, als über seinem Gottesdienste, sie beredeten also den König zu einem Befehle, daß wer in 30. Tagen etwas bitten würde von irgend einem Gott oder Menschen, ohne von dem Könige, der sollte in den Löwengraben geworfen werden. Daniel aber betete, lobete und dankte seinen Gott, nach Gewohnheit. Als dieses die Fürsten ausgeforschet, verklagten sie ihn beym Könige und verlangten daß er zu den Löwen in den Graben geworfen würde. Der König betrübte sich sehr deswegen, und trachtete ihn zu erretten, allein umsonst, Daniel wurde hergebracht und in den Graben geworfen, mit diesem Troste des Königes: Dein Gott, dem du ohne Unterlaß dienest, helfe dir! Wie denn auch geschahe, daß Daniel unverletzt blieb, also daß ihn der König des andern Tages mit innigster Freude herausziehen, und hingegen seine Ankläger mit Weibern und Kindern hinab werfen ließ, welche von den Löwen ergriffen, und zermalmet wurden.

CCXIII.

Daniel c. 7.

Daniel siehet in einem Gesichte vier Thiere aus dem Meer steigen.

Im ersten Jahre Belsazar, des Königes zu Babel, sahe Daniel in einem Traume, vier Thiere aus dem Meer herauf steigen. Das erste sahe aus wie ein Löwe, und bedeutete die Monarchie des assyrischen Reichs, diese Monarchie währte von Nino an, bis auf Belsazarn 1635. Jahr. Das andere Thier war gleich einem Bären, und bedeutete die persische Monarchie, davon Darius der erste Monarch war, und währete 210. Jahr. Das dritte Thier, wodurch die griechische Monarchie verstanden wurde, war gleich einem Parder. Alexander war hievon der erste, und währete 257. Jahr. Das vierte Thier, so die römische und letzte Monarchie bedeutete, und mit Cajo Julio Cäsare anfieng, war ein erschröcklich Thier, hatte 10. Hörner auf seinem Haupte, und noch ein ander herfür brechend Horn, für welchem der förderesten Hörner drey ausgerissen wurden. Diese Monarchie währet noch immerfort, so lange der König aller Könige will. Denn in seiner allmächtigen Hand sind alle Scepter, Kronen, Land und Leute begriffen: Sein ist Rath und That, und durch seine Weisheit regieren die Könige, und die Rathsherren setzen das Recht.

CCXIV.

Prophezeyhung Hosea.

Hoseas wird von Gott zu den 10. Stämen Israel als ein Prophet gesandt.

Der Prophet Hoseas wurde von Gott zu den 10. Stämmen Israel gesendet, ihre Abgötterey, so sie mit den güldenen Kälbern verübten, welche zur Zeit Rehabeams, Salomons Sohn, waren aufgerichtet worden, zu bestrafen, sie wollten aber hierauf nichts achten, sondern ihre Bosheit nahm täglich zu, dahero verkündigte er ihnen ihre gefängliche Wegführung nach Assyrien; dabey aber tröstete er alle bußfertige und gläubige Israeliten, daß der Himmelskönig, JEsus Christus, ihnen würde zu Hülfe und Rettung gesendet werden, sie und alle auserwählte aus ihrer geistlichen Sclaverey zu erlösen, und in welchem sie alle sollten ewig gesegnet und seelig gemacht werden. Die Prophezeyhung dieses Mannes Gottes erstrecket sich sehr weit; und weil er Erwähnung thut von Wiederkehrung der Juden in den letzten Tagen zu Gott und ihrem Könige David, wenn sie lange würden im Elende herum gezogen seyn; so ist ausser allem Zweifel, er werde auch wol damit sein Absehen auf unsre Zeiten gehabt haben. Gott ist doch der rechte Arzt in Israel, denn es heilet uns weder Kraut noch Pflaster, sondern sein Wort, das alles heilet.

CCXV.

Prophezeiung Joels.

Joel weissaget von Aussendung des Heiligen Geistes.

Der von Gott berufne Prophet Joel stellete den Aeltesten zu bedenken vor, den kläglichen Zustand ihrer Zeit, der Theurung halber, und daß noch über dasselbe Unglück, Krieg und Verwüstung kommen würden. Vermahnete sie dahero, daß sie heulen und klagen sollten über den bevorstehenden grausamen Jammer und das erbärmliche Elend: insonderheit erinnerte er die Priester, daß sie eine Fasten ansetzen, und das Volk zur Busse vermahnen sollten. Ja er zeiget an, daß kein besser Mittel sey, den Unfall und Unheil zu begegnen, als mit bußfertigen Herzen zu Gott seine Zuflucht zu nehmen, und deßwegen öffentliche Buß- und Fastrage auszurufen. Hierauf vertröstet er das Volk auf eine gnädige Erhörung bey Gott, darum sie sich nicht fürchten sollten, verhieß dabei, wie Gott das Predigtamt und die Priesterschaft wieder ersetzen wolle. Er weissagte ferner von der Zukunft des Messiä, wie derselbe den H. Geist reichlich senden, und sein Reich mit großer Kraft und Wunder anrichten werde. Letzlich verkündigte er den Tag des Leidens und Sterbens Christi, welches ist der Tag, da das Gericht über die Welt gegangen, und der Fürst dieser Welt ausgestossen worden. Solches solle in der ganzen Welt durch die Stimme der Apostel ausgerufen werden, damit die Heyden zu einem heiligen und geistlichen Kampf zusamm gebracht

würden.

CCXVI.

Prophezeiung Amos.

Amos prophezeyet einen Hunger und Durst nach Gottes Wort.

Der Prophet Amos weissagte zur Zeit der beyden Könige Usia und Jerobeams. Er that anfänglich eine Drohpredigt insgemein, hernach grif er insonderheit etliche Völker und Länder an, darunter die Syrer und ihre Hauptstadt Damascus voran stehen, und weissagte, wie es ihnen ergehen würde, nämlich daß Gott sie werde plündern und wegführen lassen. Nächst denen grif er die Philister an, und drohete ihnen, daß Gott Obrigkeit und Unterthanen ausrotten wolle. Weiter zeigte er auch den Tyrern ihre Sünde an, samt der Strafe, so darauf erfolgen werde. Nach diesen dräuete er den Edomitern, folgends den Ammonitern, endlich führte er seine Klage wider Moab, samt derselben Strafe und wohlverdienten Lohn. Nachdem er nun über der beyden Sünden geklaget hatte, schrie er auch über das Volk Gottes, und zwar erstlich wider Juda, darnach wider Israel. Dem Stamme Juda zeigte er zwo grobe Sünden, als Verachtung göttliches Worts, und Lügengeister, und was ihre Strafe seyn werde. Den Israeliten aber zeigte er (1) daß sie den Unschuldigen im Gerichte um Geld verkauften, (2) daß sie gar tyrannisch mit den Armen umgiengen. (3) Daß sie Blutschande trieben. (4) Daß die Priester Wein getrunken, und solchen mit Gewalt von den Leuten erschunden hätten.

CCXVII.

Prophezeyhung Obadiä.

Obadias verkündiget den Edomitern ihre Strafe.

Gleichwie es eine schwere Strafe ist, wenn Gott treue Lehrer wegnimmt: Also ist es auch ein sonderbare grosse Wohlthat, wenn Gott Lehre erwecket, durch welche Er den Weg der Selig keit lehren, von Irrwegen abweisen, und i Trübsal trösten lässet. Ein solcher war der Pro phet Obadias, er weissagte wider die Edomiter er strafte sie wegen ihrer Hoffart und Uebermuth verkündigte ihnen, daß sie Gott werde mit Krie überziehen lassen, dawider sie ihre Vestungen nich schützen würden. Denn es ist eine schwere und ver dammliche Sünde, das Vertrauen auf irrdisch Macht zu setzen, welche man zwar haben mag aber wenn man sich darauf verlassen will, das wir als ein schädlicher Trotz wider den allmächtige Gott, dem wir allein trauen sollen, angezogen Ferner verkündigte der Prophet den Edomitern Gott werde sie verzagt machen, weil sie auch ehe mals Schadenfroh gewesen, und sich über dem Un glück Juda gekützelt hätten; Solche Lust abe werde ihnen alsdenn benommen werden, also daß wie sie gethan haben, ihnen wieder geschehen soll. Letzlich weissagte er von dem Reiche Christi, da durch auf dem Berge Sion noch etliche sollen er rettet, und die Heyden darzu gebracht werden.

CCXVIII.

Jonä c. 1. 2.

Jonas vom Wallfische verschlungen, wird nach dreyen Tagen wieder ans Land gespyen.

Der Prophet Jonas wurde zu den Zeiten des Königs Jerobeams, des andern dieses Namens der über Israel regierte, als Usia König in Juda war, von Gott gesandt, in der Stadt Ninive zu predigen, und derselben Untergang zu prophezeyhen; als er aber solches zu thun sich weigerte, und vor dem Herrn aufs Meer flohe, um sich nach Tarsis, der Hauptstadt von Cillilien, als ein Fremdling zu begeben, ließ Gott einen dermassen starken Sturm entstehen, daß die Schiffleute, ob sie wohl abgöttisch waren, dennoch merken konnten, daß solches Ungestümm sie durch eine sonderbare Gewalt Gottes überfiel; dahero sie, weil sie sahen, daß alle Arbeit verlohren war, durchs Loos zu erforschen suchten, wer der rechtschuldige Mann seyn möchte, um dessen willen ihnen solch grosses Unheil wiederführe. Solchergestalt wurde Jonas getroffen, der auf sein eignes Begehren endlich ins Meer geworfen wurde, worauf das ungestüme Wetter gänzlich aufhörte. Inzwischen wurde Jonas, durch Gottes Schickung, lebendig von einem Wallfisch verschlungen, und von demselben, nach drey Tagen wieder an das Ufer des euxinischen Meeres ausgespyen, um den von Gott empfangenen Befehl zu vollziehen.

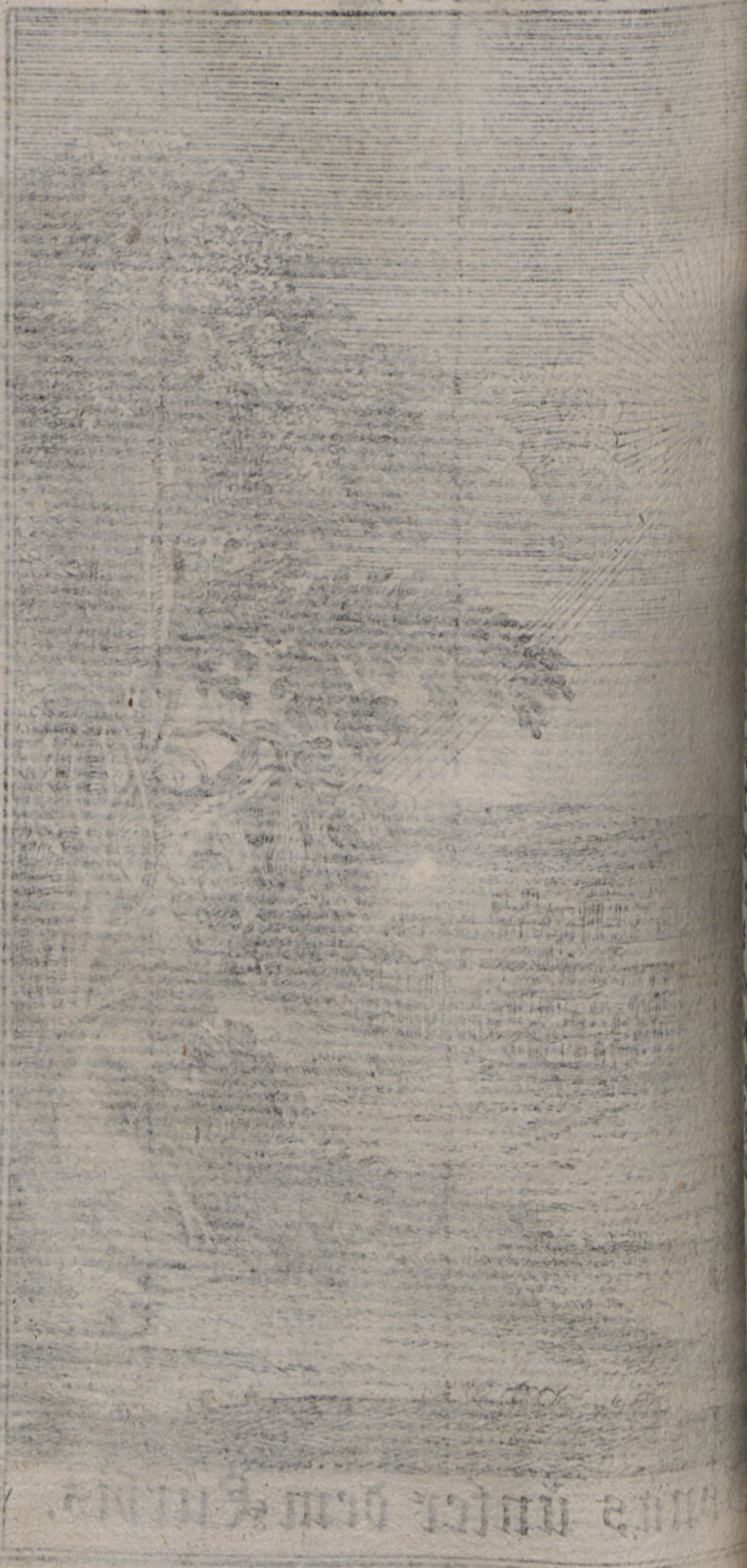
CCXIX.

Jonä c. 3.

Jonas verkündiget den Ninivitern ihren Untergang.

Nachdem Jonas aus dem Bauche des Wal-
sches war entlediget worden, machte er sich
auf, und gieng hin eine Tagreise in die Stad
prediate und sprach: Es sind noch 40 Tage,
wird Ninive untergehen. Da glaubten die Leu
zu Ninive an Gott, und liessen predigen, m
sollte fasten, und zogen Säcke an, beyde gr
und klein. Und da es vor den König zu Nini
kam, stund er auf von seinem Throne, legte s
nen Purpur ab, und setzte sich in die Asche, u
ließ ausrufen: Es solle weder Mensch, no
Thier, weder Ochsen noch Schaafe etwas koste
noch Wasser trinken; und sollten Säcke um s
hüllen, beyde Menschen und Thier, und zu Go
rufen, und ein jeglicher solle sich bekehren von s
nem bösen Wege, und vom Frevel seiner Händ
Da nun Gott sahe, daß sie sich bekehrten v
ihrem bösen Wege, reuete ihn des Uebels, da
er geredet hatte, ihnen zu thun, und thäts nich
Ninive ist ein Sünden, Buß, und Gnadenspi
gel. Wo wir mit Ninive gesündiget haben, so
len wir auch mit Ninive aufstehen, daß sie un
nicht verdamme und schamroth mache am Jüng
sten Tage.

Jonas unter dem Kürbis.



CCXX.

Jonä c. 4.

Jonas unter einen Kürbis, erwartet den Untergang der Stadt Ninive.

Jonas ward zornig, als er merkte, daß Gott der Herr denen Niniviten auf ihre ernstliche Busse, Gnade erzeigen würde, betete auch zum Herrn, und sprach: Ach Herr! das ists, das ich sagte; da ich noch in meinem Lande war, darum wollte ich aufs Meer fliehen, denn ich weiß, daß du gnädig, barmherzig, langmüthig, und von großer Güte bist, und lässest dich des Uebels reuen; So nimm doch nun Herr! meine Seele von mir, denn ich wollte lieber tod seyn, denn leben. Hierauf gieng er zur Stadt hinaus, und sazte sich gegen Morgen unter eine Hütte, bis er sehe, was der Stadt widerfahren würde. Gott der Herr aber verschafte einen Kürbis, der wuchs über Jona, daß er Schatten gab über sein Haupt, und Jonas freuete sich sehr über dem Kürbis. Aber es kam ein Wurm und stach den Kürbis, daß er verdorrete. Als die Sonne aufgegangen war, kam ein dürrer Ostwind, und die Sonne stach Jona auf den Kopf, daß er matt ward. Da wünschte er sich abermals den Tod. Gott aber verwies ihm seine Ungedult, und sagte: Dich jammert des Kürbis, welcher in einer Nacht ward, und in einer Nacht verdarb; und mich sollte nicht jammern solcher grossen Stadt, in welcher mehr als 120000. Menschen sind, die nicht wissen was recht oder link ist, darzu auch viele Thiere.

CCXXI.

Prophezeyhung Michä.

Micha weissaget von der Geburt Christi zu Bethlehem.

Der Prophet Micha predigte zu den Zeiten Jo thams, Achas und Hiskiä der Könige Juda, und prophezeyhete eben, wie der Propheten Jesaias, die innstehende Verwüstung und Elend über Israel und Juda, wo sie sich nicht bekehren würden; dabey aber verkündigte er auch Segen den auserwählten Jüden und Heyden durch die Zukunft Christi, welcher um die Zeit, wenn die Römer die ganze Welt würden bezwungen und unter sich gebracht haben, aus Bethlehem Ephrata hervor kommen würde. Alsdenn würde dieser Lehrer und Regierer des göttlichen Volks, dessen Ausgang von Ewigkeit her geschehen, geboren werden, und sowol die Jüden als Heyden selig machen. Ob es nun wol ungereimt scheinet, daß ein so großer Herr aus einem so kleinen Städtlein sollte gebohren werden: So ist es doch nicht ohne Gottes Weise, der sich so hoch gesetzet hat, und gleichwol auf das Niedrige siehet, sondern schicket sich auch darum wol, weil dis Städtlein Davids Vaterland war, aus dessen Geblüte Christus muste gebohren werden; Ferner, daß eben der Ort der Geburt andeutete, was Cristus für eine Art eines Reichs haben würde; weil auch Bethlehem ein Brodhaus heisset, hat sich Christus, das Brod des Lebens, auch allda wollten finden lassen.

CCXXII.

Prophezeyhung Nahum.

Nahum verkündiget der Stadt Ninive den Untergang.

Der Prophet Nahum weissagte wider die Stadt Ninive, und hielte erstlich derselben die Beschreibung des lebendigen Gottes vor, daß er nämlich sey ein zorniger und eiferiger Gott, ferner ein barmherziger, und dann auch ein mächtiger Herr, darauf man sich sicher zu verlassen habe. Weiter drohete er dem assyrischen Reiche, daß ihre Macht, Rath und Rüstung wider die Juden sollte umsonst seyn, sie möchten es auch angreifen wie sie wollten. Noch weiter that er eine schöne Weissagung von fröhlicher Bottschaft des erlangten Sieges, wodurch die fröliche Bottschaft des heiligen Evangelii durch die Apostel zu predigen vorgebildet worden. Endlich beschrieb der Prophet mit lebendigen Farben die Belagerung der Stadt Ninive, in welcher er ihnen das Exempel des Reichs Israel fürhielte, und wie es denselben ergangen; Er verglich Ninive mit einem Fischteiche und dräuete, wie sie würde geplündert und ihre Kasten durchfischet werden. Ja er bekräftigte seine Dräuung mit dem Exempel der Stadt No in Egypten, applicirte dasselbe auf Ninive, daß es ihr nämlich auch also ergehen werde, und davon würden sie nicht können errettet werden, weder durch Vestungen, noch Reichthum, noch Hauptleute; und keiner werde Mitleiden mit ihnen haben, sondern vielmehr über sie ein Gespött treiben.

CCXXIII.

Prophezeyhung Habacuc.

Habacuc klagte über die Bosheit und Ungerechtigkeit der Jüden.

Der Prophet Habacuc klagte, wie die andern vor ihm gewesenen Propheten, über die Bosheit der Jüden, welche das Recht unterdrükten. Er verkündigte ihnen, daß ihrer Sünden halber, sehr schwere Plagen über ihren Häuptern hiengen, indem die Caldäer, ein grimmiges und schnelles Volk, über sie kommen, sie vertilgen und ihre Wohnungen einnehmen würden; Dahero er Gott bat, daß er diese Plagen von ihnen abwenden, und denen Chaldäern über ihren Kopf kommen lassen, oder sie doch wenigstens väterlich züchtigen, und nicht gänzlich ausrotten wollen. Wenn allgemeine Landstrafen ergehen, so sollen wir unser Gebet und Herz vereinigen und zu Gott richten, und um der Strafen Linderung bitten. In welchen wir uns fest verlassen sollen auf den Bund Gottes, der auch mitten im Zorn gnädig seyn will, daß er aber bey Fortsetzung unsers Ungehorsams ein gerechter Gott sey, der nicht leiden kann den Frevel und Muthwillen der Gottlosen, ob er wol eine Zeitlang schweigt, dennoch endlich aufwachen, und den Spieß wider die Feinde zucken werde.

CCXXIV.

Prophezeyhung Zephaniä.

Zephanias weissaget von dem Reiche Christi.

Der Prophet Zephanias weissagte wider die Kinder Juda, daß sie Gott erschröcklich heimuchen werde, wegen ihrer Abgötterey, Rauben nd Trügen, und epicurischer Sicherheit. Hierauf hielte er eine allgemeine Bußpredigt, und rohete unterschiedlichen Städten und Ländern chwere Strafen, insonderheit den vier Städten der Philister Lande Gasa, Ascalon, Asdod nd Accaron, so von Juda sollten besessen werden. Er drohete ferner denen Moabitern und mmonitern, und gab evangelische Vertröstung on dem Beruf der Heyden. Endlich klagte er uch sehr über die Stadt Jerusalem, wie dieelbe im weltlichen und geistlichen Stande im runde verdorben sey, und daß ihr Gott zwar glich Busse predigen lasse, sie aber nicht hören ollte; er drohete die Strafe, so darauf komen werde; weissagte von dem Reiche Christi, ie dasselbe insonderheit unter den Heyden solle ngerichtet werden; beschrieb die Art der Kirche Neuen Testaments; vermahnte die Tochter Zion r geistlichen Freude und Danksagung, und preiete die Gnade Gottes, so ihnen durch Christum iederfahren werde.

CCXXXV.

Prophezeyhung Haggai.

Der Prophet Haggai vermahnet die Jus den zum Tempelbau.

Zu den Zeiten des Königes Darii hatte Hagga der Prophet von Gott Befehl erhalten, den Serubabel, einem Sohne Sealthiel, dem Für sten Juda, und Jesua dem Sohne Jozadac, den Hohenpriester, zu verweisen, warum sie doch den Bau des Tempels unterliessen, erinnerte sie dabey der Strafe wegen dieser Hinläßigkeit. Worauf dieselben den Worten des Propheten gehorsam waren, und anfiengen das Hauß des Herrn zu bauen. Auf welchen Gott höchstgefälligen Gehorsam auch das tröstliche Wort erfolgte, da der Herr durch seinen Engel dem Volke seinen Beystand versprach, ihm auch freundlich zusprechen ließe, daß sie getrost seyn, und sich den geringen Anfang und Ansehen nicht sollten irre machen lassen; that auch zugleich eine schöne Weissagung von des neuen Tempels künftiger Herrlichkeit. Wie nun die Kinder Israel hernach wieder hinläßig wurden, ließ ihnen Gott durch diesen Propheten aufs neue eine scharfe Erinnerung thun. Doch vergisset er auch der Trostpredigt nicht, sondern lich an den Fürsten Serubabel wider die Perser, die Gott strafen wolle, und dagegen ihn Serubabel, wie einen Petschaftring sich wolle befohlen seyn lassen.

CCXXVI.

Prophezeyhung Zachariä.

Zacharias vermahnet die Jüden zur Bekehrung, und weissaget von Christo.

Der Prophet Zacharias, Berechiä Sohn, weissagte zu den Zeiten des Königes Darii, und erzählte anfangs ein Gesicht, darinne er den Sohn Gottes mit einem grossen englischen Heer gesehen hatte; darauf vermeldete er, wie derselbe eifern werde über Jerusalem wider die Heyden, und seine Barmherzigkeit zu Jerusalem wenden. Er erzählte hierauf noch ein ander Gesicht, darinne ihm vier Hörner und vier Schmiede gezeiget wurden; ingleichen ein Mann mit der Meßschnur, worauf er seine Anwendung auf das geistliche Jerusalem machte. Nach diesem vermahnte er alle Jüden, die noch im babylonischen Lande hinterblieben waren, daß sie sich wieder in ihr Vaterland wenden sollten. Er weissagte ferner von Vermehrung des geistlichen Jerusalems zu den Zeiten Christi, da viel Heyden sollten herzu gebracht werden. Endlich vermahnte er das Volk mit vielen beweglichen Worten, den Tempelbau frisch fortzusetzen, und sich künftig nichts davon abhalten zu lassen, mit Verheissung, daß hinfort Friede und Ruhe seyn werde, und daß sie nicht mehr ein Fluch, sondern ein Segen seyn würden. Ja, daß Christus der Meßias auf einem Esel zu Jerusalem einreiten, und herrliche Wunderwerke, Zeit seines Predigtamts, und durch Sendung der Apostel, verrichten würde.

CCXXVII.

Prophezeyhung Malachiä.

Malachias weissaget von Christo.

Der Prophet Malachias hielt dem jüdischen Volke, Zeit seiner Prophezeyhung, die Wohlthat der Liebe Gottes ernstlich vor, indem er Jacob und seine Nachkommen liebte, Esau aber und seine Nachkommen hassete. Er verkündigte hierauf den Fluch denen Priestern und den Unheiligen in Israel; führte ihnen den Bund zu Gemüthe, den Gott mit den levitischen Priestern vor Zeiten hatte aufgerichtet, und was dahero ihr Amt sey, aber wie schändlich sie denselben verlassen, und groß Aergerniß unter dem Volke angerichtet hätten. Er beschuldiget ferner die Juden, daß sie Weiber nehmen aus den abgöttischen Heyden, dadurch das Heiligthum entheiligt worden. Er hielte ihnen das Exempel Abrahams vor, der nicht also gethan hätte; er strafte eine gemeine Gotteslästerung, die bey ihnen im Schwange gieng, gleich als ob dem Herrn das sündliche Wesen wohlgefiele. Letztlich weissagte er von Christo, welchen er die Sonne der Gerechtigkeit nennte, und zugleich anzeigte, wie es zu seiner Zeit den Frommen und Gottlosen ergehen werde; Er erinnerte zugleich die Kinder Israel des Gesetzes Mosis, und weissagte darneben von Christi des Meßiä Vorläufer, Johanne dem Taufer, was sonderlich seine Geburt und Amt antreffen werde.

CCXXVIII.

B. Judith c. 10.

Judith erscheinet vor Holoferne.

Nachdem Nebucadnezar die Stadt Ecbatana zerstöret und Arpharad überwunden hatte, kehrte er wieder nach Ninive, und nahm sich vor, sich an denen Ländern zu rächen, welche sich geweigert hatten ihm Beystand zu leisten. Er schickte dahero seinen Feldhauptmann Holofernem, welcher sich alles unterwürfig machte, und viel Städte zerstörte, also, daß niemand seiner Macht widerstehen konnte. Wie er seinen Zug nun auch gegen das jüdische Land richtete, erschracken die Einwohner; sie besetzten dahero ihre Vestungen, verwahrten die Gränzen und schreyen zu Gott um Hülfe; Sonderlich hatten die zu Betulia den Eingang aufs beste verleget, daß er nicht weiter kommen konnte, dahero er sie ernstlich belagerte, und in so große Noth brachte, daß die Belagerten bey den Aeltesten anhielten die Stadt zu übergeben, aber von Osia ermahnet wurden, noch fünf Tage der Hülfe Gottes zu erwarten. Als dieses Judith, eine Wittwe von gutem Geschlechte vernahm, war sie ungehalten, daß man Gott Zeit und Stunde wollte vorschreiben, b tete darauf inbrünstig zu Gott, legte hernach ihren Schmuck an, nahm nothwendige Speisen samt ihrer Magd Abea mit sich, und begab sich ins Assyrische Lager, woselbst sie vor Holofernes geführet wurde.

CCXXIX.

B. Judith. c. 13.

Der trunkene Holofernes wird von der Judith enthauptet.

Als Holofernes die schöne Judith mit Freundlichkeit empfangen hatte, verordnete er ihr Kost von seinem Tische, welches sie sich aber weigerte, und hingegen von ihm erlangte, des Abends und Morgens, Betens halber frey ein- und auszugehen. Er ließ sie hierauf durch seinen Kämmerer zum Abendessen bitten, worauf sie willig erschien, und von ihm mit verliebten Augen angeblicket wurde, also daß er sich frölich erzeigte, auch mehr trank, als er sonsten gewohnt war. Endlich giengen seine Diener davon, und ließen Judith allein bey ihm in der Kammer, welche hierauf, als er im tiefen Schlafe lag, ihr inbrünstiges Gebet zu Gott schickte, das nahe bey dem Bette hangende Schwerd ergrif, ihm damit den Kopf abschlug, denselben in einen Sack steckte und ihrer Magd zu verwahren gab, darauf aber mit ihr durchs Lager gieng, vor Betulia kam, von den Wächtern eingelassen und von den Aeltesten mit Freuden empfangen wurde, denen sie das abgeschlagene Haupt Holofernis zeigte, Gott vor den Sieg dankte, und den Kopf über die Mauren hinaus zu hängen, und auf den Feind hinaus zu fallen befahl. Da nun die Syrer ihren Feldherrn ohne Kopf sahen, erschraken sie, und nahmen sämtlich die Flucht, worauf sie von den Israeliten gänzlich geschlagen wurden.

Der fromme Tobias.

CCXXX.

B. Tobiä c. 2.

Dem schlafenden Tobiä schmeisset eine Schwalbe in die Augen, davon er verblindet.

Der assyrische König Salmanassar hatte mit andern Israeliten auch einen frommen Mann, nahmens Tobias durch seine Kriegsleute weg und in die Gefangenschaft führen lassen. Er fuhr aber dem ungeachtet fort, Gott aufrichtig zu dienen, den Armen und Elenden beyzustehen, und die Leiber der getödeten Personen zu begraben. Als er nun einsmals auf des Herrn Fest ein Mahl zugerichtet, und die Gottesfürchtigen aus seinem Stamme dazu eingeladen hatte, brachte man ihm die Zeitung, daß einer auf der Gasse tod läge, da stund er alsobald auf vom Tische, nahm den todten Leichnam heimlich in sein Hauß und begrub ihn des Nachts, nachdem er vorhero sein Brod mit Trauren gegessen hatte. Zu einer andern Zeit, hatte er sich durch Todtenbegraben so sehr ermüdet, daß er sich an eine Wand legte und einschlief, währendem Schlafe schmeissete eine Schwalbe aus ihrem Neste, daß ihm der warme Koth in die Augen fiel, davon er blind wurde.

CCXXXI.

B. Tobiä c. 2.

Der junge Tobias nimmt von seinen Eltern Abschied.

Nachdem Tobias blind worden war, brachte einsmals seine Hausfrau eine junge Ziege heim, welche er blecken hörte, und dahero sagte: Man solle zusehen, daß sie nicht gestohlen wäre, und sie dem rechten Herrn wieder geben, weil es sich nicht gebühre von gestohlnen Gute zu essen oder dasselbe anzurühren. Worüber Hanna zornig wurde, und ihm sein Elend mit diesen Worten vorwarf: Da siehet man daß dein Vertrauen nichts ist, und deine Allmosen verlohren sind. Welche Reden ihm so sehr zu Herzen giengen, daß er sich des Weinens nicht enthalten konnte, Gott sein Elend dabey vortrug und sich zum Sterben bereitete. Er rief seinen Sohn zu sich, und gab ihm viele väterliche Vermahnungen, er befahl ihm auch, daß er nach seinem Tode seine Mutter allezeit in Ehren halten sollte. Er sagte ihm hiernächst, daß er einem Manne Namens Gabel, in der Stadt Rages in Meden wohnhaft, zehen Pfund Silber geliehen hätte, welche er von demselben abfordern, und ihm seine Handschrift wieder zustellen sollte. Diesem Befehlen wollte der junge Tobias ohne Verzug kindliche Folge leisten, sahe sich also nach einem Gefährten um, und fand unwissend den Engel Raphael, der sich vor Azariam des Ananiä Sohn ausgab, und sich mit ihm auf die Reise machte.

CCXXXII.

B. Tobiä c. 6.

Der reisende Tobias wird von dem Engel auf dem Wege behütet.

Als der junge Tobias mit seinem Gefährten die Reise angetreten hatte, blieb er die erste Nacht bey dem Wasser Tygris; woselbst ein groser Fisch heraus fuhr, vor den sich Tobias entsetzte, dem aber der Engel zusagte, er sollte den Fisch bey den Flos-federn ergreifen, und ans Land ziehen. Sie hieben ihn voneinander, behielten daß Herz, die Galle und Leber, brieten etliche Stücke, und nahmen sie mit auf den Weg. Herauf rieth der Engel dem Tobiä, er sollte unterwegs bey Raguel einkehren, und um dessen Tochter anhalten; wobey er ihn unterrichtete, wie er sich zu verhalten hätte. Tobias kehrte also bey seinem Verwandten Raguel ein, welcher ihnen ein Mahl bereiten ließ, wobey Tobias um Sara bey Raguel warb, und dieselbe zum Weibe bekam. Als er nun zu seiner Braut in die Kammer geführet wurde, kam er des Engels Befehl fleißig nach und vermahnte die Jungfrau, mit ihm Gott anzurufen, da inzwischen Raguel ein Grab machen ließ, um den Bräutigam darein zu legen, weil er in Furcht stund, es würde ihm eben so ergangen seyn, wie den sieben vorigen, welche allezeit tod waren gefunden worden.

CCXXXIII.

B. Tobiä c. 9. f.

Der junge Tobias salbet seinem Vater die Augen mit der Fischgalle, worauf er wieder sehend wird.

Da der junge Tobias sich mit Sara vermählt hatte, bat er seinen Gefährten, er möchte zu Gabel gen Rages in Meden reisen und daselbst das Geld erheben, welches der Engel fleißig verrichtete, das Geld von Gabel empfienge und ihn selbst mit zur Hochzeit brachte. Nach geendigten Freudentagen machte sich Tobias mit seiner Sara unter vielen Glückwünschen auf den Weg, reisete zu seinem Vater voraus, und ließ die seinen allgemach nachziehen. Seine Mutter war inzwischen täglich am Wege auf einen Berg gegangen, daß sie weit um sich sehen konnte; da sie nun ihres Sohns von ferne gewahr wurde, lief sie hin, und sagte es ihrem Manne, der vor Freuden aufstund und seinem Knecht rief, der ihn bey der Hand seinem Sohn entgegen führte. Beyde Eltern weinten vor Freude, der Sohn aber nahm von der Galle und salbte dem Vater die Augen, und nach einer halben Stunde gieng der Staar von den Augen, wie ein Häutlein von einem Ey, und alsbald ward er wieder sehend. Tobias bot hierauf dem Raphael die Hälfte seiner mitgebrachten Güter an, welche er aber nicht annahm, sondern sich offenbarte und vor ihren Augen verschwand.

CCXXXIV.

1 Maccab. c. 2.

Matathias durchsticht aus Eifer einen Juden, der den Götzen opferte.

Nach Alexanders des Großen Tode, stund Antiochus Epiphanes auf, der verwarf alle jüdische Gebräuche, und zwang die Juden zu allen Greueln und Abgötterenen, wodurch ihrer viele verführet und von Gott abgezogen wurden. Als der Priester Matathias alle diese Greuel beobachte, ließ er sich solche sehr zu Herzen gehen und jämmerzliche Klagen von sich hören. Hierauf wollte die Hauptleute des Antiochus ihn ebenfalls zum Abfall bewegen, ja auch endlich zwingen, er wollte ihnen aber durchaus kein Gehör geben, weder in das Gebot des Königs Antiochus zu willigen, noch zu opfern, noch von Gottes Gesetz abzuweichen, noch eine andere Weise anzunehmen. Da er noch in diesen Reden begriffen war, gieng ein Jude hin vor ihrer aller Augen, und opferte den Götzen auf dem Altar zu Modin; worüber Matathias dermassen ergrimmete, daß er hinzu lief, den Juden bey dem Altar, und den Hauptmann Antiochi tödete, den Altar umwarf und die Flucht nahm. Das ist die Weise, die einem jeden in Verfolgung geziemet, (1) daß er fliehe die Gemeinschaft der Gottlosen. (2) Daß er alles in die Schanze schlage, Häuser, Brüder, Schwestern, Vater oder Mutter, Weib und Kinder, oder Aecker, und alles was er hat, um des Herrn willen.

CCXXXV.

1 Maccab. c. 3.

Judas Maccabäus verfolget und vertilget allenthalben die Feinde der Juden.

Nachdem Matathias einen jüdischen Götzendiener und den Hauptmann des Königs Antiochus getödet hatte, flohe er mit seinen Söhnen aufs Gebürge, und als er sich mit den Asideern und andern Völkern verstärket hatte, kämpfte er ritterlich und getrost vor Gottes Gesez wie auch Judas Maccabäus insonderheit nach seines Vaters Tode, den selbiger zum Kriegsobristen verordnet hatte; Denn dasumal schlug er mit seinem Anhange alle Feinde der Juden und Hauptleute von Samarien und Syrien. Antiochus wurde hierdurch sehr erzürnt, schickte dahero ein Kriegsheer unter dem Feldherrn Lysias nach dem jüdischen Lande, allein er wurde von Juda Maccabäo und wenigem Volke in die Flucht geschlagen und aufs äusserste verfolget. So weiß Gott die Helden zu erwecken, welche Gut und Blut vor ihre Religion und Vaterland aufzusetzen, den Hochmuth und Grausamkeit der Feinde zu bezwingen, und die verlohrne Freyheit wieder zu bringen, sich eifrig angelegen seyn lassen. Wenn es die reine Lehre und Gottesdienst betrift, so soll das Volk gern folgen, Gott einträchtiglich zu ehren.

Die Maccabäer.

CCXXXVI.

1. Maccab. c. 6.

Judas Maccabäus streitet wider den König Antiochus.

Nachdem Judas Maccabäus viele Siege über die Feinde erhalten hatte, zog er mit seinem Kriegsheer nach Jerusalem, nahm die Stadt ein, und richtete den verfallenen Gottesdienst wieder an; Er verfolgte hierauf seinen Sieg weiter, vertilgte die Heyden, die sich wider ihn auflehnten, nahm viele Städte am Jordan ein, und zog darnach wieder ins Land Juda. Als Antiochus solches hörte, starb er vor Betrübnis und ließ seinen Sohn Antiochum Eupator hinter sich, welcher den Lysias mit einer Armee vor Bethsura schickte, darwider Judas sich zwar stellte, doch endlich wieder nach Jerusalem kehrte, und Frieden mit Lysias machte; den aber der König nicht bekräftigte. Kurze Zeit hernach, sandte Demetrius von Syrien, der Antiochum Eupatorem und Lysiam hatte tödten lassen, den Nicanor nach Jerusalem, welcher alle Kräfte anwandte Judam zu betrügen, und endlich, weil er durch List nichts ausrichten konnte, den Tempel zu verbrennen drohete. Allein Judas kam dahinter, zog wider ihn, und schlug ihn mit seinem ganzen Heer, blieb aber selbst auf dem Platz.

CCXXXVII.

1. Maccab. c. 10.

Alexander überwindet Demetrium, durch Jonathans Hülfe.

Nach dem Tode Judas Macabäus, nahm Alexander, der Sohn Antiochi Epiphanis ein. So bald Demetrius dieses hörte, versammlete er ein mächtiges Kriegsheer, und suchte Jonathan, des Maccabäi Bruder, auf seine Seite zu bekommen. Alexander schrieb eben deßwegen einen Brief an Jonathan, und versprach ihm, ihn zum Hohenpriester zu machen, welches Versprechen Jonatham annahm. Demetrius hingegen schrieb auch an die Juden, und versprach ihnen viel Freyheiten zu geben, wenn sie es mit ihm halten wollten. Allein die Juden überlegten beyde sehr wol, und erklärten sich endlich, es mit Alexandern zu halten; Worauf beyde Könige einander eine Schlacht lieferten, worinne Alexander den Sieg erlangte, und Demetrius tod blieb. An Demetrio siehet man ein Exempel der göttlichen Wiedervergeltung. Denn Demetrius kam dadurch zum Reiche, daß er Antiochi seines Bruders Sohn, als den rechten Erben töden ließ darum mußte ihm nun ein anderer Sohn des Antiochi, den wohlverdienten Lohn geben, und ihn wieder vom Reiche verstossen.

CCXXXVIII.

1. Maccab. c. 13.

Simon lässet seinen Bruder Jonathan ehrlich zur Erde bestatten.

Als der tapfere Held Jonathan von den Feinden gefangen und umgebracht worden, trat sein Bruder Simon an seine stat, ließ seinen Leichnam holen, und legte ihn in seines Vaters Grab zu Modin. Ganz Israel trauerte kläglich um Jonathan, aber Simon ließ ein hohes Grab von gehauenen Steinen machen und sieben Seulen eine neben der andern, dem Vater der Mutter, und den vier Brüdern darauf setzen. Er ließ große Pfeiler umher bauen, woran er ihre Harnische um ewigen Gedächtniß hängte. Ueber den Harnischen ließ er Schiffe aushauen, wie man auf dem Meer siehet. Die Todten soll man ehrlich zur Erde bestätigen, theils um dadurch unser Leyd zu beweinen, weil durch sie uns viel Gutes geschehen ist, welches durch ihren Tod aufhöret; theils aber um Zeugnis unsrer Hofnung von der Auferstehung der Todten und dem ewigen Leben.

CCXXXIX.

2. Maccab. c. 3.

Heliodorus wird im Tempel zu Jerusalem dermassen bestraft, daß er darüber in Ohnmacht fällt.

Da zu Jerusalem alles wieder in guten Frieden stund, gieng Simon, ein Feind des Hohenpriesters Onias zu Apollonio, dem Hauptmanne in Syrien und verrieth ihm, daß der Gotteskasten zu Jerusalem mit sehr vielem Gelde versehen wäre. Apollonius gab dem Könige Seleuco Nachricht davon, welcher alsobald Heliodorum seinen Kämmerer dahin sandte, um das Geld aus den Gotteskasten zu nehmen; Heliodorus wollte diesem Befehle nachkommen, reißte nach Jerusalem, und kam mit seinen Kriegsknechten in den Tempel; Worüber sich das Volk sehr betrübte, und Gott inbrünstig anrief, daß er solches gnädig verhüten wollte, welches auch geschahe; denn es erschien ihm ein Reuter, dessen Pferd mit seinen vordersten Füssen auf Heliodorum sprang; es kamen auch zween junge Gesellen, stark, schön und wohl bekleidet, die so tapfer auf ihn zuschlugen, daß er vor Ohnmacht zur Erden sank; er wäre auch wol gar darauf gegangen, wo nicht Onias, auf seiner Freunde Ersuchen, für ihn geopfert hätte.

CCXL.

2. Maccab. c. 5.

Entsetzliche Himmelszeichen werden zu Jerusalem gesehen.

Als Antiochus zum andernmal in Egypten zog, sah man durch die ganze Stadt vierzig Tage nach einander in der Luft Reuter in güldnen Harnischen mit Spiessen, in Schlachtordnung, man sah wie sie mit einander stritten, und ordentliche Treffen hielten. Da betete jederman, daß es nichts böses bedeuten möchte, aber es kam ein erlogen Geschrey aus, wie Antiochus sollte todt seyn. Da nahm Jason 1000. Mann zu sich, und grif unversehens die Stadt an. Und als er die Mauren mit den Seinen erstiegen, und die Stadt erobert hatte, flohe Menelaus auf die Burg. Jason aber würgete seine Mitbürger jämmerlich, und dachte nicht, daß es sein grosses Unglück wäre, sondern ließ sich dünken, er siegte wider seine Feinde. Er konnte aber gleichwol das Regiment nicht erlangen, sondern kriegte seinen Lohn, wie er verdienet hatte, und flohe mit Schanden wieder in der Amoriter Land. Zuletzt wurde er bey Areta, der Araber Könige verklagt, daß er von einer Stadt in die andere fliehen mußte, und nirgend sicher war, bis er endlich im Elend sterben mußte.

CCXLI.

2. Maccab. c. 6.

Der Schriftgelehrte Eleasar wird um des Ge-setzes willen von den Heyden zu tode gemartert.

Der tyrannische König Antiochus sandte ei-nen Mann nach Jerusalem, daß er die Jü-den zwingen sollte, Gottes Gesetz nicht mehr zu halten. Unter andern wollten sie einen der vor-nehmsten Schriftgelehrten nahmens Eleasar, ei-nen betagten Mann, mit Gewalt das Maul aufr-reissen, daß er sollte Schweinenfleisch essen, aber er wollte lieber sterben. Da er zur Marter gienge, strafte er die, so aus Liebe des zeitlichen Lebens verboten Fleisch assen. Seine Henker verlangten, er sollte sich nur stellen, als ob er des Königs Befehl Gehorsam leistete, damit er beym Leben bliebe. Aber er sagte trocken heraus: Schicken mich immer hinunter ins Grab, denn es will mei-nem Alter übel anstehen, daß ich heuchle, und die Jugend durch meine Heucheley verführe. Worauf er von den Heyden mit grausamer Mar-ter hingerichtet wurde.

CCXLII.

2. Macab. c. 7.

Antiochus lässet sieben Brüder samt der Mutter grausam hinrichten.

Antiochus fuhr fort die Juden zu zwingen das Gesetz Gottes zu verlassen, wozu sich ihrer viele durchaus nicht bequemen wollten, welche es aber mit dem Leben bezahlen mußten. Unter andern waren auch sieben Brüder mit ihrer Mutter, welche, weil sie kein Schweinfleisch essen wollten, seine Grausamkeit erschröcklich empfinden mnßten: denn er ließ dem ersten im Angesicht der andern und der Mutter, die Zunge ausschneiden, Hände und Füße abhauen, und ihn in einer Pfanne braten. Die andern sechse ließ er ebenfalls erbärmlich zu tode martern, bis endlich auch die Mutter ihr Leben um des Gesetzes willen lassen mußte. Diese sinds, die kommen sind aus großen Trübsalen, und haben ihre Kleider gewaschen, und haben ihre Kleider helle gemacht im Blute des Lammes, darum werden auch alle Thränen von ihren Augen gewaschen werden. Denn die da mit Thränen säen, werden mit Freuden erndten, und stehen mit großer Freudigkeit wider die, so sie geängstiget haben.

CCXLIII.

2. Moccab. c. 9.

Die Verfolger der Kirchen nehmen ein abscheuliches Ende.

Als Antiochus mit Schanden aus Persien ziehen mußte, und nach Ecbatana gelangte, erhielt er Nachricht, wie es Nicanor und Timotheo ergangen wäre, und ergrimmte so sehr, daß er sich vornahm, die Schmach an den Jüden dergestalt zu rächen, daß er die Stadt zu einer Todtengrube machte. Allein Gott strafte ihn mit einer heimlichen Plage, die niemand heilen konnte; denn so bald er solches geredet hatte, kam ihm ein Reissen im Leibe und ein großes Grimmen in den Gedärmen, daß man ihm nicht helfen konnte. Noch ließ er gleichwol von seinem Trotze nicht ab, sondern ward noch wütiger, und brannte vor Bosheit wider die Jüden, und eilete, und im Rennen fiel er vom Wagen. Da mußte der, so zuvor sich vor großer Hoffart dünken ließ, er wollte dem Meere gebieten, und die Berge auf einander setzen, von einem einigen Falle sich in einer Senfte tragen lassen. Es wuchsen auch Maden in dem verfluchten Leibe, und verfaulete mit großen Schmerzen, daß ganze Stücke von seinem Leibe fielen, und stank so übel, daß niemand bleiben konnte. Also starb endlich dieser Mörder eines jämmerlichen Todes.

CCXLIV.

2. Maccab. c. 12.

Judas schlägt das gewaltige Heer Timothei, und überwindet Gorgiam.

Nach dem Frieden zwischen den Jüden und Lisias, verübten die Leute zu Joppe eine schändliche Verrätherey an den Jüden: denn als sie ihrer viele beredet hatten, daß sie mit ihren Weibern und Kindern in Schiffe traten, ertränkten sie dieselben insgesammt. Als Judas solche verfluchte That in Erfahrung gebracht hatte, verbrannte er den Hafen und die Schiffe zu Jamnia und zog wider Timotheum, schlug sein Heer in die Flucht und nahm ihn selbst gefangen. Darnach zog er wider Gorgiam, welcher gleich zu Anfang des Streits war gefangen, aber durch einen Reuter aus Thracien wieder frey gemacht worden, daß er sich mit der Flucht rettete. Ob sich nun gleich des Gorgias Haufen tapfer wehrten, so wurden sie doch endlich auch in die Flucht geschlagen, daß also Judas den völligen Sieg erlangte. Wann Gott neben und mit uns streitet, so sind die Feinde bald geschlagen, denn unter andern Mitteln, darf er nur ein feiges Herz machen, und den Kriegern den Muth nehmen, so sind sie geschlagen. Welches Gott als eine sonderliche Strafe seinem Volke gedrohet hat, wenn sie ihm nicht gehorsam seyn wollten.

CCXLV.

Historia von Susanna und Daniel.

Susanna wird von zweyen alten Schälken zur Unzucht gereizet.

Als einsmals die gottesfürchtige und schöne Susanna, Jojakims Weib, in ihres Mannes Garten zu Babylon gienge sich zu waschen, lauerten zween alte Schälke, Aeltesten und Richter auf sie, die gegen sie mit böser Lust entzündet waren. Sie hatten sich in den Garten versteckt, und als Susanna ihre Mägde nach Balsam und Seife geschickt und den Garten zuzuschließen befohlen hatte, kamen sie hervor und liefen zu ihr und sprachen: Siehe der Garten ist zugeschlossen, und niemand siehet uns, wir sind entbrannt in deiner Liebe, darum so thue unsern Willen, wilst du aber nicht, so wollen wir auf dich bekennen, daß wir einen jungen Gesellen allein bey dir gefunden haben, und daß du deine Mägde darum habest hinausgeschicket. Susanna erseufzte und sprach: Ich will lieber unschuldig in der Menschen Hände kommen, als wider den Herrn sündigen, und fieng an laut zu schreyen: Aber die Aeltesten schryen auch über sie, und bezüchtigten sie schändliches Ehebruchs mit vielen Umständen.

CCXLVI.

Hist. von Susanna.

Susanna wird zum Tode geführet, von Daniel aber errettet.

Des andern Tages ließen die alten Schälke die unschuldige Susanna hervorbringen, legten die Hände auf ihr Haupt, und fiengen an wider sie zu zeugen, wie sie nämlich einen jungen Gesellen bey ihr im Garten gefunden hätten, der nach Wegschickung der Mägde, hervorgekommen und bey ihr gelegen wäre. Da sie aber in einem Winkel im Garten solche Schande gesehen wären sie eilend hinzu gelaufen, und hätten sie bey einander gefunden; aber des Gesellen hätten sie nicht können mächtig werden, weil er ihnen zu stark gewesen, die Thür aufgestossen hätte, und davon gesprungen wäre. Da das Volk die zween Alten also reden hörte, glaubten sie denselben als Richtern und Obersten im Volke, und verurtheilten die Susanna zum Tode. Wie man sie aber fort führte, erweckte Gott den Geist eines Knaben, namens Daniel der fieng an laut zu rufen: Ich will unschuldig seyn an diesem Blute. Kehret wieder um vors Gerichte, denn diese haben falsche Zeugnis wider sie geredet; und alles Volk kehrte eilend wieder um.

CCXLVII.

Hist. von Susanna.

Der Susannen Unschuld kommt an den Tag und die falschen Zeugen werden gesteiniget.

Alles Volk wartete auf Daniels Urtheil. Er begehrte, man sollte beyde falsche Zeugen von einander thun, er wolle einen jeglichen absonderlich verhören. So bald solches geschehen war, redete er den einen also an: Du böser alter Schalk, jetzt treffen dich deine Sünden, die du vorhin getrieben hast, da du unrecht Urtheil spracheſt und die Unschuldigen verdammtest, die Schuldigen aber los spracheſt. Hast du nun etwas gesehen, so sage an, unter welchem Baume hast du sie bey einander gefunden? Er aber antwortete: Unter einer Linde. So recht, versetzte Daniel, der Engel des Herrn wird dich auch finden und zerscheitern, denn mit deiner Lügen bringst du dich selbst um dein Leben. Hierauf redete er den andern also an: Du Canaansart, die Schöne hat dich berhöret, und die böse Lust hat dein Herz verkehret. Also habt ihr den Töchtern Israel mitgefahren, und sie haben aus Furcht müssen euren Willen thun; aber diese Tochter Juda hat nicht in eure Bosheit gewilliget; nun sage an, unter welchem Baume hast du sie bey einander ergriffen? Er aber antwortete: Unter einer Eiche. Daniel versetzte: So recht, der Engel des Herrn wird dich zeichnen, und wird dich zerhauen, denn mit deiner Lügen bringest du dich selber um dein Leben. Also wurde Susanna los gelassen, die falschen Zeugen aber gesteiniget.

CCXLVIII.

Vom Drachen zu Babel.

Daniel tödtet den Drachen, den die Babylonier anbeteten.

Als Daniel in großer Ehre und Ansehen beym König Cyro war, weigerte er sich den Abgott Bel anzubeten, sondern sagte, er wollte keine Götzen von Menschenhänden gemacht, verehren, und entdeckte den Betrug der Pfaffen Bels, welche den König überredet hatten, daß er ein lebendiger Gott wäre, und täglich esse und trinke, was man ihm vorsezte, weßwegen sie auch getödet wurden. Es war aber auch zu Babel ein großer Drache, den die Babylonier anbeteten, von dem sagte der König zu Daniel: Dieser ist gleichwol ein lebendiger Gott, denn siehe, er lebet, isset und trinket, bete ihn derohalben an; allein Daniel wollte sich hier nicht dran, sondern als er vom Könige Erlaubnis bekommen hatte ihn umzubringen, weder mit Schwerd oder Stangen, da nahm er Pech, Fettes und Haar, und kochte es unter einander, machte Küchlein daraus, und warfs dem Drachen ins Maul, und der Drache barst davon mitten entzwey. Der Teufel ist unverschämt, daß er sich seiner alten Gestalt nicht schämet; denn wie er in Gestalt der Schlange unsre ersten Eltern verführet hat, also hat er hernach großen Gefallen getragen, daß ihm zu Ehren auch Schlangen, Drachen, und andere giftige Thiere angebetet wurden.

CICERO.

Geschichte

des

Neuen Testaments.

CCXLIX.

Der Evangelist Matthäus.

Der Evangelist Matthäus, sonst Levi genann
war anfangs ein Zöllner. Als Jesus zur Z
seines Lehramts ihn am Zoll sitzen sahe, berief
ihn zum Apostelamte, wozu er ganz willig wa
seine Zollbude alsobald verließ und Jesu nachfolg
Dieser Matthäus ist der erste gewesen, der
evangelische Historie geschrieben, und zwar
Jahre Christi 41, nach dem Zeugnisse bewährt
Geschichtschreiber. Es sind den vier Evange
sten die vier Gestalten als Sinnbilder beygele
worden, welche dem Propheten Ezechiel in eine
Gesichte gezeiget wurden, wie wir in der 204.
storie gelesen haben. Unter diesen vier Gestal
wird Matthäo ein menschliches Bild, in Gest
eines Engels zugefügt, weil er meistentheils
jenige beschrieben hat, was Christi Geschlecht
gister, seine Empfängniß und Geburt, und sein
leiblichen Wandel und Thaten, nebst seinem Cr
zestode angehet.

CCL.

Der Evangelist Marcus.

Der Evangelist Marcus hat seine evangelische Historie, nach der Altväter Meynung, im Jahr unsers Heilandes 45 zu Alexandrien geschrieben. Die Ursache dazu sollen die dasigen Gläubigen gegeben haben, welche ihn und Petrum hatten predigen hören; mit dem gehörten Worte aber allein nicht zufrieden gewesen, sondern solches geschrieben zu haben gewünschet, damit sie solches ihrem Gedächtnisse desto mehr einprägen könnten, und auch ihre Kinder im Glauben an Christum erhalten würden. Man eignet diesem Evangelisten das Bild des Löwen zu, weil er sein Evangelium mit dem Predigtamte Johannis des Täufers anfangt, welcher die Stimme eines Rufers in der Wüsten gewesen; und hernach erst von Christi Thaten, Predigtamte und Wundern handelt.

CCLI.

Der Evangelist Lucas.

Lucas war ein Mahler und Arzt aus Antiochien, ein Schüler des Apostels Pauli. Er hat das Evangelium aus eignen Antriebe geschrieben: er hat zu seiner Zeit eine große Anzahl Historien von unserm Heylande geschrieben wurden, die aber meistens unvollständig und mit falschen Erzählungen angefüllt waren. Er hat sich bemühet, von allem demjenigen Unterricht zu geben, was uns von dem Wandel Christi auf Erden zu unserer Nachfolge zu wissen nöthig ist. Ob dieser Evangelist die Mahlerkunst noch als Apostel getrieben, und die Mutter Jesu vielmahl abgemahlet hat, wie man vorgeben will, ist billig zu zweifeln: Weil die Nachfolger Christi zu damahligen Zeiten von ihrem Mittler wusten, als von Jesu Christo allen

CCLII.

Der Evangelist Johannes.

Der Evangelist und Apostel Johannes, der vorher ein Fischer war, hat zuletzt unter allen Aposteln und Evangelisten gelebt und sein Evangelium in griechischer Sprache geschrieben. Es geschah nach Erzählung des heil. Hieronymus, um den Ketzer Cerinthum und Ebionem zu widerlegen, welche die Gottheit Jesu Christi läugneten. Ihm wird ein Adler beygefügt, weil er von der hohen Materie von der Gottheit Jesu Christi selbst handelt und schreibt, als weder vor noch nach ihm jemer gethan hat. Solches zeigen bald anfangs seine ersten Worte, in welchen er die ewige Gottheit Christi nicht allein ausdrücklich setzet, sondern auch mit recht bündigen Argumenten befestiget, und in das tiefste der Geheimnisse durchdringt, so viel einem Menschen zugelassen ist, von der Verborgenheit Gottes des Vaters und Christi zu wissen. Dieser Evangelist ward von Jesu mit auf den Berg genommen, daß er seine Verklärung sähe. Er und sein Bruder wurden von Christo Donnerskinder geheissen, und er ward nebst Jacobo und Cephas vor Seulen gehalten.

CCLIII.

Luc. c. 1.

Die Verkündigung und Geburth Johannis des Vorläufers Christi.

Zur Zeit Herodis, des Königs in Juda, war ein frommer Priester namens Zacharias, dessen Weib Elisabeth unfruchtbar war. Da er nun einsmals räucherte auf dem Altar des Herrn, erschien ihm der Engel Gabriel und verkündigte ihm: sein Weib würde schwanger werden und einen Sohn gebähren, dessen Nahmen sollte er Johannes heissen. Dieser sein Sohn würde groß seyn vor dem Herrn; Wein und stark Getränk würde er nicht trinken, und noch im Mutterleibe mit dem heiligen Geiste erfüllet werden. Er würde vor dem Heylande hergehen und dessen Vorläufer seyn. Er würde mit dem Geiste und mit der Kraft Elias erfüllt werden, zu bekehren die Herzen der Väter zu den Kindern, und die Ungläubigen zu der Klugheit zuzubereiten.

CCLIV.

Luc. c. 1.

er Engel Gabriel verkündigt der Maria, daß sie Gottes Sohn gebähren werde.

m sechsten Monathe nach Verkündigung der Geburth Johannis des Täufers, wurde der gel Gabriel von Gott in die Stadt Nazareth, einer Jungfrau nahmens Maria gesandt, die dem Geschlechte Davids, und eine Braut eis Zimmermanns mit Nahmen Joseph war. Da Engel zu ihr kam, sprach er: Gegrüsset seyst Holdselige, der Herr ist mit dir, du gewene te unter den Weibern. Maria erschrak über en Gruß; der Engel aber fuhr fort und sagte: chte dich nicht Maria, du hast Gnade bey Gott nden; siehe, der heilige Geist wird dich über tten, und du wirst schwanger werden, und n Sohn gebähren, dessen Nahmen sollt du us heissen. Er wird ein Sohn des Höchsten ennet werden, und seines Königreichs wird Ende seyn. Maria antwortete: Siehe, ich des Herrn Magd, mir geschehe wie du gesagt t.

CCLV.

Luc. c. 1.

Maria besucht ihre Freundin Elisabeth, die Mutter Johannis.

Maria befand sich bald nach der Verkündigung des Engels schwanger, und gieng über das Gebürge zu der Stadt Juda, ihre Freundin Elisabeth zu besuchen, welche mit dem Johannes schwanger war. Da sie zu ihr kam und sie grüßte, hüpfte das Kind vor Freuden in dem Leibe der Elisabeth, und sie selbst rief laut: Woher kommt mir das, daß die Mutter meines Herrn zu mir kommt? Gebenedeyet bist du unter den Weibern und gebenedeyet ist die Frucht deines Leibes. Als Maria ihre Baase also reden hörte, antwortete sie: Meine Seele erhebet den Herrn, und mein Geist freuet sich Gottes meines Heylandes: Denn er hat seine elende Magd angesehen, von nun an werden mich seelig preisen alle Kindeskind. Maria blieb drey Monathe bey Elisabeth, hernach kehrte sie wieder nach Hause.

Die Geburth Jesu zu Bethlehem.

CCLVI.

Luc. c. 2.

Maria gehet nach Bethlehem und gebiert daselbst den Heyland.

Zur Zeit der Schwangerschaft Mariä, regierte Kayser Augustus zu Rom, welcher das jüdische Land erobert hatte. Er schrieb eine allgemeine Schatzung aus, weswegen die hin und her zerstreuten Juden, ein jeder in seinen Stamm- und Geburtsort gehen mußte. Dieses verursachte, daß Maria und Joseph, die vom Stamm Davids waren, nach Bethlehem dessen Vaterstadt, gehen musten. Daselbst kam die Geburthszeit der Maria. Sie gebahr also den Heyland der Welt in einem Stalle, wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe: weil die kleine Stadt Bethlehem so sehr vom Volke angefüllt war, daß sie keinen bessern Raum zu ihrem Aufenthalte hatte finden können.

Unser Heyland wollte arm gebohren werden und in der Welt erscheinen. Er erwählte also auch solche Personen und Oerter dazu, damit wir nicht auf das Zeitliche, sondern auf das Göttliche sehen möchten.

CCLVII.

Luc. c. 2.

Die Geburth Christi wird durch einen Engel verkündigt.

So bald der Heyland der Welt gebohren war, verkündigte Gott solches durch einen Engel den Hirten auf dem Felde. Es umleuchtete sie erst eine himmlische Klarheit, wodurch sie in große Furcht geriethen. Darauf erschien ihnen ein Engel und sagte: Fürchtet euch nicht, siehe ich verkündige euch große Freude, die allem Volke widerfahren wird. Denn euch ist heute der Heyland gebohren, welcher ist Christus, der Herr in der Stadt David. Und das habt zum Zeichen, ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt, und in einer Krippen liegen; und alsobald war da bey dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen, die lobten Gott, und sprachen: Ehre sey Gott in der Höhe, Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen. Jesus der rechte Friedefürst, stiftet Friede zwischen Gott und den Menschen, zwischen Jüden und Heyden; indem er Friede spricht in unsern Herzen, daß wir ein richtiges Gewissen haben, und sich die Gedanken in uns nicht mehr verklagen.

CCLVIII.

Luc. c. 2.

Die Hirten gehen nach Bethlehem und finden das Kind in der Krippen liegend.

Als die Hirten des Engels Botschaft angehört hatten, sprachen sie untereinander: Lasset uns nach Bethlehem gehen und die Geschichte sehen, die uns der Herr kund gethan hat. Und sie funden beyde Mariam und Joseph, darzu das Kind in der Krippen liegen, und zwar eben, wie ihnen der Engel verkündiget hatte. O eine Tiefe der Verborgenheit Gottes? Derjenige, dessen Jahre kein Ende nehmen, der allezeit bleibet wie er ist, dessen Thron der Himmel, und dessen Fußschämel die Erde ist, wird allhier angetroffen als ein Mensch, ja als ein armes Mangel leidendes Kind, auf daß er uns der göttlichen Natur theilhaftig machen, das Himmelreich eröfnen, und uns mit solchen Gütern versehen möchte, welche in Ewigkeit nicht von uns sollten können genommen werden. Mit dem Hingehen der Hirten lässet sich vergleichen, was wir von Mose lesen, als er den feurigen Busch sah; denn er sprach: ich will dahin, und besehen das große Gesicht. Denn was da ein Gesicht war, das ist den Hirten eine Geschichte. Wie aber Moses seine Schuhe ausziehen mußte, also müssen die Hirten die fleischlichen Gedanken ablegen, sonsten würden sie den Heyland nicht in der Krippe, sondern im königlichen Pallaste suchen.

CCLIX.

Luc. c. 2.

Das Kindlein wird beschnitten, und Jesus genennet.

Als der Welt Heyland acht Tage erlebt hatte, wurde er nach dem Gesetz, welches Gott dem Abraham gegeben hatte beschnitten, und Jesus genennet, welcher genennet ward von dem Engel, ehe denn er im Mutterleibe empfangen ward. Wer sich zum Volke Gottes gesellen, und in den Bund Gottes treten wollte, der mußte sich beschneiden lassen, daß er dadurch erinnert würde seiner sündlichen Geburt; daß er sich hielte an die Verheissung vom Meßia, und hierdurch versiegelt würde an der Gerechtigkeit des Glaubens; daß er sich hernach geistlich beschneiden wollte an seinem Herzen. Ob nun wol aus diesen Ursachen sich die Beschneidung auf Jesum nicht reimet: denn er war ohne Sünde, er war der Engel des Bundes selbst, und ein Herr des Sabbaths; so hat er sich doch wollen beschneiden lassen, zum Zeugnis, daß er sich unter das Gesetz gethan hatte, auf daß er die so unter dem Gesetz waren, erlösete.

CCLX.

Matth. c. 2.

Die Weisen aus Morgenland beten Christum an, und bringen ihm Geschenke.

Einige Zeit nach der Geburth des Heylands kamen drey Weise oder Sternseher, aus Persien, Chaldäa oder Arabien, welche vermuthlich aus den Schriften der Propheten und von den gefangenen Juden die Erwartung eines Welthey-landes erlernt hatten, nach Jerusalem, und fragten nach demselben; weil sie aus dem gesehenen neuen Sterne seine Geburth muthmaßten. Herodes erschrack darüber und ganz Jerusalem gerieth in Verwunderung. Da nun Herodes vernahm, daß Christus zu Bethlehem sollte gebohren werden, wies er die Weisen arglistig dahin; welche sich auch sogleich auf den Weg machten, und mit Freuden den Stern wieder vor ihnen hergehen und über dem Hause da das Kindlein war, stille stehen sahen. Sie giengen in das Haus und funden das Kind mit Maria seiner Mutter, und fielen nieder, und beteten es an, und thaten ihre Schätze auf, und beschenkten ihn mit Gold, Weyhrauch und Myrrhen; und Gott befahl ihnen im Traum, daß sie sich nicht wieder zu Herodes lenken, sondern durch einen andern Weg wieder in ihr Land ziehen sollten.

CCLXI.

Luc. c. 2.

Simeon nimmt im Tempel Christum auf seine Arme.

Der alte Simeon hatte die Versicherung von dem heiligen Geiste erhalten, er sollte den Tod nicht sehen, er hätte denn zuvor den Christ des Herrn gesehen. Dieser kam aus Anregung des Geistes in den Tempel; da nun Jesus von seinen Eltern dahin gebracht wurde, daß sie für ihm opferten nach dem Gesetz, da nahm Simeon Jesum auf seine Arme, und lobete Gott, und sprach: Herr! nun lässest du deinen Diener in Friede fahren, wie du gesagt hast, denn meine Augen haben deinen Heyland gesehen, welchen du bereitet hast für allen Völkern, ein Licht zu erleuchten die Heyden, und zum Preiß deines Volks Israel. Es sind viererley Ursachen, dadurch Simeon so willig befunden wird zu sterben: er ist Gottes Diener, er findet sich angespannet, und im Kerker der sündlichen Welt verschlossen, durch den Tod aber wieder aufgelöset. Der Tod ist ihm eine Hinfahrt zum Frieden, aus dem Unfrieden; denn die seelig Todten ruhen von ihrer Arbeit. Seine Augen haben den Heyland Christum gesehen; Wer nun allen diesen Stücken nachkommt, der kann auch mit ihm ein frölich es Sterbstündlein wünschen und erwarten.

CCLXII.

Matth. c. 2.

Joseph und Maria fliehen mit dem Kinde in Egypten.

Gott hatte den Weisen im Traum befohlen, daß sie sich nicht wieder zu Herodes lenken, sondern durch einen andern Weg in ihr Land reisen sollten, weil Herodes dem Heylande nach dem Leben stund. Da nun diese weg waren, erschien der Engel des Herrn dem Joseph im Traum und sprach: Stehe auf, nimm das Kind mit Maria seiner Mutter zu dir und fleuch in Egyptenland, und bleib allda, bis ich dir sage, denn Herodes sucht dasselbe umzubringen. So bald Joseph diesen Befehl Gottes empfangen hatte, stund er auf, nahm das Kind und seine Mutter zu sich, und entwich in Egyptenland, und blieb allda, bis nach dem Tode Herodis, auf daß erfüllet würde, was der Herr durch den Propheten gesagt hat, der da spricht: Aus Egypten habe ich meinen Sohn gerufen. Denn gleichwie die Kinder Israel von Gott in Egyptenland und wieder herausgeführet worden; also hat Gott mit seinem eingebohrnen Sohne auch gethan. Und gleichwie Moses der Tyranney Pharaons entgangen ist, da er die Kinder der Israeliten befahl umzubringen, also hat dieses an Christo auch müssen erfüllet werden.

CCLXIII.

Matth. c. 2.

Herodes lässet die Bethlehemitischen Kinder tödten.

Als Herodes von der Geburt Christi, der von den Weisen ein König der Juden genennet wurde, Nachricht eingezogen hatte, nahm er sich vor, denselben in der Wiege umzubringen; sandte sie dahero voraus, das Kind zu suchen, und bat sie, wenn sie es würden gefunden haben, ihm davon Nachricht zu geben, damit er auch hingehen und es anbeten könnte. Allein dieses arglistigen Königs Anschläge schlugen fehl; indem Gott zuerst die Weisen im Traum warnete, daß sie nicht wieder zu Herode umkehren sollten, und hernach auch das Kind mit seiner Mutter und Pflegevater in Egypten schickte. Da nun Herodes sahe, daß er war hintergangen worden, wurde er sehr zornig, und ließ alle Kinder zu Bethlehem und an ihren Grenzen, die da zweyjährig und drunter waren töden, nach der Zeit, die er mit Fleiß von den Weisen erlernet hatte.

Der bethlehemitische Kindermord.

CCLXIV.

Luc. c. 2.

Der zwölfjährige Christus lehret im Tempel.

Nach Herodis Tode kam Jesus wieder aus Egypten, und wohnte mit seinen Eltern zu Nazareth. Nachdem er nun zwölf Jahr alt war, gieng er mit Joseph und Marien seiner Mutter nach Jerusalem, nach Gewohnheit des Festes, und als selbige samt andern Freunden wieder zurüke kehrten, verblieb er allein zu Jerusalem. Wie nun die Mutter ihren Sohn vermissete, kehrte sie wieder um, und als sie ihn drey Tage vergeblich gesucht hatte, fand sie ihn im Tempel sitzen mitten unter den Lehrern, daß er ihnen zuhörte und sie fragte. Wobey Jesus so viel Weisheit zeigte, daß sich iedermann verwunderte. Seine Mutter wollte ihn deßwegen einen Verweiß geben; Er sagte ihr aber, daß er in dem Hause seines himmlischen Vaters seyn müste. Er kehrte hierauf wieder mit seinen Eltern nach Nazareth, und war ihnen unterthan. Die ungehorsamen Kinder, welche ihren Eltern nicht folgen wollen, müssen aus dem Exempel ihres göttlichen Erlösers den Gehorsam erlernen; und werden dadurch den zeitlichen und ewigen Seegen erlangen; denn dis ist das erste Gebot, das Verheissung hat.

CCLXV.

Matth. c. 3.

Johannes lehret und taufet in der Wüsten.

Der Vorläufer Christi Johannes hatte sich in die Wüsten begeben, und sein Lehramt angefangen. Er trug ein Kleid von Cameelhaaren, und einen ledernen Gürtel um seine Lenden, seine Speise aber war Heuschrecken und wild Honig. Als nun viele aus der Stadt Jerusalem und dem ganzen jüdischen Lande, und aus allen Städten am Jordan zu ihm giengen, und sich von ihm taufen liessen, kamen auch viele Pharisäer und Sadducäer dahin, zu denen er sprach: Ihr Ottergezüchte, wer hat euch denn geweiset, daß ihr dem zukünftigen Zorn entrinnen werdet? Sehet zu, thut rechtschaffene Früchte der Buße. Denket nur nicht, daß ihr bey euch wollet sagen, wir haben Abraham zum Vater: Ich sage euch, Gott vermag dem Abraham aus diesen Steinen Kinder zu wecken. Es ist schon die Axt den Bäumen an die Wurzel gelegt, darum welcher Baum nicht gute Früchte bringt, wird abgehauen und ins Feuer geworfen. Ich taufe euch mit Wasser zur Busse, der aber nach mir kommt, ist stärker den ich, der wird euch mit dem heiligen Geiste und mit Feuer taufen. Er hat seine Worfschaufel in seiner Hand, er wird seine Tenne fegen, und den Weitzen in seine Scheuer sammlen, aber die Spreu wird er verbrennen mit ewigem Feuer.

Jesus wird von Johanne getaufft.

CCLXVI.

Matth. c. 3.

Christus wird von Johanne getauft.

Da Johannes in der Wüsten des jüdischen Lan-
des taufete, viele bekehrte, und vielen die
Würdigkeit der Person Christi erklärte, kam Je-
s aus Galiläa an den Jordan zu ihm, und woll-
selbst von ihm getaufet werden: Johannes aber
llte es nicht zulassen, sondern sagte: Er be-
rfe wohl, daß er von ihm getauft würde. Aber
sus unterrichtete ihm eines bessern, und zeigte
n, es gebühre sich also, alle Gerechtigkeit zu
üllen. Da nun Jesus getauft war, that sich
Himmel auf über ihm, und Johannes sah
Geist Gottes gleich als eine Taube herab
ren, und über ihn kommen; und siehe, eine
timme vom Himmel herab sprach: diß ist
in lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen
e. Gleichwie hier über den getauften Chri-
m sich der Himmel öfnet, also wird auch den
tauften der Himmel geöfnet, und sie erlan-
einen freyen Zutritt zum Vater in Christo
su. Und gleichwie über Christo die göttliche
timme gerufen, daß er sein lieber Sohn wä-
, also wird auch der Täufling zur Kindschaft
ttes aufgenommen. Ferner, wie der heilige
eist sichtbarlich herab fähret über Christum, also
mmt derselbe auch, obwohl unsichtbar, auf
n Getauften.

CCLXVII.

Matth. c. 4.

Christus wird in der Wüsten vom Teufel versuchet

Bald darnach, da Christus die Taufe von Johanne empfangen hatte, gieng er in die Wüsten und blieb daselbst vierzig Tage und vierzig Nächte. Weil er nun diese ganze Zeit über gefastet hatte, ward er vom Teufel versucht, daß er, wo er Gottes Sohn sey, die Steine zu Brod machen sollte: aber Christus antwortete ihm, der Mensch lebe nicht vom Brod allein, sondern von einem ieglichen Worte, das durch den Mund Gottes gehe. Hierauf begehrte der Satan, er sollte sich von der Zinne des Tempels hinab lassen, weil geschrieben stehe: Er wird seinen Engeln über dir Befehl thun, und sie werden dich auf den Händen tragen, auf daß du deinen Fuß nicht an einen Stein stossest. Aber Christus antwortete: Wiederum stehet auch geschrieben: man soll Gott seinen Herrn nicht versuchen. Letzlich nahm der Teufel Christum mit sich auf einen sehr hohen Berg, zeigte ihm alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit, und versprach ihm dieselbe zu geben, wo er ihn anbeten wolle; aber Jesus befahl ihm zu weichen, worauf die Engel erschienen und ihm dieneten. Durch Anbietung zeitlicher Güter hat der Satan manchen verstricket und gefangen genommen, und er bedienet sich dieser Mittel noch heutiges Tages. Darum seyd munter und wachet!

CCLXVIII.

Joh. c. 2.

Christus verwandelt auf der Hochzeit zu Cana in Galiläa Wasser in Wein.

Unter allen Wunderwerken, welche unser Heiland gethan, um seine Lehre zu beweisen und zu bekräftigen, ist das erste und ansehnlichste dasjenige gewesen, welches er zu Cana in Galiläa auf einer Hochzeit verrichtet, allwo er das Wasser in Wein verwandelte, damit anzudeuten, daß er derjenige sey, welcher die betrübten Seelen tröste, und den neuen Wein des Evangelii zur Erquickung aller Mühseligen und Beladenen reichlich fliessen lasse. Mit diesem Wunderwerke hat auch Christus gelehret, daß der Ehestand, wenn er in seinem Namen angefangen wird, Gott gefällig sey; und daß ein Kind Gottes der Welt wol gebrauchen und sich frölich erzeigen möge, aber derselben nicht mißbrauchen solle. Sonsten wird der Ehestand ein Wehestand seyn, und die sich in denselben begeben, werden Trübsal haben. Wiewohl solches Creutz nicht nur den Feinden Christi, sondern auch wol seinen nächsten Freunden begegnet, wie wir aus diesem Exempel sehen.

CCLXIX.

Joh. c. 3.

Christus unterweiset Nicodemum, der des Nachts zu ihm kommt.

Nachdem Christus sein erstes Wunderwerk zu Cana in Galiläa verrichtet hatte, zog er mit seiner Mutter, Brüdern und Jüngern nach Capernaum, und weiter gen Jerusalem, allwo Nicodemus, ein Oberster der Jüden, als er von Christi Wundergaben gehört hatte, des Nachts zu ihm kam, und von ihm zu lernen begehrte: da denn Christus ihm den rechten Weg zur Seeligkeit zeigte, indem er zu ihm sagte, es müsse der Mensch aus Wasser und Geist wiedergebohren werden, so er wolle in das Reich Gottes eingehen. Er fügte auch eine Bestrafung seiner Unwissenheit und seines Unglaubens bey, weil ihm als einen Meister in Israel billig zustünde, hierinnen einen festen Grund zu haben. Er lehrte ihn endlich durch das Vorbild der ehernen Schlange, daß er müßte am Stamm des Creutzes erhöhet werden, auf daß alle die an ihn glauben nicht verlohren werden, sondern daß ewige Leben haben möchten. Wir Menschen sind von der Schlange der Sünden verwundet, daß nichts gesundes an uns ist, vom Scheitel biß auf die Fußsohlen. Wir sollen aber die Augen unsers Glaubens erheben und Christum anschauen, so werden wir genesen.

CCLXX.

Joh. c. 4.

Christus ruhet bey dem Brunen Jacobs, und begehret von einem Samaritanischen Weibe zu trinken.

Christus reisete wieder aus Judäa durch Samarien in Galiläam, allwo er ermüdet von der Reise, bey dem Brunnen Jacobs ruhete, welcher nicht weit von der Stadt Sichar in Samarien lag. Indessen kam ein Samaritanisches Weib aus der Stadt, Wasser zu holen, von welcher Christus zu trinken forderte, wiewohl ihn nicht so sehr nach den natürlichen Wasser, als nach der Bekehrung vieler Seelen durstete. Bey dieser Gelegenheit unterwies er das Weib, wie man Gott, weil er ein Geist ist, im Geist und Warheit anbeten müsse, und leitete sie dabey gänzlich von der Meynung ab, daß zum Gottesdienste ein Ort besser wäre als der andere; es würde eine Zeit kommen, da die wahren Anbeter, weder auf diesem Berge, noch zu Jerusalem, sondern im Geist und in der Warheit den Vater anbeten würden; Dabey gab er ihr auch einen kräftigen Unterricht von dem lebendigen Wasser, welches er allen Glaubigen gebe, also daß wer dasselbe trinken werde, den werde ewiglich nicht mehr dürsten, sondern selbiges Wasser werde in ihm eine Quelle des ewigen Lebens seyn.

CCLXXI.

Joh. c. 4.

Des Königischen kranker Sohn wird von Jesu abwesend gesund gemacht.

Da Jesus wieder in Galiläa war, begegnete ihm ein Königischer, dessen Sohn zu Capernaum todkrank lag; dieser bat Jesum, daß er eiligst zu ihm hinab käme und hülfe seinem Sohne, welcher dem Tode sehr nahe wäre. Allein unser Leibs- und Seelenarzt gab dem Vater dieses kranken Sohns und andern Anwesenden, zuvor eine scharfe Lection wegen ihres Unglaubens, weil sie nicht eher glauben wollten, sie hätten denn Zeichen und Wunder gesehen. Hernach sprach er zu ihm: Gehe hin dein Sohn lebet! Der Königische glaubte diesem kräftigen Worte, gieng wieder nach Hause und fand, wie ihm der Heyland verkündiget hatte, seinen Sohn wieder gesund. Als er aber nachforschte, wenn es sich mit ihm gebessert hätte, so hörte er, daß es eben die Stunde war, da Jesus zu ihm gesagt hatte; dein Sohn lebet! Auf dieses augenscheinliche Wunderwerk wurde dieser Königische mit seinem ganzen Hause glaubig. Der Glaube ist nicht gleich vollkommen bey den Menschen, sondern er hat seinen Anfang und Wachsthum. Durch den Glauben werden wir Christi Lebens theilhaftig, und leben in ihm.

CCLXXII.

Luc. c. 5.

Petrus und die andern Jünger werfen in Jesu Nahmen ihr Netz aus, und beschließen eine große Menge Fische.

Jesus hatte sich nach vollbrachten unterschiedlichen Wunderwerken in eine Wüste begeben, daselbst auszuruhen und sein Gebet zu verrichten; Weil nun das Volk ihn mit allem Fleiß suchte, ihn zu bitten, daß er nicht von ihnen wiche, und ihn endlich am See Genezareth fand, sah er zwey Schiffe am See stehen, davon die Fischer ausgetretten waren, und ihre Netze wuschen; Er trat in eines derselben und lehrte das Volk, hernach sprach er zu Simon, dem das Schiff zugehörte, er sollte auf die Höhe fahren, sein Netz auszuwerfen und einen Zug zu thun; Petrus gab zur Antwort: er habe die ganze Nacht gearbeitet, und nichts gefangen, aber auf Jesu Wort wolle er das Netz auswerfen, worauf er eine große Menge Fische beschloß, also, daß er seinen Gesellen winkte, die im andern Schiffe waren, ihm ziehen zu helfen, und wurden beyde Schiffe angefüllet. Hierüber fiel Simon Petrus voll Schrecken zu Jesu Füssen, er wurde aber von ihm getröstet, er solle sich nicht fürchten, dann von nun an würde er Menschen fahen; wie er denn samt seinen Gesellen, Jacobo und Johanne, die Schiffe ans Land führte, und sie insgesamt Jesu nachfolgten.

CCLXXIII.

Matth. c. 5.

Jesus lehret von der Christen wahren Seeligkeit.

Es hatte sich Jesus, nachdem Petrus, Jacobus und Johannes ihm nachgefolgt waren, auf einen Berg gesetzet, allwo er seine Jünger und das Volk mit heilsamen Lehren versahe. Er preiset diejenigen seelig, die da geistlich arm sind, und spricht ihnen das Himmelreich zu; es ist aber die geistliche Armuth der Mangel der Gerechtigkeit, der guten Werke, des Verdiensts und des Ruhms den wir vor Gott haben sollen. Er preiset seelig die da Leyd tragen, und verspricht ihnen, daß sie sollen getröstet werden, mit seinem Worte durch den Heiligen Geist und im ewigen Leben. Er preiset seelig die Sanftmüthigen, und verspricht ihnen sie sollen das Erdreich besitzen. Er preiset seelig, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit, und verspricht ihnen, daß sie sollen satt werden. Er preiset seelig die Barmherzigen, und verspricht ihnen, daß sie sollen Barmherzigkeit erlangen. Er preiset seelig die reines Herzens sind, und verspricht ihnen, daß sie sollen Gott schauen, zumal da ohne Heiligkeit niemad denselben sehen kann. Er preiset seelig die Friedfertigen, und verspricht ihnen, daß sie sollen Gottes Kinder seyn und heissen. Er preiset seelig, die um Gerechtigkeit willen verfolget, und um Jesu willen unschuldiger Weise geschmähet werden, und verspricht, es soll ihnen im Himmel alles reichlich belohnet werden.

CCLXXIV.

Matth. c. 5.

Jesus vermahnet zur brüderlichen Versöhnung.

In der erbaulichen Bergpredigt stellt der theure Jesus unter andern heilsamen Lehren, den seinigen auch die brüderliche Versöhnung vor, wenn er saget: Wo ihre Gerechtigkeit nicht besser seyn würde, als der Schriftgelehrten und Pharisäer, so würden sie nicht in das Himmelreich kommen: Er sage ihnen, als seinen lieben Jüngern, und mit ihnen allen denen, die von ihm den Namen führen würden, daß wer mit seinem Bruder zürne, der sey des Gerichts schuldig, wer aber sage zu seinem Bruder Racha, der sey des Raths schuldig, und wer sage du Narr, der sey des höllischen Feuers schuldig. Er solle ja seinem Widersager zu vergeben willig seyn, weil er noch auf dem Wege sey, auf daß ihn der Widersacher nicht dermaleins überantworte dem Richter, und der Richter überantworte ihn den Diener, und er alsdann in den Kerker geworfen werde. Er sage es eidlich zuvor: Der Unversöhnliche werde von dannen nicht herauskommen, bis er auch den letzten Heller bezahle. Wer in Unversöhnlichkeit verharret und also stirbt, der hat nichts gewissers, als des höllischen Kerkers und der Peiniger zu gewarten: Denn Feindschaft, Haß, Neid, Zorn, Zank, Zwietracht sind Werke des Fleisches, und die solches thun, werden das Reich Gottes nicht ererben.

CCLXXV.

Matth. c. 6.

Jesus weiset uns zu den Vögeln und Lilien, und warnet vor der heydnischen Sorge.

Der Meister mit der gelehrten Zunge unser liebster Jesus, kam in seiner Bergpredigt auf die leidige Bauchsorge, und ließ nach vielen andern heilsamen Lehren sich also vernehmen: man müsse die Leibesnahrung und Nothdurft Gott befehlen und seines Berufs dabey fleißig abwarten: Man solle nur die kleinen Vögel ansehen, welche so viel geringer als die Menschen wären, ob sie gleich nicht säeten, noch erndteten, noch in die Scheune sammleten, so würden sie doch durch Gottes allwaltende Vorsehung ernähret und erhalten. Man solle doch die Lilien auf dem Felde betrachten, obgleich selbige nicht arbeiten noch spinnen, so wären sie doch schöner bekleidet, als der König Salomo in aller seiner Majestät und Herrlichkeit. Um so viel mehr sollten seine lieben Jünger und Nachfolger trachten nach dem Reiche Gottes, und nach seiner Gerechtigkeit, so werde ihnen das andere alles gar leichtlich zufallen. So wir unsern Kindern können gutes thun, da wir doch böse sind: Wie vielmehr wird Gott der himmlische Vater thun, der alles in seiner Hand hat; Er erbarmet sich über uns, wie ein Vater über seine Kinder.

CCLXXVI.

Matth. c. 6.

Jesus warnet vor dem Splitterrichten.

Unser Heyland Jesus Christus bestrafte unter dem Gleichnisse von zween Personen, deren eine einen Balken, und der andere einen Splitter im Auge hatte, die böse Art derjenigen Menschen welche alles übelanständige an ihren Nächsten gar bald sehen und tadeln können, aber ihre selbst eignen weit gröbern und strafwürdigern Mängel, Fehler und Gebrechen, damit sie durch und durch behaftet sind, nicht einmal bemerken noch beobachten wollen. Das ist den Menschen von Natur angebohren, daß sie aus Liebe gegen sich selbst, sich selbst heucheln, und daher in ihren eignen Lastern blinder sind als ein Maulwurf, gegen den Nächsten aber scharfsichtiger als ein Luchs. Diese böse heuchlerische Menschen werden nicht unbillig von Christo noch heutiges Tages mit diesen scharfen Worten angefahren: Ihr Heuchler! ziehet zuvor den Balken aus eurem Auge, und alsdenn sehet zu daß ihr den Splitter aus eures Bruders Auge ziehet. Sirach spricht: Strafe dich zuvor selbst, ehe du andere strafest, so wirst du Gnade finden. Und wer ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf den Sünder.

CCLXXVII.

Matth. c. 8.

Jesus heilet einen Aussätzigen, und des Hauptmanns Knecht.

Nach der dem Volke gehaltenen erbaulichen Bergpredigt, gieng Jesus wieder vom Berge herab. Da ihm nun ein Aussätziger unterwegs anrief, so er wolle, so könne er ihn wohl reinigen, ließ er sich hierzu nicht lange bitten, sondern rührte ihn an, und machte ihn von Stund an von seinem Aussatz rein, befahl ihm auch, diese ihm erwiesene Gnade niemand zu sagen, sondern hinzugehen, sich den Priestern zu zeigen, und die Gabe zu opfern, die Moses befohlen. Hierauf begegnete ihm bey Capernaum ein Hauptmann, der ihm die Noth seines Gichtbrüchigen Knechts erzählte, und ihn um Hülfe bat, worauf ihn Jesus versprach, er wolle kommen und ihn gesund machen. Der Hauptmann demüthigte sich hierauf vor Jesu, erkannte seine Unwürdigkeit, und sprach: Er wäre nicht werth, daß Jesus unter sein Dach gehe, sondern es sey ihm schon genug, wenn er ein Wort spreche, so werde alsdann sein Knecht gesund; denn er sey ein Mensch dazu der Obrigkeit unterthan. Hierüber wunderte sich Jesus, preisete des Hauptmanns Glauben sehr hoch, und hies ihn hingehen, mit dem Versprechen: Es werde ihm geschehen, wie er geglaubet habe; wie denn auch sein Knecht zur selbigen Stunde gesund wurde.

CCLXXVIII.

Matth. c. 8.

Jesus bedrohet die Winde, und stillet das Wüten der Meeres-Wellen.

Nachdem Jesus viele Besessene von den bösen Geistern befreyet und allerley Kranke gesund gemacht hatte, auch ihm viel Volks nachfolgen sahe, befahl er seinen Jüngern daß sie über das Meer führen; da er nun mit ihnen in das Schif getreten war, und sie sich auf dem Meere befanden, entstund ein grosses Ungewitter, also, daß das Schifl in mit Wellen bedeckt wurde, und die Jünger aus großer Furcht ihren schlafenden Jesum zuriefen: Herr hilf uns, wir verderben! worüber der Herr Jesus erwachte, sie wegen ihres schwachen Glaubens bestrafte, den Wind und das Meer bedrohete, und also das entstandene Ungewitter so plötzlich stillete, daß iedermann, der es sahe, sich zum höchsten verwunderte, und in die Worte ausbrach: Was ist das vor ein Mann, daß ihm Wind und Meer gehorsam ist? Ein solcher Mann ist Christus, der den Wind in seine Hände fasset, und bindet die Wasser in ein Kleid. Der seine Hand ins Meer stellet, und doch gröser ist, denn das ungestümme Meer. Er ist der Mann, der das Meer mit seinen Thüren verschlossen hat, und brach ihm seinen Lauf mit seinem Damme, und setzte ihm Riegel und Thore und sprach: Bis hieher sollt du kommen, und nicht weiter, hie sollen sich legen deine stolzen Wellen.

CCLXXIX.

Matth. c. 9.

Jesus heilet einen Gichtbrüchigen.

Jesus war wieder in der Stadt Capernaum angelanget, und hatte sich kaum in eine Herberge begeben, als sich eine so große Menge Volks versammlete, ihn zu hören und seine Wunderwerke zu sehen, daß sie auch haussen vor der Thür nicht Raum hatten. Ihrer viere brachten einen Gichtbrüchigen auf einem Bette, und da sie nicht konnten zu Jesu kommen vor dem Volke, ließen sie das Bette darinnen der Gichtbrüchige lag, vom Dache hernieder. Als Jesus aus Kraft seiner Gottheit dieser Leute ihren Glauben sahe, vergab er den Gichtbrüchigen seine Sünden, hieß ihn aufstehen, sein Bette nehmen und heim gehen, welches auch von Stund an geschahe, daß sich alle Anwesende darüber entsetzten und bekennen mußten, sie hätten dergleichen noch nie gesehen. Christus hat scharfsichtige Augen, er bedarf nicht, daß ihm einer sage, was in dem Menschen ist, sondern seine Augen sehen ohn Unterlaß aller Menschen Wesen; Und ob sie wol nichts reden, so weiß er doch ihr Gebet, ihr Vertrauen und die Liebe, davon ihr Herz brennet.

CCLXXX.

Matth. c. 9.

Jesus beruft den Zöllner Matthäum zum Apostelamt.

Als der hülfreiche Jesus den Gichtbrüchigen wieder zu voriger Gesundheit geholfen hatte, daß er aufstehen, sein Bette aufheben und heim gehen konnte; gieng er aus selber Stadt und sahe einen Menschen am Zoll sitzen, der Matthäus hieß; diesen sahe er mit den Augen seiner Barmherzigkeit an und rief ihm zu, er sollte ihm folgen. Durch welche Worte der gute Zöllner Matthäus so sehr gerühret wurde, daß er alsobald aufstund, seine Zollbank verließ, und Jesu zu folgen bereit und willig war. Da nun Jesus mit seinen Jüngern sich zu Tische gesetzet hatte, kamen auch viel Zöllner und Sünder und setzten sich zu ihnen. Welches denen Pharisäern sehr übel gefiel; Jesus aber, als ein Herzenskündiger, sagte zu ihnen: Die Starken bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken, sie sollten aber hingehen und lernen, was das sey: Er habe Wohlgefallen an Barmherzigkeit, und nicht am Opfer! Er sey kommen, die Sünder zur Buße zu rufen, und nicht die Frommen.

CCLXXXI.

Luc. c. 7.

Christus erwecket der Wittwen verstorbenen Sohn zu Nain.

Ein Wunderwerk bietet bey Jesu dem andern die Hand; ie mehr er heilet, ie mehr wollen geheilet werden; Er ist wohl der Herr unser Arzt, ja ein Meister zu helfen; Wo er hinkommt, da thut er Wunder, deraleichen zuvor nie gehöret noch gesehen worden. Als er nicht weit mehr von der Stadt Nain war, und eben die Stadtthore erreicht hatte, trug man einen Todten heraus, der ein einiger Sohn seiner Mutter war, welche also eine Wittwe, dem Sarge nachfolgte und erbärmlich weinte. Hierdurch wurde der mitleidige Jesus bewegt, rührte daher den Sarg an, und rief dem verstorbenen Jüngling überlaut zu: Jüngling ich sage dir, stehe auf! Kaum war es geschehen, so richtete sich der Todte auf und fieng an zu reden, wurde auch von seiner Mutter mit Freudenthränen angenommen. Als die Umstehenden solches sahen, verwunderten sie sich, preiseten Gott und sagten: Es ist ein groſser Prophet unter uns aufgestanden, und Gott hat sein Volk heimgesucht.

CCLXXXII.

Luc. c. 7.

Die Sünderin netzet Christi Füsse mit ihren Thränen.

Jesus wurde von einem Pharisäer, Namens Simon, eingeladen, mit ihm das Brod zu essen, dem Jesus auch willfahrete, und sich bey ihm zu Tische setzte. Als eine Sünderin in selbiger Stadt solches vernahm, verfügte sie sich zu Jesu, und netzte mit ihren Thränen seine Füsse, trokknete selbe mit den Haaren ihres Hauptes, küssete sie hierauf und salbete sie mit wohlriechender Salbe. Der Pharisäer ärgerte sich hierüber und sagte bey sich selbst: wann dieser ein Prophet wäre, so wüste er welch ein Weib das ist die ihn anrühret, denn sie ist eine Sünderin. Christus aber als ein Herzenskündiger, merkte seine Gedanken, überzeugte ihn durch ein schönes Gleichniß, rechtfertige hierauf die That dieser Sünderin, und gab zu verstehen, daß alle ihre Sünden ihr von nun an völlig vergeben wären. Wer diese Sünderin zum Exempel annimmt, der soll 1. nicht ihrer Sünde folgen; 2. Seine Sünde nicht verläugnen, wie Cain. 3. Sich nicht seiner Bosheit rühmen, wie Sodom. 4. Sie nicht beschönen oder entschuldigen, wie Saul. 5. Nicht die Schuld auf einen andern schieben, wie Adam; sondern sich von Herzen zu Gott bekehren.

CCLXXXIII.

Matth. c. 9.

Jesus erwecket des Schuloberſten Töchterlein und macht das blutflüßige Weib gesund.

So lange Jesus sein Predigtamt führte, hörte er nicht auf Wunder zu thun. Einen Schuloberſten, Namens Jairus, war sein Töchterlein von dem Tode hingerissen worden, er nahm also seine Zuflucht zu diesem wundervollen Meister zu helfen. Er fiel vor ihm nieder und klagte ihm wehmüthigst, es sey seine Tochter itzt gestorben, aber er glaube sicherlich, wo Jesus die Hand auf sie legen würde, so würde er sie lebendig machen. Und als Jesus sich mit ihm auf den Weg begab, nahete sich im Gedränge des Volks ein Weib, das zwölf Jahr den Blutgang gehabt hatte, von hinten her zu ihm, und rührte seines Kleides Saum an, in vester Zuversicht, sie würde alsdann von ihrer Krankheit genesen; Wie denn auch geschahe, indem Jesus zu ihr sagte; Dein Glaube hat dir geholfen. Hierauf kam er in das Haus des Obersten und sagte zum Getümmel des Volks, sie sollten weichen, denn das Mägdlein sey nicht tod, sondern es schlafe, worüber er verlacht wurde. Nach ausgetriebenem Volke aber ergriff er das Mägdlein bey der Hand, welches sogleich aufstund, und den weinenden Vater herzlich erfreuete.

CCLXXXIV.

Matth. c. 11.

Jesus zeuget von Johanne.

Als Jesus zu predigen eifrigst fortfuhr und ein Wunderwerk über das andere verrichtete, hörte Johannes im Gefängnis von diesen herrlichen Thaten, sandte dannenhero seine Jünger an ihn zu fragen, ob er der sey, der da kommen solle, oder ob man eines andern warten müsse? Jesus gab diesen Gesandten zur Antwort: Sie sollten Johanni anzeigen, was sie gesehen und gehöret hätten, nämlich wie die Blinden sehend, die Lahmen gehend, und die Aussätzigen rein würden; Ja wie die Tauben höreten, die Todten aufstünden, und den Armen das Evangelium geprediget würde, und daß derjenige seelig sey, der sich nicht an ihm ärgerte. Hierauf als Johannis Jünger Abschied genommen hatten, rühmte Jesus Johannem vor dem Volke wegen seiner Beständigkeit, indem selbiger nicht sey wie ein Rohr, das der Wind hin und her wehe, auch nicht in weichen Kleidern daher gehe, noch den Mantel nach dem Winde hänge, sondern der mehr denn ein Prophet sey; Denn dieser sey es, von dem geschrieben stehe: Siehe, ich sende meinen Engel vor dir her der deinen Weg für dir bereiten soll. Die Frage Johannis geschahe aber nicht um sein selbst willen, denn er kannte Christum wohl, sondern er that es um seiner Jünger und des Volks willen.

CCLXXXV.

Matth. c. 13.

Jesus prediget vom Saamen des Worts Gottes.

Da Jesus Zeit seines Predigtamts durch viel Städte und Flecken reisete, predigte er das Evangelium, und stellte seinen Zuhörern unterschiedliche Gleichnisse vor, worinnen er die Zufälle seines Königreichs auf Erden kund machte; unter andern gebrauchte er ein Gleichnis von einem Säemanne, dessen Saamen auf unterschiedliche Orte fiel, ein Theil nämlich an den Weg, so von den Vögeln aufgefressen wurde; ein anderer auf das steinigte, da es nicht Erde hatte, und durch die Sonnenhitze verdorrete; noch ein anderer unter die Dornen, die ihn im Aufwachsen erstickten, der übrige Theil aber fiel auf ein gut Land, wo er hundert- sechzig- und dreyßigfältige Frucht brachte. Durch dieses Gleichnis werden uns dreyerley Ursachen des Verderbens vorgehalten. 1. Böse Exempel, die durch den Weg und Vögel angedeutet werden, denn es ist eine breite Straße zum Verderben, und viele sind die darauf wandeln. 2. Creutz, Verfolgung und Trübsal, denn das ist die Hitze die sie befremdet, und werden müde unter der Trübsal. 3. Geitz, Sorge der Nahrung, böse Gedanken und andere Affecten werden durch die Dornen angedeutet. Um das gute Land soll es uns allen zu thun seyn, daß wir es nämlich selbst seyn mögen.

CCLXXXVI.

Matth. c. 13.

Da die Leute schliefen, säete der Feind Unkraut unter den Weitzen.

Noch ein ander Gleichnis legte Jesus seinen Zuhörern vor, indem er sagte, es sey das Himelreich gleich einen Menschen, der guten Saamen auf seinen Acker gesäet hatte, indem aber die eute geschlafen hätten, wäre der Feind gekommen, abe Unkraut zwischen den Weitzen gesäet, und y davon gegangen. Da nun der Saamen gewachsen und Frucht gebracht, habe sich auch das nkraut gefunden. Wie aber die Knechte den ausvater gefragt hätten: ob er nicht guten Saamen auf seinen Acker gesäet? Woher er dann das nkraut bekommen? antwortete derselbe, es habe der Feind gethan. Sie wollten hierauf das Unkraut ausjäten, aber der Herr wollte es nicht zulassen, damit man nicht zugleich den Weitzen mit rausen möchte: Sie sollten beydes miteinander s zur Erndte wachsen lassen, alsdann wolle er zu n Schnittern sagen: Sie sollten das Unkraut in Bündlein zum verbrennen, den Weitzen aber in ine Scheuer sammeln. Hier werden durch das nkraut die Gottlosen, und durch den Weitzen die rommen verstanden. Der Feind ist der Satan; e Leute sind nachläßige Lehrer und Zuhörer. Die rndte aber ist das Ende der Welt und jüngste Gericht. Alsdenn werden die Früchte der Gottseeligkeit eingesammlet werden, und die Auserwählten re Garben bringen.

CCLXXXVII.

Matth. c. 6.

Johannes der Täufer wird von Herode enthauptet.

Johannes wurde eine Zeitlang vom König Herode gerne gehöret, er verlohr aber alle Gunst auf einmal, als er ihm sagte: Es sey nicht recht daß er seines Bruders Weib habe: Dahero ließ er ihn binden und in das Gefängnis legen; Daselbst mußte er so lange bleiben, bis Herodes seinen Geburtstag begieng, und ein prächtiges Banquet hielt, dabey die vornehmsten Herren des galiläischen Landes erschienen. Mitten in diesem Wohlleben zeigte sich die Tochter Herodias vor der Tafel und tanzte vor ihm; welches Herode so wohl gefiel, daß er ihr mit einem Eide verhieß, er wollte ihr geben, was sie fordern würde. Worauf sie sich geschwind zu ihrer Mutter verfügte und mit ihr Rath hielte was sie thun sollte? welche ihr den Einschlag gab, sie sollte das Haupt Johannis begehren; welchem Befehle sie auch nachkam. Herodes betrübte sich zwar darüber, wollte aber um des Eides willen, sein Wort nicht wieder zurük ziehen. Also wurde dem frommen Johanni das Haupt abgeschlagen und der Tänzerin übergeben.

Johannes wird im Gefängnisse enthäuptet

CCLXXXVIII.

Joh. c. 6.

Christus speiset mit fünf Broden und 2. Fischen 5000. Mann.

Nachdem Jesus das Volk durch unterschiedliche Gleichnisse vom Himmelreiche unterrichtet, und inzwischen von der Enthauptung Johannis des Taufers gehört hatte, fuhr er über das Meer, und als ihm viel Volk nachfolgte, gieng er auf einen Berg und setzte sich daselbst mit seinen Jüngern; Es begunnte aber der Tag sich zu neigen und die Sonne unter zu gehen. Er gebot dahero dem Volke sich zu lagern, und segnete die fünf Gerstenbrod und zween Fische, die ein Knabe dahin gebracht hatte, gab sie hierauf seinen Jüngern, und dieselben theilten denen aus die sich gelagert hatten: Da sie nun satt waren, ließ er die übrigen Brocken sammlen, welche alsdenn mehr als die 5. Brode austrugen, indem 12. Körbe damit gefüllet wurden. Sehet, Jesus kann durch seine Allmacht das Wenige segnen, daß es vielen genug sey: Derselbige Gott lebet noch, denn wenn er seine Hand aufthut, so werden alle Creaturen mit Gütern erfüllet. Er hat das Meer mit Fischen, die Luft mit Vögeln, und die Erde mit Bäumen, Laub und Graß und allerley Früchten reichlich gesegnet.

CCLXXXIX.

Matth. c. 14.

Jesus gehet auf dem Meer zu seinen Jüngern.

Als Jesus 5000. Menschen gespeiset hatte, hieß er seine Jünger in ein Schiff treten um auf die andere Seite des Meers zu fahren. Er selbst aber begab sich auf den Berg zu beten. Wie nun die Jünger sich mitten auf dem Meer befanden, geriethen sie in große Noth, weil der Wind ihnen zuwider war. Hierauf kam Jesus in der vierten Nachtwache zu seinen Jüngern und gieng auf dem Meere, welche anfangs meinten es wäre ein Gespenst. Wie sich aber Jesus ihnen zu erkennen gab, redete ihn Petrus an und sagte: Wenn ers sey, so solle er ihn heissen zu sich kommen, welches ihm Jesus zustunde; da nun Petrus auf dem Wasser gienge und ein starker Wind entstund, hub er an zu sinken und zu schreyen: Herr hilf mir! Worauf ihn Jesus ergrif, und den Wind stillete. Den starken Wind ließ Jesus kommen, zur Probe des Glaubens. Da aber Petrus das Wort Christi vergisset, und nur auf den gegenwärtigen Wind siehet, da hebt er an zu sinken; aber Christus kommt seiner Schwachheit zu Hülfe, und reichet ihm seine Hand: darum, obschon der Gerechte fällt, so wird er doch nicht weggeworfen, denn der Herr erhält ihn.

CCXC.

Matth. c. 15.

Jesus macht die besessene Tochter des Cananäischen Weibleins gesund.

Jesus kam mit seinen Jüngern in das Land Genezareth, machte viele Kranke gesund, und begab sich hernach von dort in die Gegend Tyro und Sidon; aus derselbigen Gränze kam ihnen ein Cananäisches Weib entgegen, deren Tochter vom Teufel leibhaftig besessen und sehr übel geplagt wurde, die schrye ihn flehentlich um Hülfe an, und zwar zu drey unterschiedlichen malen; worauf er aber keine Antwort gab, damit er ihren Glauben prüfen möchte. Wie sie aber immer stärker anhielt, bekam sie endlich von Jesu die tröstliche Antwort: O Weib! dein Glaube ist groß, dir geschehe wie du wilt, und also wurde ihre Tochter gesund zu derselbigen Stunde. In diesem Wunderwerke bestättiget Jesus in der That und Wahrheit dasjenige, was er vorher gelehret hatte: Bittet, so werdet ihr nehmen, suchet, so werdet ihr finden, klopfet an, so wird euch aufgethan. Ob wir gleich nicht einerley grossen Glauben haben, und mit dem Vater des Mondsüchtigen um Vermehrung des Glaubens bitten müssen, so haben wir doch die tröstliche Verheissung, daß wenn unser Glaube auch wäre wie ein Senfkörnlein, daß wir dennoch Berge damit versetzen können.

CCXCI.

Marc. c. 7.

Jesus heilet einen Tauben, der stumm war.

Aus den Grenzen Tyri und Sidon gieng Jesus wieder an das Galiläische Meer, mitten unter die Grenze der zehen Städte, daselbst wurde ein Tauber der zugleich stumm war, zu ihm gebracht, und er gebeten, die Hände auf denselben zu legen. Der hülfreiche Jesus nahm ihn auch sofort von dem Volke besonders, legte ihm die Finger in die Ohren und spitzete, und rührte seine Zunge, sahe hierauf gen Himmel, seufzete und sprach: Hephata! das ist: Thue dich auf! hierauf thaten sich von Stund an seine Ohren auf, und das Band seiner Zunge ward los und er redete recht. Hierüber verwunderten sich alle Anwesende zum höchsten, und ob ihnen gleich Jesus verbot, sie sollten was sie gesehen niemand sagen, so breiteten sie es doch nur desto mehr aus, ja sie brachen in diese Worte aus: Er hat alles wohl gemacht, die Tauben macht er hörend, und die Sprachlosen redend. Das gute Gerücht von Jesu kann nicht gedämpfet werden. Alle Zungen müssen ihn rühmen und preisen.

CCXCII.

Marc. c. 8.

Jesus speiset mit sieben Broden 4000. Mann.

Das Wunder so der Herr Jesus an dem Tauben und Stummen verrichtet hatte, hatte viel Volks zu ihm gezogen, daß sich bey ihm aufhielt sein Wort zu hören. Weil sie nun schon drey Tage bey ihm gewesen waren und nichts gegessen hatten, iammerte den Herrn desselben, er ließ dahero seine Jünger zu sich kommen und fragte sie: Wie viel sie Brod hätten? Und als er von sieben hörte, gebot er dem Volke, daß es sich auf die Erde lagerte. Hierauf nahm er die sieben Brod und dankete und brach sie, und gab sie seinen Jüngern, daß sie dieselben vorlegen, und weil auch ein wenig Fischlein vorhanden waren, hies er dieselbigen auch vortragen. Wie sie nun gegessen hatten, und satt worden waren, wurden von den übrigen Brocken noch sieben Körbe voll gesammlet, obgleich 4000. Personen zugegen waren, die da gegessen hatten. Der Herr Jesus sorget väterlich vor uns, denn er lässet sich unsre Noth zu Herzen gehen, und theilet mildiglich, nachdem wir es bedürfen. Wann Christus uns gibt, so sammlen wir, wenn er seine Hand aufthut, so werden wir mit Güte gesättiget.

CCXCIII.

Matth. c. 16.

Petrus bekennet, daß Christus des lebendigen Gottes Sohn sey.

Unser Herr Jesus befand sich einsmals in der Gegend Cäsarea Philippi, daselbst fragte er seine Jünger und Apostel, was doch die Leute von des Menschen Sohn sagten, und vor wen sie ihn hielten? Worauf sie ihm zur Antwort gaben: Etliche hielten ihn vor Johannem den Täufer, andere vor Eliam, noch andere vor Jeremiam, oder sonst der Propheten einen. Als er sie nun hierauf weiter fragte, wer denn sie meynten daß er sey? Antwortete Simon Petrus anstatt ihrer aller: Wir haben geglaubet und erkannt, daß du bist Christus des lebendigen Gottes Sohn. Wegen dieses Bekänntnisses preisete ihn Jesus seelig, und sagte zu ihm: Seelig bist du Simon, Jonas Sohn, denn Fleisch und Blut hat dir das nicht offenbaret, sondern mein Vater im Himmel. Und ich sage dir auch, du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich bauen meine Gemeine, und die Pforten der Höllen sollen sie nicht überwältigen, und ich will dir des Himmelreichs Schlüssel geben, alles was du auf Erden binden wirst, soll auch im Himmel gebunden seyn, und alles was du auf Erden lösen wirst, soll auch im Himmel los seyn.

Jesus wird Verklärt.

CCXCIV.

Matth. c. 17.

Christus wird in Gegenwart Mosis und Eliä verklärt.

Nachdem Jesus seinen Jüngern zu verstehen gegeben hatte, wie er würde von den Aeltesten und Hohenpriestern, und Schriftgelehrten zu Jerusalem getödet werden, und am dritten Tage wieder aufstehen, gieng er auf einen hohen Berg, und nahm mit sich Petrum, Jacobum und Johannem, daselbst wurde er vor ihnen verklärt, und seine Kleider wurden weiß als ein Licht, und es erschienen ihnen Moses und Elias, die mit ihm redeten. Hierüber war Petrus ausser sich selbst, und sagte zu Jesu: Herr! hier ist gut seyn, willt du, so wollen wir drey Hütten machen, dir eine, Mosi eine, und Elia eine. Da er noch also redete, überschattete sie eine lichte Wolke, und eine Stimme aus derselben sprach: Dis ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe, den sollt ihr hören. Da das die Jünger hörten, fielen sie auf ihr Angesicht und erschracken sehr. Jesus benahm ihnen aber alle Furcht; und als sie ihre Augen aufhuben, sahen sie niemand, als Jesum alleine, mit dem sie wieder von dem Berge herab giengen. Moses und Elias verschwinden, Christus aber bleibt allein, denn das Gesetz muß aufhören, und Christus ist allein genug zur Seeligkeit.

CCXCV.

Matth. c. 19.

Jesus lehret wer der grösseste im Himmelreich sey.

Als Jesus mit seinen Jüngern sich in Galiläa aufhielt, traten einsmals diese zu ihrem Meister, und fragten ihn: Wer doch der grösseste im Himmelreiche seyn würde? Weil nun eben damals ein Kind nicht ferne war, rief es Jesus zu sich und stellete es mitten unter sie, und sprach: Warlich ich sage euch, es sey denn, daß ihr euch umkehret und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen. Wer sich selbst erniedriget, wie diß Kind, der ist der grösseste im Himmelreiche, und wer ein solches Kind aufnimmt in meinem Namen, der nimmt mich auf; wer aber ärgert dieser geringsten einen die an mich glauben, dem wäre besser, daß ein Mühlstein an seinen Hals gehenket würde, und er ersäuft würde im Meer da es am tiefsten ist. Wehe der Welt der Aergernis halben; Es muß ja Aergernis kommen, doch wehe dem Menschen, durch welchen Aergernis kommt. Sehet zu, daß ihr nicht iemand von diesen Kleinen verachtet, denn ich sage euch, ihre Engel sehen allezeit das Angesicht meines Vaters im Himmel. Denn des Menschen Sohn ist kommen, seelig zu machen, das verlohren ist.

CCXCVI.

Matth. c. 18.

Jesus erzählet ein Gleichnis vom Hausvater, der mit seinen Knechten rechnen wollte.

Da die Jünger Jesu von ihren Meister vernommen hatten, wer der größeste im Himmelreich ey, und was vor eine schwere Verantwortung derenige auf sich habe, der ein Kind ärgert, da trat Petrus zu ihm, und fragte ihn, wie oft er seinem Bruder, der an ihm gesündiget hätte, vergeben müßte? ob es genug sey siebenmal? Worauf ihm Jesus antortete: nicht siebenmal, sondern siebenzigmal siebenmal; darauf gab er folgendes Gleichniß: Das Himmelreich sey gleich einem Könige, der mit seinen Knechten rechnen wollen, da ihm einer fürgekommen, der ihm 10000. Pfund schuldig gewesen; und als er nicht zu bezahlen gehabt, habe der Herr verkaufen heissen, ihn, sein Weib, Kinder und alles was er im Vermögen gehabt. Darauf sey der Knecht niedergefallen, habe um Gedult gebeten, und alles zu bezahlen angelobet; Worüber der Herr aus Mitleiden, ihm die ganze Schuld erlassen. Es wäre aber dieser Knecht kaum von seinem Wohlthäter hinaus gegangen, da habe er einen Mitknecht angetroffen, der sey ihm 100. Groschen schuldig gewesen, den habe er trotzig angegriffen, zur Bezahlung angestrenget, und in das Gefängnis werfen lassen. Der Herr habe dies es mit großen Widerwillen erfahren, den Schalksknecht vor sich kommen und wegen seiner Unbarmherzigkeit den Peinigern überantworten lassen bis er bezahlete was er ihm schuldig war. Also, schliesset Christus, werde sein himmlischer Vater auch thun einem jeglichen, der nicht von Herzen seinem Bruder seine Fehler vergebe.

CCXCVII.

Luc. c. 10.

Jesus erzehlet ein Gleichnis von einem unter die Mörder gefallenen Menschen, deßen sich ein Samariter angenommen.

Der Herr Jesus hatte seine 70. Jünger ausgesendet das Evangelium zu verkündigen, darauf kam ein Schriftgelehrter zu ihm und wollte ihn versuchen, fragte ihn dahero, was er thun müßte, damit er das ewige Leben ererbte? Worauf der Heiland ihn fragte: Was hievon im Gesetz geschrieben stünde, und was er davon lese? da nun der Schriftgelehrte antwortete: Man solle Gott den Herrn lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allen Kräften und von ganzen Gemüthe, und seinen Nächsten als sich selbst; sagte Jesus zu ihm: Er habe recht geantwortet, er solle das thun, so werde er leben. Der Schriftgelehrte aber wollte sich rechtfertigen, und fragte Jesum, wer denn sein Nächster sey? da antwortete ihm der Herr gleichnisweise also: Es sey ein Mensch unter die Mörder gefallen, die ihn verwundet, ausgezogen und also halb tod liegen lassen; hierauf sey ein Priester dieselbige Straße hinab gereiset, der ihn zwar gesehen aber fürüber gegangen, deßgleichen auch ein Levit. Ein Samariter aber habe Mittleiden mit ihm gehabt, ihn verbunden und in eine Herberge gebracht, auch daselbst auf seine Kosten versorgen lassen. Dabey fragte Jesus den Schriftgelehrten, welcher unter diesen dreyen des Elenden Nächster gewesen sey? und als er antwortete: derjenige der die Barmherzigkeit an ihm gethan, sagte Jesus, er sollte desgleichen thun.

CCXCVIII.

Luc. c. 10.

Jesus wird von Maria und Martha, den Schwestern Lazari, bewirthet.

Als Jesus nach Bethanien kam, wurde er von Lazari Schwestern Maria und Martha wohl aufgenommen. Maria setzte sich zu Jesu Füßen und hörte seiner Rede fleißig zu, womit aber Martha nicht zufrieden war, weil sie ihr den Herrn bewirthen keine Hülfe leistete, sagte dahero zu Jesu, ob er nichts darnach frage, daß sie ihre Schwester allein dienen lasse? er sollte ihr doch befehlen, daß sie auch angriffe. Allein Jesus antwortete ihr: Martha, Martha! du hast viel Sorge und Mühe, eins aber ist Noth, Maria hat das beste Theil erwählet, das soll auch von ihr nicht genommen werden. Nichts ist in der Welt werth und theuer als das Wort Gottes: denn wo Gottes Wort lauter und rein gelehret wird, da wohnet Gott, da weichet der Teufel, da wirket der heilige Geist den Glauben; auf den Glauben folget Vergebung der Sünden, und wo Vergebung der Sünden ist, da ist Leben und Seligkeit. Aus dem Glauben kommen gute Werke, darauf folgt zeitlicher und ewiger Seegen. Darum sammlet euch Schätze, die unvergänglich sind. Christus straft an Martha nicht die weibliche Hausarbeit, aber alles hat seine Zeit.

CCXCIX.

Luc. c. 11.

Jesus treibet den Teufel aus einem Stummen Besessenen.

Jesus lehrte einem Schriftgelehrten durch das Gleichnis vom barmherzigen Samariter, wer sein Nächster sey; hierauf reisete er fort und lehrte seine Jünger, wie sie beten sollten, daß sie erhört würden. Indem er nun also hiermit umgienge wurde ein Mensch zu ihm gebracht, der stumm und vom Teufel besessen war, und da der Teufel ausfuhr, da redete der Stumme, worüber sich das Volk zum höchsten verwunderte, und fragte: Ist dieser nicht Davids Sohn? Die Pharisäer aber die solches hörten, sagten: dieser treibet die Teufel aus durch Beelzebub, den Obersten der Teufel. Jesus aber merkte ihre Gedanken und widerlegte ihre Lästerung indem er zeigte, daß er derjenige sey, welcher dem Teufel seine Macht nehmen und ihr den Kopf zertretten könnte und würde. Schröcklich ists, daß der Teufel ein starker Gewapneter ist, der seinen Raub fest verwahret. Tröstlich aber ists, daß Christus der Schlangentretter ist, der ihn Schau getragen hat, und ihn mit Ketten der Finsternis gebunden und verstossen.

CCC.

Luc c. 12.

Der reiche Kornwucherer bauet seine Scheuern größer.

Als Jesus seine Jünger ernstlich vermahnte, sie sollten sich wegen des Irrdischen nicht allzusehr bekümmern, wurde er von einem aus dem Volke angesprochen: Er sollte doch seinem Bruder sagen, daß er das Erbe mit ihm theile: Worauf Christus ihn lehrte: Er sollte sich vor dem Geitze ernstlich hüten, weil niemand davon lebe, daß er viel Güter habe; und fügte dieses Gleichniß hinzu: Ein reicher Mensch, dessen Feld wohl getragen hatte, gedachte bey ihm selbst: Ich will meine Scheuren abbrechen, und grösser bauen, und will drein sammlen alles was mir gewachsen ist, und will sagen zu meiner Seele: Liebe Seele! du hast einen großen Vorrath auf viel Jahr, habe nun Ruhe, iß und trink, und habe einen guten Muth. Aber Gott sprach zu ihm: Du Narr, diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern, und weß wirds seyn, das du bereitet hast. Also gehet es, wer ihm Schätze sammlet, und ist nicht reich in Gott. Der Mensch weiß seine Zeit nicht, sondern wie die Fische gefangen werden mit einem schädlichen Hamen, und wie die Vögel mit einem Stricke gefangen werden, so werden auch die Menschen berücket zur bösen Zeit, wenn sie plötzlich über sie fällt.

CCCI.

Luc. c. 12.

Jesus heilet einen Wassersüchtigen, und lehret von der Demuth.

Obgleich die Pharisäer Jesu spinnenfeind wären, äusserte er sich doch ihrer Gesellschaft nicht, sondern wenn sie ihn zu sich luden, erschien er mit allem Willen. Als er nun einsmals auf einem Sabbath das Brod bey einem Pharisäer aß, und ein Wassersüchtiger zugegen war, fragte Jesus die anwesenden Schriftgelehrten und Pharisäer: Obs auch recht sey auf den Sabbath heilen? Und als sie stille schwiegen, heilete er ihn, und sprach zu ihnen: Sie sollten selbst gedenken, ob nicht ein Ochs oder Esel, der in den Brunnen gefallen, alsobald am Sabbath heraus gezogen würde? wie vielmehr sollte man einem kranken Menschen am Sabbath zu statten kommen? Bey dieser Gelegenheit gab er den Gästen, wie sie erwählten oben an zu sitzen, diese heilsame Lehre: Wenn jemand von einem andern zur Hochzeit geladen würde, so solle er sich nicht oben an setzen, auf daß nicht etwan ein ehrlicherer, denn er, komme, und alsdenn der Haußwirth sprechen müsse: Er sollte diesem weichen, und er alsdenn mit Schaam müßte unten an sitzen; denn wer sich selbst erhöhe, der solle erniedriget werden, und wer sich selbst erniedrige, der solle erhöhet werden.

CCCII.

Luc. c. 14.

Jesus erzählet ein Gleichnis von dem grossen Abendmahl.

Als Jesus die Lehre von der Demuth seinen Mitgästen geprediget hatte, preisete einer der mit Tische saß, denjenigen seelig, der das Brod ist im Reiche Gottes. Dem Jesus mit diesem Gleichnisse antwortete: Es sey ein Mensch gewesen, er habe ein groß Abendmahl angestellet, und viele Gäste darzu eingeladen, welche aber alle nach einander sich entschuldiget hätten: Der erste habe vorgewendet, er habe einen Acker gekauft, er müsse hinaus gehen und selbigen besehen; der andere hat gesagt: Er habe fünf Joch Ochsen gekauft, und gehe itzt hin selbige zu besehen; der dritte vermeldete: Er habe ein Weib genommen, darum könne er nicht kommen. Als der Knecht seinen Herrn solches hinterbrachte, sey derselbige zornig worden, habe seine Knechte auf die Straßen und Gassen geschickt, und die Armen, Krüppel, Lahmen und Blinden herein führen lassen; Und als gleichwohl noch Raum da gewesen, habe er auf die Landstraßen und an die Zäune geschickt, und die daselbst befindlichen herein zu kommen nöthigen lassen; wobey er erklärte, daß der Männer keiner, die zuerst gebeten worden, sein Abendmahl schmecken würden.

CCCIII.

Luc. c. 15.

Jesus gibt ein Gleichnis vom verlohrnen Schaafe und Groschen.

Die Pharisäer unterließen nichts, Jesum allenthalben verhaßt zu machen, und deuteten alles was er that zum ärgsten aus. Da sich nun Sünder zu ihm naheten ihn zu hören, und von ihn freundlich angenommen wurden, murreten sie und sagten: Dieser nimmt die Sünder an und ißt mit ihnen. Jesus aber antwortete ihnen mit folgenden Gleichnißen: Welcher ist unter euch, sagte er, der hundert Schaafe hat, und so er eines davon verliert, daß er nicht die neun und neunzig in der Wüsten lasse und hingehe nach dem verlohrnen, bis daß ers finde? und wenn ers gefunden hat, es auf seine Achseln lege, und zu seinen Freunden und Nachbarn spreche: Freuet euch mit mir, denn ich habe mein Schaaf gefunden, das verlohren war. Also wird auch Freude im Himmel seyn über einen Sünder der der Buße thut, für neun und neunzig Gerechten, die der Buße nicht bedürfen. Oder welches Weib ist, die 10. Groschen hat, wenn sie einen davon verliert, die nicht ein Licht anzünde, und suche bis sie ihn finde, und wann sie ihn gefunden hat, ihren Freundinnen und Nachbarinnen ruft und spricht: Freuet euch mit mir, denn ich habe meinen Groschen gefunden, den ich verlohren hatte. Also wird auch Freude seyn vor den Engeln Gottes über einen Sünder der Buße thut.

Der verlohrne Sohn.

CCCIV.

Luc. c. 15.

Jesus gibt ein Gleichnis vom verlohrnen Sohne.

Der Heiland fügte denen beyden Gleichnissen noch das dritte bey, von einem ungerathnen Sohne, der von seinem Vater sein Erbgut begehrt und empfangen, und selbiges in der Fremde durchgebracht hätte. Er hätte aus Dürftigkeit die Säue gehütet, und seinen Bauch mit Trebern zu füllen begehrt, welche ihm aber niemand geben wollen, darauf wäre er endlich mit großer Reue und Leid wieder umgekehret, und sey dem Vater zu Füssen gefallen, hätte sein Unrecht mit vielen Thränen bekannt und wäre vom Vater wieder zu Gnaden angenommen worden. Diese drey Gleichnisse sind eines Innhalts und zeigen, wie eine iede Person in der Gottheit gegen den armen bußfertigen Sünder gesinnet ist. Denn das erste Gleichnis von den Menschen, der das verlohrne Schaaf wieder suchet, bildet uns vor den Erzhirten Christum Jesum und seine Hirtentreue. Das andere von dem Weibe, so den verlohrnen Groschen wieder suchet, bildet uns den heil. Geist und sein Amt vor, daß er in der christlichen Kirche führet. Das dritte zeigt uns die große Liebe Gottes unsers himmlischen Vaters, wie derselbe mit uns seinen verlohrnen Söhnen handelt.

CCCV.

Luc. c. 16.

Jesus erzählet ein Gleichniß vom ungerechten Haushalter.

Jesus erzählte seinen Jüngern folgendes: Es wäre nemlich ein reicher Mann gewesen, der einen bösen Haushalter gehabt hätte, selbigen habe er vor sich fordern lassen, und Rechnung begehrt; Der Haushalter wäre darüber erschrocken, und hätte eine neue Bosheit ersonnen, um zuwege zu bringen, daß ihn die Pachter seines Herrn nach Verlust seines Dienstes, in ihre Häuser nehmen möchten. Er habe selbige zu sich berufen, und dem, der iährlich 100. Tonnen Oel zu geben schuldig war, befohlen er sollte seinen Pachtbrief nehmen und 50. schreiben; dem andern habe er geheissen, anstatt der schuldigen 100. Malter Weitzen, 80. zu setzen. Der Herr des ungerechten Haushalters hätte solches gelobt, weil er aufs Ende bedacht gewesen; und unser Heyland zeigte seinen Jüngern daraus, daß die Kinder dieser Welt klüger wären, als die Kinder des Lichts, und daß wir auch stets ans Ende gedenken sollten, so würden wir nimmermehr Uebels thun.

CCCVI.

Luc. c. 16.

Jesus erzählet vom reichen Manne und armen Lazaro.

Nachdem Jesus vom verlohrnen Sohne und ungerechten Haushalter gelehret hatte, gab er auch den Wollüstern und Reichen, welche ihren armen dürftigen Nächsten Hunger und Kummer leiden lassen, ihre scharfe Lection mit diesen Worten: Ein reicher Mann, in Purpur und köstliche Leinwand bekleidet, lebte herrlich und in Freuden; ein armer Bettler hingegen, namens Lazarus, lebte in großem Elende. Er lag vor des Reichen Thür, und begehrte nur die Brosamen, die von des Reichen Tische fielen, welche er aber nicht bekam, sondern die Hunde erwiesen ihn mit Leckung seiner Schwären mehr Mitleiden, als der Reiche mitten in seinem Wolleben. Der gute arme Mann starb endlich, und seine Seele wurde von den Engeln in Abrahams Schoos getragen; Der Reiche starb hernach auch und wurde prächtig begraben, bekam aber, vor seine kurz gewährte Freude ein ewiges Leid in der Hölle; und wie sehr er auch bat, so konnte er doch keine Linderung seiner schröcklichen Pein erlangen, sondern er mußte hören, daß er sein Gutes in seinem Leben genoßen, Lazarus dagegen habe Böses empfangen, nun aber werde Lazarus getröstet, und er, als ein gewesener reicher Prasser, werde ewig gepeiniget. Es wird ein unbarmherzig Gericht ergehen über den, der nicht Barmherzigkeit gethan hat.

CCCVII.

Luc. c. 17.

Jesus reiniget zehen Aussätzige, davon einer nur dankbar ist.

Es begegneten unsern Herrn Jesu auf seiner Reise nach Jerusalem zehen aussätzige Männer, welche ihn um Heilung ihres Aussatzes anriefen; diesen gebot er, sie sollten hingehen, und sich den Priestern zeigen. Und als sie solches thaten, wurden sie sämtlich rein. Einer von ihnen, da er sahe, daß er gesund worden war, kehrte um und preisete Gott mit lauter Stimme, fiel auf sein Angesicht zu Jesu Füßen und dankte ihm, und das war ein Samariter. Als Jesus diese Dankbarkeit sahe, bestrafte er den grossen Undank der übrigen Neune, hieß den Dankbarn aufstehen und hingehen, weil ihm sein Glaube geholfen habe. Dieses ist ein erschröckliches Exempel des Abfalls, daß unter zehen nur einer beständig bleibet. Seelig ist, der bis ans Ende verharret.

CCCVIII.

Joh. c. 8.

Die Pharisäer bringen ein Weib zu Jesu das im Ehebruche begriffen war.

Jesus hatte sich eine geraume Zeit in Judäa und Galiläa aufgehalten, worauf er auf das Fest der Laubhütten nach Jerusalem reisete, allwo von den Schriftgelehrten und Pharisäern ein Weib zu ihm gebracht wurde, die im Ehebruche ergriffen worden, darüber sie sein Urtheil hören wollten. Ohne Zweifel aus der Ursache, damit sie eine Gelegenheit bekommen möchten, ihn in seinen Reden zu fangen. Jesus erkannte aber ihre Gedanken, bückte sich dahero nieder, und schrieb mit dem Finger auf die Erde. Als sie nun anhielten ihn zu fragen, richtete er sich auf und sprach zu ihnen: Wer unter euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie; und bückte sich wieder nieder, und schrieb auf die Erde; da inzwischen einer nach dem andern davon schlich. Als sich Jesus nun wieder aufrichtete, und niemand sahe als das Weib, fragte er sie: Wo ihre Ankläger wären? Ob sie niemand verdammet habe? und als sie mit nein antwortete, sagte Jesus zu ihr: So verdamme ich dich auch nicht, gehe hin und sündige fort nicht mehr. Christus will das Weib deßwegen nicht verdammen, damit man das Amt der weltlichen Obrigkeit von seinem Amte unterscheiden möge. Er hat auch mit seinem Exempel zeigen wollen, daß sich ein jeder in den Schranken seines Berufs halten solle.

CCCIX.

Joh. c. 8.

Die Juden wollen Jesum steinigen.

Obgleich die Pharisäer und Schriftgelehrten zum öftern von Jesu waren schamroth gemacht worden, so hörten sie doch nicht auf ihn zu verfolgen. Einsmals tasteten sie ihn im Tempel an und führten harte Wort wider ihn, erbot ihnen aber Trotz, daß ihm keiner unter ihnen einiger Sünden zeihen könnte? Sie könnten die Wahrheit nicht leiden sie hörten Gottes Wort nicht, wären also nicht von Gott. Als sie ihn einen Samariter hießen, der den Teufel habe, sagte er: mir nichten, er ehre seinen Vater, und suche nicht seine eigne Ehre, so iemand sein Wort werde halten, der werde den Tod nicht sehen ewiglich. Und als sie widerredeten: hieraus erkenneten sie, daß er den Teufel habe, Abraham sey gestorben, und die Propheten, und er spreche doch: so iemand sein Wort halte, der werde den Tod nicht schmecken ewiglich, ob er denn mehr als ihr Vater Abraham sey? was er aus sich selbst mache? antwortete ihnen Jesus abermals: So er sich selber ehrte, so sey seine Ehre nichts, sein Vater aber ehre ihn, den kenne er, und halte sein Wort, Abraham sey froh gewesen, daß er ihn sehen sollte, und habe ihn auch gesehen und sich darüber erfreuet. Sie verlachten ihn hierüber, und warfen ihm vor, er sey noch nicht 50. Jahr alt, und habe Abraham gesehen? Er aber bejahete aufs neue, und schwur mit einem doppelten warlich, er sey eher denn Abraham gewesen. Worüber sie Steine aufhuben, ihn zu werfen. Jesus aber verbarg sich, und gieng zum Tempel hinaus.

CCCX.

Joh. c. 10.

Jesus ist die Thür zu den Schaafen.

Die Pharisäer und Schriftgelehrten hatten sich meistens in ihre Aemter geschlichen, und hielten die Gottseeligkeit für ein Gewerbe; dieses konnte unser Heyland nicht unbestraft lassen sondern betheuerte mit einem doppelten warlich: Wer nicht zur rechten Thür in den Schaafstall gehe, sondern steige anderswo hinein, der sey ein Dieb und ein Mörder, der aber zur Thür hinein gehe, der sey ein Hirte der Schaafe, demselben thue der Thürhüter auf, und die Schaafe hören seine Stimme und er rufe seinen Schaafen mit Namen, und führe sie aus; und wenn er seine Schaafe habe ausgelassen, gehe er vor ihnen hin, und die Schaafe folgen ihm nach, denn sie kennen seine Stimme. Wie nun diese Ottergezüchte solche Reden nicht verstehen wollten, sagte ihnen Jesus noch deutlicher: Er sey die Thür zu den Schaafen, alle die vor ihm gekommen, wären Diebe und Mörder gewesen, so iemand durch ihn eingehe, so werde er seelig werden, und werde ein und ausgehen, und Weide finden. Ein Dieb komme nicht, denn daß er stehle, würge und umbringe; Er aber sey kommen daß sie Leben und volle Genüge haben sollen.

CCCXI.

Joh. c. 10.

Jesus lässet sein Leben für die Schafe.

Als Jesus den Pharisäern und Schriftgelehrten angezeiget hatte, daß er die Thür zu den Schafen sey, fuhr er in seiner Rede noch weiter fort und sagte ihnen: Er sey ein guter Hirte, der sein Leben vor die Schafe lasse, ein Miethling aber, dem die Schafe nicht eigen wären, verlasse die Schafe, er fliehe, wenn er den Wolf erhasche und zerstreue sie. Er sey ein guter Hirte, er kenne die Seinen, und wäre den Seinen, bekannt, wie ihn sein Vater kenne, und er kenne den Vater, und lasse sein Leben für die Schafe; Er habe noch andere Schafe die wären nicht aus diesem Stalle, dieselben müsse er herführen, und sie würden seine Stimme hören, und es werde eine Heerde und ein Hirte werden. Jesus der gute Hirte hat große Liebe und Treue gegen seine Schafe, er kennet die Seinen, er rufet sie bey Namen, und hat sie in seine Hände gezeichnet; Er reiniget und wäschet sie von Sünden in seinem Blute. Er weidet sie auf einer grünen Aue, und führet sie zum frischen Wasser. Er suchet das Verlohrne, und lässet sein Leben für die Schafe.

CCCXII.

Luc. c. 18.

Der stolze Pharisäer und demüthige Zöllner beten im Tempel.

Da Christus dem Volke zu verstehen geben wollte, wie greulich und thöricht es sey, auf seine eigene Gerechtigkeit zu bauen, und im Gebet vor Gott sich stolz und hochmüthig erzeigen, erzehlte er eine Historie von zweyen Menschen, welche sich in dem Tempel zu Jerusalem verfüget hatten, ihr Gebet zu verrichten, aber mit ungleichen Gesinnungen. Denn der eine, ein Pharisäer, welcher auf seine eigene Heiligkeit bauete, zeigte sich vor Gott mit einem eitlen Ruhm seines guten Lebens. Der andere aber, ein Zöllner, als ein demüthiger Sünder, stellte sich vor Gott mit einer schmerzlichen Sündenreue, welchen Jesus vor gerechtfertiget erklärte, vor jenem, mit diesem Schlusse: Wer sich selbst erhöhe, der werde erniedriget werden, und wer sich selbst erniedrige, der werde erhöhet werden. Der Pharisäer that daran nicht unrecht, daß er Gott gedanket, daß er sich eines guten äusserlichen Wandels beflissen, gefastet und mäßig gelebet hatte; sondern das war sein Mangel und Unverstand, daß er nicht hat zu unterscheiden wissen: das Gericht der Menschen, das Gericht des Gewissens, und das Gericht Gottes. Gott prüfet nicht nur die äusserlichen Werke, sondern siehet das Herz an.

CCCXIII.

Marc. c. 10.

Jesus lässet die Kindlein zu sich kommen und segnet sie.

Jesus hatte sich wieder an die Oerter des jüdischen Landes jenseit des Jordans begeben, daselbst wurden Kinder zu ihm gebracht, daß er die Hand auf sie legte; welches die Jünger verwehren wollten und diejenigen anfuhren die sie trugen. Da es aber Jesus sahe, sprach er zu ihnen: Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht, denn solcher ist das Reich Gottes. Warlich ich sage euch, wer das Reich Gottes nicht empfähet als ein Kind, der wird nicht hinein kommen. Und er küssete sie und segnete sie. Wir Christen sollen unsre Kinder auch dem Herrn Christo zuführen, daß er sie anrühre. Er rühret sie aber kräftig an durch das Sacrament der heiligen Taufe, dadurch er sie wiedergebieret, und zu Gottes Kindern aufnimmt. Gott will, daß die Alten mit den Jungen ihn loben sollen, denn aus dem Munde der jungen Kinder und Säuglinge hat er ihm eine Macht zubereitet.

CCCXIV.

Luc. c. 18.

Jesus öfnet den blinden Bartimäo die Augen.

Nahe bey Jericho traf Jesus einen Blinden am Wege an, welcher bettelte; dieser hörte von den Vorübergehenden, daß Jesus von Nazareth vorhanden wäre, fieng dahero an mit vollem Halse zu rufen: Jesu! du Sohn David! erbarme dich mein! Und als ihn diejenigen so forne angiengen bedroheten, er sollte schweigen, schrye er vielmehr Jesu! du Sohn David! erbarme dich mein! Da nun Jesus seinen Glauben merkte, stund er stille, hies ihn zu sich führen und fragte ihn: was er wolle, daß er ihm thun solle? worauf der Blinde flehentlich antwortete: Herr! daß ich sehen möge. Und von Stund an wurde er sehend, folgte ihm nach und preisete Gott, und alles Volk das solches sahe, lobete Gott. Diese Geschichte ist für uns eine wichtige Lehre, daß wir nach dem Exempel des Blinden, mit eifrigem Gebete anhalten und gewiß glauben, Gott werde uns erhören, und uns der Bitte gewähren.

CCCXV.

Matth. c. 20.

Jesus gibt ein Gleichnis von den Arbeitern im Weinberge.

Unser treuer Lehrer Jesus Christus zeiget durch ein Gleichnis von den Arbeitern, welche ein Hausvater zu unterschiedlichen Stunden gedinget und in den Weinberg gesandt, und ihnen doch des Abends gleichen Lohn gegeben, daß wir arme elende Menschen keinen andern als Gnadenlohn von Gott zu gewarten haben, also daß niemanden Unrecht geschiehet, wenn den Letzten eben so viel Gnade wiederfähret, als denen, die anfangs berufen worden. Gott ist keinem Menschen das geringste schuldig, wir aber sind ihm alle mögliche Verehrung und Gehorsam schuldig, wenn wir anders auserwählt seyn wollen. Der Auserwählten aber ist ein geringer Haufe, welche Wenigkeit iedoch nicht aus Gottes bloßem Rathschluße herrühret, denn Gott liebet alle, Gott berufet alle, Gott hat für alle seinen Sohn gegeben, dieser ist für uns alle gestorben und suchet uns alle zu sich zu ziehen. Weil aber Gott seiner Gnadenwahl den Glauben dergestalt mit eingeschlossen hat, daß er nur die, so an Christum glauben, seelig machen will, so geschieht es daß aus dem großen Haufen der Berufenen, dennoch sehr wenig auserwählt und seelig werden.

CCCXVI.

Luc. c. 19.

Jesus ruft den Zachäus vom Maulbeerbaume.

Als Jesus zu Jericho angelanget war, lief das Volk häufig zu, ihn zu sehen, sonderlich war Zachäus ein Oberster der Zöllner, sehr begierig darnach, und stieg, weil er klein von Person war, auf einen Maulbeerbaum der am Wege stund. Da nun Jesus an dieselbige Stätte kam, sahe er auf, und rief ihm, er sollte eilend herunter steigen, denn er müßte heute in seinem Hause einkehren. Als nun Zachäus die Stimme Jesu hörte, stieg er sogleich hernieder und nahm ihn auf mit Freuden, bezeugte seine ernstliche Busse, und wurde von Jesu reichlich und kräftig getröstet. Siehe! so weiß Gott die verlohrnen Schaafe zu finden, und die heilige Begierde seiner Glaubigen zu sättigen. Die Bekehrung macht ganz andere Leute und kehret sie gleichsam um. Welcher sich zuvor im Geiz vertieft hatte und in aller Ungerechtigkeit ersoffen war, der wird auf Christi Wort wohlthätig, freygebig und barmherzig.

CCCXVII.

Joh. c. 11.

Jesus erwecket Lazarum von den Todten, der schon vier Tage im Grabe gelegen.

Als Jesus nunmehr wußte, daß die Zeit seines Abschieds von dieser Welt nahe sey, wollte er ein denkwürdiges Gedächtnis seiner göttlichen Kraft hinter sich lassen; und zeigte solches in der Auferweckung Lazari, die auf eine ganz ungemeine Art geschahe; denn ob er wohl schon mehrere von den Todten auferwecket hatte, so war doch noch keiner unter denselben in die Verwesung gegangen, wie Lazarus. Christus war nicht weit von Bethanien angelanget, wo Lazarus wohnete, da ihm dessen Schwester Martha begegnete, welche den Tod ihres Bruders sehr beklagte und dabey ein so gutes Vertrauen auf Christum zeigte, daß sie sagte: wenn er zugegen gewesen wäre, so würde ihr Bruder nicht gestorben seyn, nun aber läge er schon vier Tage im Grabe. Jesus wurde hierüber zum Mitleiden bewegt und gieng mit Maria und Martha in Beyseyn vieler Juden zum Grabe, und weckte Lazarum mit lauter Stimme von den Todten auf, welcher an den Füßen und Händen mit Grabtüchern gebunden, und sein Angesicht mit einem Schweißtuche verhüllet, alsobald heraus kam, und dadurch bewieß, daß bey Jesu kein Ding unmöglich sey, und daß sein Vater ihn allezeit erhöre.

Jesu Einzug zu Jerusalem.

CCCXVIII.

Matth. c. 21.

Jesus reitet auf einem Esel zu Jerusalem ein.

Wie und mit was vor Herrlichkeit Jesus zu Jerusalem eingezogen, zeigt uns der Evangelist Matthäus, indem er schreibt: Nachdem der Herr Jesus nahe zu Jerusalem gekommen, habe er zween nach einem Esel ausgesendet, auf denselben habe er sich gesetzet, und wäre also unter der Begleitung seiner Jünger und einer grossen Menge Volks, in Jerusalem eingezogen, auf daß erfüllet würde, was zuvor verkündigt worden: Freue dich sehr, du Tochter Zion, und du Tochter Jerusalem jauchze, siehe! dein König kommt zu dir, ein Gerechter, arm, und reitet auf einem Esel. Die Freude des Volks kann hieraus abgenommen werden, daß etliche ihre Kleider, andere Zweige von den Bäumen auf den Weg gestreuet, wo Christus herkam, und dabey über laut schryen und jauchzeten: Gelobet sey das Reich unsers Vaters David, das da kommt in dem Namen des Herrn, Hosianna in der Höhe. Wer Christi Reichsgenosse seyn will, der muß nicht weltlich gesinnet, noch von der Welt seyn, sondern wir führen unsern Wandel im Himmel, gleich wie auch unser König nicht von dieser Welt, sondern von oben herab ist.

CCCXIX.

Matth. c. 24.

Christus treibt die Verkäufer und Käufer aus dem Tempel.

Nach dem triumphirenden Einzuge Christi in die Stadt Jerusalem, gieng er in den Tempel; und da er sahe wie der Tempel durch die Käufer und Verkäufer entheiliget und ein Markt und eine Mördergrube daraus gemacht wurde, trieb er dieselben hinaus, warf die Tische der Wechsler und die Stühle der Taubenkrämer um, und wollte nicht gestatten, daß man einigen Hausrath durch den Tempel tragen sollte. Warum Christus solches alles gethan, giebt er denen Entheiligern des Tempels mit diesen Worten zu verstehen: Es stehet geschrieben: Mein Haus ist ein Bethhaus, ihr aber habts zu einer Mördergrube gemacht. Wie ein iedes Ding seine Zeit hat, also hat es auch seinen Ort, und muß zu gewisser Zeit und Ort getrieben werden: Wo nicht, so wird auch das, was an sich selbst gut ist, zur Sünde; Das Schlafen ist zum Exempel an sich selbst nicht böse, aber in der Kirche zu schlafen ist Sünde; denn hie ist weder der Schlafort, noch die Schlafstunde. Also ist auch handeln und wandeln, kaufen und verkaufen, Jahrmarkt halten und dergleichen, an sich selbst nicht böse; aber am Sonn- und Festtage, und in den Kirchen oder Kirchhöfen solches zu thun, ist unrecht.

CCCXX.

Matth. c. 23.

Ein Gast ohne Hochzeitkleid wird in die Finsterniß hinaus gestossen.

Der Herr Christus gab den Pharisäern ein Gleichniß, von einem großem Abendmahl das ein König gab, wobey die Eingeladenen zu erscheinen sich entschuldigten; wodurch der König gezwungen worden, die Armen, Blinden und Lahmen herbey zu rufen. Christus stellte unter diesem Gleichnisse das Reich Gottes vor, und wollte die Jüden von ihrer Boßheit überzeugen und ihnen, weil sie seinem Berufe ungehorsam waren, ihre Verstossung und die Berufung der Heyden verkündigen. Unter denselben macht der Heiland auch einen Unterschied, indem er einen vorstellet der kein hochzeitlich Kleid angehabt, und deßwegen in die Finsternis hinausgeworfen worden. Hiemit giebt er zu erkennen, daß nicht alle, die zum Evangelio berufen worden, Gottes Auserkohrne sind, sondern daß sich auch viel unreine darunter befinden, welche Gott als ein Herzenskündiger, entdecket, und wo nicht in diesem, doch in jenem Leben hinaus werfen lässet. Das hochzeitliche Kleid ist das Kleid der Gerechtigkeit und der Rock des Heils, nämlich Christus Jesus, welchen wir in der Taufe anziehen: Denn innerlich ziehen wir ihn an, durch den Glauben, dadurch er in unsern Herzen wohnet. Aeusserlich ziehen wir ihn an, wenn wir den Glauben mit guten Werken beweisen, und anziehen ein herzliches Erbarmen, Demuth und Sanftmuth, und verneuern uns im Geist des Gemüths.

CCCXXI.

Matth. c. 22.

Jesus befiehlt, dem Kaiser zu geben, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist.

Die Pharisäer konnten nicht aufhören Christum zu versuchen, um ihn wo möglich in seinen Reden zu fangen und dadurch in Leibs- und Lebensgefahr zu bringen. Sie schickten deßwegen ihre Jünger samt Herodis Dienern zu ihm, welche ihn also anreden mußten: Meister! wir wissen daß du warhaftig bist und lehrest den Weg Gottes recht und fragest nach niemand, denn du achtest nicht das Ansehen der Menschen; darum sage uns, was dünket dich? Ists recht daß man dem Kaiser Zins gebe oder nicht? Mit diesen Worten dachten sie ihn gewiß zu fangen; Denn wo er würde Ja sagen, so hätte er das Volk wider sich; Sagte er aber Nein, so würden ihn Herodis Diener beym Kopfe nehmen. Aber Jesus merkte ihre Schalkheit, schalt sie vor Heuchler und hies ihm die Zinsmünze weisen; wie dies geschehen, fragte er sie: Was vor ein Bild und Ueberschrift darauf wäre? Und als sie antworteten: Des Kaisers; so versetzte er: So gebt dann dem Kaiser, was des Kaisers ist und Gott, was Gottes ist! als sie ihn also reden hörten, verwunderten sie sich, verliessen ihn, und giengen davon. Die Feinde Christi werden allemal zu schanden, und es hilft keine Weisheit, kein Verstand, kein Rath wider den Herrn.

CCCXXII.

Matth. c. 22.

Jesus lehret von dem größten Gebot.

Ein alter Schriftgelehrter trat zu unsern Heyland, versuchte ihn, und sprach: Meister, welches ist das vornehmste Gebot im Gesetz? Jesus, der Meister mit der gelehrten Zunge, in welchem alle Schätze der Weisheit verborgen waren, sagte: Du sollt lieben Gott deinen Herrn von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüthe, dieses ist das fürnehmste und größte Gebot; das andere aber ist dem gleich, du sollt deinen Nächsten lieben als dich selbst; in diesen zweyen Geboten hanget das ganze Gesetz und die Propheten. Christus fordert auch von uns den Gehorsam der Gebote Gottes, und verbindet uns durch die Liebe Gottes zum wahren Gottesdienste, der die Erkänntniß Gottes, die Furcht Gottes, den Glauben, die Bekänntnis, die Anrufung und die Danksagung in sich begreift. Der Gehorsam nach dem Gesetz fordert, daß wir Gott nicht nur mit dem Munde, oder mit äusserlichen Werken, sondern von ganzem Herzen, mit allen unsern Affecten und Gemüthsbewegungen anhangen, ihm dienen und uns für allem, wodurch Gott kann vergessen und erzürnet werden, ernstlich hüten sollen.

CCCXXIII.

Matth. c. 23.

Jesus verkündiget Jerusalem den Untergang.

Nachdem Jesus das vielfältige grausame Weh über die Schriftgelehrten und Pharisäer gerufen hatte, fieng er endlich an mit beweglichen Worten, ihren und der Stadt Jerusalem erbärmlichen Untergang also zu verkündigen: Siehe! sagt er, ich sende euch Propheten und Weisen und Schriftgelehrten, und derselbigen werdet ihr etliche töden und creutzigen, und etliche werdet ihr geisseln in euren Schulen, und werdet sie verfolgen von einer Stadt zur andern. Auf daß über euch komme alle das gerechte Blut, das vergossen ist auf Erden, von dem Blute an, des gerechten Abels, bis aufs Blut Zacharias, Barachiä Sohn, welchen ihr getödet habt, zwischen dem Tempel und Altar. Warlich ich sage euch, daß solches alles wird über dieses Geschlecht kommen. Jerusalem, Jerusalem! die du tödest die Propheten, und steinigest die zu dir gesandt sind, wie oft habe ich deine Kinder versammlen wollen, wie eine Henne ihre Küchlein versammlet unter ihre Flügel, und ihr habt nicht gewollt; Siehe, euer Haus soll euch wüste gelassen werden. Christus Jesus ist getreu, es ist ihm ein rechter Ernst um die Seeligkeit der Menschen, und er will daß sie alle zur Erkänntniß der Wahrheit kommen, und nicht einer verlohren werde.

CCCXXIV.

Matth. c. 24.

Jesus prophezeyet die Zerstöhrung des Tempels zu Jerusalem.

Auf die Verkündigung des Untergangs der Stadt Jerusalem gieng Jesus aus dem Tempel. Da nun seine Jünger diesen prächtigen Bau bewunderten, sprach er zu ihnen: Warlich ich sage euch, es wird hier nicht ein Stein auf dem andern bleiben, der nicht zerbrochen werde. Und als die Jünger zu wissen verlangten, wenn dieses geschehen würde? warnete er sie, sie sollten sich nicht verführen lassen, denn es würden viel falsche Christi kommen; Man werde viel von Krieg und Kriegsgeschrey hören, ein Volk werde sich über das andere empören und ein Königreich über das andere. Es würden Pestilenz, theure Zeit und Erdbeben hin und wieder seyn, alsdenn würden sie überantwortet werden in Trübsal; man werde sie tödten, und sie würden um seines Namens willen, von allen Völkern gehasset werden. Es würden sich viel falsche Propheten erheben und viele verführen; die Ungerechtigkeit werde überhand nehmen, und die Liebe dargegen in vielen erkalten, wer aber beharre bis ans Ende, der werde seelig; Es werde das Evangelium vom Reiche Gottes in der ganzen Welt geprediget werden, zu einem Zeugnis über alle Völker, und alsdenn werde das Ende kommen.

CCCXXV.

Matth. c. 24.

Jesus lehret vom Greuel der Verwüstung.

Wenn ihr nun sehen werdet den Greuel der Verwüstung, davon gesagt ist durch den Propheten Daniel, alsdenn fliehe auf die Berge, wer im jüdischen Lande ist; und wer auf dem Dache ist, der steige nicht hernieder, etwas aus seinem Hause zu holen; und wer auf dem Felde ist, der kehre nicht um, seine Kleider zu holen. Wehe aber den Schwangern und Säugern zu der Zeit. Bittet aber, daß eure Flucht nicht geschehe im Winter oder am Sabbath, denn es wird alsdenn eine große Trübsal seyn, so nicht gewesen ist vom Anfange der Welt bisher, und als auch nicht werden wird, und wo diese Tage nicht würden verkürzet, so würde kein Mensch seelig, aber um der Auserwählten willen, werden die Tage verkürzet. So alsdenn jemand zu euch wird sagen: Siehe, hie ist Christus, oder da, so sollt ihrs nicht glauben, denn es werden falsche Christi und falsche Propheten aufstehen, und große Zeichen und Wunder thun, daß wo es möglich wäre, auch die Auserwählten verführet würden. Gleichwie der Blitz ausgehet vom Aufgange, und scheinet bis zum Niedergange, also wird auch seyn die Zukunft des Menschen Sohns.

Jesus verkündigt das Jüngste Gericht.

CCCXXVI.

Luc. c. 21.

Jesus verkündiget von den Zeichen des jüngsten Tages.

Jesus fähret fort, seine Jünger von den Zukünftigen zu unterrichten, und spricht: Es werden Zeichen geschehen an Sonne, Mond und Sternen, und auf Erden wird den Leuten bange seyn, und werden zagen, und das Meer und die Wasserwogen werden brausen; und die Menschen werden verschmachten, für Furcht und für Warten der Dinge, die da kommen sollen auf Erden, denn auch der Himmel Kräfte sich bewegen werden; und alsdenn werden sie sehen des Menschen Sohn kommen in den Wolken mit großer Kraft und Herrlichkeit. Wenn aber dieses anfähet zu geschehen, so sehet auf, und hebet eure Häupter auf, darum daß sich eure Erlösung nahet. Aber hütet euch, daß eure Herzen nicht beschweret werden mit Fressen und Saufen, und mit Sorgen der Nahrung, und komme dieser Tag schnell über euch, denn wie ein Fallstrik wird er kommen über alle die auf Erden wohnen. So seyd nun wacker allezeit, und betet, daß ihr würdig werden möget zu entfliehen diesem allen, das geschehen soll, und zu stehen für des Menschen Sohn.

CCCXXVII.

Matth. c. 24.

Jesus lehret von seiner unversehenen Zukunft zum Gericht.

Der Heyland gab seinen Jüngern zwar alle Zeichen des Endes der Welt und seiner Zukunft zum jüngsten Gericht zu verstehen. Aber auf die Frage: wenn es geschehen werde, antwortete derselbe: Von dem Tage und von der Stunde weiß niemand, auch die Engel nicht, sondern allein mein Vater. Aber wie es zu der Zeit Noe war, also wird auch die Zukunft des Menschen Sohns seyn. Wie es war in den Tagen vor der Sündfluth, man aß, man trank, man freyete und lies sich freyen, bis an den Tag da Noe in die Arche gieng; Also wird auch die Zukunft des Menschen Sohns seyn. Alsdenn werden zween auf dem Felde seyn, einer wird angenommen, der andre wird verlassen werden: Zwo werden mahlen auf der Mühle, eine wird angenommen, und die andere wird verlassen werden. Darum wachet, denn ihr wisset nicht welche Stunde euer Herr kommen wird.

CCCXXVIII.

Matth. c. 25.

Jesus lehret durch Gleichnisse die geistliche Wachsamkeit und Handthierung.

Damit Jesus seinen Jüngern und uns allen die geistliche Wachsamkeit einschärfen möchte, er unterschiedene Gleichnisse; insonderheit von ichen Knechten, denen ein Herr, der über Land , seine Güter anvertrauete daß sie indessen da- t handelten. Dem einen gab er fünf, dem dern zwey, und den dritten einen Centner: ei- n ieden nach seinem Vermögen. Da er nun, ch langem Aussenbleiben wieder nach Hause kam d von diesen seinen Knechten Rechnung forderte, achte der erste, neben seinen fünf Centern, noch dere fünf gewonnene Centner; der andere über ne zween auch zween andere; der dritte aber, der nen Centner vergraben hatte, brachte keinen Ge- inn, weswegen der Herr diesem seinen Centner hm und demienigen gab, der zehen Centner hat- ; damit zu lehren, daß wer da habe, durch sei- n Fleiß, dem werde gegeben werden, daß er die ülle habe; Wer aber nicht habe aus Faulheit, dem erde auch das was er habe, genommen werden. en unnützen Knecht aber befahl der Herr in die insternis hinaus zu werfen, allwo Heulen und ähnklappen seyn werde.

CCCXXIX.

Matth c. 25.

Christus erzählet von seiner Zukunft zum Jüngsten Gericht.

Endlich giebt der theure Lehrer seinen Jüngern e
nen deutlichen Unterricht, wie er in den le
ten Zeiten erscheinen werde zum Jüngsten Gericht
da werde er auf dem Stuhle seiner Herrlichkeit sitze
und alle Völker vor ihn versammlet werden, un
er werde sie voneinander scheiden, wie ein Hirte di
Schaafe von den Böcken scheidet, und die Schaf
zu seiner Rechten stellen, die Böcke aber zur Linke
Da werde er sagen zu denen zu seiner Rechten
Kommet her, ihr Gesegneten meines Vaters, e
erbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbegin
der Welt. Zu denen zur Linken aber: Gehet hi
von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer
das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln.
schröckliches Urtheil, darwider keine Entschuld
gungen, Einwürfe noch Gegenbeweise gelte
Schröcklich ist der Richter, schröcklich ist Moses
der sie anklagt, schröcklich ist das Gewissen, da
sie überzeugt, schröcklich ist die Strafe der höllische
Glut, und ihr Wurm, der nicht stirbt, schröckli
ist die unaufhörliche Ewigkeit, darinnen sie den To
suchen und nicht finden werden. Darum,
Mensch! was du thust, so bedenke das Ende,
wirst du nimmermehr Uebels thun.

Die Einsetzung des heiligen Abendmahls.

CCCXXX.

Matth. c. 26.

Jesus hält das Abendmahl mit seinen Jüngern.

Die Zeit des Leidens und Todes unsers Heylandes war nunmehr vorhanden. Er sandte also zween seiner Jünger am ersten Tage der süßen Brode in die Stadt, das Osterlam zu bereiten, und am Abend kam er, und satzte sich mit den Zwölfen zu Tische. Da sie nun aßen, sprach er, es werde einer unter ihnen ihn diese Nacht verrathen. Die Jünger erschracken darüber und fragten wer es wäre; worauf Jesus antwortete, es wäre derjenige, der jetzo mit ihm in die Schüssel angte. Da sie nun gegessen hatten, nahm Jesus das Brod, dankte und brachs und gabs den Jüngern und sprach: Nehmet, esset, das ist mein Leib. Und darauf nahm er auch den Kelch, dankte, gab ihnen den und sprach: Trinket alle daraus, das ist mein Blut des Neuen Testaments, welches vergossen wird für Viele, zur Vergebung der Sünden. Solches thut zu meinem Gedächtnis. Nichts kann uns lieber seyn, als Christi Gedächtnis, Liebe, Erkänntnis und der Glaube an ihn. Solches zu erhalten, setzet er dis H. Abendmahl ein, daß es für und für bleiben, und seines Todes, dadurch wir von Sünden und dem ewigen Jammer erlediget sind, immerdar gedacht würde.

CCCXXXI.

Joh. c. 13.

Der Heyland wäscht seinen Jüngern die Füße.

Als Jesus vom Abendmahl aufgestanden war, legte er seine Kleider ab, und nahm einen Schurz und umgürtete sich. Darnach goß er Waßer in ein Becken, hub an den Jüngern die Füße zu waschen, und trocknete sie mit dem Schurz, damit er umgürtet war. Als er nun zu Simon Petro kam, wollte sich derselbe durchaus nicht waschen lassen; Da aber Jesus sagte: Wo er sich nicht waschen ließe, so hätte er keinen Theil an ihm, da rief Petrus: Herr! nicht die Füße allein, sondern auch die Hände und das Haupt. Da nun Jesus der Jünger Füße gewaschen hatte, gab er ihnen die heilsame Lehre: Wisset ihr, sagte er, was ich euch gethan habe? Ihr heißet mich Meister und Herr, und saget recht daran, denn ich bin es auch; So ich nun euer Herr und Meister euch die Füße gewaschen habe, so sollt ihr auch euch untereinander die Füße gewaschen. Ein Beyspiel habe ich euch gegeben, daß ihr thut, wie ich euch gethan habe. Daß unser Jesus allhier zum Knechte wird, hält uns seine tiefe Erniedrigung vor. Daß er seine Kleider ablegt und einen Schurz vorbindet, deutet auf die knechtische Gestalt, damit er seine Herrlichkeit bedecket hat. Daß er selbst die Jünger wäschet, lehret uns, daß sie sich selbst von ihrer Unreinigkeit nicht helfen können.

CCCXXXII.

Joh. c. 14.

Jesus lehret seine Jünger von seines himmlischen Vaters Hause.

Nach vollendeten Fußwaschen, setzte der Heyland seine heilsamen Lehren noch ferner fort, und sprach: Euer Herz erschrecke nicht; glaubet ihr an Gott, so glaubet ihr auch an mich. In meines Vaters Hause sind viel Wohnungen; wenns nicht so wäre, so wollte ich zu euch sagen: Ich gehe hin euch die Stätte zu bereiten; und ob ich hingienge, euch die Stätte zu bereiten, will ich doch wieder kommen, und euch mit mir nehmen, auf daß ihr seyd, wo ich bin, und wo ich hingehe, das wisset ihr, und den Weg wisset ihr auch. Als nun Thomas hierauf zu ihm sagte: Sie wüßten nicht, wo er hingienge, und wie sie doch den Weg wissen könnten? antwortete er: Ich, ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben, niemand kommt zum Vater, denn durch mich. Wenn ihr mich kennet, so kennetet ihr auch meinen Vater, und von nun kennet ihr ihn, und habt ihn gesehen. Hierin konnte sich Philippus nicht richten, sondern bat Jesum, er sollte ihm den Vater zeigen. Worauf ihm Jesus antwortete: So lange bin ich bey euch, und du kennest mich nicht. Wer mich siehet, der siehet den Vater. Wie sprichst du denn: Zeige uns den Vater? Glaubet mir, daß ich im Vater, und der Vater in mir ist, wo nicht, so glaubet mir doch um der Werke willen.

CCCXXXIII.

Joh. c. 14.

Jesus lehret seine Jünger von der wahren Liebe gegen ihn.

Wer mich liebet, sagte der Heyland ferner, der wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bey ihm machen. Wer aber mich nicht liebet, der hält mein Wort nicht; Und das Wort das ihr höret ist nicht mein, sondern des Vaters der mich gesandt hat. Solches habe ich oft zu euch geredet, weil ich bey euch gewesen bin und der Tröster der Heilige Geist, welchen mein Vater in meinem Namen senden wird, wird euch alles dessen erinnern was ich euch gesagt habe. Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch, nicht gebe ich euch, wie die Welt gibt. Euer Herz erschrecke nicht, und fürchte sich nicht. Ihr habt gehört, daß ich euch gesagt habe, ich gehe hin, und komme wieder zu euch. Hättet ihr mich lieb, so würdet ihr euch darüber freuen. Ich habe es euch aber gesagt, ehe es geschiehet, damit ihr glaubet, wenn es geschehen wird. Ich werde hinfort nicht viel mit euch reden, denn es kommt der Fürst dieser Welt, und hat nichts an mir. Aber ich thue es, damit die Welt erkenne, daß ich den Vater liebe, und daß ich thue, wie mir der Vater geboten hat.

CCCXXXIV.

Joh. c. 15.

Jesus lehret seine Jünger von der Welt Haß gegen sie.

Jesus ermahnte seine Jünger zur Liebe, und verkündigte ihnen der Welt Haß. So euch die Welt hasset, sagte er, so wisset, daß sie mich vor euch gehasset hat. Wäret ihr von der Welt, so hätte die Welt das ihre lieb, dieweil ihr aber nicht von der Welt seyd, sondern ich habe euch von der Welt erwählet, darum hasset euch die Welt. Gedenket an mein Wort, daß ich zu euch gesagt habe, der Knecht ist nicht größer als sein Herr. Haben sie mich verfolget, sie werden euch auch verfolgen. Haben sie mein Wort gehalten, so werden sie euers auch halten. Aber das alles werden sie euch thun um meines Namens willen, denn sie kennen den nicht, der mich gesandt hat. Wenn ich nicht kommen wäre, und hätte es ihnen gesagt, so hätten sie keine Sünde, nun aber können sie nichts vorwenden, ihre Sünde zu entschuldigen. Wer mich hasset, der hasset auch meinem Vater. Hätte ich nicht die Werke gethan unter ihnen, die kein anderer gethan hat, so hätten sie keine Sünde. Nun aber haben sie es gesehen, und hassen doch beyde mich und meinen Vater; damit erfüllet werde der Spruch in ihrem Gesetze: Sie hassen mich ohne Ursache.

CCCXXXV.

Joh. c. 15. 16.

Jesus verkündiget seinen Jüngern ihr bevorstehendes Leiden.

Nachdem Jesus seinen Jüngern von der Welt Haß und Feindschaft wider ihn und die Seinigen lange geprediget hatte, fähret er also fort: Wenn aber der Tröster kommen wird, welchen ich euch senden werde vom Vater, der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgehet, der wird zeugen von mir, und ihr werdet auch zeugen, denn ihr seyd von Anfange bey mir gewesen. Solches habe ich zu euch geredet daß ihr euch nicht ärgert; Sie werden euch in denn Bann thun; Es kommt aber die Zeit, daß wer euch tödet, wird meynen er thue Gott einen Dienst daran. Und solches werden sie euch darum thun, daß sie weder meinen Vater noch mich erkennen. Ich sage euch dieses, auf daß wenn die Zeit kommen wird, daß ihr daran gedenket, daß ichs euch gesagt habe.

CCCXXXVI.

Joh. c. 16.

Jesus lehret von seinem Hingange zum Vater.

Nach der Lehre von der Welt Haß, meldete der Heiland seinen Jüngern wie er bald aus der Welt zu seinem himmlischen Vater gehen werde, weßwegen sie sich aber nicht betrüben sollten, weil es ihnen sehr gut sey. Seine Wort hievon lauten also: Nun gehe ich hin zu dem, der mich gesandt hat, und niemand unter euch fraget mich: Wo gehest du hin? Sondern weil ich solches zu euch geredt habe, seyd ihr traurig worden. Es ist euch gut, daß ich hingehe; denn wenn ich nicht hingehe, so kommt der Tröster nicht zu euch; So ich aber gehe, will ich ihn zu euch senden. Und wenn derselbige kommt, der wird die Welt strafen, um die Sünde, um die Gerechtigkeit, und um das Gericht. Um die Sünde, daß sie nicht glauben an mich. Um die Gerechtigkeit aber, daß ich zum Vater gehe, und ihr mich fort nicht sehet. Um das Gericht, daß der Fürst dieser Welt gerichtet ist. Ich habe euch noch viel zu sagen, aber ihr könnet es itzt nicht tragen. Wenn aber der Geist der Wahrheit kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit leiten, und was zukünftig ist, wird er euch verkündigen.

CCCXXXVII.

Joh. c. 16.

Jesus lehret von seiner Jünger Leid, unter der Freude der Welt.

Ueber ein kleines, sagte der Heyland ferner, werdet ihr mich nicht sehen, und aber über ein kleines, so werdet ihr mich sehen, denn ich gehe zum Vater. Und als sie sich in diese Redensart nicht schicken konnten, erklärte er ihnen solche, und redete ferner: Warlich, warlich ich sage euch, ihr werdet weinen und heulen, aber die Welt wird sich freuen. Ihr aber werdet traurig seyn, aber eure Traurigkeit soll in Freude verkehret werden. Ich will euch wieder sehen, und euer Herz soll sich freuen, und eure Freude soll niemand von euch nehmen; und an demselben Tage werdet ihr mich nichts fragen.

Jesu Leiden im Oelgarten.

CCCXXXVIII.

Matth. c. 26.

Jesus betet am Oelberge, mit Zittern und Zagen.

Nachdem Jesus seine Jünger in seiner Abschiedsrede auf das fleißigste unterrichtet hatte, gieng er mit ihnen zu einem Hofe, der Gethsemane hieß, und befahl ihnen, sie sollten einen Steinwurf von ihm bleiben; er betete zu seinen himmlischen Vater, mit großer Angst und Bangigkeit und sprach: Mein Vater! ists möglich, so gehe dieser Kelch von mir, doch nicht wie ich will, sondern wie du willt; Worauf er von einem Engel vom Himmel gestärket wurde, da es so weit kam, daß er mit dem Tode rang und daß sein Schweiß wie Blutstropfen auf die Erde fiel. Hierauf gieng er zu seinen Jüngern, und fand sie schlafend, und vermahnte sie dahero zum Gebet und Wachsamkeit; verfügte sich darauf wieder an seinen Ort, und bat seinen Vater zum zweyten und drittenmal. Bey der Ankunft fand er seine Jünger allezeit schlafend, und sprach ihnen dahero ernstlich zu: Sie sollten izo nicht schlafen und ruhen, die Stunde sey da, daß des Menschen Sohn in der Sünder Hände überantwortet werde, sie sollten aufstehen und mit ihm gehen, weil sein Verräther nicht ferne sey. Sehet Christus ist fertig und bereit zu leiden! er gehet nicht zurücke; sondern gehet heraus wie ein Bräutigam aus seiner Kammer, und freuet sich, wie ein Held, zu laufen den Weg, der ihm verordnet ist.

CCCXXXIX.

Matth. c. 26.

Christus wird von Juda verrathen, und von den Juden gefangen.

Unter währender Ermunterung Jesu, kam Judas der Verräther, und mit ihm eine große Schaar von den Hohenpriestern und Aeltesten des Volks. Judas hatte seiner verfluchten Rotte ein Zeichen gegeben, und gesagt: Welchen ich küssen werde, der ists, den greifet. Dahero trat er alsobald zu Jesu, und sprach: gegrüßet seyst du Rabbi! Indem nun Jesus ihm antwortete: Mein Freund! Warum bist du kommen? da trat die Schaar hinzu, und legten die Hände an Jesum, und griffen ihn. Petrus zog sein Schwerd aus und hieb des Hohenpriesters Knechte sein recht Ohr ab, er wurde aber von Jesu hierüber bestraft, und der Knecht geheilet. Hierauf verwieß Jesus seinen Häschern, daß sie ausgegangen wären, als zu einem Mörder, mit Schwerdtern und mit Stangen, da er doch täglich bey ihnen gesessen, und im Tempel gelehret, und sie ihn doch nicht gegriffen hätten dieses sey aber geschehen, damit die Schrift erfüllet würde.

Jesus wird von Juda verrathen

CCCXL.

Matth. c. 26.

Der gefangene Jesus wird vor den Hohenpriester Caiphas geführet.

Die Schaar der Hohenpriester und Aeltesten des Volks führten Jesum zum Hohenpriester Caiphas, woselbst die Schriftgelehrten und Aeltesten versammlet waren, welche insgesamt falsche Zeugnisse wider ihn suchten, um ihn zu tödten, und doch nichts finden konnten, biß zuletzt zween falsche Zeugen herzu traten, welche vorgaben, er habe gesagt, er könnt den Tempel Gottes abbrechen und in dreyen Tagen wieder bauen. Worauf er aber nichts antwortete. Als ihn aber der Hoheprieſter fragte und beschwur, zu bekennen, ob er Christus Gottes Sohn sey? Antwortete er ihm: Du sagests! Worüber der Hoheprieſter sein Kleid zerriß, ihn der Gotteslästerung beschuldigte, und der ganze versammlete Rath ihn des Todes schuldig erklärte. Hierauf speyeten sie ihm ins Angesicht und schlugen ihn mit Fäusten. Inzwischen hatte Petrus, der Jesu von ferne nachgefolget war, ihn dreymal verläugnet, wie er ihn vorhergesagt hatte; Worauf selbiger seinen Fall erkennete und bitterlich beweinte. Der Hahnenschrey welcher Petrum erweckte, ist Moses, der uns zweymal wecken muß, ehe wir einmal hören: Aber heute, heute, wenn du seine Stime höreſt, so verstopfe deine Ohren nicht; denn straucheln ist menschlich, wieder aufstehen ist christlich, in Sünden verharren ist teuflisch.

CCCXLI.

Joh. c. 18.

Pilatus läſſet Jeſum geiſſeln.

Des Morgens führten die Jüden Jeſum von Caiphas vor das Richthaus. Der Landpfleger Pilatus trat zu ihnen heraus, und fragte ſie, was ſie ihn beſchuldigten? und bekam zur Antwort: Wo er kein Uebelthäter wäre, ſo hätten wir ihn nicht hergebracht. Pilatus fragte darauf Jeſum wegen ſeines Königreichs; welcher ihm zur Antwort gab: Sein Reich ſey nicht von dieſer Welt, denn wenn es von dieſer Welt wäre, ſo würden ſeine Diener nicht geſchehen laſſen, daß er den Jüden überantwortet würde. Hierauf erklärte ihn Pilatus unſchuldig, und wollte ihn los geben; allein er konnte ſolches nicht zuwege bringen, dahero ließ er ihn geiſſeln; worauf ihm auch die Kriegsknechte eine von Dornen geflochtene Krone auf ſein Haupt ſetzten. Sehet! Jeſus wird in ſeiner höchſten Unſchuld gegeiſſelt und mit Dornen gekrönt, und leidet ſolches mit der größten Geduld und Gehorſam gegen ſeinen Vater. Er wird aber blos um unſrer Miſſethat willen verwundet, und um unſrer Sünde willen zerſchlagen, die Strafe liegt auf ihn, auf daß wir Friede hätten. Weil er uns durch ſeine Wunden völlig geheilet und ſeinem Vater geheiliget hat.

Sehet welch ein Mensch!

CCCXLII.

Joh. c. 19.

Jesus wird in erbärmlicher Gestalt, von Pilato den Jüden vorgestellet.

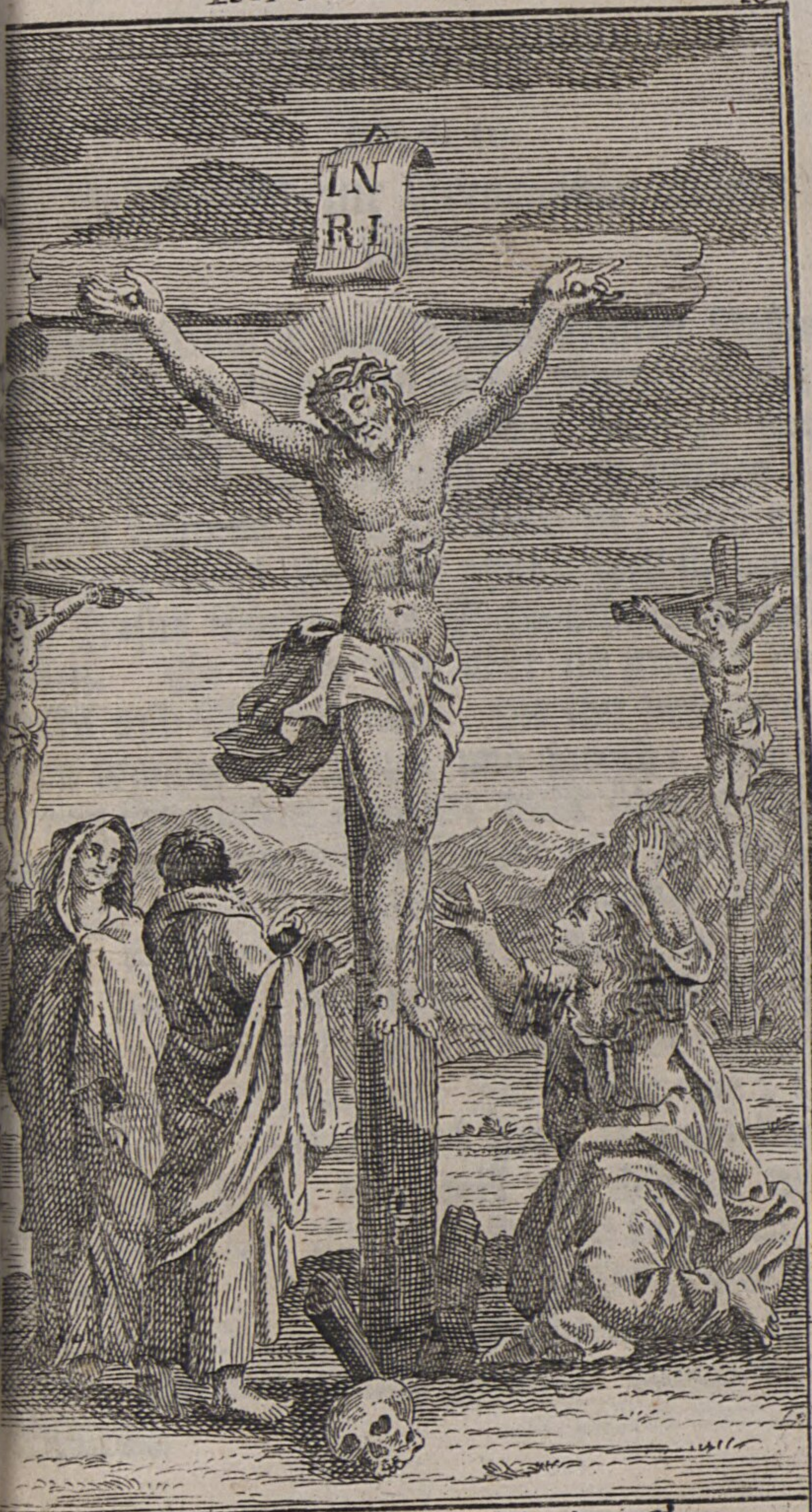
Die Kriegsknechte suchten Jesum noch mehr zu verhöhnen; sie legten ihn deßwegen einen alten rothen Mantel an, gaben ihm, statt des Zepters ein Rohr in seine Hand, grüsseten ihn hönischer Weise als einen König der Jüden und gaben ihm Backenstreiche. In solcher erbärmlichen Gestalt wurde er von Pilato den Jüden vorgestellet mit den Worten: Sehet! welch ein Mensch! um hiedurch die Jüden zur Barmherzigkeit zu bewegen, und ihn nicht zu nöthigen, Jesum unschuldig zu töden. Allein die Grausamkeit und Unsinnigkeit des jüdischen Volks und der Hohenpriester ließen sich durch ein so erbärmliches Jammerbild nicht bewegen, sondern riefen Pilato zu: Creuzige ihn! Creuzige ihn! Sein Blut komme über uns, und über unsere Kinder! wir haben ein Gesetz, und nach demselben soll er sterben, denn er hat sich selbst zu Gottes Sohn gemacht. Christi Reich wird verspottet, und vor der Welt ist seine Krone nicht gulden; sondern dornicht, sein Purpurmantel ist zerrissen, sein Zepter ist einem gebrechlichen Rohr gleich, aber es ist dennoch so kräftig, daß sich alle Tyrannen dafür demüthigen müssen.

CCCXLIII.

Matth. c. 27.

Pilatus erkennet Christi Unschuld, und läs set ihn doch creutzigen.

Pilatus fand den Heyland unschuldig, und wollte ihn durchaus nicht zum Tode verurtheilen; wie sie aber noch heftiger wüteten, und ihm drohten, wo er ihn loslassen würde, so sey er des Kaisers Freund nicht, begehrte er Wasser und wusch die Hände für dem Volke und sprach: Ich bin unschuldig an dem Blute dieses Gerechten, sehet ihr zu! Dieser Heyde gab hiermit ein öffentliches Zeugnis von Jesu Unschuld, und gleichwol gab er doch zu, daß er gecreutziget, Barrabas der Mörder aber losgegeben wurde. O Mensch! so du nach Gunst richtest, dich mehr für Menschen, als für Gott fürchtest und wissentlich Unrecht thust; so wirst du nicht ungestraft bleiben: denn der grosse Richter im Himmel siehet alles, liebet Gerechtigkeit, und hält über seiner Ordnung. Was hat wol Pilatus durch sein Heucheln und Fuchsschwänzen erlanget, als 1. einen bösen Namen. 2. Ein böses Gewissen. 3. Zeitliche und ewige Strafe; denn er ist verzweifelt, und hat sich selbst erstochen, da er bey dem Kaiser verklagt, und seines Dienstes entsetzet wurde.



Jesus wird gecreüziget.

CCCXLIV.

Joh. c. 19.

Jesus wird zur Creuzigung ausgeführet.

Sobald Pilatus den Kriegsknechten Jesum zu creuzigen übergeben hatte, führten sie ihn hin, nöthigten ihn, sein Creuz selbst zu tragen, bis sie einen Menschen von Cyrene funden, mit Namen Simon, den zwungen sie, daß er ihm sein Creuz trug! Zweifels ohne, weil sie vermeynten, Jesus würde aus Schwachheit unterwegs sterben. Es folgte ihm aber ein groſser Haufen Volks und Weiber nach, die ihn beweinten. zu denen wandte er sich um und sprach: Ihr Töchter von Jerusalem, weinet nicht über mich, sondern weinet über euch und über eure Kinder, denn es wird die Zeit kommen, in welcher man sagen wird: Seelig sind die Unfruchtbaren, und die Leiber die nicht gebohren haben, und die Brüste die nicht gesäuget haben; dann werden sie anfahen zu sagen zu den Bergen: Fallet über uns! Und zu den Hügeln: decket uns! denn so man das thut am grünen Holz, was will am dürren werden? Die rechte Art, Christi Leiden zu bedenken, fängt sich also an, daß wir und unsre Kinder, unsre Sünden und Uebertretungen beweinen, denn wir sinds, die ihm Arbeit gemacht haben in unsern Sünden.

CCCXLV.

Joh. c. 19.

Die Kriegsknechte creuzigen Jesum und werfen das Loos um seine Kleider.

Als Christus an der Schädelstädte angelanget war, nahmen ihm die Kriegsknechte seine Kleider ab, creuzigten ihn, und mit ihm zween Mörder zu beyden Seiten. Um seine Kleider warfen sie das Loos, damit Davids Prophezeyhung erfüllet würde. Ueber dem Haupte Christi war eine Schrift in lateinischer griechischer und hebräischer Sprache zu lesen: Jesus von Nazareth der Juden König, ihn damit zu spotten und zu verhöhnen, da er doch in seiner äußersten Marter vor sie bat. Es lästerten ihn nicht allein die Juden, sondern auch ein mit ihm gecreuzigter Missethäter, der andre aber bekehrte sich, und ward von Christo getröstet. Da nun Jesus drey Stunden am Creuz gehangen hatte, entstund eine grose Finsternis, der Vorhang im Tempel zerriß, die Erde bebete, die Gräber wurden geöfnet, und Jesus neigte sein Haupt und verschied. Dieses sind Beweise von der Kraft seines Leidens, denn für ihm müssen sich beugen alle Knie derer, so im Himmel, auf Erden, und unter der Erden sind; und daher kann uns kein Teufel noch Tod im Grabe halten, sondern alle Fessel und Bande des Todes müssen zerfallen.

CCCXLVI.

Joh. c. 19.

Joseph von Arimathia und Nicodemus begraben den Leichnam Christi.

Da Jesus nunmehr sein Leiden vollbracht und seinen Geist am Creutz aufgegeben hatte, auch die Zeit vorhanden war, daß er sollte vom Creutz genommen werden, geschahe solches ohne Zerbrechung seiner Beine, damit die Schrift erfüllet würde, die da sagt: Ihr sollt ihm kein Bein zerbrechen. Solchergestalt wurde Jesus, auf Zulassung Pilati, von Joseph von Arimathia, der ein heimlicher Jünger Jesu war und von Nicodemo, der ehedessen zu Jesu bey der Nacht gekommen, in leinene Tücher gebunden, und in einem Garten in ein neu Grab gelegt, welches in einem Felsen gehauen war, und darein noch kein Mensch begraben worden; Hierauf wälzten sie einen großen Stein vor des Grabes Thür, und giengen höchstbetrübt davon. Adam machte den Anfang zu sündigen im Garten. Christus beschließet also die Bezahlung der Sünden ebenfalls im Garten. Christus wird in ein fremd Grab gelegt, weil er um fremder Sünde willen gestorben war.

CCCXLVII.

Matth. c. 28.

Jesus erstehet aus dem Grabe.

Des andern Tages, welcher auf dem Rüsttag folgte, nachdem Christus eine Nacht im Grabe gelegen hatte, kamen die Hohenpriester und Pharisäer zu Pilato, und ersuchten denselben, er möchte doch befehlen, das Grab zu verwahren, damit seine Jünger nicht etwann des Nachts kämen, und seinen Leichnam hinweg trügen, und hernach sagten: Er wäre auferstanden. In welches ihr Begehren Pilatus gerne willigte, also daß das Grab mit Hütern verwahret und der Stein versiegelt wurde. Dem allen aber ungeachtet, stund Jesus am dritten Tage siegreich auf, und triumphirte über Sünde, Tod und Teufel. Denn am Morgen des ersten Feyertags der Sabbather, geschahe ein groß Erdbeben, und ein Engel vom Himmel wälzet den Stein von der Thür und setzte sich drauf. Die Hüter erschracken dermaßen, daß sie vor Furcht halb tod waren. Sie liefen hierauf in die Stadt und verkündigten den Hohenpriestern was geschehen war, welche ihnen Geld gaben, damit sie schwiegen und vorgeben möchten, Jesus sey von seinen Jüngern gestohlen worden.

Die Auferstehung Jesu aus dem Grabe

CCCXLVIII.

Luc. c. 24.

Christus offenbaret sich zweyen nach Emaus gehenden Jüngern.

Christus offenbarte seine triumphirende Auferstehung zuerst im Garten; am Abend aber zweyen Jüngern, die nach Emaus giengen und unterwegs von Jesu Leiden und Sterben redeten. Er gesellete sich zu ihnen als ein Wandersmann, und ihre Augen wurden durch göttliche Kraft gehalten daß sie ihn nicht kannten. Diesen legte er Mosen und die Propheten aus, daß Christus solches alles hätte leiden, und am Creutz sterben müssen, um die Menschen zu erlösen und mit ihnen in seine Herrlichkeit einzugehen. Unter diesen Reden kamen sie in den Flecken und nöthigten ihn, bey ihnen zu bleiben, worein er endlich willigte, und von ihnen im Brodbrechen erkannt wurde, worauf er vor ihren Augen verschwand. Sie erfreueten sich aufs höchste darüber und sprachen: Brandte nicht unser Herz in uns, da er mit uns redete auf dem Wege, als er uns die Schrift erklärte? Sie kehrten auch alsobald wieder nach Jerusalem, und verkündigten, was ihnen begegnet war.

CCCXLIX.

Joh. c. 29.

Jesus zeiget dem Thomas seine Wunden und Nägelmahl.

Die Jünger waren aus Furcht für den Jüden, bey verschlossenen Thüren fast stets beysammen. Einsmals kam Jesus unversehens mitten unter sie, wünschte ihnen den Frieden, und zeigte ihnen dabey seine Hände und Seite, worüber sie sich sehr erfreueten. Hierauf sprach er abermals zu ihnen: Friede sey mit euch! gleichwie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch; und da er das sagte: blies er sie an, und sprach zu ihnen: Nehmet hin den Heiligen Geist, welchen ihr die Sünde erlasset, denen sind sie erlassen, und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten. Als dieses vorgieng, war Thomas nicht zugegen. Wie nun Jesus wieder weg war und Thomas sich einstellte, erzählten ihm die Jünger, wie sie ihren Herrn und Meister gesehen hätten, welches er ihnen aber nicht glauben wollte. Acht Tage hernach kam Jesus wieder durch verschlossene Thüren, grüsete sie und sagte zu Thoma: er sollte seine Hand herreichen und sie in seine Seite legen, auch nicht unglaubig, sondern glaubig seyn. Da nun Thomas seinen Herrn und Gott erkannte, sprach er zu ihm: Dieweil du mich gesehen hast, Thoma, so glaubest du: Seelig sind, die nicht sehen, und doch glauben.

CCCL.

Joh. c. 21.

Jesus erscheinet Simoni Petro und andern Jüngern, da sie fischten.

Jesus erschien nach seiner glorreichen Auferstehung seinen Jüngern zu verschiedenen malen, und unter andern auch am Meer bey Tiberias, woselbst Simon und andere fischten, aber nichts fangen konnten, bis Jesus in unbekannter Gestalt, sie das Netz zur Rechten des Schiffes auswerfen hieß, worauf sie eine große Menge Fische fiengen. Worauf Johannes den Herrn erkannte, und solches denen andern offenbarte, welche sich sämtlich höchstens erfreueten und zu ihm aufs Land traten, wo Fische auf Kohlen gelegt waren, von denen Jesus aß, und ihnen auch von Brod und Fischen vorlegte. Christus ist ein Herr, dem alles unter seine Füße gethan ist, Schaafe und Ochsen allzumal, darzu auch die Fische im Meer. Solche Macht hat er durch den Tod nicht verlohren, sondern wie er durch den Tod zu seiner Herrlichkeit eingegangen ist: Also hat er sich solcher Herrschaft auch mehr gebrauchet, und herrschet jezund überall, sitzend zur rechten Hand Gottes.

CCCLI.

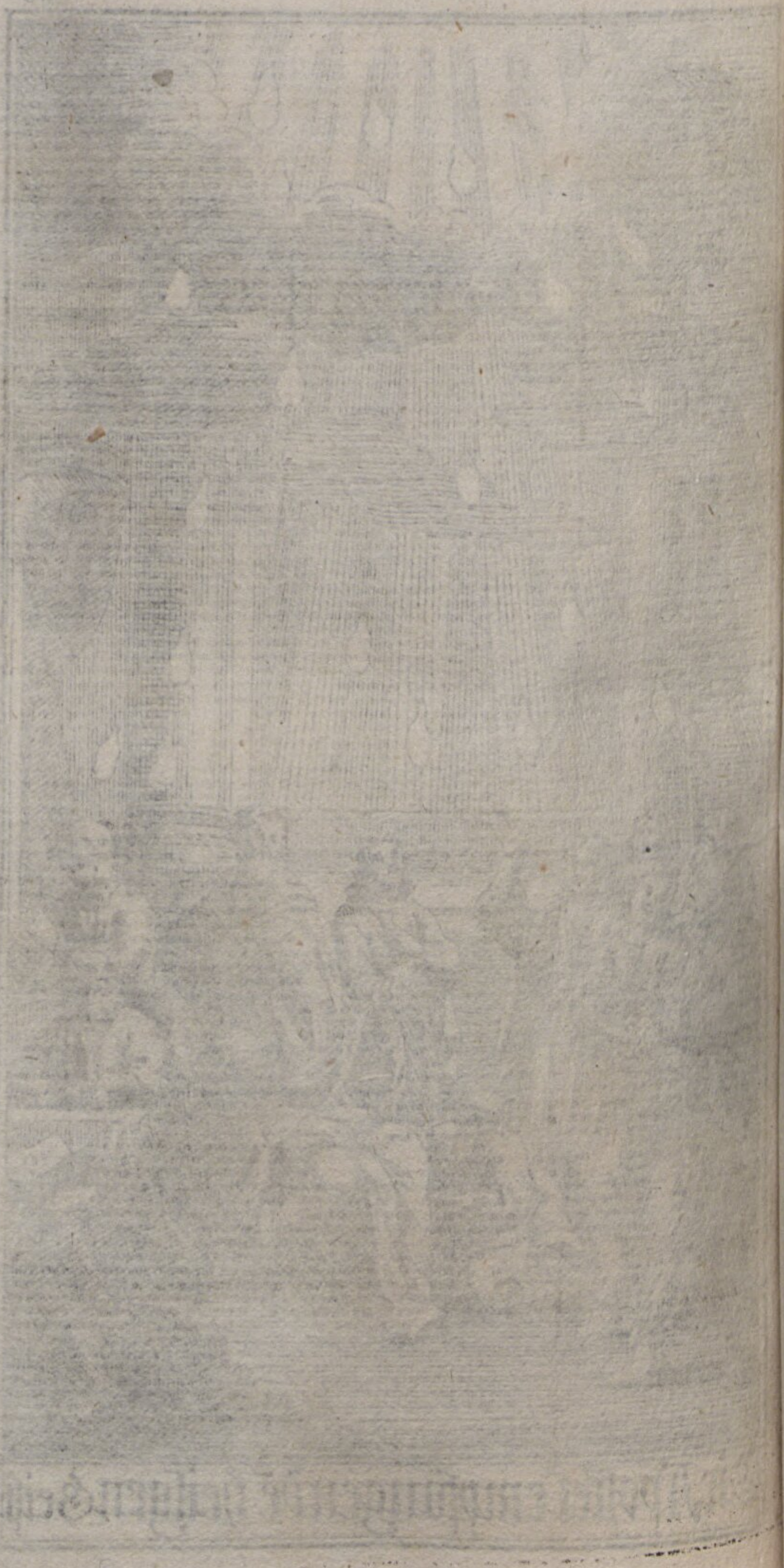
Luc. c. 24.

Christus segnet seine Apostel und fähret gen Himmel.

Nachdem Jesus sich seinen Jüngern auf mancherley Weise vierzig Tage lang geoffenbaret hatte, hieß er sie in Galiläa auf einen Berg gehen, daselbst sie ihn antreffen würden. Wie er nun zu ihnen trat, sagte er zu ihnen: Ihm sey gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden, darum sollten sie hingehen, alle Völker lehren, und dieselben taufen im Namen des Vaters, Sohns und Heiligen Geistes, und sie lehren halten alles was er ihnen befohlen habe, dabey sollten sie versichert seyn, daß er bey ihnen alle Tage seyn werde, bis an der Welt Ende. Da er diese Reden vollendet hatte, ward er aufgenommen zusehends, und eine Wolke nahm ihn vor ihren Augen weg. Als ihm nun die Jünger nachsahen, erblickten sie zween Männer in weißen Kleidern, welche sagten: Ihr Männer von Galiläa, was stehet ihr hier und sehet gen Himmel? Dieser Jesus, welcher von euch ist aufgenommen gen Himmel, wird kommen, wie ihr ihn gesehen habt gen Himmel fahren. Hierauf kehrten sie wieder nach Jerusalem mit großer Freude. Christus will uns nicht Waisen lassen, sondern er will bey uns seyn als Gott und Mensch in einer Person, denn darum ist er gen Himmel gefahren, und hat sich zur rechten Hand Gottes gesetzet, daß er alles erfülle.

Christus fährt gen Himmel.

Die Apostel empfangende heilgen Geist



CCCLII.

Apostel Geschicht c. 2.

Die Apostel empfangen den Heiligen Geist am Pfingsttage.

Die Apostel hielten sich nach ihres Meisters, Herrn und Heilandes Befehl, als selbiger gen Himmel gefahren und sie wieder nach Jerusalem gekehret waren, fast immer beysammen, nämlich Petrus, Jacobus, Johannes, Andreas, Philippus, Thomas, Bartholomäus, Matthäus, Jacobus Alphäi Sohn, Simon Zelotes und Judas Jacobi, samt den Weibern, und Maria, der Mutter Jesu, und seinen Brüdern. Wie nun der Tag der Pfingsten erfüllet war, und sie eben auch beysammen im Gebet begriffen waren, da geschah schnell ein Brausen vom Himmel, als eines gewaltigen Windes, und erfüllete das ganze Haus, da sie saßen. Und man sahe an ihnen die Zungen zertheilet, als wären sie feurig, und er satzte sich auf einen ieglichen unter ihnen, und fiengen an zu predigen mit andern Zungen, nachdem der Geist ihnen gab auszusprechen; Worüber sich die andern Anwesenden theils entsetzten, theils verwunderten, theils aber die heil. Apostel vor trunkene Leute hielten, indem sie ihnen Schuld gaben, als ob sie voll süßes Weins wären.

CCCLIII.

Apostel Gesch. c. 3.

Petrus und Johannes machen einen Lahmen gesund.

Nach dem Pfingstfeste trat Petrus auf, und that eine herrliche Predigt, wodurch drey tausend Menschen bekehret wurden. Hierauf gieng er mit Johanne in den Tempel und sahe einen Mann, der von Mutterleibe an lahm war, vor der Thür sitzen und betteln. Da dieser die beyden ansahe und vermeynte eine Gabe von ihnen zu empfangen, hörte er Petrum ihn also anreden: Silber und Gold habe ich nicht, aber was ich habe, das gebe ich dir: Im Namen Jesu Christi von Nazareth, stehe auf und wandele! Worauf er ihn bey der rechten Hand ergrif und aufrichtete; Alsobald stunden seine Schenkel und Knöchel feste, er sprang auf, konnte gehen und stehen, und gieng mit ihnen in den Tempel, und lobete Gott; und es sahe ihn alles Volk gehen und Gott loben. Sie kannten ihn auch, daß ers war, der vor der schönen Thür des Tempels um das Allmosen gesessen hatte. Und wurden voll Wunders und Entsetzens über dem, das ihm wiederfahren war.

CCCLIV.

Apostel Gesch. c. 5.

Ananias und Saphira werden um ihres Betrugs und Lügen willen getödtet.

Da die Jüden hörten daß der Lahme gesund gemacht worden und daß Petrus und Johannes im Tempel öffentlich lehreten, wurden sie darüber sehr entrüstet, ließen beede Apostel ins Gefängniß stecken und verboten ihnen, nach ihrer Loslassung, im Namen Jesu nicht mehr zu predigen. Worauf sie von Stund an zur Versammlung der bekehrten Glaubigen giengen, welche insgesamt ihre Güter verkauften, und das Geld der ganzen Gemeine zum besten, zu der Apostel Füßen legten. Als nun ein Mann unter der Gemeine, Namens Ananias, mit seinem Weibe Saphira ebenfalls ihren Acker verkauften, und nur einen Theil vom Gelde herbey brachten, das übrige aber aus Mißtrauen oder Geiz versteckten, ja so gar läugneten, daß sie mehr empfangen hätten; wurde Ananias deßwegen von Petro mit ernstlichen Worten, und hernach von Gott sichtbarlich gestraft, daß er sofort zur Erden fiel; worauf auch sein Weib die nach ihm herbey kam, mit gleicher Todesstrafe beleget wurde, weil sie beyde nicht Menschen, sondern Gott gelogen hatten. Die Zorn- und Straf-Exempel Gottes sind darum aufgeschrieben, daß wir uns warnen lassen und fürchten sollen.

CCCLV.

Apostel Gesch. c. 7.

Stephanus siehet mitten unter der Steinigung den Himmel offen.

Der erste Märtyrer, der christlichen Kirche nach Christi Himmelfahrt, war Stephanus einer von den sieben neuerwählten Diaconis, ein frommer und gottseeliger Mann, voller Glaubenskräfte, welcher Wunder und große Zeichen unter dem Volke that, welches die Libertiner, Cyrener, Alexandrer und andere nicht wohl vertragen, und doch gleichwol seiner Weisheit und dem Geiste, der da redete, nicht widerstehen konnten. Durch deren Anreizung wurde er vor dem Rath gezogen, und beschuldiget, er hätte Lästerworte wider Gott und Mosen geredet; welche Beschuldigung aber Stephanus in einer trefflichen Rede weitläuftig widerlegte, worauf die Juden dermaßen toll und rasend wurden, daß sie ihn zur Stadt hinaus stießen, und zu tode steinigten, wobey er den Himmel offen sahe, Christo seine Seele befahl, und noch für seine Feinde bat, ehe er seinen Geist aufgab. Mit der Münze, die die Juden Christo selbst geboten haben, zahlen sie auch hier Stephanum aus: Wir tragen stets das Leiden des Herrn Christi an unsern Leibe, auf daß auch die Herrlichkeit des Herrn Jesu an uns offerbaret würde.

Stephanus wird gesteiniget.

CCCLVI.

Apostel Gesch. c. 8.

Philippus taufet den Kämmerer der Königin Candaces.

Nach dem Tode des Blutzeugen Stephanus, zerstörte Saulus die Gemeine Christi zu Jerusalem und anderswo unaufhörlich, dahero Philippus hinab gen Samarien gieng, und allda von Christo predigte, also daß viele an Christum glaubten und getauft wurden. Nicht lange hernach, zog Philippus auf Andeutung des Engels des Herrn, gegen Mittag, auf die Strasse, die von Jerusalem nach Gaza gieng; daselbst sahe er einen Mohren, der ein Kämmerer der Königin Candaces in Mohrenland war; dieser kam von Jerusalem, saß auf seinem Wagen, und las den Propheten Esaiam. Zu dem machte sich, auf Eingeben des Geistes, Philippus, sazte sich, auf Begehren des Mohren, zu ihm auf den Wagen, und erklärte ihm aus Esaiä 53. Capitel, daß Christus derienige sey, von dem der Prophet daselbst geredet; ja er predigte ihm das Evangelium von Jesu mit so durchdringlicher Kraft, daß sich der Kämmerer von ihm taufen ließ. Worauf der Geist des Herrn Philippum hinweg rückte, und der Kämmerer frölich seinen Weg weiter fortsetzte.

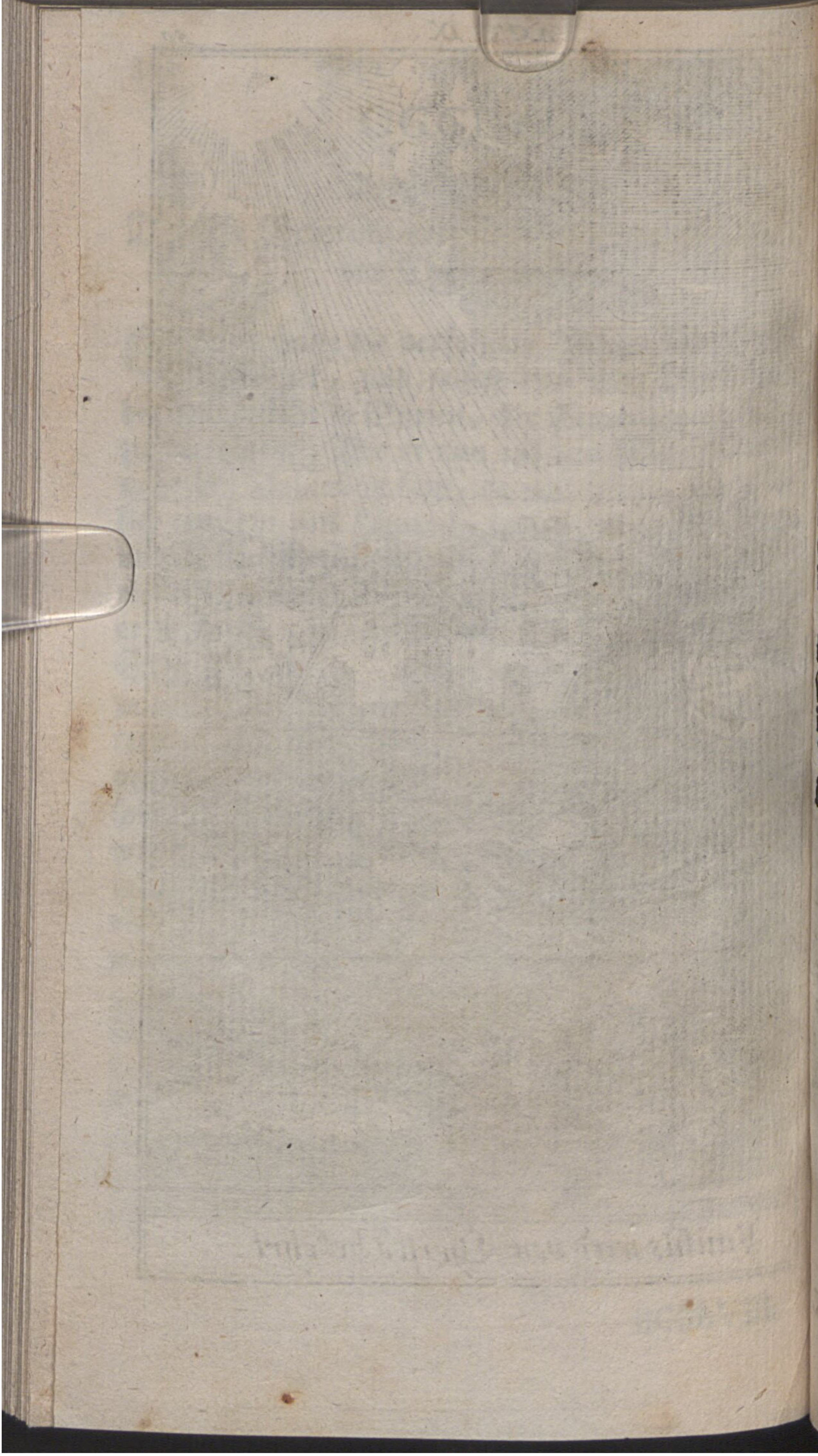
CCCLVII.

Apostel Gesch. c. 9.

Der die Gemeine verfolgende Saulus, wird von Christo bekehrt.

Saulus hatte die verfolgten Jünger Christi sehr zerstreuet, und reisete nun nach Damascon, der Hauptstadt in Syrien, die Glaubigen auch da zu verfolgen. Wie er nun auf dem Wege war und nahe bey Damascon kam, da umleuchtete ihn plötzlich ein Licht vom Himmel, und er fiel auf die Erde, und hörte eine Stimme vom Himmel, die ihn zurief: Warum er ihn verfolgte? Er sey Jesus dem er verfolgte; es werde ihm schwer seyn wider den Stachel zu lecken. Und als Saulus mit Zittern und Zagen fragte, was er thun sollte? Da antwortete der Herr: Er sollte aufstehen, und in die Stadt gehen, allda werde man ihm andeuten, was er thun solle. Die Männer aber die seine Gefährten waren, waren erstarret, denn sie hörten seine Stimme und sahen niemand; und als er sich von der Erden aufrichtete, und seine Augen aufthat, sahe er auch niemand, denn er wurde von Gott mit Blindheit geschlagen, also daß er sich mußte nach Damascon führen lassen, allwo er nach dreyen Tagen von einen christlichen Jünger Anania besucht wurde, der ihm sein Gesicht auslegte, und dabey andeutete, daß er wieder sehend und mit dem Heil. Geiste sollte begabet werden; worauf es alsobald von seinen Augen wie Schuppen fiel, und er wieder sehend wurde.

Paulus wird von Christo bekehrt.



CCCLVIII.

Apostel Gesch. c. 9.

Petrus macht Aeneam gesund, und erweckt die Tabea.

Der Apostel Petrus kam auf seinen Reisen nach Lydda, und fand daselbst einen Mann namens Aeneas, welcher gichtbrüchig war, und acht Jahr auf dem Bette gelegen hatte. Petrus sprach zu ihm: Jesus Christus mache dich gesund; stehe auf und bette dir selbst; und alsobald stund er auf. Zu der Zeit war zu Joppen, nahe bey Lydda, eine Jüngerin mit Namen Tabea, welche voller guten Werke war, krank und starb. Da kam Petrus und kniete bey ihr nieder, betete und sprach: Tabea stehe auf. Und alsobald that sie die Augen auf, er aber reichte ihr die Hand, rief den Heiligen und Wittwen, und stellte sie lebendig dar.

CCCLIX.

Apostel Gesch. c. 10.

Der glaubige Hauptmann Cornelius wird getauft.

Cornelius, ein Hauptmann zu Cäsarien, sahe einsmals in seinem Hause einen Engel, der ihm andeutete, er sollte Petrum von Joppen zu sich kommen lassen, um von ihm in der wahren seeligmachenden Lehre unterrichtet zu werden. Diesem Befehl kam Cornelius willig nach, und sandte seine Diener nach Joppen; Mittlerweile hatte Petrus als er im Gebet begriffen war, ein Gesicht, worinnen ihm ein Gefäß gezeigt wurde, welches vom Himmel auf die Erde nieder kam, und mit allerley reinen und unreinen Thieren angefüllet war, zum Anzeigen, daß der Unterscheid unter Jüden und Heyden nunmehr gänzlich aufgehoben sey; ungeachtet bisher den Heyden das Evangelium noch nicht war gepredigt worden. Hierauf kamen die Knechte Cornelii zu Petro, und erzählten ihm ihres Herrn Begehren, welcher nun sein Gesichte verstund, und mit ihnen nach Cäsarien gieng, allwo er ehrerbietig von Cornelio empfangen wurde; Worauf er und sein ganzes Hausgesinde von Petro getauft wurde, und also insgesamt als Erstlinge unter den Heyden die Gabe Gottes des Heil. Geistes empfiengen.

CCCLX.

Apostel Gesch. c. 12.

Petrus wird durch einen Engel aus dem Kerker erlöset.

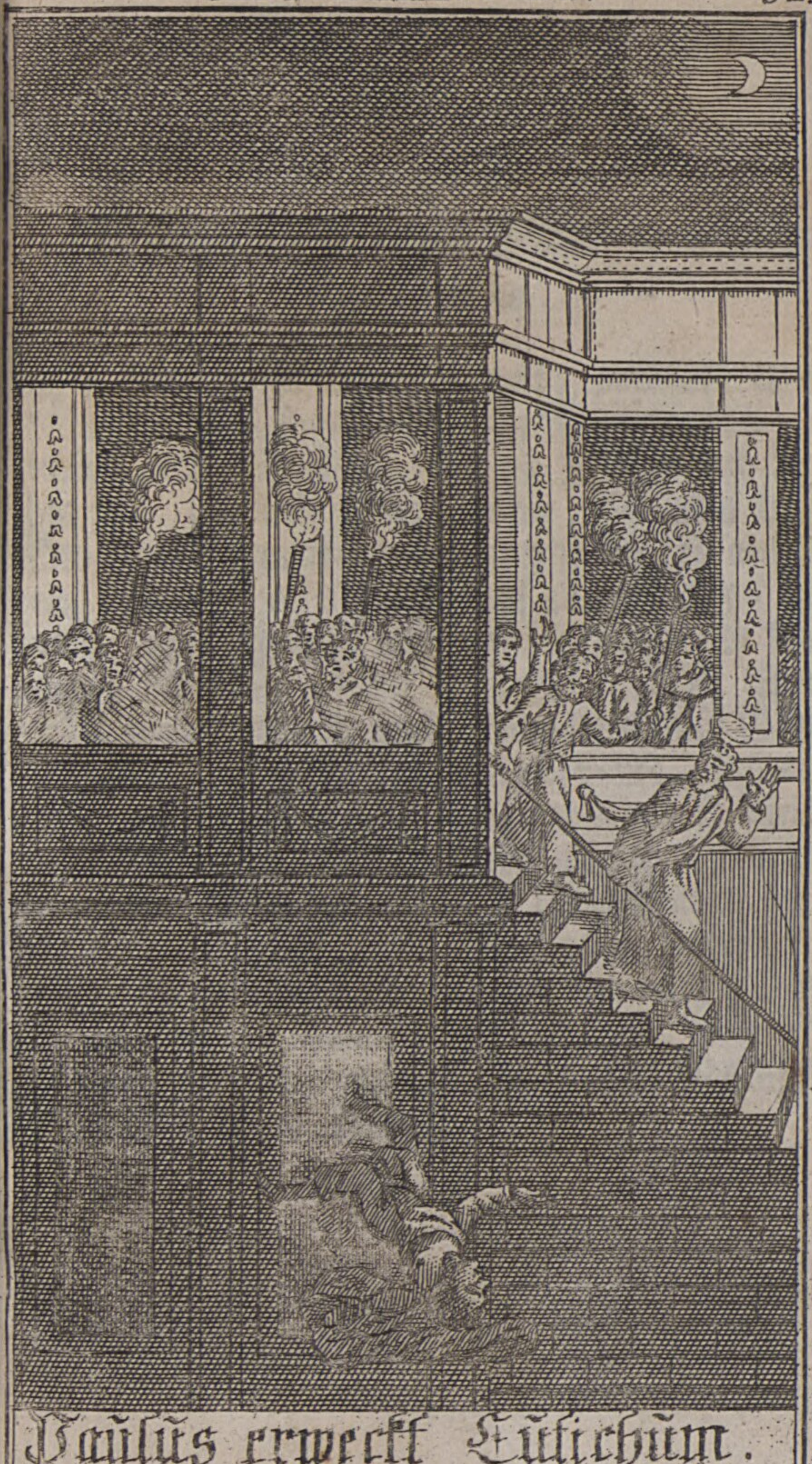
Nachdem Petrus den Hauptmann Cornelium mit seinem Hausgesinde getauft hatte, kehrte r wieder nach Jerusalem, verantwortete sich al- a wegen dessen, was er zu Cäsarien gethan hatte, nd wurde von Herode Agrippa, des Aristobuli Sohn, ins Gefängnis geworfen, allwo er mit Ket- en gebunden, von sechs Kriegsknechten bewachet wurde. In der Nacht aber kam ein Engel zu ihm u. weckte ihn auf, worauf die Ketten von seinen Hän- den fielen, und die Gefängnisthüren sich von sich selbsten eröfneten, also daß ihn der Engel aus dem Gefängnis brachte, ohne daß seine Hüter das ge- ringste davon beobachteten, weil ein tiefer Schlaf vom Herrn auf sie gefallen war. Als Petrus sol- chergestalt aus dem Kerker entkommen und der En- gel von ihm geschieden war, gieng er vor das Haus Mariä, der Mutter Johannis, und als er daselbst eingelassen wurde, erzählte er den versammleten Glaubigen, was sich mit seiner Erledigung zuge- tragen, worüber sie sich sämtlich zum höchsten ver- wunderten. Also weiß Gott die Seinigen aus der Versuchung zu erlösen, die Ungerechten aber wer- den behalten zum Tage des Gerichts.

CCCLXI.

Apostel Gesch. c. 12.

Paulus macht zu Lystra einen lahmen Menschen gesund.

Nach der Befreyung des Apostels Petri, wurden Barnabas und Paulus aus den Lehrern zu Antiochien vom Heil. Geist zu den Heyden gesendet, welche das Evangelium zu Salamis, Paphos, Antiochien in Pisidien, Iconien und anderswo predigten, worauf sie endlich gen Lystram, in der Landschaft Lyaconien kamen, allwo Paulus einen Mann, der lahm von Mutterleibe war, gesund machte, also, daß er aufsprang und wandelte. Als das gemeine Volk solch Wunderwerk sahe, vermeynte es, es wären die Götter zu Menschen worden, und zu ihnen herniedergekommen, nennten dahero Barnabam Jupiter, und Paulum Mercurius, und der Priester Jupiters brachte Ochsen und Kränze, ihnen als Göttern zu opfern. Da Paulus u. Barnabas solches hörten, zerrissen sie ihre Kleider, sprangen unter das Volk, und schryen: Sie wären auch sterbliche Menschen, gleichwie sie; wiesen sie dagegen zum lebendigen Gott, der Himmel, Erden und Meer und alles was drinnen ist, gemacht hat, der die Heyden in vergangenen Zeiten habe wandeln lassen ihre eigne Wege, aber nun sie zu seinem Reiche durchs Evangelium einladen ließ.



Paulus erweckt Eutichum.

CCCLXII.

Apostel Gesch. c. 20.

Paulus erweckt einen Jüngling namens Eutichius.

Als Paulus zu Troada war, predigte er einst auf einem Saal bis gegen Mitternacht. Eutichius, ein Jüngling, saß im Fenster und hörete ihm zu. Endlich schlief er ein, fiel vom dritten Stockwerk herunter, und wurde für tod aufgehoben. Der Apostel hörte auf zu predigen, gieng hinab, umfieng ihn, und sogleich wurde der Knabe wieder lebendig hinauf gebracht. Der Apostel wollte bald darnach nach Jerusalem aufs Pfingstfest reisen. Weil er sich nun vorstellte, daß er daselbst um Christi willen sterben würde, so hielt er eine so rührende Abschiedsrede an die Kirchenvorsteher von Ephesus, daß alle Umstehenden fast in Thränen zerflossen. Zu Jerusalem nahmen ihn die Juden gefangen und führten ihn nach Cäsarea, wo ihn der römische Landpfleger Felix zwey Jahr gefangen behielt, worauf ihn dessen Nachfolger Festus nach Rom schickte.

CCCLXIII.

Apostel Gesch. c. 28.

Paulus schlenkert eine Otter ins Feuer, ohne Verletzung.

Paulus hatte sich auf den Kaiser berufen, weswegen man ihn, nach zweyjähriger Gefangenschaft in ein Schif setzte, darauf nach Rom geführet zu werden. Unterwegs kamen sie auf Sido und Myra, fuhren darauf Creta vorbey; und als sie weiter segelten, entstund ein heftiger Sturm, wodurch das Schif scheiterte, und Paulus mit allen Menschen so auf demselben gewesen waren, durch Schwimmen auf die Insel Melite kamen, allwo er und die Seinigen wohl verpfleget wurden. Wie er nun mit den andern beym Feuer saß, kam eine Otter die von Paulo in zusammen gefasten Reisern zum Feuer getragen worden, und fuhr Paulo an seine Hand, welche er aber ohne einige Verletzung, von sich ins Feuer schlenkerte, und deßwegen von den Einwohnern, die ihn anfangs vor einen Mörder hielten, sich aber anizo hierüber höchlich verwunderten, vor einen Gott gehalten wurde. Die menschliche Vernunft urtheilet nicht recht vom Leiden derer, die mit Creuz beschweret sind. Sie halten Creuz und Trübsal vor Zeichen der wolverdienten Strafen Gottes, und es sind doch Gnadenheimsuchungen, und Kennzeichen rechtschaffener Christen.

CCCLXIV.

Apostel Gesch. c. 28.

Paulus kommt nach Rom, und lebt daselbst noch zwey Jahr.

Nach einem dreymonathlichen Aufenthalte zu Melite, fuhr Paulus mit einem Alexandrischen Schiffe nach Rom. Daselbst wurde ihm erlaubt, daß er unter Begleitung eines Kriegsknechts, bleiben und thun durfte wo und was er wollte. Er ließ die allda befindlichen Juden zusammen fordern, und trug ihnen die Ursache vor, warum er wäre hergebracht worden; wobey er ihnen die christliche Religion predigte. Er fand aber damit wenig Gehör. Und ob sie gleich keine Briefe aus Jerusalem hatten, noch ihn etwas zu beschuldigen wusten, so machten sie ihn doch nicht loß. Er lebte solchergestalt zwey Jahr, und schrieb viele Briefe an die Gemeinden, so er zu Christo bekehret hatte, bis er endlich hingerichtet wurde.

CCCLXV.

Offenb. Joh. c. 21.

Johannes siehet das neue Jerusalem aus dem Himmel herab fahren.

Der Apostel Johannes war von dem Kaiser Domitiano in die Insel Pathmos verbannet worden, und hatte sich allda viele Gesichte von den Dingen, die sich in der christl. Kirche bis ans Ende der Welt zutragen würden. Zuletzt sahe er einen neuen Himmel und eine neue Erde, wie auch das neue Jerusalem von Gott aus dem Himmel herab fahren, dessen Gestalt und Vortreflichkeit dem Apostel vorgestellet wurden. Er war in einem hellglänzenden Lichte, das dem alleredelsten Jaspis gleichte. Er sahe große und hohe Mauren, zwölf Thore und auf denselben zwölf Engel, und die Namen der zwölf Geschlechte der Kinder Israel. Die Mauer hatte zwölf Gründe, und in denselben die Namen der zwölf Apostel des Lams. Die Stadt lag viereckicht in der Länge und Weite gleich, auf 12000. Feldwegs. Der Bau der Mauren war von Jaspis, und die Gründe mit allerley Edelgesteinen geschmückt. Die zwölf Thore waren zwölf Perlen; die Gassen von purem Golde, als ein durchscheinend Glas. Es war kein Tempel darinne, weil Gott und das Lamm selbst der Auserwählten Tempel seyn wollten. Hierein sollte nicht kommen irgend ein gemeines, und das Greuel thut, sondern die geschrieben sind in dem Buche des Lammes.

Bayerische Staatsbibliothek München

Johannes sieht die Stadt Gottes.

Anweisung,
wie die Kupfer eingebunden werden.

No.	1	Seite	1	No. 27	Seite 203
—	2	—	19	— 28	— 216
—	3	—	28	— 29	— 219
—	4	—	32	— 30	— 227
—	5		37	— 31	— 240
—	6	—	45	— 32	— 249
—	7	—	56	— 33	— 266
—	8	—	61	— 34	— 272
—	9	—	69	— 35	— 278
—	10	—	73	— 36	— 290
—	11	—	82	— 37	— 296
—	12	—	87	— 38	— 303
—	13	—	94	— 39	— 313
—	14	—	102	— 40	— 327
—	15	—	111	— 41	— 339
—	16	—	118	— 42	— 347
—	17	—	127	— 43	— 348
—	18	—	131	— 44	— 351
—	19	—	133	— 45	— 354
—	20	—	141	— 46	— 356
—	21	—	156	— 47	— 360
—	22	—	158	— 48	— 361
—	23	—	171	— 49	— 364
—	24	—	172	— 50	— 366
—	25	—	189	— 51	— 371
—	26	—	196	— 52	— 374

G. WURSTER
Buchbinderei
MÜNCHEN 12
Lautensackstr. 2a

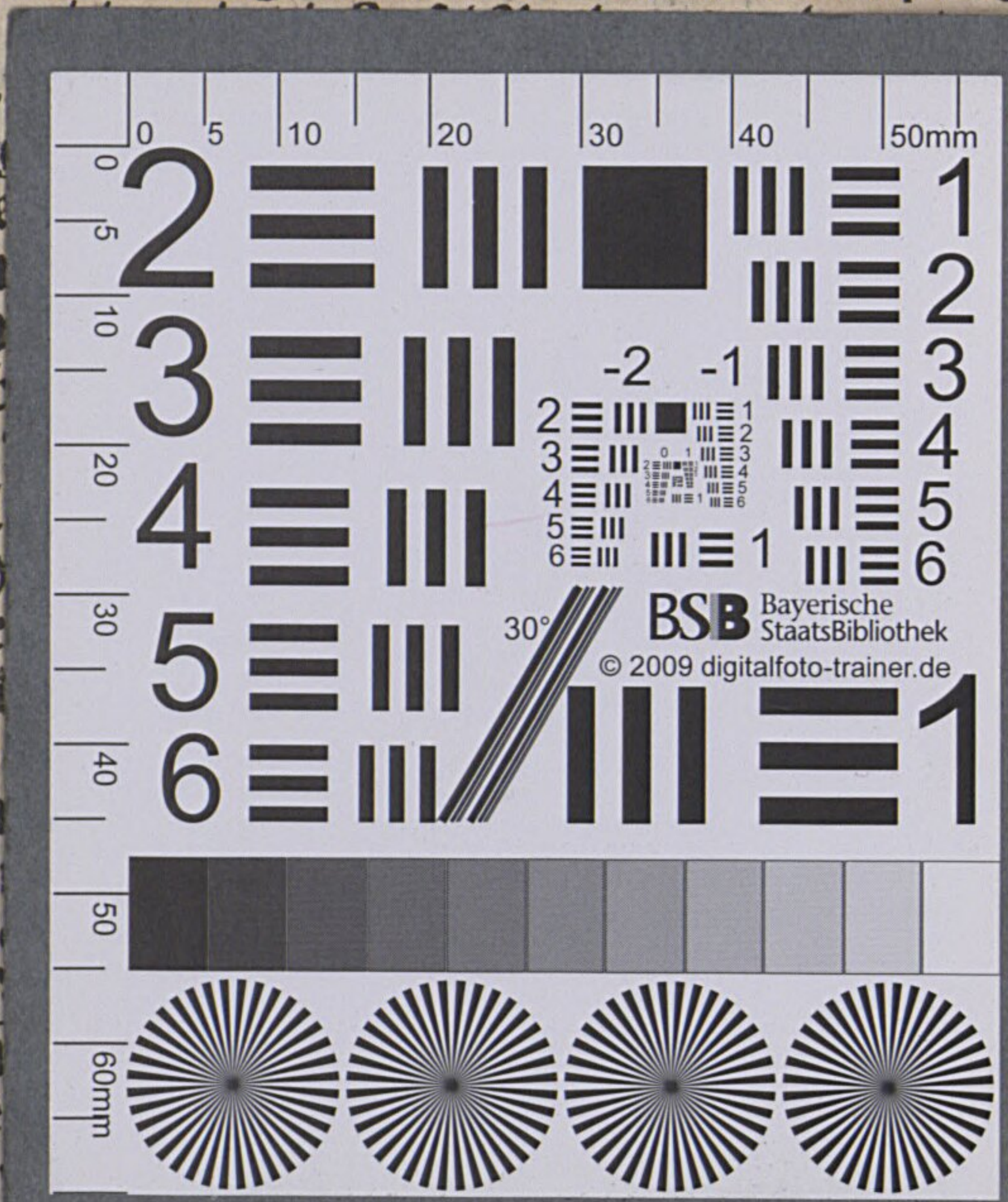
CCCLXV.

Offenb. Joh. c. 21.

Johannes siehet das neue Jerusalem aus dem Himmel herab fahren.

Der Apostel Johannes war von dem Kaiser Do-

den,
Ding
de de
nen
das
herab
dem
heilgl
gleich
Chor
men
Mau
Nam
lag v
1200
von
steine
Perle
durch
inne,
wählt
komm
thut,
des Lammes.



Bayerische Staatsbibliothek München

CCCLXV.

Offenb. Joh. c. 21.

Johannes siehet das neue Jerusalem aus dem Himmel herab fahren.

Der Apostel Johannes war von dem Kaiser Do-

den
Din
de d
nen
das
hera
dem
hellg
gleic
Tho
men
Mar
Nar
lag
1200
von
stein
Per
durc
inne
wäh
kom
thut
des Lammes.

Bayerische Staatsbibliothek München

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Beer, Johann Christoph

Höchstnützlicher Bibelkern oder Dreyhundert und fünf und sechzig Biblische Geschichte alten und neuen Testaments mit den nöthigsten Glaubens- und Lebenslehren

Nürnberg 1775

Res/B.hist. 332 m
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00076883-8
VD18 14642824